

NEXUS

liebt euch

Die Strophanthin-Story

Ein „Herzensmittel“
wird neu entdeckt

Visionäre Technologie

Der Regenmacher

Kornkreise 2010

Ästhetik einer anderen
Dimension

Alternativmedizin

Der Siegeszug der
Homöopathie

Morgellons-Krankheit

Wahn oder grausame
Wirklichkeit?



Thomas Kirschner

Liebe Leser, Editorials zu schreiben, ist mir noch nie besonders leicht gefallen, aber dieses Mal scheint mir die Aufgabe besonders schwierig. Die letzten Monate fühlten sich für mich so an, als hätte mich jemand in eine Dampfkochtopf gesteckt, so viel Druck kommt da gerade von allen Seiten auf mich zu. Ob das an der Zeitqualität liegt?

Die Welt im Strudel der Zeit

Einerseits ist da die Weltlage, in der so viel Drama passiert, dass ich mich gar nicht mehr traue, irgendein Thema zu fokussieren, denn bis zum Erscheinen unseres Heftes wird die Meldung wahrscheinlich sowieso schon wieder Makulatur sein. Gerade noch hatte ich vor dem „Umkehrpunkt“ am 14. November gezittert, der von Clif High und seinem Webbot-Projekt „Halfpasthan“ vorausgesagt worden war: Die Welt werde ab da nicht mehr dieselbe sein, weil irgendetwas Katastrophales „in der Größenordnung 10–100 Mal stärker als 9/11“ passieren würde – ein Terroranschlag, Vulkanausbruch, Asteroiden-Einschlag oder alles zusammen. Als ich in einem Blog-Artikel über diese Vorhersage schrieb und alle derzeitigen Gefahrenmomente zusammenfasste, bekam ich Flak von allen Seiten wegen meiner „Angstmache“. Und als das ominöse Angst-Datum dann endlich vorüber war, konnten naive Beobachter vielleicht tatsächlich ein paar Tage lang hämisch lachen, denn es sah für einen Moment so aus, als sei die Welt nach wie vor in ihrem normalen Lauf. Merkwürdig nur, dass eine andere Software zur Berechnung der Zeitqualität, das Programm „Timewave Zero“ fast identische Verlaufskurven für die Zeit um den 14. November herum auswarf.

Mittlerweile rüsten sich Nord- und Südkorea zum Krieg gegeneinander; in Frankreich bereitet das Volk für den 7. Dezember einen Bankenstreik vor, der alles aus den Angeln heben könnte; die Sonne hat gerade eine ungewöhnlich starke Eruption erzeugt, und wer weiß, was noch alles passieren wird, bis dieses Heft bei Ihnen ankommt. Vielleicht hatten Halfpasthan und Timewave Zero ja doch recht, auch wenn die Wellen des Wandels erst ein paar Tage zeitversetzt bei uns ankommen. Aber nachdem ich in der Zeit des letztlich doch nicht eingetretenen Umkipps quasi rund um die Uhr am

Internet hing und alle alternativen Nachrichtenkanäle der Welt nach „frischen Weltuntergangsnachrichten“ abklapperte, fühle ich mich jetzt eher so, als sollte ich mich mit NEXUS lieber auf die zeitlosen Dinge konzentrieren, als den immer schneller hereinbrandenden Ereignissen hinterherzukommen. Möglicherweise sind wir schon mitten im Strudel der Zeit angekommen, und ab jetzt heißt es „schwimmen“. Und Nerven bewahren. Die großen Zeitläufe werden wir ohnehin nicht aufhalten können, ob wir sie nun ein wenig voraussehen oder auch nicht. Man wirft mir zwar manchmal vor, ich sei ein Untergangsprediger, aber eigentlich geht es mir in erster Linie doch darum, die Aufmerksamkeit auf konstruktive Vorbereitung zu lenken oder auf einen möglichst eleganten Umgang mit den Herausforderungen des Lebens im Allgemeinen.

Die Kunst, gesund zu bleiben

Als meine wichtigste persönliche Neu-Entdeckung der letzten Wochen möchte ich Ihnen daher ein fast vergessenes Herzmittel mit dem Namen Strophanthin empfehlen, das mir „ganz zufällig“ über den Weg lief. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Dr. Völkner bedanken, der mich einerseits beraten und andererseits unseren Leitartikel gestiftet hat, der sicher mithilft, dieses wunderbare Mittel entgegen allem Widerstand der „modernen“ Rockefeller-Medizin am Leben zu erhalten. Ich kann Ihnen daher nur empfehlen, seinen Bericht über Strophanthin in dieser Ausgabe zu lesen und weiterzugeben. Beim Reflektieren über die selbst ausprobierten Wirkungen dieses Mittels wurde mir bald eine gesteigerte Gefühlsqualität in meinem eigenen Erleben bewusst, die ich nicht anders als „vom Herzen kommend“ beschreiben kann. Seitdem glaube ich auch zu verstehen, worin der eigentliche Wert dieses Mittels liegt – und natürlich auch, woher die zahllosen Versuche seiner Unterdrückung stammen. So etwas passt natürlich nicht in unsere derzeitige, kalte Welt. Und als ich weiter sinnierte, kam mir plötzlich in den Sinn, dass es eigentlich aber genau diese „Herzensqualität“ ist, die ich als unser aller beste Waffe im Kampf gegen jenes Unheil halte, das unsere Welt momentan im Griff hält. Und dann fielen mir plötzlich all die „guten“ Prophezeiungen über 2012 ein, die wir von Autoren wie Dieter Broers in den

letzten Monaten gehört haben, und die ich bislang immer nur sehr zögernd glauben mochte: Dass 2012 eben auch eine Wende zum Guten sein könnte und zu einem neuen Erwachen wahrer Menschlichkeit.

Trauer um eine Freundin

Kaum hatte ich Zeit gefunden, über den Sinn oder Unsinn von Weltuntergangswarnungen zu reflektieren, als ich in der zweiten Novemberwoche von der Nachricht über den unerwarteten Tod von Bärbel Mohr erschüttert wurde. Bärbel war als Erfolgsautorin der „Bestellungen beim Universum“ bekannt geworden und hatte ihre ganze Schaffenskraft der Idee verschrieben, dass positive Gedanken das persönliche Schicksal verändern können. Zehntausende von Lesern haben ihr Leben an ihren Büchern ausgerichtet. Nun ist ausgerechnet sie an Krebs gestorben. Sicher fragen sich außer mir noch viele andere, ob man daraus Schlüsse ziehen muss. Schlägt das Universum irgendwann zurück, wenn man zu viel bestellt hat? Oder war einfach ihre Zeit abgelaufen? Ich hatte Bärbel früher gut gekannt und sehr gemocht, und ohne sie gäbe es mich als Autor vielleicht gar nicht, denn sie hatte mich einst mit sanfter Gewalt an die Tastatur gesetzt und mit gutem Zureden zum Schreiben verleitet. Über die Jahre hatten wir uns dann zwar auch viel gestritten, denn mir war ihre Weltsicht zu naiv und die meine war ihr zu düster erschienen, und auch unsere eigentlich absolut konstruktiv gemeinten Informationen über Gesundheitsthemen waren ihr wohl auch nicht wichtig genug, um sie zu lesen. Tja, und nun sitze ich, der angeblich so Düstere, noch immer an der Tastatur, während Bärbel, die durchweg Positive, die Gänseblümchen nach oben schiebt, wie man so sagt. So ist das Leben.

Mir bleibt, darüber zu philosophieren, worin wohl der größere Fehler besteht: eine Gefahr vorausgesagt und die halbe Welt damit verrückt gemacht zu haben, um dann zu erleben, dass die Warnung (noch) ungerechtfertigt war; oder zehntausende Menschen im Glauben bestärkt zu haben, alles werde gut, wenn man nur die richtige positive Einstellung pflegt, um dann selbst viel zu früh dem schnöden Krebs zu unterliegen und sich dabei auch noch der Schulmedizin hinzugeben. Fragen dieser Art beschäftigen mich lange und zehren an mir.

Die Freude teilen, das Unglück allein ertragen?

Etwas anderes ist mir durch Bärbels Tod dann auch noch aufgefallen: Jeder war überrascht, als bekannt wurde, dass sie verstorben ist und woran. Als ich mich mit einem anderen ihrer Freunde darüber austauschte, stellten wir beide fest, dass wir bei aller Trauer uns auch gleichzeitig von ihr übergangen fühlten. Hätten wir (und alle anderen) nicht verdient gehabt, es beizeiten von ihr

selbst zu erfahren? Und hätte sie sich selbst damit nicht vielleicht ermöglicht, kompetenten Rat zu erhalten? Wie traurig ich darüber bin, dass sie so gestorben ist. Ich hätte mich gerne noch oft mit ihr gestritten. Ob sie sich heimlich darüber geschämt hat, dass ihre eigene Methode bei ihr selbst versagte? An meiner Sympathie ihr gegenüber hätte das nichts geändert – sie war ein wunderbarer Mensch.

In Zukunft mehr Veranstaltungen?

Vielleicht war es eine Gegenreaktion auf Bärbels Alleingang, oder vielleicht auch meine Beschäftigung mit Strophanthin und seinen Qualitäten im weiteren Sinn, die plötzlich einen neuen, ganz unerwarteten Plan in mir entstehen ließ: NEXUS heißt doch eigentlich „Geflecht“ oder auch „Netzwerk“: Wie wäre es also, wenn wir anfangen würden, dieses Motto mehr beim Wort zu nehmen und die Gemeinschaft zu pflegen? Vielleicht wäre dies die beste Antwort auf unsere verwirrenden Zeiten, in denen man kaum den Weg erkennen kann.

NEXUS-Referenten beim Bedini-Kongress in USA

Einen ersten Schritt in diese Richtung haben wir ja bereits mit unseren Bedini-Kursen gemacht. Gerade sind unsere beiden Seminarleiter vom ersten Kongress über Bedini-Impulstechnologie aus den USA zurückgekehrt. Mitgebracht haben Sie mir das Bild einer vier Meter hohen Maschine, die dort zum ersten Mal vor 400 Teilnehmern in der Öffentlichkeit gezeigt wurde. Bei allem Staunen über die schiere Größe dieser Maschine wurde meinen Freunden aber auch klar: Freie Energie in der Bedini-Version ist ein komplizierter Weg – in den USA genauso wie hier. Was auch klar wurde: Mit unseren Seminaren und dem deutschen Bausatz brauchen wir den Vergleich mit den Amerikanern wohl nicht zu scheuen. Doch hier wie da lautet die entscheidende Frage: Wie lässt sich eine finanziell tragfähige Basis aufbauen, um die weitere Entwicklung voranzutreiben? Für mein Dafürhalten lautet die einzige Antwort: Open Source, d.h. die Technologie in Büchern und Seminaren komplett offenzulegen und damit eine große Basis von Entwicklern anzulocken, die mithelfen, der Menschheit das zu geben, was die großen Konzerne uns nicht geben wollen: Die Option für Energieversorgung in eigener Regie. Im Software-Bereich haben wir erfolgreiche Open-Source-Projekte schon erlebt – denken Sie nur an Linux oder OpenOffice! Auch das Wissensportal *Wikipedia* ist ein Mammut-Projekt, das erfolgreich ohne Großkapital verwirklicht wurde. Vielleicht ist jetzt die Zeit gekommen, die Energiefrage in Angriff zu nehmen. Unsere NEXUS-Seminare zur Bedini-Impulstechnologie werden auf jeden Fall im neuen Jahr weitergehen, denn die Nachfrage nach den ersten beiden Veranstaltungen war immerhin so groß, dass sie beide

Male im Nu ausgebucht waren. Bitte beachten Sie hierzu unsere Ankündigung auf der letzten Seite.

Eine andere Art von Veranstaltung

Inhaltslastige Seminare sind natürlich ein naheliegender Weg, aber insgeheim wünsche ich mir noch etwas ganz anderes zum Ausgleich. Mir schwebt eine Art von Event vor, das von jenem „Spirit“ getragen ist, den ich auch hier im Magazin zu kultivieren versuche – einer lockeren Mischung aus Seriosität und Underground, aus Integrität und Augenzwinkern. Ob man in diesem Sinn vielleicht eine Mischung aus Kongress, Party und Zeremonie inszenieren könnte? Eine Feier, die irgendwie viel mehr bietet als das Übliche und die endlich das hält, was wir schon immer von einer guten Party erwartet und nie bekommen haben? Auch unsere Kultur des Feierns ist uns ja genommen worden, im Zeitalter der „Coolness“. Aber wir könnten sie bestimmt zurückholen, und vielleicht ist das gar nicht so unwichtig, um am Leben zu bleiben.

Ich würde mich freuen, wenn es unter unseren Lesern Menschen gäbe, die diese Idee aufnehmen und uns helfen würden, sie umzusetzen. Vielleicht könnten wir ein „NEXUS-Partykomitee“ gründen, das eine erste Veranstaltung plant?

21.12.2012: Wo werden Sie sein?

Die Idee mit der Party hat für mich noch einen anderen Aspekt. Nämlich die Frage, was wir alle wohl an jenem ominösen Datum machen werden bzw. wo wir sein wollen, wenn der Maya-Kalender zu Ende geht. Einfach Fernsehen oder Internet-Surfen und hoffen, dass nix passiert? Ich finde, das wäre stillos. Da aber bisher niemand anderer eine Idee angekündigt hat, sollten wir die Sache vielleicht selber in die Hand nehmen. Was halten Sie davon? Hier ist mein Vorschlag:

Lassen Sie uns ein großes Fest an diesem Datum organisieren, oder meinetwegen gleich eine Reihe von Tagen, an denen man sich trifft. Das Allgäu scheint mir ein relativ perfekter Ort zu sein, dem Ende der Welt entgegenzusehen ... oder einen neuen Anfang zu erleben. Sie könnten sich in diesem Zeitraum einfach eine Ferienwohnung hier buchen und so Abstand zum Wahnsinn in den Ballungsräumen halten. Einen kostengünstigeren Fluchtpunkt werden Sie übrigens auch kaum finden. Ich kenne 2012-Autoren, die das Thema so ernst nehmen, dass sie an diesem Datum bei den Höhlen von Cusco in Peru oder in die Drakensberge nach Südafrika gehen wollen. Aber das sind sehr

aufwändige Manöver, und außerdem weiß sowieso keiner im Vorhinein, ob das Sinn macht. Bevor Sie sich also in Cusco von einem Straßenräuber die Geldbörse klauen lassen oder in Südafrika einem bewaffneten Raubüberfall erliegen (beides durchaus im Rahmen der Möglichkeiten), würde ich Ihnen daher empfehlen, sich meinen Vorschlag zu überlegen. Aber bitte lassen Sie mich auch nochmals betonen, dass dieser Plan mit der großen Party sich nicht von alleine verwirklichen wird, und wir in der NEXUS-Redaktion sind vielleicht nicht genug Leute, um die Sache allein zu stemmen. Wir werden also erstens Helfer benötigen, zweitens ein wenig Zuspruch, und last not least: ein paar Akteure. Ich weiß, dass es in unserem Leserkreis ein paar sehr begabte Künstler gibt – es wäre schön, wenn Sie sich für eine solche Party zur Verfügung stellen könnten.

Und jetzt noch ein leidiges Thema ...

Eigentlich würde ich das Thema Geld ja am liebsten mit Nicht-Aufmerksamkeit strafen, denn man kann es nicht essen, und überhaupt ist es schon immer die Quelle allen Übels. Daher halten wir uns in NEXUS ja auch mit fragwürdigen Tipps à la „Kaufen Sie Gold zur Vorsorge!“ tunlichst zurück. Kürzlich sorgte aber das Finanzamt dann auch bei uns für einen kleinen Realitäts-Check. Da war er wieder, der Dampfkochtopf, und am Ende mussten wir einfach nochmal zum spitzen Bleistift greifen. Danach war klar: Das geht so nicht mehr. Bei allem Engagement müssen wir endlich ein wenig Gewinn erwirtschaften. Also haben wir den Preis ab sofort auf 7 Euro pro Heft erhöht und auf 40 für das Abo. Ich hoffe, Sie können das verstehen.

Alles Gute, und schöne Weihnachten!

So, ich hoffe, ich habe Sie nicht gelangweilt mit meinem Mega-Editorial. Das nächste wird wieder kürzer. Den Rest des Hefts halte ich jedenfalls diesmal für recht gelungen.

Kommen Sie gut über die Jahre, und nochmals danke, dass Sie uns lesen! Ich wünsche uns allen, dass wir in der stillen Zeit dieses Jahres ein wenig zur Ruhe kommen und Kraft schöpfen können – ob wir nun ans Christkind glauben oder nicht.

Herzlichst

Ihr

Thomas Kirschner

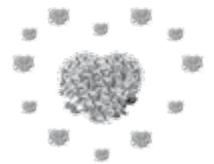
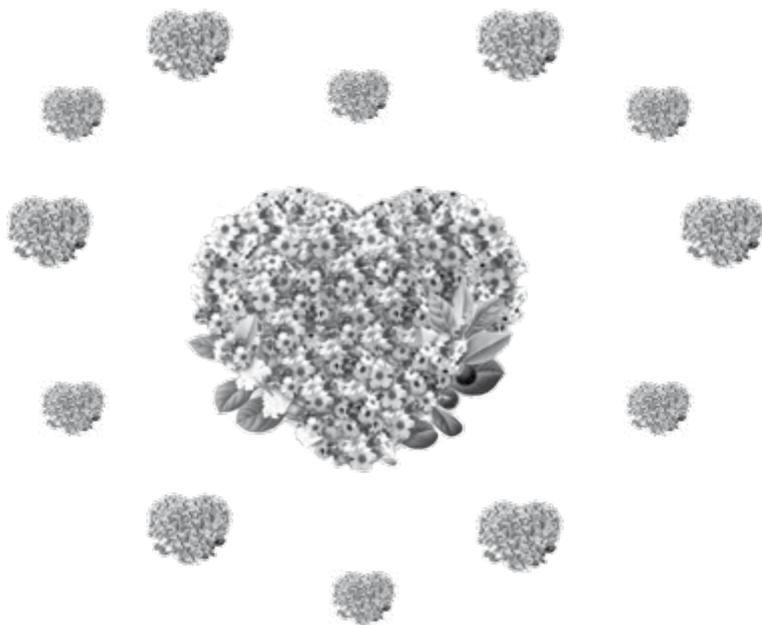
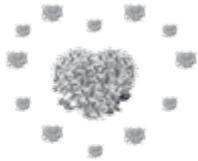
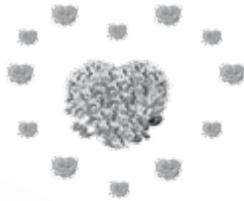


Joe Romanski

Wo die Wüste lächelt

Seite 14

Madjid Abdellaziz hatte Glück: Durch „Zufall“ steigt er nicht in einen Hubschrauber, der gleich darauf abstürzt. Die Wüste habe wohl noch etwas mit ihm vor, meint ein einheimischer Tuareg. Die Geschichte eines unkonventionellen Gärtners, der mit ebenso unkonventionellen Methoden die Wüste begrünt.



Aktuelles

8 Global News

Plaques nicht Grund für Alzheimer | H1N1-Impfung: Häufiger Fehl- und Totgeburten | Gen-Leinsamen weit verbreitet | Kuba: Epidemie mit Homöopathie verhindert | Geburtenkontrolle durch Impfungen? | Griechenland zum Waffenkauf gezwungen | „Starchild“-DNS nicht irdisch | „Top Secret America“ | Superschnelle Polverschiebung | Polkappen schmelzen langsamer als erwartet | Schlechte Ernährung vererbbar | Pakistan: IWF verweigert Hilfgelder | Placebos: Die andere Wahrheit | Klimasatelliten: Fehlerhafte Daten

Visionäre

14 Wo die Wüste lächelt

Über die praktische Anwendung der Erkenntnisse von Wilhelm Reich, Viktor Schauberger und Nikola Tesla, und über den Mann, der diese Erkenntnisse für Afrika zusammensetzt.

Interview

23 Morgellons: Die Büchse der Pandora ist geöffnet

Nicht im fernen Amerika, sondern hier in Deutschland lebt ein Mann, der möglicherweise mehr über die rätselhafte Krankheit herausgefunden hat, wie jeder andere. Wir haben mit ihm gesprochen.

Gesundheit

33 Strophanthin - das „Herzensmittel“

Niemand, der dieses Mittel nimmt, braucht am Herzinfarkt zu sterben. Zu schön, um wahr zu sein? Lesen Sie unseren Beitrag und probieren Sie es aus - wie schon Zehntausende vor Ihnen, bevor das Mittel in Ungnade fiel.

60 Homöopathie: Europas führende Alternativmedizin

Wenn man der „aufgeklärten“ Wissenschaft glauben darf, dann hat Homöopathie keine Wirkung. Merkwürdig nur, dass überall in Europa sehr viele Menschen das ganz anders sehen ...

Dr. med. Helmut Völkner

Strophanthin - das „Herzensmittel“

Seite 33

Über Jahrzehnte wurde Strophanthin oral und intravenös bei der Behandlung und Vorbeugung von Herzinfarkten eingesetzt – mit vollem Erfolg. Plötzlich geriet es zugunsten eines neuen patentierbaren Medikaments und einer mechanistischen Infarkt-Theorie auf die Abschussliste. Völlig zu Unrecht, meint Dr. med. Völkner, der die Wirksamkeit des Mittels am eigenen Leib erfahren durfte.

Kornkreise

46 Kornkreis-Saison 2010: Eine Zusammenschau

Alle Jahre wieder - und dennoch bleiben sie ein Rätsel. Kornkreise sind das perfekte Mysterium unserer Zeit. Und ein wunderschönes noch dazu!

Verschwörungen

59 Die Geheimnisse von „The Shining“

Wurde der berühmte Regisseur Stanley Kubrick von der amerikanischen Regierung dafür bezahlt, die Lüge von der Mondlandung zu verfilmen? Unser Artikel zeigt, dass Kubrick in „The Shining“ sein Gewissen erleichtert haben könnte.

Twilight Zone

69 Die „blaue Seuche“ im Golf von Mexiko

Deepwater Horizon - nur ein Unfall oder das unvermeidliche Resultat skrupelloser Ausbeutung der Erde? Die Wahrheit könnte komplexer sein, als man denkt. Und leider auch beunruhigender.

Nachbrenner

6 Leserbrief

75 Leserservice

79 Reviews

Deutsche Bücher: Kein Schwarz. Kein Rot. Kein Gold | eurotopia | Grüße aus der Steinzeit

DVD: The Voice

Englische Bücher: Babylon's Bankster | Coral Castle

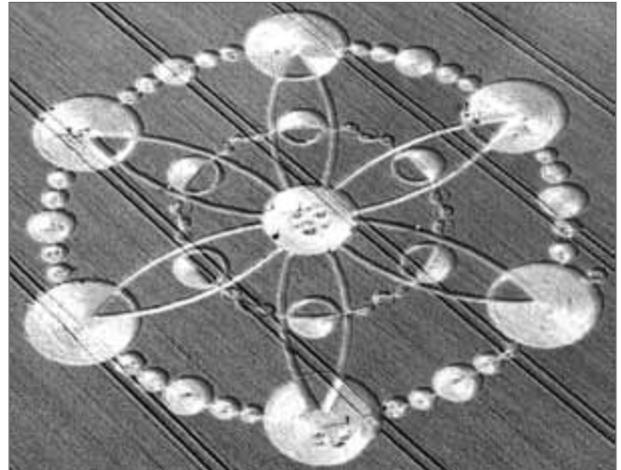
84 Impressum

Marc Neumann

Morgellons: Die Büchse der Pandora ist geöffnet

Seite 23

Eine seltsame Krankheit breitet sich weltweit aus. Betroffene berichten von kribbelnden Sensationen am ganzen Körper, aus der Haut wachsen schleimige Härchen, die nur unter dem Mikroskop zu erkennen sind. Ein klärendes Gespräch mit einem Augsburger Privat-Forscher, der seit Jahren nach den Ursachen der Krankheit fahndet, sie möglicherweise identifiziert und auch einen Heilungsansatz entwickelt hat.



Andy Thomas

Kornkreise 2010

Seite 46

20 Jahre, und kein Ende in Sicht: Seit Anfang der 1990er gängelt ein obskures Phänomen den menschlichen Verstand, dessen geometrischer Schönheit man sich einfach nicht entziehen kann. Tausend Ideen und Theorien köcheln, doch keine einzige Erklärung ist in Sicht. Die ist vielleicht auch gar nicht nötig, denn das Phänomen führt als Mysterium zu weit interessanteren Prozessen.



Leserbriefe

Endlich versteht uns jemand

Ausgabe 31, Editorial

Lieber Thomas Kirschner, das letzte Editorial ist eines der besten, die ich von dir gelesen habe! Verzeih mir das „du“ (ist unter Verrückten ja üblich ;-)), und: Ja, es gibt genug verrückte Grübler da draußen, die einfach nicht anders können als zu forschen ... in jede Richtung, die nur möglich ist. Und ab und zu erscheint es mir, dass die Wahrheit verrückter, einfacher und ganz anders ist, als wir uns vorstellen können. Warten wir's ab.

Gratulation an dein weitreichendes Bewusstsein – es ist mir ein Vergnügen!

*Herzlichst
Tanya Herbst*

11.09.: Die Dritte Wahrheit

Ausgabe 31

Sehr geehrter Herr Kirschner, die letzte Ausgabe war wieder faszinierend! Sogleich habe ich im Internet versucht, eine deutsche Übersetzung des Videos von Dimitri Khalezov zu finden. Was soll ich sagen: Alle entsprechenden Seiten *gelöscht!* Wer will uns wohl daran hindern, die Wahrheit zu erfahren? Eine deutschsprachige Seite habe ich dann doch noch gefunden, und zwar das erste freie Videoportal unter www.videogold.de. Dort habe ich dann einige Stunden verbracht, weil dies alles so spannend war.

*Viele Grüße
B. Pleschka*

Die Wirklichkeit: ein Placebo-Phänomen?

Ausgabe 31

Lieber Herr Kirschner, einige Gedanken kreisen mir seit dem Placebo-Artikel durch mein Gemüt – eine sehr gute Zusammenfassung von einem weitestgehend unerforschten Phänomen, das eigentlich gar keines ist. Für mich ist es

ein Zusammenspiel unseres hiesigen SEINS, wo bewusste und unbewusste Kräfte in uns zum Schöpfer werden. Wir wären Narren, wenn wir diese Eigenschaft nur auf den gesundheitlichen Status begrenzen. Was kann daraus erwachsen, wenn wir diese Essenz in unseren Leben integrieren?

Viele glaubten und glauben an dunkle Mächte, Verschwörungen, Chemtrails o.Ä. – aber machen wir dieses erst dann nicht (noch) real(er)? Wir wären dann mindestens an dieser Schöpfung beteiligt. Ich will damit nicht sagen, diese dunklen Mächte gibt es oder gibt es nicht. Wir sollten uns nur im Klaren sein, dass unsere innere Einstellung dann die äußere Wirklichkeit darstellt. Was ist, wenn bestimmte Informationen, vielleicht geleitet an bewusste Menschen, dazu bestimmt sind, Wirklichkeiten zu erschaffen? Dass es möglich ist, lehrt uns der Placebo-Effekt.

*Ihnen eine schöne Zeit!
Bernd Knispel, Goslar*

Alkohol als Treibstoffalternative

Ausgabe 19 und 20

Sehr geehrte Damen und Herren, nachdem Sie so ausführlich über Ethanol als Treibstoff berichtet haben, interessiert Sie vielleicht ein Artikel, den ich vor einiger Zeit geschrieben habe. Sie können ihn unter der folgenden Adresse herunterladen: <http://tinyurl.com/344gmum>. Der Artikel erschien in leicht veränderter Form bei den Sonnenseiten von Franz Alt, in der Zeitschrift *Humane Wirtschaft* und bei *Telepolis*. [...]

Im Artikel präsentiere ich die Ergebnisse eines Projektseminars an der Uni Paderborn. Wir haben untersucht, zu welchen Kosten Pflanzenöl in der Wüste erzeugt werden könnte, damit kein Urwald dafür gerodet oder heute für Nahrungsmittel genutzte Flächen eingesetzt werden müssen. Beides geschieht leider, auch wenn der Autor der Artikel über Ethanol als Treibstoff das für unerheblich hält.

Es ergeben sich mehrere äußerst wünschenswerte Effekte:

1. Ersatz des Mineralöls durch Pflanzenöl, dadurch Verminderung des CO_2 -Ausstoßes.
2. Ersatz der Kohleverbrennung für die Stromproduktion durch solarthermische Kraftwerke, weitere Verminderung des CO_2 -Ausstoßes.
3. Fruchtbarmachung der Wüsten für Nahrungsmittel- und Energiepflanzenproduktion, damit Bindung von CO_2 in den Pflanzen, wo heute keine wachsen.
4. Verminderung des CO_2 in der Atmosphäre, dadurch Bremsen des Klimawandels und Wiederherstellung des CO_2 -Pegels von 1990 innerhalb von 50–80 Jahren.
5. Arbeitsbeschaffung für einige hundert Millionen Menschen, die so Wasser, Nahrung und ein sicheres Einkommen erhalten.

*Mit freundlichen Grüßen
Gerhard Herres*

Stimmen aus dem Jenseits

Ausgabe 27

Geehrte Redaktion der Zeitschrift NEXUS,

mich als „alter Hase“ in Bezug auf die Erforschung der Tonbandstimmen, der seit 1983 dabei war, freut es immer wieder, über die „Stimmen aus dem Jenseits“ zu lesen. So fand ich auch, von einem Vereinskameraden aufmerksam gemacht, Ihren Artikel über „Instrumentelle Kommunikation“ positiv und sehr lobenswert. Was mich jedoch wundert, ist, dass die eingetragenen Vereine, die sich seit Jahrzehnten um die Verbreitung des „Stimmenphänomens“ kümmern, nicht erwähnt werden. Sofern es Vereinigungen gibt, die der Artikel erwähnt, sind es stets keine eingetragenen Vereine, deren Mitglieder daher auch kein Recht haben, in die Leitung einzugreifen. Ich bin Chef eines eingetragenen Vereins, der Tonbandstimmen erforscht; er erstrebt aber im Gegensatz zu anderen „Forschungsgemeinschaften“ Gemeinnützigkeit, und ich kann bei Tricksereien einfach abgewählt werden.

Ich war selbst bei einer „Forschungsgemeinschaft für Tonband-

stimmen“ Mitglied und behaupte, dass es zwar dort auch echte Stimmen, die paranormal sein müssen, gab – doch leider nicht immer. Einen Artikel, in dem ich Trickser, die ich persönlich kenne, beim Namen nenne, finden Sie in meiner Publikation *PSI im Alltag* [www.romana-hamburg.de/PSI2007.pdf].

Wäre es denn möglich, dass Sie auch die beiden eingetragenen Vereine, die wissenschaftlich arbeiten und forschen, einmal erwähnten? Die Netzseite meines Vereins „Tonbandstimmen-Forscher Hamburg e. V.“ lautet www.romana-hamburg.de.

*Mit freundlichen Grüßen
Dipl.-Ing. Gerhard Helzel*

NEXUS: Klar, Herr Helzel, machen wir gerne. Der Name des zweiten eingetragenen Vereins lautet „Verein für Transkommunikations-Forschung e. V.“; er ist unter der Webadresse www.vtf.de zu finden.

Weitere Infos zu hCG

Ausgabe 30

Aufgrund des NEXUS-Artikels zur hCG-Diät habe ich etwas im Internet recherchiert. Hier möchte ich kurz meine Erfahrungen und gesammelten Informationen mitteilen:

1) Info-Websites zur hCG-Diät

Leider konnte ich keine deutschsprachigen Websites mit relevantem Informationsgehalt ausfindig machen. Aus diesem Grund bin ich auf Englisch ausgewichen. Insbesondere in den USA wird hCG schon sehr viel diskutiert. Hier ist die Website www.hcgdietinfo.com zu empfehlen. Dort findet sich sowohl das Buch „Pounds & Inches“ des Begründers der hCG-Diät, Dr. Simeon, als auch ein sehr umfangreiches Forum, in dem bereits viele Fragen diskutiert worden sind. Auch das Protokoll, also was in welcher Menge gegessen werden darf, ist veröffentlicht (www.hcgdietinfo.com/HCG-Diet-Protocol.htm).

Das Buch sollte im Übrigen von jedem hCG-Diätler vor Beginn der Diät

gründlich gelesen werden. Die hCG-Diät ist *nicht* so zu verstehen, dass man das Medikament einnimmt und parallel irgendeine Niedrig-Kalorien-Diät macht! Um es denjenigen, die Englisch nicht so gut verstehen, zu erleichtern, habe ich unter www.hcg-diaet.com eine Website mit Forum gestartet, die von allen Interessierten zum Erfahrungsaustausch genutzt werden kann. [...]

2) Bezugsquellen hCG

Mich interessierte im Wesentlichen homöopathisches hCG. Hier habe ich nur einen Lieferanten in Deutschland gefunden: Biovea Deutschland (www.biovea-deutschland.com). Das Produkt wird aus den USA importiert und ist des Öfteren vergriffen. Die Preise entsprechen in etwa denen auf dem us-Markt, allerdings werden dort öfter kleinere Einheiten deutlich günstiger verkauft. Laut Dr. Simeon sollte man mit einer 23-Tage-Diät starten – dafür ist das Produkt, welches von Biovea geliefert wird, ausgelegt. Einen Diätplan mit den verschiedenen vorgeschriebenen Phasen werde ich noch unter www.hcg-diaet.com veröffentlichen.

3) Selbstversuch hCG-Diät

Ich habe mir das homöopathische hCG bestellt und selbst getestet. Hier die subjektiven Vor- und Nachteile.

Vorteile: Es wirkt! Hunger und Appetit sind trotz 500-Kalorien-Diät deutlich verringert; das Interesse am Süßigkeitenregal im Supermarkt ist wie ausgelöscht; Fressattacken bleiben komplett aus und die Haut wird weich und glatt, obwohl während der Einnahme von hCG keinerlei Cremes verwendet werden dürfen.

Nachteile: Die Vorgaben an den Essensplan sind sehr strikt. Man muss selbst etwas kreativ werden – ohne vom Plan abzuweichen –, um das Essen nicht zu fad werden zu lassen (Gewürze sind erlaubt, aber keine fertigen Soßen mit Zucker, Öl, Fett etc.). Bei mir persönlich gab es massive Probleme mit dem Kreislauf, zu niedrigem Blutdruck und Blutzucker. Ich habe zu diesen Problemen im englischsprachigen Forum mit

erfahrenen Anwendern diskutiert – leider erfolglos. Ich bekam die Probleme nicht in den Griff und musste meine Diät abbrechen.

Fazit: Grundsätzlich kann ich die hCG-Diät weiterempfehlen – aber mit Einschränkungen. Ich empfehle jedem, die Einnahme des Medikaments und die Dosierung unbedingt mit seinem Arzt abzusprechen (dies hatte ich nicht getan). [...] Ich würde die hCG-Diät auf jeden Fall noch einmal testen, mich dann aber vorher eingehend untersuchen lassen, um weitere Komplikationen auszuschließen.

Sven Roddewig

Teslas Auto

Ausgabe 31

Sehr geehrter Herr Kirschner (und Team), sehr geehrter Herr Igor Spajic!

Ihren Artikel „Das ätherbetriebene Tesla-Auto“ in der letzten Ausgabe des NEXUS-Magazins finde ich ausgezeichnet! Man kann nur hoffen, dass diese Information sehr rasch und weit verbreitet wird.

Beim Lesen Ihres Artikels fiel mir ein, dass Heinrich Jebens, Deutsches Erfinderhaus/Patentamt Hamburg, im Dezember 1930 bei Nikola Tesla war und zusammen mit Petar Savo eine Probefahrt machte. In Ihrem Artikel kommt darüber wohl nichts vor.

Der Sohn von Heinrich Jebens, Klaus Jebens, hat ein Buch geschrieben („Die Urkraft aus dem Universum“, Jupiter-Verlag, Zürich, 2006), in dem eine bis vor wenigen Jahren geheime und streng vertrauliche Aktennotiz über diese Probefahrt abgedruckt ist. Eine stichwortartig unformulierte Version dieser Aktennotiz finden Sie in meinem Buch („Raumenergie-Technik (RET)“, Michaels Verlag, Peiting, 2008).

*Mit besten Wünschen für weitere Erfolge und freundlichen Grüßen
Josef Gruber*



Plaques nicht Grund für Alzheimer

Nach 30 Jahren stellen neue Erkenntnisse die Alzheimerforschung auf den Kopf. Immer mehr Wissenschaftler halten die als „Plaques“ bezeichneten Ablagerungen im Gehirn nicht mehr für den Grund für den mentalen Verfall, der mit Alzheimer einhergeht.

„Plaques gelten nicht mehr als die Hauptschuldigen hinsichtlich der Toxizität“, sagt der Forscher und Alzheimerspezialist Scott McGinnis von der Harvard Medical School.

Bisher glaubten die Forscher, dass der mentale Verfall von klebrigen Ablagerungen des Proteins *Amyloid-beta* im Gehirn verursacht wird. Nun halten sie allerdings frei bewegliche Teile dieses Proteins, sogenannte Oligomere, für die Ursache.

„Bei Alzheimer glaubt jeder sofort, dass die Plaques diese Erkrankung auslösen. Aber das ist weit von der Wahrheit entfernt“, so Andrew Dillin vom Howard Hughes Medical Institute. „Die Daten lassen darauf schließen, dass diese Ablagerungen eigentlich als eine Art Schutz des Körpers [vor den Oligomeren] fungieren.“

Für eine kürzlich erfolgte Studie züchteten Forscher genetisch modifizierte Mäuse, die zwar in der Lage waren, Oligomere zu erzeugen, aber keine Plaques. Im Vergleich mit

Mäusen, die sowohl Oligomere als auch Plaques bilden konnten, schnitten die Mäuse ohne Ablagerungen auch nicht besser ab.

Ähnlich verhält es sich bei Medikamenten, die die Bildung dieser Ablagerungen verhindern sollten, denn sie konnten den Zustand der Alzheimerpatienten nicht verbessern oder das Voranschreiten der Krankheit verlangsamen.

Sollten die Ablagerungen tatsächlich ein Schutzmechanismus des Körpers sein, worauf die neuesten Erkenntnisse hinweisen, könnten solche Medikamente sogar mehr schaden als nutzen.

„Die bisherige Hypothese ist schlicht falsch, und wir müssen diese Erkrankung in einem neuen Licht betrachten“, so Dillin. „Das ist kein sinnvoller therapeutischer Ansatz.“

Quelle: *NaturalNews.com*, 02.10.10; <http://tinyurl.com/33gm3dh>

H1N1-Impfung: Häufiger Fehl- und Totgeburten

Ein erschütternder Bericht der amerikanischen National Coalition of Organized Women (NCOW) legte Zahlen aus zwei verschiedenen Quellen vor, die zeigen, dass es in den USA nach den Vorsorgeimpfungen gegen das H1N1-Virus (Schweinegrippe) in der Saison 2009-10 zu 1.588 Fehl- und Totgeburten kam. Andere Schätzungen

gehen sogar von bis zu 3.587 Fällen aus.

Die NCOW weist auch deutlich auf die beunruhigende Tatsache hin, dass die Centers for Disease Control and Prevention CDC, der amerikanische Seuchenschutzbehörde, die Impfstofflieferanten nicht über die vorliegenden Zahlen informierte, laut denen es nach der H1N1-Impfung zum Tod von Ungeborenen kam, geschweige denn über die Risiken für Schwangere.

Die Daten wurden mit Hilfe der Capture-Recapture-Methode geschätzt. Treffenderweise wichen sogar sogenannte von der CDC durchgeführte „vollständige“ Studien um 10 bis 90 Prozent von der tatsächlichen Zahl der Fälle ab, da viel zu wenige Fälle offiziell gemeldet wurden.

Quelle: *Progressiveconvergence.com*, 17.09.10; <http://tinyurl.com/22wbz04>

Gen-Leinsamen weit verbreitet

Seit der FCC (Flax Council of Canada) erstmals bekanntgab, dass nicht für den Verzehr zugelassener genmanipulierter Leinsamen, der aus der Flachspflanze gewonnen wird, in Europa entdeckt wurde, tauchten Berichte über eine solche Verunreinigung aus weiteren 35 Ländern auf.

Die entdeckte Art heißt FP967 oder Triffid und

wurde nie für kommerzielle Zwecke zugelassen. 2001 wurde die genmanipulierte Pflanze in Kanada sogar verboten. Die Forscher können noch nicht genau nachvollziehen, wie die weltweiten Flachsbestände so stark mit dem genetischen Material dieser Art verunreinigt werden konnten.

Als Triffid verboten wurde, nahm man an, dass das ganze Saatgut zerstört worden sei. Einige Ermittler vermuten allerdings, dass ein Teil davon trotzdem in die Produktion ging. Andere sehen das Problem bei den Saatprobenpaketen, die im Jahr 2000 an die Farmer verteilt wurden. Obwohl diese Pakete nicht für die kommerzielle Nutzung vorgesehen waren, könnten manche Farmer diese Regelung umgangen und den Flachs angebaut und verkauft haben.

Der FCC ist stark dafür kritisiert worden, dass er sein Wissen um die genetische Verunreinigung erst im September 2009 öffentlich bekanntgab. Der Rat behauptet, dass er erst im Juli von den Verunreinigungen erfahren hatte, aber eine anonyme Quelle aus der Industrie informierte die Zeitschrift *The Organic & Non-GMO Report* darüber, dass der FCC schon seit März Bescheid wusste.

Im Januar 2010 löste der FCC eine weitere Kontroverse aus, als er Genetic ID, das Labor, das die Verunreinigungen zuerst

entdeckt hatte, nicht auf die Liste der Labore setzte, die in Zukunft Tests auf Verunreinigungen mit von Triffid stammendem genetischem Material durchführen dürfen.

Nach Einschätzung der Canadian Grain Commission ist Genetic ID bestens dafür ausgerüstet, Leinsamenproben zu untersuchen.

Quelle: *Naturalnews.com*, 23.10.10, <http://tinyurl.com/351344y>; *Organic-consumers.org*, 23.10.10, <http://tinyurl.com/2er322b>

Kuba: Epidemie mit Homöopathie verhindert

Kubanische Mediziner Kverhinderten in den Jahren 2007 und 2008 durch die Gabe von homöopathischen Medikamenten erfolgreich den jährlichen Leptospirose-Ausbruch bei fünf Millionen Menschen in zwei Regionen, wie kürzlich auf einer Homöopathie-Konferenz in der Hauptstadt Havanna bekannt wurde (<http://tinyurl.com/2476kgn>).

Als Homöoprophylaxe, die als „Impfung“ der Homöopathie gilt, wurde eine Nosode aus Leptospirose-Erregern vorbereitet und zusammen mit zwei Bachblüten-Essenzen verabreicht, die die typischen mentalen und emotionalen Auswirkungen der Krankheit auffangen sollten.

In Kuba erhielten fünf Millionen Menschen über einen Monat hinweg je zwei Dosen der Nosode, wodurch weniger als zehn-Personen erkrankten und kein Todesfall auftrat.

Die konventionell durchgeführte Impfung der Bevölkerung führte jedes Jahr zu tausenden Infektionen und einer Vielzahl von Todesfällen; die Kosten schlugen mit zwei Millionen US-Dollar zu Buche. Im Vergleich dazu kostete die homöopathische Variante nur zehn Prozent dieses Betrags, nämlich 200.000 US-Dollar.

Auch in den USA hat man bereits ähnliche Erfahrungen gemacht. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in den USA mehr Homöopathen als konventionelle Mediziner. Die Überlegenheit der Homöopathie trat bei der Cholera-Epidemie von 1849 klar zutage: Im US-Bundesstaat Cincinnati verloren die Homöopathen nur etwa drei Prozent der Patienten, bei den konventionellen Mediziner lag die Todesrate 16 bis 20 Mal so hoch.

Erst kürzlich stellte der Nobelpreisträger und Virologe Luc Montagnier neueste Ergebnisse vor, nach denen es durchaus eine wissenschaftliche Basis für Nosoden gibt. Nach seiner Aussage senden Lösungen, die die DNS von Viren oder Bakterien enthalten, niederfrequente Radiowellen aus, die auch bei hohen Potenzen noch messbar sind. Dies könnte der wissenschaftliche Beweis für die Wirksamkeit der Homöoprophylaxe im Speziellen und der Homöopathie im Allgemeinen sein.

Quelle: *Naturalnews.com*, 05.10.10, <http://tinyurl.com/359qb9q>; <http://tinyurl.com/24mb9r3>

Geburtenkontrolle durch Impfungen?

Im Licht der breiten Öffentlichkeit setzt sich die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung generös und philanthropisch für die Entwicklung neuer Impfstoffe ein. Womöglich verfolgt die Stiftung aber ganz andere Ziele, als der Menschheit zu helfen.

In einer TED-Konferenz zum Klimawandel trug Bill Gates eine Formel vor, nach der sich die CO₂-Menge berechnen ließe: CO₂ = P x S x E x C, wobei P für die Bevölkerung, S für Dienstleistungen pro Person, E für den Energieaufwand je Dienstleistung und C für das Kohlendioxid pro Energieeinheit steht. Laut seinen Worten müsse „einer dieser Faktoren möglichst gegen null tendieren“, um den Ausstoß von CO₂ dauerhaft und signifikant zu verringern.

Vor allem der erste Faktor biete sich dafür an, wie Bill Gates erläutert: „Heute leben 6,8 Milliarden Menschen auf der Welt ... bald werden es neun Milliarden sein. Wenn wir bei den Impfstoffen, der Gesundheitsversorgung und der Fortpflanzungsmedizin wirklich gute Arbeit leisten, könnten wir diese Zahl um vielleicht 10 bis 15 Prozent verringern.“

Die Milliarden-Dollar-Spenden zur Erforschung neuer Impfstoffe erscheinen nun in einem neuen Licht, vor allem, da die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung auch Millionen in die Sterilisationsforschung investiert hat.

Oft schwächen die Impfstoffe das Immunsystem

mehr als es zu stärken. Dies gilt besonders für die Gripeschutzimpfung. Natürlich tötet keine Impfung unmittelbar, aber es ist möglich, dass die Impfung gegen die saisonale Grippe zu einem schleichenden Tod führt. So könnten beispielsweise degenerative Krankheiten beschleunigt oder die Fruchtbarkeit verringert werden.

Eine unabhängige Aufklärung zu diesem Thema erfolgt nicht. Nach wie vor wird den Menschen suggeriert, dass die Gripeschutzimpfung gut für sie sei, um so auch die Akzeptanz für andere Impfungen zu erhöhen, mittels derer die Bevölkerung verringert werden soll.

Quelle: *Naturalnews.com*, 27.10.10, <http://tinyurl.com/2v2gq00>; *Youtube*, 06.03.10; <http://tinyurl.com/2eehqqq>, 29.10.10, <http://tinyurl.com/bjyxnc>

Griechenland zum Waffenkauf gezwungen

Während Frankreich und Deutschland öffentlich darauf drangen, dass die griechische Regierung die öffentlichen Ausgaben stark senken müsse, setzten sie Griechenland hinter verschlossenen Türen unter Druck, Vereinbarungen zu Waffengeschäften in Milliardenhöhe einzuhalten, wie kürzlich ein führender Abgeordneter des Europäischen Parlaments behauptete.

Daniel Cohn-Bendit, ein deutsch-französischer Abgeordneter, der viele Gesetzesentwürfe einbrachte und Co-Vorsitzender der

Fraktion Die Grünen/Europäische Freie Allianz ist, sagte, dass Paris und Berlin den griechischen Premierminister Giorgos Papandreou dazu zwingen wollen, Griechenland ohnehin spärliche Mittel für U-Boote, eine Kriegsschiffflotte, Militärhubschrauber und Kampfflugzeuge auszugeben.

Cohn-Bendit beschuldigte Frankreich und Deutschland, dass sie ihren Beitrag für das vom IWF geschnürte Rettungspaket für das überschuldete Griechenland davon abhängig machten, dass Athen zu den von Papandreou vorgeschlagenen milliardenschweren Waffengeschäften stehe.

Griechenland, dessen Finanzlage durch die Herabstufung der Kreditwürdigkeit noch weiter verschärft wurde, gehört zu den größten Waffenkäufern in der EU, weil es mit seinem regionalen Kontrahenten Türkei Schritt halten will – ein schwelender Konflikt, der außerhalb des Landes kaum wahrgenommen wird.

Quelle: *Defensenews.com*, 07.05.10, <http://tinyurl.com/2gy8b62>; *Welt online*, 07.08.10, <http://tinyurl.com/2vrkccq>

„Starchild“-DNS nicht irdisch

Am sogenannten Starchild-Schädel, der um 1930 in Mexiko gefunden wurde [siehe NEXUS-Magazin 23], scheiden sich die Geister der Wissenschaft. Die einen halten den Schädel, der ein auffällig großes

Volumen und eng beieinander liegende Augenhöhlen aufweist, für eine natürlich entstandene Deformation, die anderen für außerirdischen Ursprungs.

Über die Herkunft des etwa 900 Jahre alten Schädels sollte 2003 eine DNS-Untersuchung Aufschluss geben. Die Extrahierung mitochondrialer DNS gelang und bewies, dass die Mutter des „Starchild“ über menschliches Erbgut verfügte. Eine Isolierung nuklearer DNS schlug fehl, wodurch das väterliche Erbgut nicht ermittelt werden konnte.

Nun deuten neuere Untersuchungen auf einen zumindest teilweise außerirdischen Ursprung des Schädels hin. Wie Lloyd Pye vom „Starchild Project“ mitteilte, konnte dem Schädel durch die sogenannte „Shotgun“-Methode nukleare DNS entnommen werden, die von den amerikanischen National Institutes of Health (NIH) analysiert wurde.

Dabei kam heraus, dass ein beträchtlicher Anteil dieser DNS „keine signifikante Ähnlichkeit“ zu irgendeiner bekannten Form von irdischer DNS aufweist. Gleich mehrere Proben der betreffenden Sequenzen wurden mit der weltweit umfangreichsten Erbgut-Datenbank der NIH abgeglichen und keinerlei Übereinstimmung gefunden. Die Untersuchungen wurden mehrmals wiederholt und die Ergebnisse bestätigt.

Quellen: *GreWi-aktuell*, 25.09.10, <http://tiny.cc/3ovs5>; www.starchild-project.com/dna2010.htm

„Top Secret America“

Im Juli veröffentlichte die *Washington Post* einen Bericht mit dem Titel „Top Secret America“, eine umfassende Darstellung des stark privatisierten militärisch-nachrichtendienstlichen Sektors in den USA.

„Top Secret America“ (TSA) gründet sich auf Interviews mit Regierungsbeamten, Privatfirmen und unabhängigen Experten sowie Satellitenbilder, Regierungsverträge, Vermögensaufstellungen, Werbematerial der eingesetzten Firmen, Aufklärungsbilder von verdächtigen Geheimdienst-einrichtungen und mehr.

Hier eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Fakten:

Das offizielle US-Budget für nachrichtendienstliche Aufgaben liegt derzeit bei 75 Mrd. US-Dollar, mehr als zweieinhalb Mal so viel wie am 10. September 2001.

Die Vereinigten Staaten sind inzwischen bei grundlegenden nationalen Sicherheits- und anderen nachrichtendienstlichen Aufgaben im Inland völlig von Privatfirmen abhängig. Das National Reconnaissance Office NRO, ein für das Satellitenprogramm gegründeter militärischer Nachrichtendienst, kann ohne diese Unternehmen praktisch keinen einzigen Satelliten in die Erdumlaufbahn bringen.

Die Privatfirmen werden mittlerweile in jedem Bereich der nachrichtendienstlichen Aufklärung eingesetzt, angefangen bei Luftverkehrs- und Satellitenoperationen über den Einsatz von Ermittlern bis

hin zur Bereitstellung von Informationstechnologie; sie werben Agenten an und verhören Häftlinge, um zivile Aktionen im Drogenkrieg vorzubereiten.

Über 110 Privatfirmen erledigen 90 Prozent der streng geheimen Aufgaben. Die größten Unternehmen sind allgemein bekannt: Booz Allen Hamilton, L-3 Communications, CSC, Northrop Grumman, General Dynamics und SAIC. Diese Firmen stellen fast 30 Prozent der Belegschaft der US-Nachrichtendienste. Im Heimatschutzministerium liegt das Verhältnis von Mitarbeitern aus Privatfirmen zu Beamten bei 50:50. „Top Secret America“ schätzt, dass von den 854.000 Personen mit „Top-Secret“-Sicherheitsfreigaben 265.000 aus der Privatwirtschaft stammen.

Der TSA-Bericht fand 1.931 Privatfirmen im nachrichtendienstlichen Bereich, die als „streng geheim“ eingestufte Aufgaben für 1.271 Regierungsorganisationen an über 10.000 Orten in den USA übernahmen; 533 dieser Firmen waren erst nach den Anschlägen vom 11. September gegründet worden.

Die TSA-Untersuchung stellte außerdem fest, dass 18 Regierungsorganisationen mit 37 Privatfirmen zusammenarbeiten, um psychologische Operationen durchzuführen; dass 16 dieser Regierungsorganisationen 50 Firmen für „besondere Militäroperationen“ (z. B. SWAT-Teams und unkonventionelle Kriegführung) benutzen und 14 mit 50 Firmen bei streng geheimen konventi-

onellen Militäroperationen zusammenarbeiten.

Streng geheime Projekte werden nicht zwingend von den üblichen Verdächtigen durchgeführt, wie etwa der CIA, dem Pentagon, der NSA oder dem FBI. Überraschenderweise führen auch das US-Ministerium für Wohnungsbau und Stadtentwicklung, der dem Innenministerium unterstellte US Fish and Wildlife Service, das US-Arbeitsministerium und der US Postal Inspection Service streng geheime Operationen durch.

Die *Washington Post* berichtet, dass nach den Anschlägen vom 11. September mindestens 263 Aufklärungsdienste neu geschaffen oder reorganisiert wurden. Die Bush-Regierung schuf 2004 das Office of the Director of National Intelligence (ODNI), um nicht den Überblick über die Vielzahl an nachrichtendienstlichen Aktivitäten zu verlieren. Leider ist das ODNI nicht sehr erfolgreich, da es die Nachrichtendienste, die ihm angeblich unterstellt sind, weder durch Gesetze noch durch finanzielle Maßnahmen kontrollieren kann. Die CIA etwa untergräbt die Aktivitäten des ODNI bekanntermaßen einfach, indem sie Berichte mit einer höheren Geheimhaltungsstufe versieht, damit das ODNI sie nicht einsehen kann.

Quelle: Lindsay Beyerstein, *AlterNet*, 28.08.10, <http://alternet.org/story/148007>

Superschnelle Polverschiebung

Alle 300.000 Jahre kehren sich die magnetischen Pole der Erde um, und dieser Prozess benötigt im Normalfall bis zu 5.000 Jahre.

1995 wurde in Oregon, USA, ein sehr alter Lavafluss mit einem ungewöhnlichen magnetischen Muster entdeckt. Es schien darauf hinzuweisen, dass das Magnetfeld sich in jener Zeit mit einer Geschwindigkeit von sechs Grad am Tag bewegte – 10.000 Mal schneller als gewöhnlich.

„Kaum jemand wollte das glauben“, berichtet Scott Bogue vom Occidental College in Los Angeles.

Laut aktuellen Erdkern-Modellen sind derart schnelle Bewegungen unmöglich, doch fand man nicht zum ersten Mal einen Hinweis darauf.

Bogue und sein Kollege Jonathan Glen vom United States Geological Survey in Menlo Park, Kalifornien, berichten von einem zweiten Beispiel, das sie in Nevada fanden.

Das Lavagestein weist darauf hin, dass das Magnetfeld der Erde in nur einem Jahr um 53 Grad wanderte (*Geophysical Research Letters*, DOI: 10.1029/2010GL044286). Bei dieser Geschwindigkeit würde eine vollständige Polumkehr weniger als vier Jahre dauern, doch man kann die Funde auch anders interpretieren.

„Es könnte sich auch um eine plötzliche Beschleunigung handeln, die die beständige langsamere Bewegung des Magnetfeld-

des unterbrach“, erklärt Bogue.

Die nächste Umkehr der Magnetpole ist längst überfällig, und schnelle Verschiebungen könnten in weiten Teilen der Welt für Chaos sorgen – zum Beispiel bei der Navigation und bei Zugvögeln.

Quelle: *New Scientist*, 03.09.10; <http://tinyurl.com/2datyov>

Polkappen schmelzen langsamer als erwartet

Die Eisschilde auf Grönland und in der westlichen Antarktis schmelzen nur halb so schnell wie vorhergesagt, wie eine Analyse neuester Daten der GRACE-Satelliten, GPS-unterstützte Landvermessungen und Messungen des Drucks auf dem Meeresboden zeigt.

Die Ergebnisse der Studie, die ein amerikanisch-niederländisches Team vom Jet Propulsion Laboratory, der Technischen Universität Delft und dem Niederländischen Institut für Weltraumforschung durchführte, wurden in der Septemerausgabe der

Zeitschrift *Nature Geoscience* veröffentlicht.

Frühere Schätzungen für den Eisschild auf Grönland gingen von einer Schmelzrate von etwa 230 Gigatonnen (230.000 Mrd. Kilogramm) pro Jahr aus. Das entspräche einer Erhöhung des Meeresspiegels um etwa 0,75 mm jährlich. Für den Eisschild in der westlichen Antarktis lagen die Schätzungen bei 132 Gigatonnen im Jahr.

Nun stellte sich heraus, dass bei den Ergebnissen die glazial-isostatische Anpassung nicht angemessen berücksichtigt worden war – also die Ausdehnung der Erdkruste an den Stellen, wo nach der letzten Eiszeit vor ca. 20.000 Jahren die gewaltigen Binnengletscher abgeschmolzen waren.

Einer der Wissenschaftler, Dr. Bert Vermeersen von der TU Delft, erklärt es so: „Die Anpassungen aufgrund der Verformungen der Erdkruste haben einen großen Einfluss auf die Schätzungen der jährlich schmelzenden Eismenge. Wir kamen zu dem Schluss, dass die Eisschilde auf Grönland und in der westlichen Antarktis nur etwa halb so schnell

Anzeige

<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td style="padding: 5px;">N</td><td style="padding: 5px;">O</td></tr> <tr><td style="padding: 5px;">N</td><td style="padding: 5px;">W</td></tr> <tr><td style="padding: 5px;">N</td><td style="padding: 5px;">O</td></tr> </table>	N	O	N	W	N	O	<p>Nachrichten Experten Bücher DVDs Radio</p>	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td style="padding: 5px;">N</td><td style="padding: 5px;">O</td></tr> <tr><td style="padding: 5px;">N</td><td style="padding: 5px;">W</td></tr> <tr><td style="padding: 5px;">W</td><td style="padding: 5px;">O</td></tr> </table>	N	O	N	W	W	O
N	O													
N	W													
N	O													
N	O													
N	W													
W	O													
<p>Wo die Wahrheit wächst, da blüht das Leben</p>														
<p>www.dieweltderwahrheit.de www.globalregional.de</p>														

schmelzen wie ursprünglich angenommen.“

Der durchschnittliche Anstieg des Meeresspiegels aufgrund des Abschmelzens der Polkappen fällt laut diesen Ergebnissen ebenso entsprechend geringer aus.

Quelle: *Science Daily*, 07.09.10; <http://tinyurl.com/2aldr6v>

Schlechte Ernährung vererbbar

Laut einer Studie, die in der Zeitschrift *Nature* veröffentlicht wurde, vererben Väter, die sich vorwiegend von Junk Food ernähren, Eigenschaften an ihre Kinder, die diese anfälliger für Krankheiten wie Typ-2-Diabetes, Bluthochdruck und Krebs machen.

Australische und amerikanische Forscher fütterten dabei junge männliche Ratten mit einer Diät, die viele ungesunde Fette enthielt, und paarten diese mit gesunden weiblichen Ratten. Im Vergleich zu den Nachkommen junger männlicher Ratten, die gesünder ernährt wurden, hatten die Nachkommen der ungesund ernährten Ratten doppelt so hohe Blutzuckerwerte sowie nur halb so viel Insulin.

Die Forscher nehmen an, dass die aufgenommene Nahrung die DNS der Spermien verändert, wodurch „ungesunde“ genetische Eigenschaften – die den Stoffwechsel und die allgemeine Körperfunktionen negativ beeinflussen – an die Nachkommen weitervererbt werden. Die Ex-

perten raten daher Eltern, ungesunde Fertiggerichte zu meiden und darauf zu achten, was sie essen.

„Dies kommt nicht nur ihrer eigenen Gesundheit zugute, sondern auch der der nachfolgenden Generation“, schreibt das Team.

Quelle: *Daily Mail*, 21.10.10; <http://tinyurl.com/2euvdtz>

Pakistan: IWF verweigert Hilfsgelder

Der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank weisen Pakistans Gesuche um die Freigabe von Geldmitteln, über die 2008 ein Kreditvertrag geschlossen wurde, zurück, solange Islamabad nicht die geforderten radikalen Wirtschaftsreformen durchführt.

Im Sommer dieses Jahres sollte Pakistan eine erste Zahlung in Höhe von 1,3 Milliarden US-Dollar aus einem IWF-Darlehen in der Gesamthöhe von 11,3 Milliarden US-Dollar erhalten. Doch der IWF verzögerte die Überweisung der Mittel, nachdem Islamabad verschiedene Leistungsvorgaben des IWF nicht ausreichend erfüllte. Seit dem Sommer leiden mehr als 20 Millionen Menschen und 79 der 124 pakistanischen Regierungsbezirke unter der Flut im Indus-Tal.

Maurizio Giuliano vom Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) der Vereinten Nationen beschrieb die Flut als „eine der schlimmsten humanitären Katastrophen in der Geschichte der Vereinten Na-

tionen“. Laut Giuliano sind immer noch mindestens 10 Millionen Menschen obdachlos. Ein Großteil der pakistanischen Infrastruktur – einschließlich etwa 1.000 Brücken und 4.000 Kilometern Autobahn – wurde zerstört, mindestens 23 Prozent der Spätsommer-Ernte des Landes vernichtet.

Gespräche mit führenden Mitgliedern des IWF in Washington führten letzten Endes zu der öffentlichen Aussage des Geschäftsführenden Direktors des IWF, des Franzosen Dominique Strauss-Kahn, dass der IWF keinen einzigen Cent der 2,6 Milliarden Dollar, die Teil des 2008 gewährten Kredits sind, freigebe, solange Islamabad nicht endlich seine Zusage erfülle, die notwendigen Reformen durchzuführen – einschließlich der Abschaffung der Energie-subsidien und der Erhebung einer allgemeinen Umsatzsteuer.

Der Präsident der Weltbank, Robert Zoellick, unterstützte Strauss-Kahns Haltung und unterstrich, wie wichtig es sei, dass Islamabad zuerst die nötigen Marktreformen durchführe.

Quelle: *Wsws.org*, 10.09.10; <http://tinyurl.com/2brl8kl>

Placebos: Die andere Wahrheit

Tausende placebo-kontrollierte Studien könnten sich als wissenschaftlich unhaltbar erweisen – ein brisanter Schluss, zu dem Forscher

der University of California kürzlich gelangten.

In der Oktoberausgabe der *Annals of Internal Medicine* publizierten die Forscher eine Arbeit, in der sie 167 placebokontrollierte Studien überprüften, die 2008 und 2009 in medizinischen Fachblättern veröffentlicht wurden. Sie fanden heraus, dass in 92 Prozent der Studien keine Angaben darüber gemacht wurden, welche Stoffe in den Placebos eigentlich enthalten waren.

Einem Betrug sind damit Tür und Tor geöffnet: So könnte beispielsweise in einer Studie zu einem Diabetesmedikament ein zuckerhaltiges Placebo dem Medikament eine bessere Wirksamkeit bescheinigen, als wenn zur Kontrolle nicht zuckerhaltige Placebos eingesetzt würden.

Die amerikanische Gesundheitsbehörde FDA hat keine offiziellen Vorschriften, was die Inhaltsstoffe von Placebos anbelangt. Zudem ist die Tatsache, dass Placebos häufig auch von der Firma zur Verfügung gestellt werden, die die Studie durchführt, nicht gerade vertrauenerweckend.

Quellen: *Naturalnews.com*, 28.10.10, <http://tinyurl.com/23sml4d>; *Annals of Internal Medicine*, 18.10.10, <http://tinyurl.com/28362aq>

Klimasatelliten: Fehlerhafte Daten

Von John O'Sullivan

Wissenschaftler, die für die amerikanische Regierung arbeiten, geben nun erstmals zu, dass die Sensoren bei mindestens fünf Satelliten, die Klimadaten erheben sollen, so fehlerhaft arbeiten, dass die Temperaturmessungen um 10 bis 15 Grad abweichen können.

Bei dem als „Satellitigate“ bezeichneten himmel-schreienden Skandal gibt es noch weitere Hinweise darauf, dass die amerikanische Behörde für Wetter und Ozeanographie NOAA schon seit Jahren von diesen Problemen weiß. Weltweit bekannte Top-Klimaforscher und sogar frühere Regierungsberichte machen mangelnde finanzielle Ausstattung und eine schlechte Leitung des Programms für die schwindelerregende Datenkatastrophe verantwortlich.

NOAA-16 wurde als Satellit mit einem polaren Orbit konzipiert und ist mit hochempfindlichen Messgeräten wie AMSU (Advanced Microwave Sounding Units), AVHRR (Advanced Very High Resolution Radiometer) und HIRS (High Resolution Infrared Radiation Sounder) ausgerüstet – von denen allerdings bekannt wurde, dass sie stark fehlerhafte Daten liefern. Im offiziellen Bericht findet sich seit dem Start des Satelliten im Jahr 2000 keine einzige Aussage über Funktionsstörungen der Sensoren, aber nach verlässlichen Informationen von verschiedenen Top-Klimaforschern wurden diese Funktionsfehler der NOAA schon vor Jahren zur Kenntnis gebracht.

Trotz allem verkaufte die US-Behörde die fehlerhaften Daten an eine Vielzahl von internationalen Forschungseinrichtungen, ohne öffentlich darauf hinzuweisen, dass die Sensoren eine Funktionsstörung haben und man mit den von ihnen gewonnenen Daten den Klimawandel nicht mehr verlässlich berechnen kann. Die automatischen Messungen waren durch hunderte, wenn nicht gar tausende falsche oder absurd hohe Temperaturmessungen verfälscht, manche lagen gar bei 322 °C. Wir wissen, dass der NOAA diese empörenden Fehlfunktionen mindestens seit 2006 bekannt sind, sie aber nichts dagegen unternommen hat.

Die NOAA hat nicht veröffentlicht, wie viele ihrer Nutzer (zumeist internationale Meteorologen und Kli-

maforscher) von den fehlerhaften Daten betroffen sind, klar ist aber, dass die Daten weltweit verkauft wurden und die Temperaturmessungen für Land und Wasser von Klimaforschern seit dem Start des Satelliten für ihre Modelle benutzt werden. Sollte die NOAA nicht alle Fakten auf den Tisch legen, steht zu befürchten, dass eine große Anzahl von Studien zur globalen Erwärmung für null und nichtig erklärt werden kann.

Man kann nur spekulieren, ob die NOAA so lange gezögert hat, die seit Langem andauernden Fehlfunktionen zuzugeben, weil sie rechtliche Schritte vonseiten ihrer Kunden – zumeist Regierungen und universitäre Forschungseinrichtungen – fürchtete.

Basierend auf den vorliegenden Daten stimmen die meisten Wissenschaftler darin überein, dass sich die Erde allein im 20. Jahrhundert um 0,6 °C erwärmt hat (mit einer Fehlertoleranz von 0,5 °C, aber diese erscheint im Licht der aktuellen Veröffentlichungen als viel zu gering).

Eine Analyse der verfälschten Temperaturdaten, die online einzusehen waren, bevor die NOAA sie entfernte, zeigte, dass die falschen Temperaturmessungen die Durchschnittswerte oft um das Vier- bis Fünffache überschritten, wobei kaum einer der Werte unter dem Temperaturdurchschnitt lag.

Dabei schlugen nicht nur ein paar Klimaskeptiker Alarm. Die amerikanische Akademie der Wissenschaften stellte in ihrem 455 Seiten starken Bericht von 2007 fest, dass die Fähigkeit der USA, das Klima und mögliche Unwetter zu überwachen, wegen der Fehlfunktionen im Satellitennetzwerk „stark gefährdet“ sei.

„Satellitigate“ ist nur ein weiterer Beweis für die Vertuschung von frisierten Daten zur globalen Erwärmung durch die Regierung. Seit Jahren fordern Wissenschaftler von beiden Seiten der Debatte zur globalen Erwärmung lautstark mehr Transparenz und besseren Zugang zu solchen Daten, doch beflissene Informationsregulatoren in der NASA und der englischen Climate Research Unit weisen derartige Anfragen regelmäßig zurück und setzen sich unrechtmäßig über Gesetze zur Informationsfreiheit hinweg.

Quelle: *Canadafreepress.com*, 16.08.10; <http://tinyurl.com/28g8s5n>; *Climatechangedispatch.com*, 11.08.10; <http://tinyurl.com/26o5b4q>



Wo die Wüste lächelt

Joe Romanski

Madjid Abdellaziz hat eine Vision: Einen grünen Streifen des Lebens, quer durch die algerische Sahara. Und wie so oft beginnen große Visionen mit kleinen Schritten, wenig beachteten Erfolgen und unkonventionellen Ideen, die vom herrschenden Dogma allenfalls belächelt werden.

Schaut man aus zwei, drei Kilometern Höhe auf die Region, könnte man meinen, die Wüste lächelt. Die Konturen des Mundes (manche sehen darin auch ein Auge) werden von einem schmalen Berggrat gebildet, der das Areal dadurch zu einer flachen Schale formt. Noch vor ein paar Jahren war die Wüste hier so braun wie das sie umgebende Land mitten in der algerischen Sahara, ein karger, steiniger, von der Sonne tyrannisierter Flecken. Jim Morrison könnte sich hier die Inspiration für seinen legendären Song „The End“ geholt haben.

Doch mitten in dieser Trostlosigkeit begann 2006 langsam ein grüner Fleck zu entstehen. Beginnend mit kleinen blassen Punkten wurden diese mit jedem Jahr größer, wuchsen zusammen und wurden dunkler und satter. Heute leuchten im Sommer lange Reihen Salatbeete und Kartoffeln, dazwischen strecken Obstbäume ihre noch dünnen Äste Richtung Himmel, an dem gemächlich ein paar Kumuluswolken treiben. Neben den hunderten Apfelbäumen gibt es außerdem Birnen-, Aprikosen-, Feigen-, Zitronen-, Orangen- und Olivenbäume ... insgesamt fast 3.000.

Die wundersame neue Oase heißt „Djanaan“. Das ist arabisch und bedeutet so viel wie „Garten“, man kann es auch mit „Paradies“ übersetzen – eine Bezeichnung, die für den gegenwärtigen Zustand aber dann doch zu etwas zu schön zeichnen würde. Unter anderem, weil

es neben den Feldern und Beeten kaum mehr gibt als eine Art Scheune ohne Dach und daneben ein 1,50m hohes Wasserbecken aus Beton. Das jedoch lädt kaum zum Baden ein, denn in der Mitte ragt eine Röhre in den Himmel. Zudem ist es über ein Bündel armdicker metallener Schläuche mit einer Konstruktion verbunden, die an eine Kanone aus den postapokalyptischen Mad-Max-Filmen erinnert.

Das soll Technologie der Zukunft sein?

Madjid Abdellaziz lacht: „Den Cloudbuster brauchen wir nur noch selten, und bald kommt das Dach drauf. Insch'Allah“ – so Gott will.

Der kleine, vollschlanke Algerier mit dem schon etwas ergrauten Schnauzbart ist zwar nicht der Erfinder des Ungetüms, doch hat er es gebaut und wurde mit dessen Hilfe zum Begründer des grünen Wunders in der Wüste.

Eigentlich ist Madjid Abdellaziz Ingenieur für Kältetechnik, hat in Deutschland studiert und lange als Projektant und Projektleiter bei großen Unternehmen gearbeitet. Später kam eine Ausbildung zum Softwarespezialisten hinzu, und wenn ihm 1994 nicht ein zweites Leben geschenkt worden wäre, würde er es vielleicht immer noch tun.

Es war ein Ausflug mit zwei Hubschraubern der algerischen Armee. Ein paar Unternehmer und ihre Angehörigen hatten sich ein Bild vom touristischen Potential der Wüste machen wollen. Der Rückflug stand an und die Gruppe kletterte in den ersten Hubschrauber, in der auch Madjid mitfliegen sollte. Doch der verspätete sich und so startete die Maschine ohne ihn – um kurz darauf ins Trudeln zu geraten und abzustürzen! Fast alle der 15 Insassen starben in den Flammen.

„Allah hat dich verschont, weil die Wüste dich noch braucht“, sagte ein einheimischer Tuareg zu ihm. Madjid Abdellaziz wollte ihm nicht glauben. Noch nicht.

Als er ein paar Jahre später eine Vorlesung von Bernd Senf besucht, erinnert er sich aber an diese Worte. Bernd Senf ist im Hauptberuf Professor an der Berliner Hochschule für Wirtschaft und Recht, wo er eigentlich Volkswirtschaft lehrt; an jenem Tag spricht er über ein Thema, das viele seiner Kollegen die Augenbrauen hochziehen lässt: Wilhelm Reich und dessen Lebensenergie-Konzept. Auf den berühmten Freud-Schüler war der „konservative 68er“ Senf durch seine Beschäftigung mit Psychoanalyse und Gesellschaftstheorien gestoßen, und da er als Ökonom kaum von den Verdikten der Naturwissenschaften beeinflusst war, hatte er Reichs umstrittene lebensenergetische Theorien ernst genommen. Bestärkt wurde sein Interesse umso mehr, als er später auf Viktor Schauberger aufmerksam wurde, der etwa zur gleichen Zeit, in den 1930er bis 1950er Jahren, auf ganz anderen Wegen zu ähnlichen Schlüssen gekommen war: „Ihr bewegt falsch“, hatte der seine Erkenntnisse lapidar zusammengefasst. Für den österreichischen Förster und Naturforscher war intuitiv offensichtlich, dass es in der Natur neben den vier sogenannten physikalischen Grundkräften (die ja ohnehin nur Modellkomponenten

sind) eine weitere Kraft bzw. ein Wirkprinzip gibt, das aus den naturwissenschaftlichen Beschreibungen wieder aussortiert worden war, weil man meinte, ohne es auszukommen. Reich nannte diese Kraft, die man auch als Energie bezeichnen kann, *Orgon*, in China heißt sie *Chi* oder *Ki*, für die Hindus ist es das *Prana*, und die Germanen bezeichneten sie als *Vril*.

Heute ist sie dabei, in den modernen Naturwissenschaften wieder langsam Fuß zu fassen; allerdings spricht man nicht von Orgon oder Prana, sondern nennt das Prinzip Emergenz oder Selbstorganisation.¹

Bione

Entdeckt hat der visionäre Forscher „sein“ Orgon Ende der 1930er Jahre durch die Beobachtung der Entstehung von Einzellern in einem biologischen Kolloid. Dort zeigte es sich unter dem Mikroskop als Pulsation kleiner Bläschen, die ein bläuliches Licht ausstrahlen. Diese Bläschen, aus denen sich nach seiner Beobachtung durch Zusammenziehung und Verdichtung die Einzeller bilden, stellten für ihn eine Art biologischer Quanten dar. Reich kreierte für sie den schönen Begriff *Bione* und versuchte, diese in einem Metallkasten einzufangen. Um sicherzugehen, stattete er die Kiste mit einer zweiten Isolierschicht aus organischem Material aus. Das Ganze funktionierte, wenn auch anders als erwartet, denn nicht nur der Kasten mit den Proben zeigte eine Temperaturerhöhung im Innern, sondern auch ein daneben stehender leerer Kasten. Reich brauchte ein Weile, bis er verstand, was vor sich ging: Offensichtlich zogen organische Stoffe diese Energie an, während Metalle sie abhalten oder reflektieren konnten. Aus dieser Erkenntnis entstand bald der legendäre *Orgonakkumulator* – eine Art Minischrank, in den man sich hineinsetzt, um Energie zu tanken oder zum Beispiel Heilungsprozesse zu beschleunigen.

Diese Energie schien überall zu sein, sogar in Kellerräumen oder bei extrem tiefen Temperaturen, wo Reich ihre Bewegung unter bestimmten Bedingungen immer noch als hitzewellenartiges Flimmern sah. Auch das verstreute Licht und die gelegentlich in der Natur vorkommende statische Elektrizität waren für ihn Aspekte der Orgonenergie. Seiner Beobachtung nach gibt es zudem in der Atmosphäre großräumige Bewegungsrichtungen, die wellen- und wirbelförmig von West nach Ost verlaufen. Das Blau des Himmels war für ihn weniger ein atmosphärischer Effekt, als vielmehr ein Zeichen der Lebensenergie, die den Planeten beseelt.

Um für seine Entdeckung Bestätigung vom naturwissenschaftlichen Establishment zu erhalten, sprach Reich 1941 die damalige Leitfigur an: Albert Einstein. Der empfing ihn auch und beide diskutierten einen halben Tag lang das beobachtete Phänomen der Temperaturerhöhung in den Akkumulatorkästen. Beim Abschied war man sich einig, dass weitere Forschungen notwendig

seien. Doch ein paar Tage später erklärte Einstein, die experimentellen Beobachtungen seien nur ein Effekt von Wärmekonvektion, und lehnte eine Unterstützung ab. Die Lebensenergie war damit ein weiteres Mal durchs Raster des Mainstreams gefallen. Ob Einstein richtig lag oder die Strahlung doch einen eigenständigen energetischen Vorgang darstellt, ist nach wie vor nicht ganz geklärt. Bekannt ist immerhin, dass der Großmeister der Physik auch bei anderen Gelegenheiten keinesfalls der hehre, objektive Wissenschaftler war, als den ihn die Medien bis heute darstellen.

Gegen Einsteins Auffassung und die der etablierten Physik sprechen die Messergebnisse umfangreicher und sorgfältiger Beobachtungen der Temperaturdifferenzen in den Orgonakkumulatoren, die John J. Trettin und andere Mitstreiter seines Orgon-Instituts zwischen 1995 bis 2008 anstellten. Allerdings wurden diese Ergebnisse, die im Widerspruch zum Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik stehen, bisher von anderen Forschern noch nicht bestätigt.

Dass es tatsächlich unentdeckte lebensenergetische Phänomene gibt, zeigte der deutsche Quantenphysiker Fritz-Albert Popp in den 1980er Jahren, indem er erstmals mit einem hochempfindlichen Photomultiplier nachwies, dass lebende Zellen Photonen in den Wellenlängen des sichtbaren Lichts emittieren. Allerdings können diese *Biophotonen*, wie Popp sie nennt, nicht mit der von Reich beobachteten Strahlung identisch sein, denn die Lichtemission aus den Zellen ist zu schwach für die Rezeptoren des menschlichen Sehapparates. Das schließt natürlich nicht aus, dass es einen Zusammenhang gibt. Was aber ist dieses bläuliche Licht, das sich auch als Stahlenring um lebende Erythrozyten zeigt? Wie im Fall der merkwürdigen Temperaturerhöhung in den Orgonakkumulatoren hat auch hier die Mainstream-Wissenschaft eine einfache Antwort: ein Lichtbrechungseffekt.

Ungeachtet der Ablehnung forschte Reich weiter. 1944 gelang es ihm, die Orgonenergie durch Hochspannung anzuregen und mit den resultierenden elektrischen Entladungsimpulsen eine 60-Watt-Glühbirne zum Leuchten zu bringen. Orgon und Elektrizität sind also eng miteinander verkoppelt – wie auch Gewitter zeigen, die er als Entladungsvorgänge in einer zu stark durch Orgon aufgeladenen Atmosphäre ansah. Ein gesundes System scheint sich dadurch auszuzeichnen, dass die Energie in ihm frei fließen kann. Ist das nicht der Fall, sammelt sich Orgon an und es kommt zu Erstarrung und Stillstand; *Deadly Orgone* nannte Reich das, oder kurz DOR. So eine DOR-Atmosphäre zeichnet sich nicht nur durch Stillstand aus, sondern die sich dadurch aufbauende Spannung entlädt sich auch regelmäßig in heftigen energetischen Ausbrüchen in Form von Stürmen und anderen Wetterkapriolen.

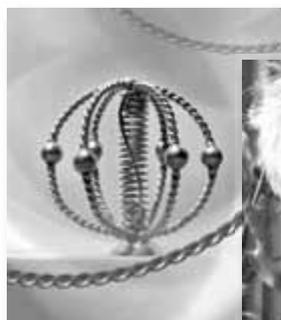
Äther, Gott und Teufel

Diese Vorstellung lässt sich auch auf das System Mensch übertragen, in dem Reich Krankheiten nun als Störung des Flusses der Lebensenergie ansah – ein Konzept, das auch in vielen asiatischen Traditionen verwendet wird. Wobei in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden sollte, dass sich solche lebensenergetischen Konzepte in der Regel auf Betrachtungs- und Wirkungsebenen beziehen, die messtechnisch kaum oder nur sehr schwer zugänglich sind. Orgon, Prana und Chi sind zwar beobachtbar und auch messbar, doch eben nur indirekt über verschiedene Ausdrucksformen als Temperaturerhöhung oder – seltener – Strahlung. Ihr Fehlen wiederum ruft Symptome hervor, die den verschiedenen Krankheiten entsprechen – beim Menschen genauso wie in der Natur, wo sich Blockaden zunächst

Anzeige

Slim Spurling's Light-Life™ Tools

**Vorstellung und
Anwendungsmöglichkeiten**



**Seminare mit
Katharina
Spurling-Kaffl**

**Wien
19./20. Februar 2011
England
14./15. Mai 2011**

Nähere Informationen und Anmeldung:

IXEL International GmbH, D-86928 Hofstetten, Tel. +49-(0)8196 - 934325, eMail: info@ixelgmbh.de, www.ixelgmbh.de
Joan Koenig, Grasweg 15, D-86943 Thaining, Tel. +49(0)160 - 932887, mobil 0160 2134800, eMail: joan.koenig@web.de

als Wachstumsrückgang der Vegetation und Abnahme der Artenvielfalt zeigen. Ist die Blockade so stark, dass die Selbstregulierungskräfte nicht mehr greifen können, setzt sich der Zerfallsprozess fort. Das Ende nennen wir dann entweder Tod oder Wüste.

Mit seiner Sicht, auch die Erde als einen lebendigen, weil von einer universalen Energie durchdrungenen und angetriebenen Organismus zu begreifen, kam Reich der späteren „Gaia-Hypothese“ um gut zwei Jahrzehnte zuvor, mit der der amerikanische Biophysiker James Lovelock Mitte der 1960er Jahre Berühmtheit erlangte.

Eine Schlüsselrolle spielten für Reich dabei Wirbelstrukturen. Während sie im menschlichen Körper eher in feinstofflicher Form als Chakren wirken, treten sie im größeren Maßstab der Erde sicht- und spürbarer auf: in der Atmosphäre zum Beispiel als Tiefdruckwirbel. Jene Wirbel sind als einer von vielen Mechanismen

dahinter ist so simpel wie die Konstruktion: Wasser zieht Orgon an, und damit diese Anziehung stark und gezielt genug ist, muss sie (1) fokussiert werden und (2) das Wasser fließen. Die Fokussierung erfolgt durch Metallröhren, die in die entsprechende Richtung weisen und über Metallschläuche mit dem Wasser verbunden sind. Deshalb ähnelt ein DOR-Buster eher einer mehrläufigen Fliegerabwehrkanone als einem Gerät, das den Fluss des Lebens wieder zum Fließen zu bringen vermag. Nachdem die ersten Versuche in Reichs Heimatstaat Maine, im Nordosten der USA, erfolgsversprechend verlaufen, wagte er sich nach Arizona in die Wüste. Nach Anfangsproblemen gelang es auch dort, das Deadly Orgone in der Atmosphäre anzuregen und dadurch abzubauen. Ergebnis: Das eigentlich nur zentimeterhohe Präriegras in der Wüste um Tucson war nach ein paar Wochen auf etwa 30 Zentimeter Höhe angewachsen.

Das eigentlich nur zentimeterhohe Präriegras in der Wüste um Tucson war nach ein paar Wochen auf etwa 30 Zentimeter Höhe angewachsen.

ein Motor des Wettergeschehens und halten damit auf dieser Ebene den lebensenergetischen Fluss innerhalb des Organismus Erde aufrecht. In seinem Buch „Äther, Gott und Teufel – kosmische Überlagerung“ formulierte er seine Thesen:

- Alles bewegt sich in Spiralen bzw. Wirbeln.
- Schwerkraft ist der Sog bzw. die Bewegung der Orgonenergie zum Wirbelzentrum.
- Materie ist verdichtete Energie.
- Orgonenergie zieht mehr Orgonenergie an.
- Planeten sind kondensierte Orgonenergie; da sie immer mehr davon anziehen, wachsen sie. Dasselbe gilt für Sonnensysteme, Galaxien und alle anderen kosmischen Strukturen.

Am Himmel äußert sich lebendiges Geschehen in Form von Kumulus- und ähnlichen Wolkenformen, die er ebenso als Energieverdichtungen betrachtete, obwohl sie keine Wirbelformen zeigen. Im Gegensatz dazu zeigte sich eine DOR-Atmosphäre tendenziell entweder als undifferenzierte Wolkenschicht oder als gleißender, wolkenloser Himmel.

Gegen beides half ein Gerät, das immer noch den missverständlichen Namen „Cloudbuster“ trägt. Denn anders als der Name suggeriert, werden keine Wolken „geknackt“ oder aufgelöst, sondern nur ein Sog erzeugt, der wieder Bewegung ins erstarrte System bringt. Heute nennen manche Anwender das Gerät deshalb lieber „DOR-Buster“. Wie so oft bei großen Forschern entsprang die Idee dazu einer Mischung aus Zufall, genauer Beobachtung und offenem Verstand. Das Prinzip

Ein paar Jahre später wurden auf Anordnung eines US-amerikanischen Gerichts alle Bücher Wilhelm Reichs verbrannt (!), in denen der Begriff Orgon vorkommt oder die sich darauf beziehen. Außerdem wurde der geniale Forscher wegen Missachtung eines Gerichtsbeschlusses zu zwei Jahren Haft verurteilt. Dort starb er 1957 im Alter von 60 Jahren an einem Herzinfarkt. Eine Autopsie des Leichnams fand nicht statt.

Djanaan

Reich hat Nachfolger. Nicht nur als Forscher und Vordenker in der Medizin und auf dem Gebiet der Psychotherapie – auch seine „Himmelsakupunktur“, die ja eigentlich auf die Erde zielt, wird fortgesetzt. In Deutschland durch Bernd Senf, in den USA zum Beispiel durch James DeMeo, einen Geographen, der in seiner Dissertationsschrift nachwies, dass die Ablösung der friedlichen matriarchalen Gesellschaften zum Patriarchat vor 5.000 bis 6.000 Jahren in weiten Teilen Afrikas und Asiens wesentlich von der Wüstenbildung in diesen Regionen verursacht war.² Seine Thesen passen sehr gut zu denen Reichs über den Zusammenhang von regressiven Gesellschaftsformen und dem, was er als *Charakterpanzerung* bezeichnet. DeMeo ist aber nicht nur Theoretiker. Gestützt auf die Cloudbuster-Technologien beginnt er Anfang der 1990er mit Aktionen in Israel, 1994 folgt ein großes, mehrjähriges Projekt im Nordosten Afrikas, der von einer jahrelangen Dürre geplagt wird. Bernd Senf, der DeMeo damals in Eritrea besuchte, berichtet:



Der „Macher“ und Initiator Madjid Abdellaziz im Sommer 2009. Die schönen Kumuluswolken über ihm wären ein paar Jahre früher unmöglich gewesen.

„Während bei unserer Ankunft in Eritrea das Land von einer über 15 Jahre sich verschärfenden Dürre völlig ausgetrocknet war, setzten schon zwei Stunden nach Beginn der Himmels-Akupunktur die ersten Regenfälle ein. [...] Als ich 1997 erneut Eritrea besuchte, war das vorher ausgedörrte Land von saftigen grünen Wiesen und von Getreide- und Gemüsefeldern überzogen, und die vorher ausgetrockneten Flüsse und Seen waren wieder reichlich mit Wasser gefüllt. Außerdem war die vorher

stumpf wirkende Atmosphäre und Landschaft aufgeklart und wirkte erfrischend – anstatt wie vorher bedrückend und lähmend.“

Für Madjid Abdellaziz war die Vorlesung Senfs in Berlin gleichzeitig Offenbarung und Aufforderung, denn die klimatischen Verhältnisse in seinem Heimatland Algerien waren nicht viel besser als die in Eritrea. 2003 erwägt die algerische Regierung sogar, Trinkwasser in Tankern zu importieren.

Doch bevor er seinen DOR-Buster in der Sahara gen Himmel richten konnte, sollten noch einige Jahre vergehen. Neben dem anhaltenden Bürgerkrieg war es auch die Idee einer „richtigen“ Wüstenbegrünung, die viel Zeit fraß, denn dafür benötigte er Land. Und für Land braucht man Geld. Und Genehmigungen, und überhaupt ...

Nach vielem Hin und Her war es 2005 endlich so weit; nicht zuletzt auch dank der fordernden Unterstützung seiner Frau Maya, einer in Berlin praktizierenden Ärztin. Die beiden nannten das Land, für das sie das Nutzungsrecht erwerben konnten, Djanan.

Flache Spulen und stehende Wellen

Um eine steinig-staubige Einöde, die die Sonne auf 45 Grad aufheizt, in einen Garten zu verwandeln, reicht es allerdings nicht aus, einfach einen DOR- bzw. Cloudbuster aufzustellen und ein paar Bäume zu pflanzen – so viel war Madjid klar. Ganz abgesehen davon, dass es kein fließendes Wasser gibt.

Hier kommt ein zweiter Forscher und Erfinder ins Spiel: Viktor Schaubberger, der sich wie Reich durch genaue Beobachtung der Natur auszeichnete. Dem

österreichischen Förster hatte es besonders das Wasser angetan, dem er bei seinen Streifzügen als Förster durch die Wälder und Wiesen immer wieder seine Aufmerksamkeit widmet. Insbesondere fiel ihm auf, dass Forellen offensichtlich zu Kunststücken in der Lage sind, die biomechanisch eigentlich gar nicht möglich sein sollten – wie blitzartiges Beschleunigen gegen die Strömung oder Hochsprünge über eigentlich unüberwindliche Stromschnellen. Schaubbergers Erkenntnis: Es sind Wirbel, die die Fische dazu befähigen, Wirbel im Wasser und Wirbel in den Kiemen. Sie sind es auch, die dem Wasser – wie der Atmosphäre – Lebendigkeit verleihen. Da Wirbel aber nicht nur im Wasser eine so bedeutsame Rolle spielen, sondern sich überall in der Natur wiederfinden, war der Wirbel für Schaubberger eine Art energisches Urprinzip. Davon unabhängig weist aber das Wasser auch sonst ein Menge ungewöhnlicher Eigenschaften auf, die in der Wissenschaft als Anomalien bezeichnet werden. Manche Wissenschaftler haben 40 davon gezählt. Wodurch diese Anomalien entstehen und warum es sie überhaupt gibt, ist weitgehend unklar. Ein Auszug aus der Liste:

- Wasser ist der einzige uns bekannte Stoff, der in der Natur in allen Aggregatzuständen existiert.
- Aus chemischer Sicht müsste Wasser eigentlich gasförmig sein. Doch es besitzt eine 2.000-fach größere Dichte als es laut Periodensystem sollte.
- Wasser dehnt sich beim Gefrieren aus (was sonst nur die Metalle Gallium und Wismut tun). Es erreicht schon bei 4 °C seine größte Dichte. Deshalb schwimmt Eis oben.
- Wasser hat eine im Vergleich zu anderen Stoffen ziemlich hohe spezifische Wärmekapazität, kann also sehr viel Energie aufnehmen, ohne dass sich die Temperatur adäquat erhöht. Dadurch bleibt der Temperaturunterschied zwischen Sommer und Winter auf der Erde für den Menschen erträglich. Wären die Ozeane aus Öl, wäre ein Sommertag



Der Cloudbuster mit 10 Röhren; nicht zu sehen ist die Verbindung durch eiserne Schläuche zum Wasserbecken.

in Europa 50 bis 60 Grad warm, während wir im Winter arktische Temperaturen hätten.

- Bei 37°C ist der Energieaufwand zur Temperaturänderung am größten, was die stabile Körpertemperatur des Menschen sichert.
- Die Verdampfungswärme des Wassers liegt wesentlich höher als die Verdampfungswärme von anderen Flüssigkeiten.

Wie bei den Entdeckungen Reichs ranken sich auch um die Forschungen und Erfindungen Schaubergers allerlei Mythen und ungeklärte Fragen. Unstrittig ist, dass er als Dienstverpflichteter in den Jahren des Zweiten Weltkrieges an Flugscheiben arbeitete, die das Wirbelprinzip als Antrieb nutzten. Erste Versuche waren zumindest in dem Sinne erfolgreich, dass die knapp metergroßen Geräte mit enormer Beschleunigung abhoben, wie Augenzeugen berichteten.³ Allerdings konnten sie noch nicht gesteuert werden. Die Weiterentwicklung wurde durch das Kriegsende und den Zusammenbruch Deutschlands verhindert. Nach dem Krieg konzentrierte sich Schauburger auf die Entwicklung von Kleinkraftwerken, die ihre Leistung aus der Selbstbeschleunigung von Wasserwirbeln bezogen. Er starb 1958, nach dem sich US-amerikanische

Gleichungen als bedeutungslos verworfen wurde. Die Vermutung liegt nahe, dass das ein Fehler war.

Neuere Modelle, die wiederum auf alte aufbauen, identifizieren die Longitudinalwellen der EM-Wellen mit den Neutrinos und betrachten diese als Ringwirbel⁴ – eine Vorstellung, die auf Lord Kelvin und Hermann von Helmholtz zurückgeht. Da ihr damaliges Wirbelmodell einen mechanischen Äther benötigte, konnte es sich nicht durchsetzen.

Ob und wie die spiralige Flachspule aufgrund ihrer Form mit Wirbelstrukturen auf der Atom- oder sogar Quantenebene wechselwirkt, ist derzeit weitgehend offen – vorstellbar ist es zumindest. Und vorstellbar ist damit auch, dass eine Flachspule dazu beiträgt, die Eigenschaften von Wasser so zu verändern, dass es als „energetisch aufgeladen“ bezeichnet werden kann. Dabei könnte der Effekt sogar größer sein als der bei einer Energetisierung durch mechanische Verwirbelung (oft als „Levitation“ bezeichnet).

In Kombination mit anderen Methoden führt er in Djanan jedenfalls dazu, dass aus dem stehenden Wasser des etwa fünf mal fünf Meter großen Betonbeckens, das Abdellaziz baute, „fließendes“, das heißt lebendiges Wasser wurde.

Für Abdellaziz sind die Erkenntnisse Schaubergers zum Wasser ebenso wichtig wie die Reichs.

„Investoren“ durch Tricks seiner Forschungsergebnisse inklusive der Funktionsmuster bemächtigt hatten.

Für Abdellaziz sind die Erkenntnisse Schaubergers zum Wasser ebenso wichtig wie die Reichs. Doch er holte sich noch einen dritten Vordenker und geistigen Unterstützer ins Boot: Nikola Tesla. Der serbokroatische Amerikaner gilt durch seine Erfindung des Wechselstroms als einer der Begründer der modernen Elektrotechnik.

Eines seiner oft verwendeten Elemente in den Experimenten zur Energiegewinnung und -übertragung war die Flachspule, die man auch als zweidimensionalen Wirbel ansehen kann. Eine passive Flachspule, durch die also kein Strom fließt, kann als Antenne genutzt werden. Aus konventioneller Sicht empfängt sie die normale elektromagnetische Strahlung; aus erweiterter unkonventioneller Sicht koppelt sie aufgrund ihrer Form und des Materials durch Resonanz an andere Energiefelder bzw. an Feldkomponenten des elektromagnetischen Spektrums an, die von den etablierten Modellen nicht beschrieben werden. Ein Beispiel dafür ist der longitudinale Schwingungsanteil der elektromagnetischen Felder (die sogenannten Skalarwelle), der zwar von Maxwell in den erste Fassungen seiner Formeln von 1864 noch berücksichtigt worden war, doch später bei den Modifizierungen und Neufassungen der Maxwell-

Eine anderes Erklärungsmodell zur Wasserenergetisierung, das sich zumindest teilweise mit der Schulphysik deckt, besagt, dass die Wasserstoffbrücken im Molekül einen Teil ihrer Bindungsenergie für eine Verbindung nach Außen nutzen. Dadurch entstehen lose und sehr kurzzeitige Bindungen zu den Nachbarmolekülen, eine Art unverbindliches „Händeschütteln“ mit Kollegen sozusagen. Die dadurch entstehenden Strukturen nennt man Cluster. Im Prinzip zerfallen diese Cluster sofort wieder, doch wenn im Wasser gelöste Fremdstoffe zwischen den Molekülen vorhanden sind, sorgen die natürlich beim nächsten Clusteraufbau dafür, dass der gleich oder ähnlich strukturiert ist. In Hinblick auf die Speicherfähigkeit von Information gibt es dazu die Vermutung, dass solche Prägungen auch erhalten bleiben, wenn die im Wasser gelösten Stoffe längst wieder verschwunden sind. Das Modell wird von der Homöopathie gern als Erklärung für die Wirkung hoher Potenzen herangezogen, in denen ja statistisch gesehen keine Moleküle des Wirkstoffes mehr vorhanden sind.

Auf dieser molekularen Ebene bedeutet Energetisierung also, dass entweder die eingepprägten Clustermuster wieder gelöscht werden oder dass Clusterstrukturen erzeugt werden, die dem Wasser besondere Eigenschaften verleihen. Das einfachste Verfahren, alte Prägungen zu löschen, ist die Verwirbelung – was die Natur ja laufend

tut. Eine andere Möglichkeit sind elektromagnetische Felder im weitesten Sinne (die natürlich auch prägen können), wobei deren Wirkungsweise bisher nur ungenügend verstanden wird.

Neben der Flachspule im Boden des Beckens, von der eine senkrechte Antenne in der Mitte nach oben ragt, gibt es als weitere Elemente vier durch einen metallischen Leiter miteinander verbundene durchlöchernte Stahlröhren in den Ecken des Beckens. Die Aufgabe der gesamten Konstruktion besteht unter anderem darin, auf molekularer Ebene eine Wirbelstruktur zu erzeugen (kein sichtbarer Wirbel also). Dabei spielt es sicher auch eine Rolle, dass Wassermoleküle elektromagnetische Dipole sind, die sich in entsprechenden Feldern dementsprechend ausrichten.

Sind alle Komponenten aufeinander abgestimmt, macht dieser unsichtbare Wirbel aus dem gewöhnlichen Wasser in gewisser Hinsicht „superionisiertes“ Wasser, wie Abdellaziz es nennt. Diese Superionisation ist jedoch weder wörtlich zu verstehen, noch hat sie etwas mit dem gleichnamigen angeblichen Wunderwasser des Türken Ayhan Doyuk zu tun, das seit etwa zehn Jahren durch die Esoterik-Szene geistert. Glaubt man den entsprechenden Berichten im Internet, wurde Doyuk mittlerweile auch als Betrüger entlarvt.⁵

Mit dem „superionisierten“ Wasser nach algerischem Rezept jedenfalls wird das Becken zu einem mächtigen Gegenwirbel, der über die „Röhrenantennen“ für eine bestimmte Zeit mit der DOR-erstarteten Atmosphäre verbunden wird. Die Röhren sind dabei nichts anderes als extrem gekrümmte Parabolspiegel; nur werden keine TV- oder Radio-Signale empfangen, sondern das Deadly Orgone. „Es ist wie beim Menschen, wo man über bestimmte Punkte gestaute Energie ableitet“, erläutert Abdellaziz. Damit das System nach den Anfangserfolgen nicht wieder in den alten Zustand zurückkippt, wurde zusätzlich ein permanent wirkender „Wolkenstabilisator“ eingesetzt, der nach dem gleichen Prinzip wie der Cloudbuster arbeitet, nur zurückhaltender.

Die Kopplung mit den Korrespondenzfeldern in der Atmosphäre erfolgt dann möglicherweise durch stehende Wellen, die sich in den Röhren bilden. Da stehende Wel-

len Resonanzphänomene sind, spielt auch das Material der Rohre eine Rolle. Stahl (bzw. eigentlich Eisen) soll in dem Fall besser geeignet sein als Kupfer.

Der Wettermacher vergleicht die Funktionsweise seiner Technologie mit der der Pyramiden. Die ägyptische Große Pyramide, da ist er sich sicher, war keinesfalls eine Grabstätte, sondern vielmehr (zumindest auch) eine gigantische Wettermaschine – wofür es ja auch einige Hinweise gibt.⁶

Dass das ausgezeichnet auch im Kleinen funktioniert, zeigte sich schon eine Stunde nach der ersten probeweisen Inbetriebnahme des DOR-Busters in Djanan am 7. Juli 2005. Nach einer Stunde begann es kühler zu werden, drei Stunden später fielen die ersten Tropfen und ein paar Tage später kam es zu heftigen Gewitterstürmen – immer ein Zeichen dafür, dass sich sehr viel Spannung entlädt.

Am nächsten Tag konnten die Bewohner der etwa zehn Kilometer entfernten Stadt El Haouita erstmals seit vielen Jahren wieder Kumuluswolken am Himmel bewundern.

Integrale Umweltheilung

Da die Technologie so mächtig ist, übt Abdellaziz auch Zurückhaltung, wenn es um technische Details geht. Zwar sind die Möglichkeiten immer noch sehr begrenzt, weil auch der beste DOR-Buster kaum mehr kann, als die Selbstregulationsmechanismen des Systems anzuregen. Doch können andererseits lang andauernde Aktionen ebendieses natürliche Fließgleichgewicht genauso stören. Abdellaziz sieht deshalb die Bemühungen seiner Kollegen von solchen Initiativen wie Orgonise Africa und Orgonise Germany auch eher kritisch. Deren Aktivisten versuchen mit Gerätevariationen das Wetter, elektromagnetische Streufelder (den Elektrosmog) oder die sogenannten Chemtrails zu beeinflussen. Diese sogenannten *Orgonitgeneratoren* gibt es als Cloudbuster-Version mit und ohne Rohre. Erfunden wurden sie um die Jahrtausendwende von Don Croft, einem Amerikaner, der sich selbst als „Etheric Warrior“ sieht und einen Typ

seiner „Generatoren“ demzufolge ebenso martialisch als „heilige Handgranaten“ bezeichnet. Auf der *Orgonise-Africa*-Website wird Orgonit als „der Stein in Davids Schleuder“ gesehen, „der Goliath wirklich zu Fall bringen konnte“. Orgonit soll nicht nur das Wetter beeinflussen, sondern auch noch den Geist klären sowie den Körper entgiften – was sich durchaus mit den Auffassungen



Heiter verspielte und fraktal geordnete Federwolken zeigen, dass der Energiefluss wieder in Gang gekommen ist.



Der Stabilisator auf dem Wasserbecken; der „Kasten“ hat keine funktionale Bedeutung, sondern ist konstruktionsbedingt.

Wilhelm Reichs deckt. Anders als die klassischen Cloudbuster, die von ihren Anwendern gewöhnlich nur wenige Tage und einige Male im Jahr gezielt eingesetzt werden, wirken zumindest die „heiligen Handgranaten“ dauerhaft, weil sie irgendwo eingegraben werden – wenn sie denn tatsächlich wirken. William Thomas, der als einer der Erstaufdecker der umstrittenen Chemtrails gilt, meint aber zumindest in Hinblick auf die Wirkungen gegen die bösen Kondensstreifen: Nein, das tun sie nicht.

Unter anderem ist die Wirkung zweifelhaft, weil sie statt mit lebendigem Wasser mit einem Mix aus Metallspänen und Halbedelsteinen in einem Kunstharzblock „geerdet“ sind. Ob die Wirkung der mit Röhren bestückten Cloudbuster besser ist als die klassische Variante, die Wasser als Anziehungspol nutzt, ist gegenwärtig nicht klar. Zumindest deuten zahlreiche Episodenberichte darauf hin, dass es Wetter- und andere Effekte gibt.⁷ Da es für ihre Wirkungsweise ebenso wie für die der Reich'schen Cloudbuster bisher bestenfalls Theorieansätze gibt, sollte man sicherheitshalber auf die dauer-

Die ersten Äpfel

Der Rest ist schnell erzählt. Nachdem die ersten Cloudbuster-Operationen erfolgreich waren, wurde mit der Bepflanzung begonnen. Im Januar 2006 erfolgte die nächste Operation, bei der die Temperatur innerhalb von zwei Stunden um fünf Grad fiel und sich bald darauf wieder wohlgeformte Kumuluswolken bildeten. Im September 2006 waren die ersten drei Äpfel reif, im Juli 2007 die ersten Weintrauben. 2008 waren aus 40 Kilo eingepflanzten Kartoffeln etwa zehn Mal so viel geworden.

In der gesamten Region hat sich das Klima so stark verändert, dass in der Wüste wieder wie früher die Kalahari-Trüffel wachsen – ein Ereignis, das es als Nachricht sogar in die deutsche Tagesschau schaffte: „Die blühenden Landschaften, sie kommen – in der Sahara!“, eröffnete der Tagesschau-Moderator den Filmbeitrag – um den visionären Verursacher dann mit keinem Wort zu erwähnen.

In der gesamten Region hat sich das Klima so stark verändert, dass
in der Wüste wieder wie früher die Kalahari-Trüffel wachsen.

hafte Installation verzichten, meint Madjid Abdellaziz, insbesondere dann, wenn sie auch noch massenweise undokumentiert vergraben werden.

Anstatt mit menschengemachten Technologien dauerhaft in die Natur einzugreifen, gehe es primär um „Integrale Umweltheilung“, und die „geschieht weder durch künstliche Bewässerung noch durch Wettermanipulationen, sondern dadurch, dass man die Natur sanft und gezielt dazu anregt, das zu tun, was sie ohne Hilfe nicht tun kann – zum Beispiel Wolken bilden“, erklärt er. Echte Heilung geschieht also, indem die natürlichen Kreisläufe wieder in Gang gesetzt werden, zu denen allerdings durchaus auch Wirtschaftskreisläufe gehören dürfen.

Schließlich gehört zum Methodenapparat Integraler Umweltheilung für den deutschen Algerier auch eine alte indische „Technologie“ aus der vedischen Tradition, *Homa* genannt, oder auch *Agnihotra* – ein Feuerritual, das bei Sonnenaufgang und -untergang vollzogen wird. [Siehe NEXUS-Ausgaben 8 und 23] Dabei wird, während ein spezielles Mantra rezitiert wird, in einem blumentopfgroßen pyramidenförmigen Kupfergefäß getrockneter Kuhdung zusammen mit Ghee verbrannt, dem Öl geklärter Butter. Anschließend wird die Asche auf dem Feld zerstreut, und da die Menge der Asche kaum eine Handvoll übersteigt, ist leicht einzusehen, dass der Wirkungsmechanismus kein chemisch-physikalischer sein kann, sondern ein feinstofflicher – in moderner Diktion: ein informatorischer, analog dem der Homöopathie also.

Bedeutsamer als die Trüffel sind ohnehin andere Resultate, zum Beispiel, dass Algerien 2009 eine Rekord-ernte an Getreide eingefahren hat; für 2010 sieht es ähnlich aus. Ob solche Erfolge vom Klimawandel in einem nur einige tausend Quadratkilometer großen Gebiet verursacht worden sind, ist freilich eine offene Frage. Zumindest ein Zusammenhang mit den neu entstandenen Seen und wieder gefüllten Staudämmen in der Region Boughzoul, etwa 300 Kilometer nördlich von Djanan, darf jedoch als sehr wahrscheinlich gelten. Dort soll den Planungen zufolge mit Beteiligung deutscher Unternehmen eine „Zero-Emission-Stadt“ entstehen, doch kam das Projekt bisher auch aufgrund des Wassermangels nur stockend voran. Nun besteht wieder neue Hoffnung.

Hoffnungserweckend ist Djanan jedoch auch, weil Madjid eine weitere Vision hat: die eines grünen Gürtels, der sich von West nach Ost quer durch Afrika zieht. Diese „Welle“, wie er das Projekt nennt, das gegenwärtig kaum mehr ist als ein kühner Gedanke, könnte eine Art Auffangbecken für die Flüchtlinge aus dem Inneren des Kontinents auf dem Weg nach Europa werden. Statt dort wie bisher als illegale und unterbezahlte Hilfsarbeiter von den Brosamen der westlichen Wohlstandsgesellschaften zu darben, könnten sie in den Oasen solch eines Gürtels die Methoden der Integralen Umweltheilung erlernen, um das Wissen anschließend in ihren Heimatregionen umzusetzen.

Noch aber ist es lange nicht so weit. Noch fehlen neben dem Dach auf dem einzigen Gebäude auch die

Unterkünfte für weitere Familien in Djanan. Die Felder werden derzeit nur von zwei Familien und einigen Helfern betreut. Perspektivisch soll das Gelände etwa 30 Familien bzw. 150 bis 200 Menschen ernähren. Zum Wohnen ist eine Architektur aus „Earth-Bags“ angedacht, aus Sandsäcken also – eine Bauweise, die wegen der einfachen Handhabung und der niedrigen Kosten besonders bei Entwicklungsprojekten in Afrika stark im Kommen ist. Dabei werden die weltweit verwendeten Getreidesäcke aus Polypropylen mit dem vor Ort vorhandenen Erdmaterial gefüllt und aufeinander gestapelt. Stacheldraht zwischen den Lagen sorgt für Halt und Stabilität. Anschließend werden die Mauern verputzt; Putzträger ist dann meist Maschendraht oder ein anderes Geflecht. Mit etwas Kenntnis und Gefühl für Statik sind der architektonischen Phantasie kaum Grenzen gesetzt. Ein deutsches Architekturbüro hat mit entsprechenden Entwürfen begonnen. Geplant sind unter anderem auch künstliche Teiche – zum Baden und für die Fischzucht.

Ein erster Schritt, die Vision von vielen grünen Inseln, die sich zu einer grünen Welle quer durch Afrika verbinden, mitzutragen, kann in der Übernahme einer Baumpatenschaft in Djanan bestehen. Natürlich sind auch andere Spenden willkommen.

Bemerkenswerterweise weist der arabische Begriff Djanan auch den Weg, wie Heilung im umfassendsten

Sinne des Wortes geschehen kann, ja sogar geschehen muss. Für solch eine umfassende Heilung kann die Schaffung einer Oase zwar ein erster Schritt sein, doch reicht der nicht aus.

Als arabisches Wort leitet sich Djanan vom Sanskrit-Wort *Djana* ab, das meist einfach mit „Wissen“ übersetzt wird, doch eigentlich eher so etwas wie „höhere Erkenntnis“ meint. Im Deutschen gibt es dafür den aus dem Altgriechischen stammenden Begriff *Gnosis*, der sich ebenfalls von „Djana“ ableitet. Dieses höhere Wissen ist jedoch kein Wissen, das der Intellekt erlangen kann, sondern die lebendige Erfahrung, dass alles eins ist. In den spirituellen Traditionen des Ostens wird das Selbstrealisation genannt. Es ist der „Raum“, zu dem man jenseits des „Ich“ wird, und aus dessen (Nicht-) Perspektive sich dieses „Ich“ als unwirkliches Konstrukt entlarvt, das wie eine Blockade wirkt. Löst sich diese Blockade, landet man – oft mit einem Lächeln – in Djanan(n).

Anmerkung der Redaktion

Die Website des Wüstenbegrünungsprojekts „Djanan“ finden Sie unter www.desert-greening.com; unter www.desert-greening.com/spenden.html können Sie das Projekt unterstützen oder Baumpate werden.

Quellen

- DeMeo, James: „Der Orgonakkumulator – ein Handbuch“ (Zweitausendeins, 1995)
- Reich, Wilhelm: „Äther, Gott und Teufel“ (Nexus Verlag, 1983)
- Senf, Bernd: „Die Wiederentdeckung des Lebendigen“ (Omega-Verlag, 2003)
- Lattacher, Siegfried: „Viktor Schauberg: Auf den Spuren des legendären Naturforschers“ (Ennsthaler Verlag, 2003)

Endnoten

- 1 Laughlin, Robert B.: „Abschied von der Weltformel“ (Piper Verlag, 2010)
- 2 DeMeo, James und Senf, Bernd: „Entstehung und Ausbreitung des Patriarchats – die ‚Sahasia‘-These“, in: „Nach Reich: Neue Forschungen zur Orgonomie“ (Zweitausendeins, 1997)
- 3 Berner, Rudi: „Auf ein Wort - Eine Reise an den Gipfel der Philosophie“ (Verlag Elke Walker, 2006)
- 4 Meyl, Konstantin: „Elektrosmog – Die physikalischen Grundlagen“, Aufsatz auf www.k-meyl.de
- 5 <http://ayhandoyukdiewahrheit.webs.com>
- 6 van Helsing, Jan und Erdmann, Stefan: „Die Jahrtausend-Lüge“ (AmaDeus Verlag, 2008)
- 7 www.cb-forum.com

Über den Autor



Joe Romanski arbeitete lange im Marketing für verschiedene Unternehmen in der Banken- und Immobilienbranche, bevor er nach längeren Aufenthalten in Asien und Mittelamerika nunmehr als Journalist, Autor und Bewusstheitstrainer die Verbindungen von Naturwissenschaften und Spiritualität erforscht und beschreibt. Er lebt derzeit in Berlin. Im NEXUS erschien zuletzt sein Artikel „Wann war 2012?“ über Chronologiekritik (Ausgabe 30).

Weitere Infos und Texte von Joe Romanski finden Sie unter www.seinstraining.de; seine Email-Adresse lautet: post@seinstraining.de.

Morgellons:

Die Büchse der Pandora ist geöffnet

Eine unheimliche Krankheit breitet sich weltweit aus – wird aber vom Ärztstand und der Schulmedizin geleugnet. Die Betroffenen leiden angeblich unter „Dermatozoen-Wahn“; im Internet kursieren unappetitliche Bilder und wilde Gerüchte. NEXUS sprach mit einem der wenigen Experten.

NEXUS: Herr Neumann, einige unserer Leser haben vielleicht schon von der seltsamen Morgellons-Krankheit gehört, für andere könnten die Symptome – wie vielleicht auch für die Schulmedizin – nach Sciencefiction klingen. Wie hat sich die Krankheit bei Ihnen geäußert?

MN: Es kam von heute auf morgen. Im Anfangsstadium, in der ersten Woche der Krankheit, hatte sich eine Art Pustel auf dem Rücken gebildet, die man nicht ausdrücken konnte, ähnlich wie bei einem Insektenstich. Dann – ich habe mir ja nichts dabei gedacht und die Stelle ganz normal desinfiziert – kamen nach zwei, drei Wochen plötzlich überall am Körper schwarze Fusseln oder Pünktchen aus der Haut; etwas, das ich vorher so noch nie erlebt hatte.

Man kann sich das so ähnlich vorstellen, als wenn man überall winzige Baumwollfusseln auf der Haut hat, die sich teilweise auch noch bewegen und kitzeln, besonders am behaarten Kopfbereich. Aber das Schlimme daran ist, dass es später zudem noch juckt und beißt und sich kleine Bläschen bilden, insbesondere nach dem Baden oder Duschen, da dann die Hautporen mehr geöffnet sind. Ich fühlte mich einfach unwohl in meiner Haut.

Ich wusste nicht, was da vor sich ging, außer, dass etwas in der Haut sein muss, das da nicht hingehört! Als ich mir das Ganze unter einem hellen Licht anschaute und mit einer Lupe vergrößerte, konnte ich erkennen, dass aus den Poren kleine, schwarze Fäden oder Härchen

herauskommen. Manche konnte ich mit Öl oder Cremes abwischen, andere wiederum nicht, da sie teilweise in der Hautpore verankert waren.

Am Anfang probierte ich es mit Klebeband und verwendete dann auf dem Rücken oder dem Nacken immer eine ganze Rolle. Da ich die Haut vorher abgeduscht und auch mit Alkohol gereinigt hatte, kann es sich dabei nicht einfach nur um Schmutzpartikel gehandelt haben.

Das ist in etwa die geläufige Anfangssymptomatik, von der viele Betroffene berichten: schwarze Pünktchen, zuerst am Kopf, am Nacken oder im Beckenbereich; andere sehen noch keine Fusseln, verspüren aber ein feines Kribbeln im Kopfbereich, wie von Spinnweben verursacht.

NEXUS: Mit welchen Mitteln haben Sie versucht, der Krankheit beizukommen?

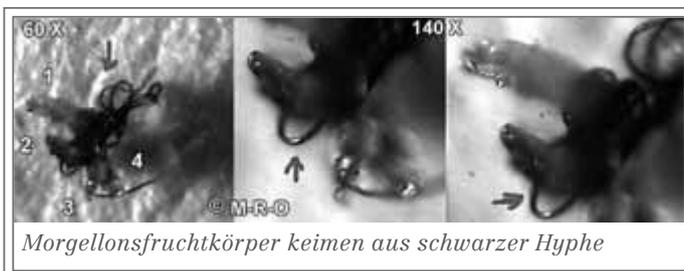
MN: Was würden Sie tun? Anfänglich habe ich einfach alles probiert, was Küche und Kühlschrank hergaben, von Öl über Senf bis hin zu Mayonnaise, einfach alles. Zunächst dachte ich wie Viele, ich hätte eventuell Scabies-Milben, und habe dann auch versucht, diese zu ersticken. Aber das hat nicht viel gebracht, da es keine Milben sind, und das leuchtet am Ende jedem Betroffenen langsam ein, da Milben sich nicht in der Nase, Augen, Ohren oder im Mund aufhalten. Auch die peinlichen Konsultationen bei einigen Hautärzten

samt ihren verschriebenen Akariziden/Insektiziden, also Nervengiften wie Permethrin oder Lindan, haben nichts gebracht. Nach ein paar Monaten wusste ich definitiv, dass da etwas anderes am Werk sein musste, etwas, das nicht geläufig oder sogar noch unbekannt war.

NEXUS: Wie hat sich die Krankheit dann weiterentwickelt? blieb es bei den schwarzen oder bunten Fusseln, oder hat sich die Symptomatik verändert?

MN: Nun, später habe ich mich gewundert, warum ich nun plötzlich auch dicke, geschwollene Füße bekam, wenn ich z. B. länger am Computer saß; außerdem war ich ständig verspannt, hatte warme Knie und litt an Husten, Kopfweh und chronischer Müdigkeit. Ich bekam kleine Hämatome, Haarausfall, Anämie und Zahnfleischschwund, meine Fingerspitzen und ganze Gesichtspartien wurden taub und meine Haut verfärbte sich bronzefarben, vermutlich, weil die Leber überlastet war. Zusätzlich war ich auch gereizter und mein Augenlicht wurde schlechter. Ich sah auf einmal unscharf und konnte kein Buch mehr lesen.

Anhand dieser Symptome merkte ich, dass da nicht nur auf meiner Haut, sondern auch systemisch, in meinem Körper etwas vor sich ging. Aber wem sollte ich das erzählen, wo sollte ich hingehen? Wer kennt all diese



Symptome? Borreliose kennt der Hautarzt sicherlich nicht im Zusammenhang mit Fasern, warum sollte er? Die Krankheit wird dadurch für jeden Betroffenen zu einem einzigen Spießrutenlauf.

Selbstverständlich recherchierte ich dann im Internet und stieß dabei auf eine amerikanische Seite, die über Borreliose und Morgellons berichtete und auch, dass dies eine neue Krankheit sei. Natürlich wollte ich anfangs nicht glauben, dass auch ich diese neue Krankheit hatte, die ja mit ziemlicher Sicherheit mit einer Borreliose oder Chlamydiose einhergeht. Meine Ärzte glaubten es auch nicht, da die normalen Bluttests, die die Krankenkassen zahlen, immer negativ ausfielen. Deshalb bekam ich auch keine Antibiotika verschrieben.

Und so kam es, dass ich erst nach zwei Jahren einen positiven serologischen Befund hatte, mit dem dann endlich eine Borreliose und später auch eine Chlamydiose festgestellt wurde. Dies allerdings auch nur, weil ich die neueren und effizienteren Bluttests (z. B. T-Cellspot) in Anspruch nahm, die ich aber selbst bezahlen musste.

So bekam ich dann endlich Antibiotika vom Arzt, aber da war es schon zu spät, und nun leide ich – zumindest offiziell – an einer chronischen Borreliose im Endstadium, die ich nun immer wieder behandeln muss.

NEXUS: Haben die von Ihnen beschriebenen Fasern also mit einer neuen Unterart von Borrelien zu tun?

MN: Das denken viele Leute! Man kann natürlich spekulieren: Sind diese Morgellonsfäden nur ein Nebenprodukt einer Borrelioseinfektion? Könnten die Borreliobakterien (Spirochäten) solche Fäden produzieren? Nein! Das wurde schon untersucht, außerdem gab es keine Präzedenzfälle, bei denen solche Erreger aus der Haut heraus- und wieder hineinwanderten, ohne dass offene Wunden vorhanden waren. Solche Fälle sind der Medizin nicht bekannt. Weiterhin können Borrelien nur ein bis zwei Tage an der Luft überleben, und nicht Monate oder Jahre, wie es bei Morgellons der Fall ist.

Es gibt haarige Bakterien oder Viren, doch meine Nachforschungen ergaben, dass die ganze Biologie und Morphologie von Morgellons eher auf Pilze oder pilzähnliche Organismen wie z. B. Protozoen hinweist.

NEXUS: Diese Fasern fressen sich also wieder in die Haut hinein?

MN: Ja, ganz genau. Ich hatte das zum ersten Mal festgestellt, als ich in die Sauna ging, um die Fasern auszuschwitzen. Aber kaum hatte ich ein paar Fasern ausgeschwitzt, abgeduscht oder abgewischt, verfangen sich diese Fasern an meinen Füßen und ich bekam dort sofort neue Pusteln. Als ich einmal ein älteres, kontaminiertes T-Shirt anzog, das ich seit drei oder vier Jahren nicht mehr getragen hatte, war ich schon nach zwei Stunden übersät mit neuen Pusteln und Bläschen, obwohl ich das Shirt vorher gewaschen hatte. Dadurch bemerkte ich eigentlich, dass diese Fasern infektiös sind, auch noch nach Jahren. Solch lange Überlebenszeiten sind eigentlich nur von Pilzsporen oder Wurmeiern bekannt. Diese Feststellungen können nur Betroffene machen, nicht aber Dermatologen, die keine Zeit für solche Beobachtungen haben!

Ich habe viele Experimente mit den Fasern gemacht, auch indem ich mich öfter selbst infizierte und dies per Mikroskopkamera aufnahm. Diese Bilder können sie auf meiner Seite www.morgellons-research.org begutachten. Wenn man einen dicken Tupfer Creme genau auf der Stelle aufträgt, an der sich die Fasern wieder hineinfressen, kann man oft beobachten, dass wieder ein schwarzer Punkt erscheint, der durch diesen Cremetupfer hindurchwanderte. Ich kann daher keineswegs behaupten, dass es sich um tote, anorganische Materie handelt, sondern vielmehr um einen lebendigen und aeroben Organismus, der anscheinend Sauerstoff braucht, aber auch anaerob leben kann. Auch bei Senf

und anderen Mitteln konnte ich solche erneuten Ausbrüche beobachten.

Externe Hautanwendungen helfen somit nur kurzfristig, da auch im menschlichen Körper genug Sauerstoff und CO_2 vorhanden ist. Sie sind aber nötig, da diese Fasern sich auch im Blutkreislauf, im Lymphsystem, im Darm und in der Lunge befinden, und erst später wieder auf der Haut erscheinen. Die meisten Fasern bewegen sich unter dem Mikroskop nicht, doch wenn man sie befeuchtet, einige Male anhaucht (CO_2) und geduldig bleibt, dann sieht man nach einer Weile, dass sie sich bewegen.

NEXUS: Im Internet, gerade im amerikanischen, sind ja auch farbige Fäden und andere seltsame, insektenähnliche Formen abgebildet. Diese sind bei Ihnen offensichtlich nicht aufgetreten. Handelt es sich trotzdem um dieselbe Krankheit?

MN: Ja und nein. Viele Proben, die mir weltweit von Betroffenen zugesandt wurden, ergaben auch bei meinen Untersuchungen ganz seltsame Formen, auch Insektenanteile. Zunächst treten aber – wie bei mir – die Mikrofasern auf, die 50–100 Mal kleiner sind als ein menschliches Haar. Die Variationen sind vermutlich auch abhängig davon, wo die Betroffenen leben. Betroffene Eskimos werden vermutlich nur Fasern haben, wohingegen Leute, die in tropischen, feuchtwarmen Gebieten wohnen, zusätzlich auch von anderen Parasiten befallen sein können. Das Ganze ist sehr komplex und als Laie schwer nachzuvollziehen. Ich habe auch eine Weile gebraucht, um dahinter zu kommen.

NEXUS: Sind die bunten Farben dieser Fäden nur unter dem Mikroskop zu sehen?

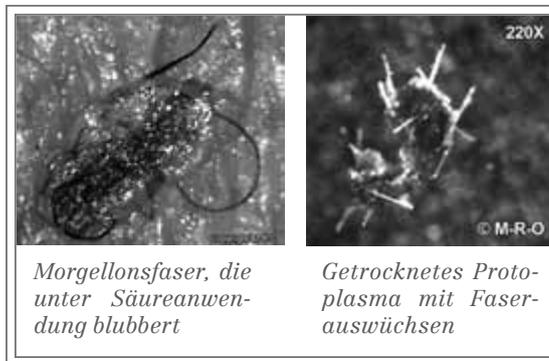
MN: Ja. Sie sind sehr klein und mit bloßem Auge kaum zu erkennen. Wenn sich mehrere, einzelne Fasern zu Faserbündeln vereinigt haben, kann man sie als schwarze Pünktchen auf der Haut wahrnehmen.

Erst viel später, nach weiteren Recherchen, hatte ich eine plausible Hypothese. Es könnte sich bei diesen schwarz wirkenden Fasern um lichtabsorbierende, pH-sensitive Polymere handeln, die auch von der Pestizidindustrie verwendet werden, um instabile Bioinsektizide gegen Licht und Hitze zu schützen. In diesen Polymeren aus Lignin, Plastik usw. befinden sich Pilze, Bakterien, Viren, Nematoden und andere Erreger. Diese werden auf verschiedenste Anbaugelände versprüht, um Insekten und andere Fressfeinde zu dezimieren. Für diese Trägerpolymere gibt es genügend Patente.

Nachdem ich viele dieser bunten Fasern genauer unter dem Mikroskop untersucht hatte, erkannte ich, dass Insekten oder Milben, die die Haut penetrieren, auf keinen Fall die Hauptursache des Morgellons-Syndroms sein können. Vielmehr handelt es sich meist um eine Akkumulation von roten, grünen und blauen Fasern. Später existieren sie nicht mehr so häufig in dieser Form, weil sie über kurz oder lang durch das Reinigungssystem des Körpers ausgeleitet werden. Diese bunten Fasern, manchmal auch überzogen mit fungalem Schleim, sind also vermutlich dieselben Plastikfasern, die die Pestizidindustrie laut ihrer offiziellen Patente verwendet – Polymere, in die Mikroorganismen, von Pilzen bis hin zu Bakterien, eingebettet werden.

Wenn diese bunten Trägerfasern dann im Körper umherwandern, versucht der Körper diese über Lymphsystem, Nieren, Urin, Darm und Leber auszuschleiden; dadurch hat man anfänglich auch Nieren- und Blasenprobleme und auch Ödeme, Hämatome oder Besenreißer in der Haut. Nach diesem natürlichen Ausscheidungsprozess, der auch Monate andauern kann, verbleiben dann meist hyaline (glasige), weiße Fasern im Körper, oft mit einer ihnen anhaftenden Gelmasse (Protoplasma). Das sind dann vermutlich die eigentlichen Hyphen des Pilzes, die ein apikales Wachstum haben, also nur an beiden Spitzen des Pilzthallus (Pilzkörpers) unendlich weiterwachsen, anstatt Verzweigungen (Pilzmyzel) zu bilden. Manche dieser Hyphen oder Keimlinge wachsen auch aus schwarzen Fasern heraus, vermutlich sind das mykotische Fruchtkörper. Die meisten der Fasern können auch eine Flüssigkeit (Enzyme, Protoplasma) sekretieren und dann abstrakte Formen bilden. Viele Fasern sind zuerst weißlich und werden dann durch Oxidation bräunlich, wie eine Insektenkutikula. Also könnte Chitin vorhanden sein! Manche Fasern können auch eine halbe Stunde lang blubbern, wenn man bestimmte Säuren appliziert. Offenbar versucht dieser Organismus, diese Säuren loszuwerden oder mittels Enzymen zu neutralisieren. Das alles klingt natürlich reichlich seltsam, wenn man noch nie davon gehört hat, aber ich habe das alles genauso beobachtet.

Es ist außerordentlich schwierig, Pilze zu bekämpfen, da sie die Chemiker der Natur sind und Chemikalien umwandeln oder neutralisieren können. Die meisten Pilzmittel wirken daher nur kurzzeitig oder gar nicht. Sechs Jahre lang habe ich viele und intensive Beobachtungen gemacht – was viele Wissenschaftler und Ärzte, gerade im Hinblick auf Morgellons, heutzutage offenbar nicht mehr können oder wollen. Ich kann aus meinen Versuchen und Beobachtungen schließen, dass es sich



hier weder um eine anorganische, tote Materie handelt, noch um einen Dermatozoenwahn. Dies wurde mittlerweile auch von der US Medical Association bestätigt, die nach einigen Tests eher eine systemische Krankheit dahinter vermutet als einen Dermatozoenwahn.

NEXUS: Wie wird in Deutschland mit der Krankheit umgegangen? Wird die Krankheit offiziell anerkannt? Gibt es schulmedizinische Untersuchungen dazu?

MN: Nicht, dass ich wüsste. Ich kenne nur Ärzte, die das Stigma „Dermatozoenwahn“ von anderen Kollegen übernommen haben, ohne jemals eigene Untersuchungen unternommen zu haben. Dabei wird behauptet, alle Betroffenen bildeten sich diese Krankheit einfach kollektiv ein. Mit Verlaub: Das ist doch lächerlich! Lieber sonne ich mich jeden Tag am Strand oder widme mich meinen Hobbys, als dass ich stündlich im Bad oder in der Küche stehe und mich ständig mit irgendetwas einreiben muss, weil es überall juckt und sticht.

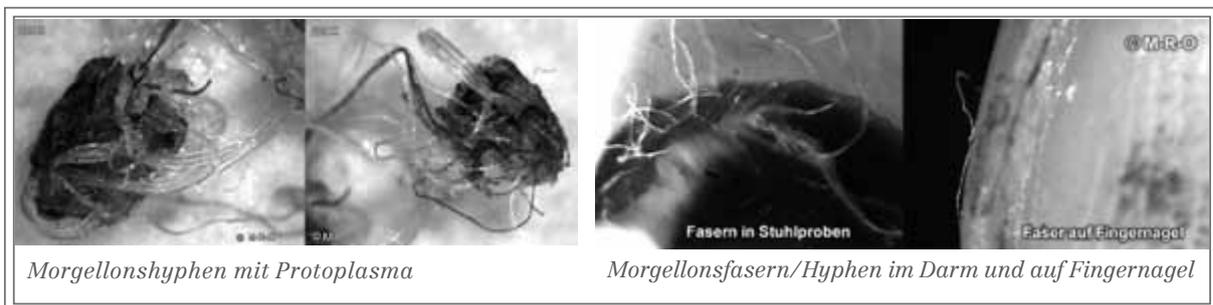
Rein logisch gesehen, passt es für mich nicht zusammen, was sich die Ärzte da zusammenreimen. Manche behaupten auch, dass man sich solche Wunden selbst zufügt. Wie soll das bei intakten Bläschen und Pusteln funktionieren? Diese und andere Fakten werden einfach ignoriert, wie auch die Tatsache, dass viele Babys und

Störungen hätten – sie wollen die Patienten per Ferndiagnose für verrückt erklären. Leider wird heutzutage ein Dermatozoenwahn schneller diagnostiziert als es einem als Patienten lieb ist.

Das ist schon sehr verdächtig und hat doch nichts mehr mit Medizin zu tun – vielmehr allerdings mit vermutlichen Verbindungen zur Pharmaindustrie, die massenhaft Psychopharmaka herstellt und verstärkt vertreiben will. Viele Ärzte und Universitäten arbeiten für die Pharmaindustrie. Darum werden Patienten mit Pseudokrankheiten lieber „ruhiggestellt“, als sie richtig zu behandeln. Zugleich dienen diese Patienten auch noch als Versuchskaninchen für die Pharmaindustrie.

NEXUS: Es hat also bis dato kein Dermatologe die Sache richtig erforscht?

MN: Nein! Aber andere Ärzte und Wissenschaftler, die noch gewissenhaft arbeiten und forschen. Diese sprechen aufgrund intensiverer Untersuchungen des Morgellons-Syndroms von einer unbekanntem, parasitären Erkrankung. Das Dilemma: Diese Pilze wollen einfach nicht auf Kommando hervorspriessen, nur weil ein ungeduldiger Dermatologe das jetzt so haben will. Pilze lieben Feuchtigkeit und Dunkelheit, somit ist ein zehnmütiger Arztbesuch sinnlos, sofern man auf



Haustiere betroffen sind – und diese können sich Parasiten nur schwer einbilden, nicht wahr?

NEXUS: Es gibt also noch keinen deutschen Dermatologen, der die Fasern untersucht hat? Ich meine, wenn Sie die Symptome beim Hautarzt schildern, dann muss dieser doch hellhörig werden und Umstände schaffen, um die Fasern sichtbar zu machen.

MN: Nun, manche haben die Fasern tatsächlich untersucht, kamen aber nur zu dem Ergebnis, dass es sich um Baumwollfäden handele und somit alles nur Einbildung sei! Ich würde vielleicht genauso handeln, aber zumindest mehr Nachforschungen anstellen, da mittlerweile sehr viele Menschen und Tiere unter dieser Krankheit leiden und demnach doch etwas dran sein muss.

Manche Ärzte behaupten sogar, dass sie zwar noch nie Morgellons-Patienten hatten, aber hundertprozentig wüssten, dass diese Patienten schwere, psychische

der Haut etwas finden möchte. Morgellons sind meiner Meinung nach eine Art von Schimmelpilz, der eher in der feuchtwarmen Wohnung und in der Dunkelheit aus der Haut heraustritt. Durch das Licht und die frische Luft verbleiben diese Pilze samt Hyphen oder anhängenden Polymerfasern eher subkutan. An der frischen Luft, bei Wind und bei Sonne sieht man sie fast gar nicht. Es gibt aber bestimmte Methoden, um sie sichtbar zu machen: mit Alkoholspray, unter Schwarzlicht oder mittels Druckmassagen und Cremes.

NEXUS: Noch einmal zum Thema Deutschland: Haben Sie als zentrale Anlaufstelle einen Überblick, wie groß die Betroffenen- bzw. Opferzahl ist? Können Sie konkrete Zahlen nennen oder eine Schätzung abgeben?

MN: Das ist schwierig. Im deutschsprachigen Raum gibt es vermutlich mehrere tausend Betroffene, die Dunkelziffer ist aber wahrscheinlich höher. Diejenigen, die die

Krankheit schon haben, isolieren sich auch noch von der Gesellschaft, um ja niemanden anzustecken oder geächtet zu werden. Somit geht auch niemand an die Öffentlichkeit, um für sich zu kämpfen und zu propagieren, dass er eine ansteckende Krankheit hat.

Mancher Betroffene wird sich früher oder später, still und heimlich, in seinem Kämmerlein umbringen, ohne dass jemand weiß, warum er sich umbrachte. Ich kenne ein paar Fälle, darunter auch zwei aktuelle aus Bayern. Beide Personen haben sich – nach psychiatrischer Einweisung und Behandlungen – umgebracht. In Berlin und anderen Städten gibt es auch genügend Selbstmordfälle, aber die melden sich natürlich nicht bei mir und sagen, sie hätten vor, sich aufgrund dieser Krankheit umzubringen. Daher kann ich zu den offiziellen Opferzahlen nicht viel sagen. Viele, zu denen ich Kontakt hatte, sind nicht mehr zu erreichen, sodass ich einen Selbstmord vermute.

NEXUS: Können Sie sagen, ob die Krankheitsfälle in den letzten Jahren zugenommen haben? Melden sich mehr Leute bei Ihnen als früher?

MN: Ja, insbesondere jüngere Leute (20- bis 40-Jährige). Im Grunde ist es so: Jeder Betroffene muss erst einmal herausfinden, dass er diese Krankheit überhaupt hat. Diejenigen, die meine oder andere Websites finden, erkennen das anhand der typischen Morgellonssymptome, die dort genauer beschrieben werden. Wenn Fasern aus der Haut kommen und es kribbelt und juckt, dann sind das ganz spezifische Symptome.

Ich kenne auch viele Krankenpfleger, Krankenschwestern und auch Ärzte, die infiziert sind. Die Krankheit breitet sich in großen Städten schneller aus, also unter vielen Menschen, die meistens auch noch einen direkten Körperkontakt zueinander hatten. Deshalb ist das medizinische Personal und auch das Sexgewerbe geradezu prädestiniert für diese Krankheit. Ich sehe auch anhand meiner Webserverstatistik, wie viele Leute nach „Fasern in der Haut“ oder etwas Ähnlichem suchen und über Google dann auf meine Seite gelangen. Fakt ist, dass diese Erreger für immunschwache Lebewesen besonders infektiös sind. Das eigentlich Fatale an der Sache ist, dass jeder früher oder später einmal ein schwächeres Immunsystem aufweisen wird, sei es durch Stress, Krankheit oder Meno- und Andropause. Viele Betroffene haben zudem einen Mangel an roten Blutkörperchen, Eisen, Folsäure, Vitamin B₁₂ und Serotonin.

NEXUS: Sie haben ja bereits angeschnitten, dass es sich bei Morgellons laut Ihren Forschungen um einen Pilz handelt. Ich kenne aus dem amerikanischen Inter-

net auch die Thesen, dass Morgellons von Chemtrails herrühren, genmanipulierte Pflanzen oder Nanopartikel beteiligt seien, sogar von der Ölpest war die Rede. Es gibt da die wildesten Verschwörungstheorien, doch Sie scheinen ja eher pragmatisch an die Sache heranzugehen.

MN: Ja, das muss man, auch um die noch verbliebenen, hilfsbereiten Ärzte zu überzeugen, die mit solchen Gerüchten nichts anfangen können. Nehmen wir einmal die Chemtrails als Beispiel. Ich hatte Bilder von Chemtrails auf meine Seiten gestellt, die mir die Leute weltweit zugeschickt hatten. Diese Zick-Zack-Sprühstreifen gibt es ja auch über Berlin und anderen deutschen Städten, man muss ja nur in den Himmel schauen. Ich hatte damals geschrieben, dass es hier eine Verbindung zu den Morgellons geben könnte, aber nur in dem Sinne, dass diese Polymerfasern, die per Chemtrails versprüht werden, natürlich auch in der Natur Erreger

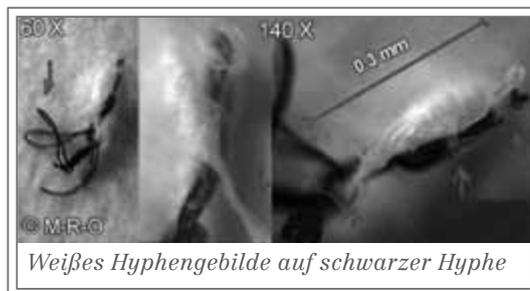
elektrostatisch anziehen können und diese Erreger sich dadurch auch besser über den Wind verteilen könnten. Nicht aber, dass sie die Ursache für Morgellons seien. Hinzu kommen die Chemikalien, die zusätzlich zu den Polymeren versprüht werden, um eine Wolkendecke zu bilden – keine Regenwolken, sondern ein graues Schild, bestehend aus diversen Partikeln, Chemikalien

und statisch aufgeladenen Plastikfasern.

NEXUS: Ist das jetzt Ihre persönliche These, stammt das aus dem Internet, oder haben Sie in diese Richtung selbst geforscht?

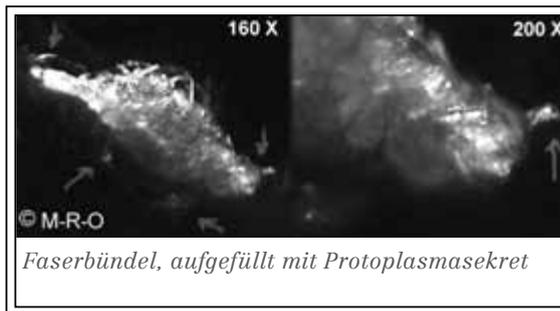
MN: Ich habe selbst dazu geforscht, und muss dem Chemtrail-Pionier Clifford Carnicom widersprechen, der ja behauptet, dass Chemtrails die Verursacher der Morgellonserkrankung seien und auch Ufos involviert seien. Dies entbehrt jeder Grundlage. Ich habe Cliff und viele andere in der Szene schon oft kontaktiert und kann nur sagen: „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ Ich bleibe lieber Realist, auch wenn oft mehr als nur ein Körnchen Wahrheit hinter solchen Theorien steckt. Ich kam hinsichtlich der Chemtrails einfach zu anderen Ergebnissen als er, auch aufgrund meiner eigenen Proben und anderen wissenschaftlichen Quellen und Interviews. Mehr darüber kann man auf meinen Seiten nachlesen.

Man muss sich doch auch die Frage stellen: Warum sollten denn gerade die Chemtrails dazu verwendet werden, Parasiten über allen Städten zu versprühen, um z. B. die globale Überbevölkerung per Krankheitserreger zu reduzieren? Das Problem der globalen Erwärmung ist doch viel akuter, und warum sollte der Amerikaner



zuerst seine eigenen Leute und Steuerzahler mit solch auffälligen Methoden schädigen wollen, anstatt seine offiziellen Feinde? Ich meine, es würde ja ein Tropfen von einem bestimmten Virus in den Wasserversorgungssystemen reichen. Das wäre um Einiges heimlicher, als mit vielen Flugzeugen kreuz und quer über jede Stadt zu fliegen. Es entbehrt jeder Logik. Allerdings kann das, was versprüht wird, tatsächlich Krebs verursachen. Man müsste dazu die Statistiken eruieren, wie viele Krebsfälle, vor allem Lungenkrebs, in Gegenden auftreten, wo Chemtrails versprüht werden. Ich kannte einige recht junge Menschen hier aus Augsburg und aus den USA, die alle früh an Lungenkrebs verstorben sind. Ich glaube, das hängt schon mit den Chemtrails zusammen.

NEXUS: Die Chemtrails könnten also Ihren Worten nach dennoch eine erste indirekte Einflussgröße sein. Was ist denn Ihrer Meinung nach nun die wahrscheinlichste Ursache?



MN: Nun, als Betroffener und Forscher aus der Not heraus musste ich natürlich intensiver forschen, da ich ja geheilt werden wollte und von Medizinern keinerlei Hilfe erwarten konnte. Ich bin dabei wie ein Detektiv vorgegangen und habe zunächst alle möglichen Ursachen ausgeschlossen, um mich dann der verbliebenen anzunehmen. Anfänglich ackerte ich sehr viel Literatur über Parasiten durch, z. B. zu allen Arten von Würmern, Pilzen, Viren oder Bakterien, um überhaupt mitreden zu können und den bestmöglichen in Frage kommenden Erreger zu isolieren.

Dazu habe ich das Ganze auch epidemiologisch betrachtet: Wo ist das Syndrom zum ersten Mal ausgebrochen? In China? Amerika? Australien? Die ersten Meldungen kamen aus Texas und Florida, dann aus Kalifornien. Also fragte ich mich, was dort in Texas passiert ist oder was dort versprüht wurde. Mit der Pilzidee im Hinterkopf kam ich dann auf einen Nenner, einen konkreten Denominator, nämlich biologische Insektizide, die dort massiv eingesetzt werden.

In den Südstaaten gibt es ja ein großes Problem mit den Feuerameisen. Dort wurden seit den 1930er Jahren alle möglichen Versuche unternommen, diese Feuerameisen aufzuhalten. Mit Chemie hat es nicht funktioniert, und letztlich hat man dann Pilze und die Foride-Fliege eingesetzt. Da dort in den Südstaaten die ersten Epidemien mit Morgellons gemeldet wurden, ist ein Zusammenhang mit Bioinsektiziden nur noch logisch. In Texas und Louisiana gibt es auch viele Fälle, bei denen Foride-Fliegen ihre Eier in der Haut von Menschen abgelegt haben. Was für ein Zufall! Warum werden auch Menschen von diesen Foride-Fliegen gestochen? Nun, wenn Menschen unter Stress stehen – und das ist

heutzutage ja akut –, dann schwitzen diese natürlich Angstpheromone aus. Und es sind genau dieselben, die auch Ameisen produzieren und damit solche Fliegen anziehen. Angst ist also ein universeller Duft! Die Fliege riecht diese Pheromone und legt dann per Stich ihre Eier in der Ameise oder im Menschen ab.

NEXUS: Sie vermuten ja auch, dass es sich bei Morgellons um genetisch veränderte Organismen handeln könnte. Warum?

MN: Im Prinzip bin ich aufgrund meiner Untersuchungen letztlich darauf gekommen, dass es sich hier nicht um einen normalen Organismus handelt, sondern dass dieser Eigenschaften von mehreren Organismen besitzt. Natürlich habe ich dann einen Zusammenhang zu genetisch manipulierten Organismen erwogen, und so habe ich es auch auf meiner Seite geschrieben. Insbesondere, da

vor etwa zwei Jahren die Firma Bayer AG über Google auf meine Seite kam, die nach den Begriffen „Morgellons“ und „GMO“, also „genmanipulierter Organismus“, gesucht hatte. Das ist natürlich sehr verdächtig, denn Bayer ist eine Pestizidfirma, die eben auch derartige Pilze vertreibt.

Ich möchte jetzt nicht behaupten, dass die Firma an allem schuld sei oder sich voll bewusst war, dass diese Bioinsektizide solche Krankheiten auslösen könnten. Man kann aber spekulieren, dass sie bereits vermuteten, dass womöglich eines ihrer Produkte das Syndrom ausgelöst haben könnte, da es auch schon genug medizinische Artikel über Infektionen mit solchen Bioinsektiziden gibt.

Daraufhin habe ich dann näher recherchiert und kam bisher immer zu denselben Ergebnissen: dass es sich vermutlich um ein biologisches Mykoinsektizid handelt, einen Pilz, wie z. B. *Metarhizum anisopliae*, der auch als Modellorganismus bekannt ist. Nun ist aber explizit dieser Pilz sehr gefährlich, weil er DNS von anderen Zellen übernehmen kann. Wenn er auch noch genetisch manipuliert und mit *Agrobacterium tumefaciens*-Genen versehen wurde, ein Bakterium, das ja bekanntermaßen DNS an andere Zellen übergeben kann, dann wird es schon unberechenbarer, was da für ein neuer Organismus entstehen kann. Wir hätten dann also zwei Organismen in einem: Der eine kann DNS übernehmen, der andere kann DNS weitergeben. Was könnte passieren, wenn dieser Organismus sich weiter mit anderen Organismen kreuzt? Mit anderen Schimmelpilzen zum Beispiel? Meine Vermutung ist, dass genau das passiert ist und dies der unbekannte Organismus X ist, der momentan noch Morgellons genannt wird.

NEXUS: Aber die Krankheit war doch eigentlich schon bekannt, bevor es – zumindest offiziell – zu Genmanipulation kam.

MN: Das ist ja kein Widerspruch. Dieser Pilz, den die Pestizidindustrie verwendet, stammt ja nicht vom Mars. Er hat ja schon auf der Erde existiert, sonst käme er doch nicht zum Einsatz. Nun, natürlich könnten vereinzelte Pilzkrankungen schon früher aufgetreten sein, z. B. in der Römerzeit, konnten sich aber eventuell nicht ausbreiten, da man früher als Aussätzig, zum Beispiel mit Lepra, einfach irgendwohin transportiert und isoliert wurde.

Der Tatbestand hinsichtlich der Bioinsektizide ist ja faktisch der, dass man heutzutage nicht mehr so viel Chemie einsetzen will, da sich bei Insekten bereits Resistenzen gebildet haben. Deshalb versucht man es seit knapp 30–40 Jahren verstärkt mit natürlichen biologischen Gegenspielern (Antagonisten) oder Fressfeinden von Schadinsekten. Die Idee an sich ist ja nicht schlecht, aber man hat zu wenig an die Folgen gedacht und viel zu wenige und unzureichende Feldversuche unternommen – 27-tägige Tests mit Laborratten sind einfach nicht ausreichend!

Diese Pilze, von denen ich spreche, sind eigentlich ziemlich alltägliche Schimmelpilze (Zygomyceten) aus dem Erdreich, die auch in Europa zu finden sind. Die Pilze sind natürliche Feinde von Insekten und sogar deren Predatoren (Jäger). Sie können Insekten mit ihren Pheromonen anlocken. Die Insekten legen dann dort ihre Eier ab oder transportieren die Sporen nach einem anderen Kontakt weiter, oder aber der Pilz penetriert das Insekt und frisst es innerlich auf. Von diesem Pilz gibt es verschiedene Varianten, und die meiner Meinung nach gefährlichste Form ist der erwähnte *Metarhizium anisopliae* – ein Pilz, der, wie gesagt, DNS übernehmen kann. Er kann mit seinem Protoplasma sogar Formen entwickeln, die Insekten ähneln. Das ist wahrscheinlich schwer zu glauben, aber man kennt das ja von Insekten und anderen Tieren, die sich chamäleonartig verändern oder wie Blätter aussehen können. Dass auch Pilze solche Eigenschaften haben, war mir selbst bis dahin unbekannt – doch Pilze haben zahlreiche seltsame Eigenschaften.

Ich habe schon von Fällen gelesen, wo dieser Pilz sich mit Baumpilzen gekreuzt hat und daraus ein ganz neuer Pilz entstanden ist, der die Eigenschaften von Baumpilzen und Insektenjägern hatte. So ähnlich stelle ich mir das im Fall der Morgellons vor. Der Baumpilz frisst Lignin und Zellulose, also Holz und Papier oder auch Baumwolle, und der andere Pilz zieht Insekten an, will Chitin, Proteine und Fette. Um diese Substanzen aufzulösen, verwendet er seine Exo-Enzyme: Chitinase,

Protease, Keratinase oder Liptase. Um die menschliche Haut und Gewebe aufzulösen, verwendet er nur die Enzyme Protease und Liptase. Die neuesten Varianten von *Metarhizium anisopliae* sind zusätzlich noch genetisch manipuliert – auch mit Skorpiongenen, damit er noch giftiger und lethaler wird und die Insekten schneller abtötet.

Ich habe dann recherchiert, ob die Firma Bayer zufälligerweise auch solche Mykoinsektizide vertreibt – und so war es. Sie tun dies seit knapp 30 Jahren. Mittlerweile gibt es weltweit Firmen, die viele verschiedene Bioinsektizide unter Lizenz vertreiben, und es werden täglich mehr. Wenn man sich nur ein bisschen für Bioinsektizide interessiert und nachforscht, wie viele davon schon auf dem Markt sind, und was alles auf den Feldern zum Einsatz kommt, dann möchte man am liebsten gar nichts mehr essen und keine Baumwolle tragen. Die Wenigsten wissen das!

Wir wissen natürlich von der chemischen Pestizidbelastung unseres Essens, aber von Pilzen redet niemand. Es weiß ja kaum einer, dass solche Pilze ebenso wie Viren, Bakterien und Nematoden zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden. Was dann mit all den genetisch manipulierten Pflanzen und Bio-

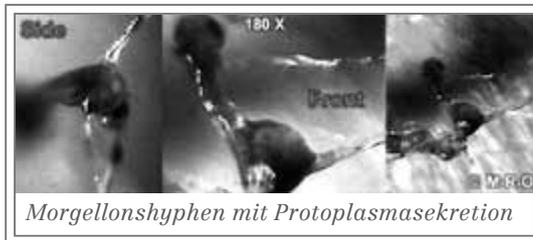
insektiziden in der freien Natur geschehen kann, darüber wurde von den Herstellern nie richtig nachgeforscht.

Wenn Sie jedes Jahr auf bestimmten Baumwoll- oder Maisfeldern zig Arten von biologischen Insektiziden versprühen und es dann regnet, gelangen diese Organismen ins Erdreich, wo pro Quadratzentimeter Millionen von anderen Mikroorganismen leben – was glauben Sie, was dann passieren kann? Man muss kein DNS-Spezialist sein, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen.

Ich kenne einige amerikanische Mykologen, die sich mit dem Thema Insektizide befassen und diese praktisch an der Universität entwickeln und dann an die Industrie weitergeben. Alle diese Wissenschaftler sagen unisono, dass diese Pilze weder Mensch noch Tier schädigen können. Das ist schlichtweg eine Lüge! Für diese Mykologen habe ich etwa 30 Dokumentationen von Ärzten herausgesucht, in denen Fälle von Mykosen beschrieben werden, die durch Mykoinsektizide verursacht worden sind. Obwohl ich Ihnen diese Artikel zugeschickt hatte, behaupten sie weiterhin, dass es niemals Krankheitsfälle gegeben hätte, die damit in Zusammenhang stehen.

NEXUS: Wie es scheint, gibt es ja trotz allem positive Seiten – Sie selbst haben die Krankheit offenbar nach langem Experimentieren überwunden. Haben Sie ein Mittel dagegen gefunden?

MN: Eigentlich mehrere, aber es sind keine alltäglichen Mittel. Ich habe in all den Jahren viel über Pilze



gelernt und weiß zum Beispiel, dass man keine Pilzinfektion, sei es nun ein Nagelpilz oder systemische Mykose, allein mit einer Hautcreme bekämpfen kann. Man braucht zusätzlich diverse, interne Medikationen, speziell abgestimmt auf den jeweiligen Pilz.

Wie bereits erwähnt, sind Pilze im Grunde die Chemiker der Natur: Sobald Sie irgendein Mittel gegen ihn anwenden, verändert der Pilz seine Chemie. Darum ist es auch außerordentlich schwierig, Mykosen zu bekämpfen. Man muss das Pferd also von hinten aufsatteln und fragen: Was hat der Pilz für Bestandteile und wie kann ich die Bestandteile zerstören oder verhindern, dass sie weiterwachsen? In diese Richtung bin ich gegangen. MMS und Kolloidales Silber wirken hier, aber nicht so gut, wie manche behaupten. Sie helfen vielleicht gegen manche Bakterien, aber bestimmt nicht gegen solche Pilze. Pilze lieben Mineralien und Metalle!

verwendet der Pilz eventuell auch menschliche Proteine, und dann kann ihn unser Immunsystem gar nicht mehr erkennen, da er aus unseren Bausteinen aufgebaut ist. Ein erschreckender Gedanke, umso mehr, da Pilze wie der Mensch eukaryotische Zellen (mit DNS-Zellkern) besitzen.

Wenn Sie also einen Chitin-Inhibitor einnehmen und dadurch einen positiven Effekt erzielen können, liegt es nahe, dass es sich vermutlich um einen chitinhaltigen Pilz handelt. Die Symptomatik wird verringert, die Fasern/Hyphen werden dünner oder die Biomasse nimmt ab, weil der Pilz sich kurzzeitig nicht mehr vergrößern kann. Aber selbst Chitininhibitoren wirken nur kurzzeitig, da der Pilz anstelle von Chitin andere Substanzen synthetisiert. Das Chitin benötigt er in der Natur zum Überleben, aber nicht im menschlichen Körper, der ihn ja nun gegen äußere Einflüsse schützt.



USA 2007 M-R-O

Tiefere Wunden mit Narbenbildung im Gesicht

M-R-O USA 2007

Leichte Morgellons-Hautsymptome – Bläschen und Pusteln

USA 2008 M-R-O

Morgellons-Hautsymptome aufgrund allergischer Hautreaktion

NEXUS: Sie selbst sind also jetzt beschwerdefrei?

MN: Weitestgehend. Allerdings nur mit Hilfe bestimmter Antibiotika, Pilzmittel und extremer Hygiene, durch positives Denken, Stressreduktion, viele Vitamine und Mineralien, Aminosäuren, Obst, Gemüse usw. Auch aufgrund meiner eigenen

NEXUS: Sie haben also die Bestandteile dessen, was sie gefunden haben, analysiert, und dann nach Mitteln gesucht, wie Sie diese einzelnen Bestandteile zersetzen können, habe ich das richtig verstanden?

MN: Der beste Vergleich, den ich Ihnen geben kann, ist der folgende: Wenn Sie in der Dunkelheit von etwas gebissen werden, und dieses Etwas fängt an zu knurren und zu bellen – was vermuten Sie dann dahinter? Ein Pferd oder einen Hund?

Wenn ich die charakteristischen Merkmale eines Pilzes feststelle und weiß, dass der Pilz Chitin besitzt, dann kann ich zum Beispiel versuchen, das Chitin, das der Pilz synthetisieren will, zu blockieren oder abzubauen. Dafür eignen sich Chitinase oder Chitin-Inhibitoren, die zum Beispiel gegen Flöhe und Zecken eingesetzt werden. Die müssen sich ja häuten, und wenn sie kein Chitin mehr zur Hauterneuerung produzieren können, dann sterben sie. Bei Pilzen ist es aber etwas anders: Die müssen sich zwar nicht häuten, verwenden das Chitin aber als Schutzschicht, zum Zellaufbau oder zur Zellverfestigung. Wenn sie es aufgrund des Chitininhibitors nicht mehr synthetisieren können, dann greifen sie auf ein anderes Baumaterial zurück – Beta-Glucan, Alpha-Glucan, Ergosterol und ähnliche Substanzen, die in der Pilzstruktur vorkommen. Später

entwickelten Produkte, die ich im kleinen Rahmen als Kosmetika vertreibe, wenn ich dafür Zeit habe. Wer den Kopf in den Sand steckt und denkt, dass die Krankheit durch stures Ignorieren von alleine weggeht, ist eigentlich verloren. Man muss so schnell wie möglich etwas dagegen tun.

Übrigens ist ein schwaches Immunsystem nicht immer der ausschlaggebende Faktor, um an Morgellons zu erkranken, sondern oft auch ein gestörtes Hormonsystem. Pilze lieben unglückliche oder traurige, traumatisierte oder gestresste Menschen. Solche Menschen oder Tiere erkranken eher an Mykosen als andere. Nun, gut 95 Prozent der Menschen haben irgendwann einmal schlimme Erlebnisse. Es geht aber mehr um die Dauer und Tiefe von solchen Stresssituationen, die sich psychosomatisch auf den Körper negativ auswirken können. Das beste Beispiel hierzu wäre das „Broken Heart Syndrome“.

Momentan haben wir mehr Pilze im Umlauf als in früheren Zeiten. Wie kommt es, dass auf einmal mehr Pilze in unserer Natur vorhanden sind? Hat es denn nur mit der globalen Erwärmung zu tun? Oder weil diese Bioinsektizide seit 30 Jahren massiv eingesetzt werden und sich in der Natur stetig weiter ausbreiten? Viele Bäume, Insekten, Frosch- und Fledermausarten sterben gerade aufgrund von Pilzbefall aus.

Irgendwie landet man am Ende immer wieder bei der Pestizidindustrie, die uns nicht mehr allein mit ihren chemischen Giften, sondern auch mit ihren biologischen Produkten auf Dauer krank machen wird. Die Büchse der Pandora wurde schon lange geöffnet, aber die Wenigsten wissen davon! Und ich frage mich immer noch: Wenn die ganze Krankheit tatsächlich nur eine Einbildung wäre, warum kommen dann all diese Pestizidfirmen ständig auf meine Seite? Die müssen ja wirklich ein schlechtes Gewissen haben.

NEXUS: Das ist in der Tat reichlich verdächtig. Zum Schluss möchte ich noch eine Frage stellen: An welche Stellen sollte sich ein Betroffener am ehesten wenden, oder vor welchen Stellen warnen Sie, gerade auch im Internet?

MN: Eigentlich ist der Dermatologe der falsche Ansprechpartner bei einer systemischen Erkrankung. Es gibt aber bestimmte Institutionen oder Universitäten, bei denen seltene Mykosen untersucht oder behandelt werden. Das Problem ist, dass ich, als ich diese Stellen auf meiner Seite genannt hatte, einen Brief von deren Anwalt bekommen habe, ich solle das bitte unterlassen. Die wollen erst gar nicht mit der Krankheit in Verbindung gebracht werden. Ich darf also eigentlich nicht einmal Tipps geben, wo sich Betroffene eventuell hinwenden dürfen. Verstehen Sie das? Noch ein Beispiel hierzu: Die amerikanische Krankenhauskette Kaiser Permanente wird ja angeblich von Bayer und Monsanto gesponsert. Ausgerechnet diese Kette hatte von der US-Regierung den Auftrag erhalten, die Morgellons-Krankheit zu erforschen – da kann doch nichts bei rauskommen. Wenn nun manche zwielichtigen Firmen dem Krankenhaus einen neuen Westflügel mit Gerätschaften bezahlen, meinen Sie dann, dass sich irgendeine Universität oder irgendein Krankenhaus gegen seine Gönner wenden würde?

Ich würde all den Betroffenen gerne konkretere Tipps geben, aber welche? Alternative Ansprechpartner wären vielleicht gerade noch das Tropeninstitut, bei dem wir aber auch nicht viel erreicht haben; weiterhin Mikrobiologen, Mykologen und DNS-Spezialisten. Nur: Schicken Sie mal einen Hartz-IV-Empfänger zu diesen Stellen, der weiß doch gar nicht, wie er solche Untersuchungen bezahlen soll. Notabene: Um heutzutage gesundheitlich Erfolge zu erzielen, braucht man Geld, Geduld und den richtigen Arzt. Die private Borrelioseklinik in Augsburg wäre da auch eine Alternative, ist aber ebenfalls für Geringverdiener kaum erschwinglich. Ich arbeite schon länger mit dieser Klinik zusammen, nachdem ich sie überzeugen konnte, dass diese Faserkrankheit tatsächlich existiert. Nun versuche ich neuere Tests mit bestimmten Antikörpern auf die Beine zu stellen, um eine eindeutige Morgellonsdiagnose zu erhalten.

Im Internet gibt es zwar auch eine Reihe von Seiten, auf denen sich Betroffene informieren können, aber

schauen Sie: Es ist auch nicht alles Gold, was da so im Internet behauptet wird. Viele kopieren einfach von mir und anderen Seiten die meisten Informationen, um sich damit Geltung zu verschaffen. Der Zweck dieser Personen ist mir nicht immer klar. Man sollte deshalb nicht alles glauben, was da geschrieben steht. Die wenigsten Seitenbetreiber oder Blogs veröffentlichen authentische, eigene Nachforschungen, wie zum Beispiel Jan Smith, eine Morgellons-Forscherin aus Amerika, die aber eher Schleimpilze als Ursache sieht. Das habe ich schon vor Jahren abgehakt, auch wenn manche Morphologien dazu passen. Doch es ist ein wenig mehr als das. Sie kann ihre Theorie gerne weiterverfolgen – wenigstens forscht sie überhaupt, was andere in dieser Szene nicht tun!

Viele veröffentlichte Bilder, auch von einigen Pilzkulturen, stammen eigentlich von Jan Smith (www.morgellonsexposed.com), und manche angebliche Forscher haben diese dann auf ihren eigenen Seiten präsentiert und behaupten, es wären ihre eigenen Aufnahmen und Forschungen – wie etwa Frau Dr. Staninger. Deswegen sind Jan Smith und viele andere schlecht auf sie zu sprechen; auch, weil sie offenbar nur an Profit und die Ausbeutung der Morgellonsbetroffenen denkt, die wegen dieser Krankheit meist sowieso schon all ihre Ersparnisse ausgegeben haben. Gleichzeitig erhalten diese Leute wenig Hilfe von Ärzten, weil Frau Staninger Gerüchte über Ufos, Nanomaschinen und Marssporen schürt. Alleingelassen von der Medizin geraten viele Erkrankte in die Fänge von derartigen Scharlatanen und Betrügern, die die Krankheit gezielt ausnutzen, um Geld mit unwirksamen Mitteln und Heilmethoden zu machen. Traurig, aber wahr!

NEXUS: Können sich Betroffene denn auch bei Ihnen direkt melden?

MN: Das machen sie schon seit sechs Jahren. Ich bin ja kein Newcomer, sondern schon immer – ungewollt – im Zentrum gewesen, weil die Leute mir vertrauen. Im Grunde wollte ich das gar nicht, aber als Betroffener musste ich etwas tun, um den anderen zu helfen. Nun mache ich das schon so viele Jahre und bin inzwischen ziemlich müde und ausgelaugt.

Eins noch zum Schluss: Dieser Pilz ist nur ein Werkzeug, der natürlich auch als Biowaffe eingesetzt werden kann. Keine Biowaffe, die z. B. Soldaten in ein paar Tagen außer Gefecht setzt, sondern eine, die über einen längeren Zeitraum wirkt, um bestimmte Personengruppen krank zu machen und schneller altern zu lassen. Das amerikanische Militär und die CIA haben in diese Richtung längst geforscht, speziell in Richtung Angstpheromone. Diese Angstpheromone kann man auch per Insekten detektieren lassen, die dann gestresste Menschen stechen, um bestimmte Erreger zu übertragen. Darin steckt ein Funken Wahrheit. Ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, dass es momentan real ist.

NEXUS: Dass der Organismus willentlich unters Volk gebracht wurde?

MN: Genau, oder auch per Zufall. In Texas oder Florida gibt es ja genug Biowaffenlabore, und es könnte sein, dass dieser Organismus unbeabsichtigt dort entsprungen ist. Über die letzten 30 Jahre hat sich dieser Parasit sehr langsam verbreitet. Aber dadurch, dass die Weltbevölkerung anwächst und viel herumreist, kommt es speziell in Großstädten, in denen viele Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenleben, zu mehr Morgellons-Fällen.

Komischerweise werden meistens nur solche Menschen betroffen, die seelisch vorbelastet sind und hohe Ausschüttungen von Stress-Hormonen haben.

Stress ist im Prinzip nur ein Synonym für Angst! Stress supprimiert nicht nur das Immunsystem, sondern auch unsere Sexualhormone. Das bedeutet, dass bei Männern weniger Testosteron vorhanden ist; bei Frauen weniger Östrogene, aber auch Testosteron, das diese ja ebenfalls produzieren. Beide Hormone sind aber wichtig bei der Abwehr von Parasiten! Laut meiner Umfrage sind unter den Morgellons-Erkrankten 71 Prozent Frauen und 29 Prozent Männer. Es besteht also eine Inzidenz, eine hormonelle Beziehung zur Erkrankung. Evolutionär gesehen hat der Mensch früher bei Stresssituationen gekämpft oder ist weggerannt. Das geht heutzutage gar nicht mehr, und so wird der Stress oftmals heruntergeschluckt. Wenn man diese urtypische Reaktion auf Stress heutzutage nicht mehr ausleben kann, entstehen psychosomatische Probleme. Das endokrine System wird davon als Erstes in Mitleidenschaft gezogen.

Wer keine Angst hat, leidet auch kaum unter Stress. Viele Menschen haben zur Zeit panische Angst vor der

Zukunft. Die Angst führt einerseits zu Schweiß mit einer gewissen Duftnote, zum anderen auch zu einem alkalischen Milieu auf der Haut – anstatt des üblichen saueren pH-Wertes, der auch antiparasitisch wirkt. Schaut man sich dann die Patente der Pestizidindustrie an – die pH-sensitiven Polymere, die ich eingangs erwähnt habe, die instabile Bioinsektizide vor Hitze und UV-Licht schützen sollen –, dann stellt man fest, dass diese Träger bei einem pH-Wert von 5 bis 9 schmelzen. Verstehen Sie?

Wenn man bedenkt, dass unser Körper im Darmtrakt von Natur aus einen alkalischen pH-Wert von 8 hat, dann können Sie schlussfolgern, dass diese Trägerpolymere genau in diesem Milieu schmelzen, genauso wie auch auf einer durch psychischen Stress bedingten salzigen, verschwitzten Haut. Der Pilz wird daraufhin freigesetzt, keimt auf und penetriert die Haut mit seinen Enzymen. Werden die Fasern verschluckt, wird der Pilz irgendwann, wenn er keine Nahrung mehr bekommt, die Darmzellwände penetrieren, in den Blutkreislauf gelangen und von da in alle Organe. Dieser Mechanismus ist ja von anderen Systemmykosen (Candida) bekannt, und genauso läuft es auch hier ab.

Um es noch einmal zusammenzufassen: Morgellons ist meiner Meinung nach ein Schimmelpilz, der auch gegen Zecken oder Moskitos eingesetzt wird und nun mutiert ist. Dieser Pilz übernimmt dann auch die Bakterien dieser Parasiten und überträgt sie später über Sporen und Körperkontakt an Säugetiere. Alle weiteren und tiefergehenden Informationen können auf meiner Seite www.morgellons-research.org nachgelesen werden.

NEXUS: Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Neumann.

Quellen und Referenzen

Todesfall in Bayern: www.abendzeitung.de/muenchen/205722

pH-sensitive Polymere: www.patent-de.com/19950803/DE19503157A1.html

Infektionen mit Bio-Insektiziden: www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC120545/?tool=pubmed

<http://jcm.asm.org/cgi/content/abstract/36/4/1146>

Militärische Forschungen mit Angstpheromonen und Insekten: www.wired.com/dangerroom/2008/01/pentagon-research/

www.heise.de/newsticker/meldung/Insekten-Cyborgs-fuer-Katastrophenschutz-und-Schlachtfeld-6053.html

Kreuzung zwischen Metarhizium anisopliae und Agrobacterium tumefaciens: www.flickr.com/photos/96365105@Noo/34583799/

Metarhizium anisopliae und Skorpionogene: <http://sciencev1.orf.at/science/news/150021>

Luftübertragener Pilz in Oregon: www.msnbc.msn.com/id/36722426

Neue Pilzform mit verschiedenen Genen: www.mycologia.org/cgi/content/full/100/3/460

Offizielle Morgellons-Fälle in der Geschichte: www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2059212/pdf/brmedj03838-0021.pdf

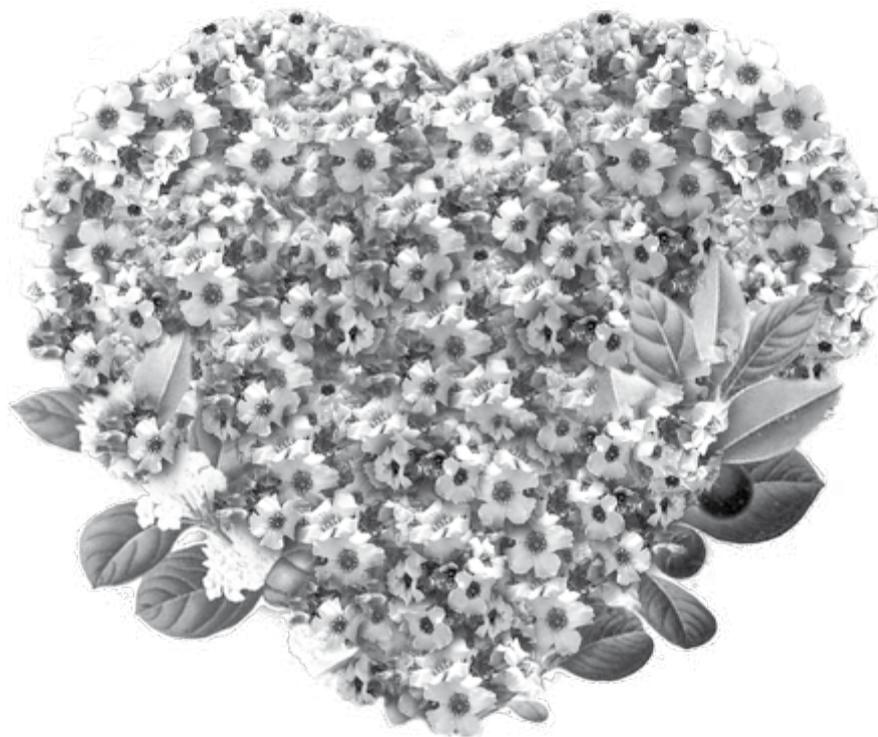
Über den Interviewpartner

Marc Neumann leidet seit 2005 an der sogenannten „Morgellons“-Krankheit. Aufgrund seiner Erkrankung und der Ignoranz der Mediziner begann er intensiv an der Ursache der Krankheit zu forschen und sich mit anderen Forschern weltweit zu vernetzen. Seine Website, www.morgellons-research.org, war eine der ersten zum Thema.

Sie können Marc Neumann unter mro@morgellons-research.org oder telefonisch unter +49 (0) 821 218 27 20 kontaktieren.

Strophanthin - das „Herzensmittel“

Selbsterfahrungen eines Arztes nach Bypass



Dr. med. Helmut Völkner

Schon vor mehr als 150 Jahren wurde ein Mittel entdeckt, das Herzbeschwerden nachweislich und nebenwirkungsfrei bessern kann. Doch die Schulmedizin will nichts davon wissen. Das Plädoyer eines Arztes für mehr Selbstverantwortung der Patienten und eine Besinnung auf die Weisheit der „Erfahrungsmedizin“.

Bei der Betrachtung von Krankheit und der ihr angemessenen Behandlung finden wichtige Umstände häufig nicht die erforderliche Beachtung, weil deren Einbeziehung als wissenschaftlich nicht gerechtfertigt gilt oder sie eine nur wenig favorisierte bzw. nicht anerkannte Therapierichtung repräsentieren.

Manchmal aber werden Erkenntnisse, deren Wert längst als gesichert gelten durfte, ohne zunächst ersichtliche Gründe sogar wieder aufgegeben und schließlich vergessen. Dies geschah auch mit dem *Strophanthin*, einem herzwirksamen Mittel, dessen positive Wirkungen einst – über Jahrzehnte hinweg! – von begeisterten Anwendern dokumentiert wurden.

Warum dies so ist, kann heute kaum mehr jemand sagen. Wichtig ist jedoch allein zu wissen, dass der Naturstoff Strophanthin seine segensreichen Wirkungen unverändert beibehalten hat, da sich die Substanz selbst ja nicht veränderte.

Dass es heutzutage trotzdem bessere Herzmittel gebe, wie behauptet wird, die das Strophanthin in seinen einmaligen Wirkungen ersetzen können, ist jedenfalls nicht richtig. Diese Veröffentlichung soll aufzeigen, dass es – unabhängig von den Zeitströmen und deren teils komplizierten Zusammenhängen – manchmal durchaus angebracht sein kann, als Patient zur Selbsthilfe zu greifen. Die folgenden Ausführungen erheben zwar keinen sogenannten wissenschaftlichen Anspruch, doch beruhen sie auf eigener Erfahrung als Patient (zwei Infarkte und eine Bypass-OP) und meinem ausgedehnten Studium der Materie.

Eigenes Erleben

Vermeintlich bin ich „erblich belastet“: Ein Onkel starb mit 46 Jahren an Herzinfarkt, mein Vater war 66 Jahre, als er während einer Operation einen Re-Infarkt erlitt und nicht wieder aus der Narkose erwachte.

Im Jahr 1991 erkrankte ich an einer Virusgrippe, die offenbar auch mein Herz in Mitleidenschaft zog. Fürchterliche Rhythmusstörungen traten damals auf, die mich wochenlang beeinträchtigten. Zurückschauend vermute ich, dass eine Herzmuskelentzündung die Ursache dieser Beschwerden war. Leider habe ich danach weiter geraucht und lebte, was Essen und Trinken betraf, auch nicht gerade zurückhaltend.

1999 erlitt ich dann meinen ersten Herzinfarkt, ein Jahr später folgte der zweite.

Schon Jahre davor war es zu anfallweise auftretenden Brustschmerzen gekommen, die sich bevorzugt dann bemerkbar machten, wenn ich unter Psycho-Stress stand – was ja im Arztberuf häufiger vorkommt. Wie viele meiner Patienten habe auch ich diese Erscheinungen zunächst ignoriert und verdrängt.

Verheiratet und mit zwei erwachsenen Kindern, bin ich heute 61 Jahre alt. Meine berufliche Tätigkeit musste ich aufgeben.

Während meiner ärztlichen Tätigkeit habe ich, bei ähnlichem Verlauf, Herzpatienten stets nach dem heute noch immer üblichen Schema behandelt: Verbote, Diäten, Gewichtsreduktion, Bewegung, Alkohol- und Nikotinkarenz. Und jede Menge Tabletten! Als Notarzt sah ich viele Herztote und glaubte im Grunde, jeder Verstorbene habe einen großen Teil eigener Schuld an seinem Schicksal.

Nach meinem ersten Infarkt, der sehr schmerzhaft für mich ablief, wurde eine „Lyse“ durchgeführt. Mit Erfolg, wie man mir sagte. Wenig später folgte eine Herzkatheter-Untersuchung, bei der drei hochgradig verengte Herzkranzgefäße entdeckt wurden. Eine umgehende Bypass-op sei dringend anzuraten, hieß es. Es bestehe Lebensgefahr.

Nach einigem Hin und Her lehnte ich den Eingriff ab, weil mir viele Erklärungen, selbst anhand der bewegten Filmbilder, nicht schlüssig genug schienen. Dies war eine Entscheidung „aus dem Bauch heraus“, die sich

noch nicht auf jene anderen Vorstellungen stützte, die ich mir später erarbeitet habe.

Zunächst unterzog ich mich einer Chelat-Therapie in Gestalt von 30 Infusionen, was mir gut bekam. Schon sehr bald konnte ich wieder Fahrrad fahren und genoss es, beinahe wieder die alten Kräfte zu spüren und zu erproben. Auf die Einnahme von Medikamenten verzichtete ich weitgehend, bis auf das Mittel *Isosorbitnitrat*. Meine Frau hatte ihre Küche außerdem mehr vegetarisch umgestellt und ich machte regelmäßig meine Radtouren.

So verging ein Jahr. An einem wunderschönen Sommertag, meine Tochter war zu Besuch, machten wir eine gemeinsame Radtour. Ich fuhr vorweg, als mir auf dem letzten Kilometer des Heimwegs plötzlich unwohl wurde. Dieser Zustand legte sich nicht mehr, und meine Frau musste das Auto holen. Zu Hause legte ich mich den Rest des Tages hin, nahm ein Schmerzmittel und verbrachte eine unruhige Nacht. Am Morgen bat ich meine Frau, einen Krankenwagen anzufordern.

Wieder lag ich in der Klinik und nahm morphium-umnebelt wahr, was sich um mich herum tat. Unwilliges Kopfschütteln und beredtes Schweigen jedes Mal dann, wenn ich die Gründe für die Verweigerung der schon vor einem Jahr angeratenen Operation nannte. Nun gab es jedenfalls keinen Ausweg mehr. So viel war mir klar, schien doch der ungünstige Verlauf allen recht zu geben.

Dem familiären wie dem ärztlichen Druck konnte ich, geschwächt wie ich war, nicht länger standhalten. Drei Tage später verlegte man mich in ein Universitätskrankenhaus, wo ich schon bald erfolgreich operiert wurde.

Sobald es ging, überstellte man mich einer Reha-Einrichtung, in der ich vier weitere Wochen verbrachte. Danach ging es nach Hause.

Eines Tages zeigte mir meine Frau einen Artikel über Strophanthin, den sie in einem Blatt der Regenbogenpresse entdeckt hatte. Es war dort von einer Renaissance die Rede, die das Medikament erleben würde, weil man nun entdeckt habe, dass es sich um ein endogenes, in der Nebennierenrinde produziertes Hormon handele. In mir erwachte die Neugierde und ich machte mich an die Beschaffung weiterer Informationen, die ich vor allem im Internet fand.

Dabei ging es mir körperlich keineswegs gut. Schon bei kleinen Belastungen pustete ich wie ein uralter

Strophanthin-Gegner:

Strophanthin ist wie Digitalis (Digoxin und Digitoxin) ein Herzglykosid. Alle Herzglykoside wirken gleich. Digitalis wird nur bei Herzinsuffizienz und Herzrhythmusstörungen eingesetzt und wirkt bei Herzinfarkt und Angina pectoris eher negativ. Also sind diese Erkrankungen prinzipiell das falsche Anwendungsgebiet für Strophanthin.

Strophanthin-Befürworter:

Der Wirkmechanismus von gering konzentriertem Strophanthin (wie es sowohl körpereigen als auch nach therapeutischer Einnahme vorkommt) ist dem von Digitalis definitiv entgegengesetzt. Dies ist schon vielfach nachgewiesen und in internationalen Fachzeitschriften publiziert worden, womit das falsche Dogma einer gleichen Wirkung aller Herzglykoside widerlegt ist. Die unterschiedliche Wirkung war einst jedem Kliniker und in der gesamten Medizin bekannt und wird auch in neueren Studien immer wieder deutlich.

Mann. Die Treppe bewältigte ich nur in mehreren Portionen und nach jeder kleinen Steigung musste ich vom Fahrrad steigen und schieben. Nachts weckten mich Attacken von Luftnot, die mich zwangen, sitzend zu „schlafen“. Brustschmerzen hatte ich zum Glück jedoch keine. Nur Lesen ging schließlich noch.

Ich nahm die ganze unglaubliche Geschichte des Strophanthins in mich auf und beschloss, dieses Mittel selbst auszuprobieren. Meine behandelnden Ärzte schwiegen, wenn ich die Rede darauf brachte oder ließen allenfalls hören: „Es wird aber nicht zur Genüge resorbiert“. Ich dachte mir jedoch mein Teil. Vor allem fragte ich mich aber, warum man mir nicht ein bisschen mehr Mut machte.

Natürlich nahm ich auch einen Betablocker ein, der mir aber schlecht bekam.

Ein Digitalis-Präparat machte mir üble Rhythmusstörungen, die mich an jene Zeit vor 10 Jahren erinnerten, als ich die Virusgrippe hatte.

Azidose-Krankheit nennen – ein Begriff, der nicht von mir stammt.

So habe ich lange genug den intrazellulären pH-Wert nach der Methode von Jörgensen gemessen, um zu wissen, dass sehr viele Menschen zellulär übersäuert sind. Mein eigener schlechter Ausgangswert konnte bis heute von meinen Patienten nicht übertroffen werden. Mit einer Säure-Basen-Mischung, die ich regelmäßig einnehme, komme ich nun jedoch auf bessere Werte. Man weiß außerdem vom Strophanthin, dass es lokal entsäuert. Auch Dr. Kern hat sich intensiv mit der entsäuern Wirkung von Alkali-Gemischen befasst und dazu Therapieempfehlungen ausgesprochen.

Merkwürdigerweise ist der Schulmedizin dieses Problem jedoch nicht bekannt. Sie will die Säurekatakstrophen des Körpers zwar aus dem Blut erkennen, doch gelingt ihr dies erst zu einem Zeitpunkt, an dem es für Gegenmaßnahmen fast zu spät ist. Auf der anderen Seite bietet der Buchmarkt ca. 30 verschiedene Titel zum

Strophanthin-Gegner:

Strophanthin führt zu einem Mehrverbrauch an Sauerstoff, was zu Angina-pectoris-Anfällen und Herzinfarkten führen kann.

Strophanthin-Befürworter:

Dies kann für Strophanthin im therapeutischen Bereich durch keine einzige Quelle belegt werden. Das Gegenteil jedoch ist hinreichend dokumentiert.

Aspirin vertrug sich nicht mit meinem Magen-Darm-Trakt – aber außer mir regte sich niemand darüber auf!

Mit dem zunächst zurückhaltenden Gebrauch von Strophanthin (als *Strodival-mr*-Kapseln) begann gewissermaßen der zweite Akt meiner Rehabilitation.

Erfreut stellte ich fest, wie meine Fähigkeiten auf dem Fahrrad wuchsen. Ich konnte auch wieder schlafen und das Essen schmeckte immer besser. Die Lebenslust im Allgemeinen kehrte zurück. Nahm ich weniger von dem Mittel ein, wurde die Luft jedoch wieder knapp und die körperliche Leistungsfähigkeit sank rapide.

Mein Verhalten, im Zusammenhang mit meiner Krankheit, muss aus der geltenden medizinischen Sicht als wenig rational und beinahe schon naiv erscheinen ... zumindest einem Arzt nicht angemessen. Aber Patienten sind immer so, und Ärzte sind auch nur Menschen! Nach dem Studium der Theorien, die den Herzinfarkt ganz anders erklären – hier erwähne ich vor allem die Arbeiten von Dr. Berthold Kern –, habe ich jedoch andere Vorstellungen davon bekommen, was sich möglicherweise abspielen kann, wenn man einen Infarkt bekommt.

So sehe ich Hinweise dafür, dass der Infarkt Kranke unter einem Symptom leidet, dessen auslösende Grundkrankheit man noch nicht kennt. In den sogenannten Pathomechanismus dieser Erkrankung ist der Säure-Basen-Haushalt der unterschiedlichsten Organe – vielleicht auch das Endothel der Koronararterien – auf Mikro-Ebene einbezogen, ohne dass dies jedoch schon die Krankheit wäre. Am ehesten würde ich sie

Thema Säure-Basen-Störungen an, was man durchaus so werten kann, dass dem Thema erhebliche praktische Bedeutung zukommt.

Mehr und mehr frage ich mich auch, ob die Zustände von Luftknappheit (*Dyspnoe*) wirklich immer und nur durch einen Sauerstoffmangel induziert werden oder ob nicht die Erhöhung der Atemfrequenz gleichzeitig auch auf einen anderen bedrohlichen Zustand hinweist – die allgemeine Übersäuerung –, den der Organismus durch Abgabe von CO_2 ausgleichen will.

Zugegeben, das ist alles sehr spekulativ. Es könnte allerdings längst anders sein, wenn sich die medizinisch unterschiedlichen Richtungen nicht wie feindliche Parteien, sondern wie Geschwister verhalten würden. Ich möchte jedenfalls an meinem eigenen Beispiel deutlich machen, dass es nicht immer des ausdrücklichen Segens der Wissenschaft bedarf, wenn man etwas bewegen möchte! Erfahrung ist auch etwas wert, und zudem gilt: „Probieren geht über Studieren“.

Allgemeine Betrachtungen

In der Reihenfolge der Krankheiten, die den Menschen töten, steht der Herzinfarkt auch in unserem Land an erster Stelle. In der jüngeren Vergangenheit gab es eine beunruhigende Zunahme an Opfern, und für die Zukunft werden für den Infarkt Tod sogar epidemische Ausmaße erwartet.

Daher zeigen viele Menschen ein gesteigertes Interesse an allen Fragen, die im Zusammenhang mit diesem Thema stehen.

Der Bedrohlichkeit dieser Entwicklung trägt vermeintlich eine Informationsflut Rechnung, die ihrerseits jedoch wiederum unter einem Mangel an Überschaubarkeit leidet. Sie erreicht uns in Form von Radio- und Fernsehberichten, Zeitschriftenartikeln und vor allem kommt sie in massiven Werbebotschaften daher: Wir sollen richtig essen, uns mehr bewegen, nicht mehr rauchen und dem Alkohol entsagen; letztlich hängt vieles davon ab, ob wir auch regelmäßig die richtigen Tabletten schlucken! Hat all dies nicht geholfen und uns der Infarkt ereilt, werden wir dann im Krankenhaus aus einem umfangreichen Maßnahmenkatalog bedient, der uns sichere und schnelle Hilfe verheißt.

Krank sein heißt dann aber auch, ausgeliefert zu sein, ein Stück entmündigt zu werden und glauben zu müssen, was man uns dort über unsere Krankheit erzählt.

er sich vorstellt, dass eine gegenwärtig akzeptierte Theorie möglicherweise auf Mittel und Maßnahmen verzichtet, die ihm helfen könnten? Mehr über Medizin und deren wissenschaftlichen Hintergrund zu erfahren, bedeutet schließlich auch zu erkennen, dass es zu jeder wissenschaftlichen Erkenntnis eine entgegengesetzte Auffassung gibt, und dass beide so lange miteinander konkurrieren, bis sich eine schließlich durchsetzt.

Aber dieser beinahe schon evolutionär anmutende Prozess bedeutet nicht, dass sich deshalb das Bessere stets und sofort durchzusetzen vermag.

Die Medizingeschichte bietet jedenfalls viele Beispiele dafür, wie unterschiedliche Auffassungen von Gelehrten miteinander konkurrierten, ohne dass sich das Bessere zunächst behaupten konnte. Langfristig haben sich jedoch alle besseren Konzepte schließlich doch durchsetzen können. Wir müssen also nicht unbedingt darüber empört sein, dass ein Carl Ludwig von Schleich erst Jahre nach der Entdeckung der örtlichen Betäubung

Strophanthin-Gegner:

Orales Strophanthin kann wegen seiner geringen Resorption (Aufnahme im Magen-Darm-Trakt) von unter fünf Prozent gar keine ausreichende Wirkung haben.

Strophanthin-Befürworter:

Die mehr als ausreichende Resorption ist in mehr als einem Dutzend Tierstudien mit radioaktiv markiertem Strophanthin bewiesen: bis zu 80 Prozent. Beim Menschen wurde mit sensibler und sicherer Nachweismethode nach oraler Einnahme sogar gar kein Strophanthin mehr im Darm gefunden.

Doch wer hört dann schon gern, dass es, über die allseits bekannten Theorien hinaus, durchaus unterschiedliche Ansichten über Entstehung, Behandlung und Vermeidung unserer Herz-Krankheit gibt? Der informierte Infarkt Kranke weiß heute schließlich „mit Gewissheit“, dass sich eine wichtige Arterie seines Herzens verschlossen hatte, und das von ihr ernährte Herzmuskelgewebe dadurch so sehr an Sauerstoffmangel litt, dass es deshalb schließlich unterging. Dabei werden diesem Patienten die Besonderheiten seines eigenen Falles von den behandelnden Ärzten auch noch im Sinne dieser Theorie erläutert und es besteht daher kein ersichtlicher Grund, irgendetwas davon zu hinterfragen.

Oder etwa doch?

Die Zeiten haben sich geändert. Im Zeitalter der Information bedeutet das Aufkommen des Internet einen neuen Höhepunkt, der es mit sich bringt, dass auch Patienten Zugriff auf Wissen haben, das vormals nur den Ärzten vorbehalten war.

Folglich darf es aber auch immer weniger als ungewöhnlich gelten, dass Ärzte von Patienten lernen. Allerdings überschreitet die Geschwindigkeit dieser Entwicklung damit oftmals auch die Fähigkeit der Ärzte – wie auch der vom Infarkt Betroffenen –, mit diesen neuen Umständen souverän umzugehen.

Was beispielsweise sagt denn etwa der Infarkt Kranke, wenn er hört, dass es auch andere Theorien gibt, die gleichfalls einleuchtend erklären, wie er zu seinem Infarkt kam? Welche Gefühle kommen in ihm auf, wenn

Anerkennung fand oder etwa Ignaz Semmelweis mit der von ihm empfohlenen Asepsis zunächst auf Ablehnung stieß.

Hoffnung für eine zukünftige Rehabilitierung des Strophanthins erwächst auch aus einem anderen, unrühmlichen Beispiel, das wir gegenwärtig verfolgen können. So geht derzeit das Glaubensbekenntnis „Hormonersatztherapie für Frauen jenseits der fruchtbaren Jahre“ mit fliegenden Fahnen unter. Dabei hatte der deutsche Berufsverband der Frauenärzte die Langzeitverabreichung von Hormonen doch als einen „der größten Fortschritte der vorbeugenden Medizin der letzten Jahrzehnte“ gepriesen. Doch:

„Nach und nach werden die Mängel zahlreicher älterer Untersuchungen aufgedeckt, und man kann nunmehr wenig oder gar keinen Nutzen mehr in der Hormonkur erkennen. *Massive Trugschlüsse seien aus untauglichen Daten gezogen worden* und vom angeblichen Segen der Östrogene werde kaum etwas übrig bleiben.“¹ [Hervorhebung durch den Autor]

Gedanken sollten wir uns allerdings um die vielen Menschen machen, die unter derlei Unklarheiten in der Wissenschaft leiden und gelitten haben.

Auch wenn es uns unvorstellbar scheint, dass sich heute nochmals ähnliche Situationen wiederholen, müssen wir schließlich doch erkennen, dass die alten

Gesetze des wissenschaftlichen Fortschritts unverändert gelten. Auch die gegenwärtig anerkannte Theorie des Herzinfarkts und dessen „richtiger“ Behandlung ist nämlich im weitesten Sinne verdächtig, auf falschen Lehren zu beruhen, womit die Mutmaßung einhergeht, dass die wahre Bedeutung des Herzmittels Strophanthin bis heute nicht angemessen gewürdigt wurde.

Das Strophanthin wurde im Jahr 1859 entdeckt. Seither wurden Unmengen Papier mit Erkenntnissen über alle möglichen Eigenschaften dieser Substanz und vor allem ihrer Auswirkungen auf den herzkranken Menschen bedruckt. Man sollte meinen, dass bis in die Gegenwart also Zeit war, alle noch offenen Fragen zu klären und deren therapeutischen Wert zu gewichten. Offenbar ist der evolutionär-wissenschaftliche Prozess aber noch nicht so weit gediehen, dass sich schon endgültig sagen ließe, welche Rolle das Strophanthin einst spielen wird.

Irgendwann werden wir auch das genauer wissen. Jedoch hat sich seit 1859 die Anzahl der Infarktkranken vervielfacht. Tag für Tag sterben Menschen vielleicht unnötig früh, obwohl uns das infarktverhütende Mittel, nach dem die Pharmaindustrie heute so intensiv fahndet, möglicherweise längst in Form des Strophanthins zur Verfügung steht.

Strophanthin-Gegner:

Die Bioverfügbarkeit von Strophanthin ist sehr gering, da nur sehr niedrige Blutkonzentrationen gefunden wurden.

Strophanthin-Befürworter:

Dies ist eine beliebte, jedoch längst widerlegte Behauptung, denn es wurden in mehreren Studien mit radioaktiv markiertem Strophanthin ausreichend hohe Blutspiegel beim Menschen gefunden. Außerdem wussten früher alle Kliniker, dass bei der Herzinsuffizienz hohe und bei Herzinfarkt bzw. Angina pectoris geringe Blutspiegel förderlich sind.

Vor mir haben sich schon andere, die gleichfalls zweifelten, Gedanken zu dieser Frage gemacht. Gegenüber manch anderem habe ich jedoch den Vorteil, einer auf allgemeiner Evidenz beruhenden Auffassung meine eigene, subjektive Erfahrung mit dem Herzmedikament Strophanthin entgegenhalten zu können. Dabei stört mich herzlich wenig, dass die Wissenschaft dieses Mittel inzwischen für „unwirksam“ erklärte und Ärzte mehrheitlich bemüht sind, seine Verbreitung zu unterbinden – denn ich weiß, dass es wirkt!

Weiter unten werde ich die Gründe, die zum Scheitern dieses Mittels führten, ausführlicher darlegen. Eine bedauerliche Erkenntnis, angesichts der vielen vergeblichen Versuche zur Rehabilitierung dieses Medikaments, sei aber schon hier kurz angesprochen:

Zu einer allgemeinen Wertschätzung des Strophanthins wird es auch durch noch so viele wissenschaftliche Versuche und Nachweise nicht kommen (können).

Nachdem die schulmedizinisch-wissenschaftlich orientierte Medizin nämlich bis heute nicht für Klarheit sorgen konnte, wird man vielmehr letztlich die Erfah-

rungsmedizin bemühen müssen, um für jedermann den Nutzen dieser Therapie deutlich zu machen.

Die dazu notwendigen Erfahrungen müssen die Patienten allerdings selbst machen. Sie sind es daher auch, an die ich mich hiermit wende.

Die Patienten sollen – abseits aller wissenschaftlichen Streitereien – durch die selbstbestimmte Einnahme von Strophanthin herausfinden, ob es ihnen hilft.

Kurze Geschichte des Strophanthins

Sie beginnt 1859 mit Dr. Kirk, einem Teilnehmer der Livingstone-Expedition durch Afrika. Die Fama besagt, dass sich nach Benutzung einer mit *Strophanthus-Samen* verunreinigten Zahnbürste seine Herzbeschwerden besserten.

Man beachte: Ein gänzlich unbekannter Wirkstoff, zufällig über den Mund-Magen-Darm-Kanal aufgenommen, führte nach kurzer Zeit zur Besserung von Herzbeschwerden. Wäre die heute so umstrittene Substanz nach oraler Aufnahme damals wirkungslos gewesen, hätte es die Geschichte des Strophanthins so nicht gegeben. Schon aus dieser Sicht relativieren sich alle später vorgebrachten Einwände!

Die medizinische Bedeutung dieser Substanz wurde vom Edinburgher Arzt Thomas R. Fraser erkannt, der sie 1885 als *Tinctura Strophanthi* in den Arzneischatz einführte. Danach erschien eine Flut zustimmender Publikationen, welche die Bedeutung dieses Mittels immer wieder herausstrichen.

Da die Tinktur aber ein Gesamtextrakt mit vielen übel-schmeckenden und abführend wirkenden Begleitstoffen war, verbreitete sich ab 1905 die intravenöse Anwendung innerhalb eines Jahres wie ein Lauffeuer in ganz Deutschland, wobei die gleichzeitige Entwicklung eines oralen Reinextrakts leider unterging.

Auch die intravenöse Anwendung des Medikaments bestätigte uneingeschränkt die zuvor mit der Tinktur gemachten Erfahrungen, hatte aber zur Folge, dass die orale Form der Anwendung mehr und mehr in Vergessenheit geriet.

Die Erfordernis einer wiederholten intravenösen Injektion beschränkte jedoch zugleich die praktische Anwendung der Substanz, da diese Methode sowohl für den Patienten als auch für den Arzt beschwerlich und unangenehm war.

Mit dem Aufkommen der Koronar-Theorie (ca. 1930) ließ man sich dann aber nicht mehr allein von der praktischen Erfahrung am Patienten leiten, obwohl die Erfolge mit Strophanthin unvermindert anhielten. Jetzt trat die nach Sachwissen und Denktechnik so einfache Koronar-Theorie ihren Siegeszug an. Sie verdrängte alle gemachten Erfahrungen der Praxis, sodass jene schließlich weitgehend in Vergessenheit gerieten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war es dann vor allem Dr. Berthold Kern, der dieser Auffassung entgegentrat. Er entwickelte später ein oral verträgliches Mittel – das *Strophoral* –, das heute jedoch nicht mehr hergestellt wird. In ähnlicher Zusammensetzung ist nur noch ein Präparat erhältlich: das *Strodival*.

In wohlüberlegten und dokumentierten Versuchen konnte Dr. Berthold Kern den Nachweis für viele seiner Hypothesen erbringen, die er in oftmals provozieren-

der Form an die Öffentlichkeit brachte. Seine Thesen lauteten:

- Herzinfarkte entstehen fast nur aufgrund von Stoffwechselstörungen des Herzmuskels und sind so gut wie nie Folge eines Blutmangels durch Erkrankungen der Herzkranzgefäße.
- Herzinfarkte sind daher nur mit Mitteln zu verhüten, die den Herzmuskel unterstützen und seinen gestörten Stoffwechsel wieder normalisieren. Zum Beispiel durch Strophanthin.
- Das vorgebliche Versagen der offiziellen Kardiologie in der Infarktforschung und -verhütung stelle das größte Theorie- und Therapieversagen in der Geschichte der Medizin dar. Neun von zehn Herzkranken hätten nicht sterben müssen. Sie seien Opfer einer falschen Lehre.

Strophanthin – von der Entdeckung bis heute

1859 Entdeckung des Strophanthins über die zufällige orale Anwendung eines Afrika-Forschers.

1885 Beginn der breiten medizinischen Nutzung der Strophanthin-Tinktur.

1905 Beginn der intravenösen Anwendung bei allen Herzerkrankungen.

1928 Erste Veröffentlichung von Prof. Edens über die hervorragende Wirkung bei Herzinfarkt und Angina pectoris.

1947 Dr. Berthold Kern in Stuttgart und bald viele andere Ärzte beginnen mit verbessertem oralem Strophanthin zu therapieren.

1947 Orales Strophanthin führt zu beträchtlicher körperlicher Mehrleistung bei Ratten und gleichzeitiger Verhinderung der sonst üblichen Herzvergrößerung.

ab 1951 Beginn der polemischen Kampagne gegen Strophanthin.

1954 Der bekannte Prof. Max Halhuber publiziert sehr positive Therapie-Ergebnisse mit oralem Strophanthin.

1969 Dr. Kern veröffentlicht „Der Myokardinfarkt“ mit Ergebnissen an 15.000 überdurchschnittlich schwer kranken Herzpatienten: mit oralem Strophanthin nur 20 Herzinfarkte, davon keiner tödlich.

1971 Das „Heidelberger Tribunal“. Medizinischer Schauprozess gegen Dr. Kern, der willkürlich als Scharlatan dargestellt wird.

1977 Öffentliches Krankenhaus Berlin-West: Bei Einlieferung wegen akuter Herzschmerzen (ohne Herzinfarkt) in 85 Prozent der Fälle völlige Beschwerdefreiheit in fünf bis zehn Minuten nach Einnahme von Strophanthin (Zerbeißkapsel).

1984 In zehn Jahren des Einsatzes von oralem Strophanthin in einem Gelsenkirchener Bergwerk kein einziger Herzinfarkt-Todesfall unter Tage, vorher jährlich drei.

1984 Öffentliches Krankenhaus Berlin-West: Nach Weglassung aller vorherigen Medikamente mit Strophanthin bei 99 Prozent der Patienten mit instabiler Angina pectoris innerhalb von ein bis zwei Wochen völlige Beschwerdefreiheit.

1985 Doppelblindstudie an 30 Patienten mit hochsignifikant wirksamen Therapie-Ergebnissen.

1987 Öffentliches Krankenhaus Berlin-West: Nach zwölf Jahren des Einsatzes von Strophanthin (intravenös und oral) weltbeste Herzinfarkt-Überlebensraten (über 1.000 Patienten), vorher überdurchschnittlich schlechte Werte wegen hohen Alters der Patienten.

1998/2001 Zwei Doppelblindstudien mit intravenös verabreichtem Strophanthin bei Herzinsuffizienz an 22 resp. 200 Patienten: Im Vergleich zu oralem und intravenös verabreichtem Digoxin bessere Herzleistung, nur mit Strophanthin Abnahme des Bluthochdrucks und Verminderung des Stresshormonspiegels.

1991 Entdeckung des Strophanthins als körpereigene Substanz.

2002 Vielbeachtete Publikation im *Journal of Physiology* über den wirklichen Wirkmechanismus von Strophanthin (Stimulation der Natrium-Kalium-Pumpen statt Hemmung, wie bisher in Lehrbüchern beschrieben). Digitalis kann nur hemmen.

2004 Entdeckung: Strophanthin wird im Herzmuskel der Ratte bei Sauerstoffmangel vermehrt gebildet.

November 2010 Publikation des Artikels „Ouabain – the insulin of the heart“ im *International Journal of Clinical Practice* mit voller Darstellung der Therapie-Erfolge von oralem und intravenösem Strophanthin.

Quelle: Petry, Rolf-Jürgen: „Die Lösung des Herzinfarkt-Problems durch Strophanthin“ (Bremen: Florilegium Verlag, 2010)

Bis zum 19. November 1971 hatte die öffentliche Auseinandersetzung darüber schließlich solche Formen angenommen, dass es zu einem Treffen der Vertreter der unterschiedlichen Auffassungen im Saal des Heidelberger Restaurants „Molkenkur“ kam. Die Größen der medizinischen Forschung gaben sich dort in großer Zahl die Ehre, während Dr. Kern nur ein paar Getreue an seiner Seite wusste. Auf Verlauf und Ausgang dieser Sitzung sei hier nicht weiter eingegangen. Ein Zitat von Prof. Hans Schaefer, einem jahrzehntelang führenden Physiologen, macht die damalige Situation jedoch nachträglich deutlich:

„In einem nur als ungeheuerlich zu bezeichnenden ‚Tribunal‘ auf der Heidelberger ‚Molkenkur‘ wurde Kern buchstäblich exekutiert. Die orale Strophanthin-Therapie galt danach wegen einer angeblich fehlenden oder zumindest unkontrollierbaren intestinalen Resorbierbarkeit als Kunstfehler.“²

Seither galten sowohl Dr. Berthold Kern und seine Thesen als auch das orale *g-Strophanthin* als endgültig tabu.

dass dieses Medikament endlich als ein Mittel anerkannt wird, das viele Menschenleben retten könnte. Sie behaupten – häufig genug aufgrund eigener Erfahrung –, dass Strophanthin Angina-pectoris-Beschwerden beenden und Herzinfarkte verhindern könne und es also eigentlich schon lange das gebe, wonach die großen Pharmafirmen vorgeblich weltweit suchen.

Den Strophanthin-Befürwortern will nicht in den Sinn, warum ein Mittel, das praktisch frei von Nebenwirkungen ist und gemeinsam mit den anderen, für notwendig erachteten Medikamenten eingenommen werden könnte, nicht in jedem geeigneten Krankheitsfall auch auf seine Wirksamkeit getestet werden soll.

Diesem Ansinnen stehen natürlich all jene entgegen, die ihr Handeln einzig und allein nach den Aussagen groß angelegter Studien ausrichten. Für sie ist es offenbar unerheblich, dass es einen über Jahrzehnte gewachsenen und dokumentierten, einmaligen Erfahrungsschatz gibt, der ganz deutlich für das Mittel Strophanthin spricht.

Mit der beharrlichen Forderung nach einer solchen Groß-Studie, die heutiger wissenschaftlicher Norm, (also eine randomisierte Doppelblindstudie) entsprechen sollte

Strophanthin-Gegner:

Oral aufgenommenes Strophanthin wird unregelmäßig resorbiert, deswegen kann auch eine therapeutische Verabreichung zu unberechenbaren Vergiftungen führen.

Strophanthin-Befürworter:

Strophanthin wird sehr regelmäßig resorbiert, wie sogar die Studien des Strophanthin-Gegners und Herzglykosid-Experten Prof. Greeff belegen. Strophanthin hat im Gegensatz zu den Digitalisglykosiden eine besonders große therapeutische Breite, sodass selbst hohe Dosen keinen Schaden anrichten. Selbstmordversuche waren daher ausnahmslos erfolglos.

Das bedeutete im Klartext: Strophanthin könne man als Medikament in jeder Form und bei allen Indikationen getrost vergessen. Folgerichtig wird die orale Strophanthin-Therapie heute in Monographien, Lehrbüchern und Therapiewerken nicht mehr erwähnt, da sie nach übereinstimmender Ansicht so wirkungslos ist, dass sich ihre Nennung oder gar ihre Nachprüfung von vornherein erübrigt.

Damit hat die medizinische Wissenschaft das Kapitel Strophanthin endgültig zu den Akten gelegt. Seine Anwendung an Mensch und Tier ist längst nicht mehr Gegenstand der medizinischen Lehre und die einstmaligen geltenden Wahrheiten wurden in alten Nachschlagewerken begraben. Nur noch vereinzelt gibt es Studien, die die überaus positiven Erfahrungen der Praxis bestätigen, jedoch auf keine Resonanz stoßen.

Strophanthin heute: Überlegungen und Vermutungen

Teil der Medizingeschichte ist aber auch, dass es immer noch Menschen gibt, die dafür kämpfen,

– und deren finanzieller Aufwand gewaltig ist! – wird also die Unterdrückung des Heilmittels Strophanthin gleichsam instrumentalisiert und dies, obwohl dessen außerordentliche Wirkungen längst auf andere Weise, nämlich erfahrungswissenschaftlich, überzeugend nachgewiesen sind.

Bei allem Hin und Her, das es in den letzten 30 Jahren um dieses Medikament gab, ist nicht nachvollziehbar, warum die Auseinandersetzungen mit einer Vehemenz geführt wurden, die man als wohl einmalig bezeichnen muss. Es muss besondere Gründe gehabt haben, die über die rein wissenschaftlichen Belange hinausgehen und dafür sorgen, dass dem Strophanthin sein Platz in der Reihenfolge nützlicher Pharmaka verweigert wird, der ihm eigentlich gebührt. Welche Gründe könnten das aber sein?

Die gerühmte Wirkung des Strophanthins – antisteno-kardisch und infarktverhütend – beruhte anfangs auf Zusammenhängen, die man nicht verstand. Fehlten doch zunächst die Erkenntnisse, über die wir dank moderner technischer Untersuchungsverfahren heute verfügen. Erst diese gestatteten dann einen tieferen Einblick in Aufbau und Funktion des Herzens und ermöglichten schließlich eine Theoriebildung über

das Zusammenwirken von gestörten Organfunktionen und jenen Maßnahmen, die sich dagegen als hilfreich erwiesen hatten.

Es war vor allem die *Lipid-Theorie*, die sich seit den 1970er Jahren durchsetzen konnte. Sie besagt, ein gestörter Fettstoffwechsel führe zu Ablagerungen in den Koronararterien, die bei zunehmender Verengung schließlich nicht mehr die Sauerstoffversorgung der Gewebe gewährleisten könnten. Unausweichliche Folge solcher Verschlüsse seien Minderdurchblutungen des Herzmuskels mit oder ohne Angina-pectoris-Anfällen und schlimmstenfalls ein Herzinfarkt.

Fortan richteten sich beinahe alle diagnostischen und therapeutischen Bemühungen an dieser Modellvorstellung aus, die von berufener Seite später einmal geringschätzig als „Klempnermodell“ bezeichnet wurde.

Die Verfechter des Strophanthins ließen hingegen keinen Zweifel daran, dass die Wirkungen dieses Mittels sich an ganz anderer Stelle des Herzens – keinesfalls nur an den Koronararterien – entfalteten. Mit den „Innenschichten“ des linken Herzmuskels und ihren leicht

wissenschaftlichen, sondern eben auch oder nur noch von ökonomischen Erwägungen leiten lassen müssen.

Eine Ursache für die ungewöhnliche Härte der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um das Strophanthin mag folglich darin liegen, dass eine Anerkennung der Strophanthinwirkung die derzeit geltenden Annahmen in weiten Teilen widerlegen würde.

An diesem Punkt eines Wissenschaftsstreites kann sich jemand, der unmittelbar durch eigene Erkrankung betroffen ist, kein eigenes fundiertes Urteil mehr bilden. Ein Studium der wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiet würde Jahre in Anspruch nehmen und selbst dann fiel es schwer, zu einem eindeutigen Urteil zu kommen. Selbst die neuerliche Untersuchung strittiger Zusammenhänge würde immer nur zu einem Kampf gegen Windmühlenflügel werden, schon weil für die immensen Kosten allein niemand aufkäme.

Dass trotzdem – auch von etablierter Seite – immer wieder mal dazu aufgefordert wird, die bekannten Positionen neu zu prüfen, mögen die folgenden Zitate belegen:

Strophanthin-Gegner:

Intravenöses Strophanthin hat eine sehr schnelle Abklingzeit, wirkt also nur kurz und ist schlechter steuerbar als Digitalisglykoside.

Strophanthin-Befürworter:

Genau das Gegenteil ist der Fall. Die schnelle Abklingzeit verhindert die Akkumulation (Ansammlung) im Körper, was gerade bei Digitalis zu den verbreiteten schweren Vergiftungen führt.

störbaren Funktionen hatten sie eine Schwachstelle des Herzmuskels ausgemacht, die unter krankmachenden Belastungen am ehesten zur Dekompensation neigt.

Nach dieser Vorstellung beginnen alle Krankheitserrscheinungen des Herzens in diesen Innenschichten und setzen sich, unter Zunahme ihrer Komplexität, in die Außenschichten fort, wobei die blutleitenden Arterien einbezogen sein können.

Diese unterschiedlichen Auffassungen über Ursache und Wirkung wurden von beiden Seiten stets kompromisslos verfochten.

Dies bedeutete aber: Eine gesicherte und unbezweifelbare Wirkung von Strophanthin würde in der Folge die vorherrschende Theorie der Infarktentstehung – wonach der Infarkt durch einen Gefäßverschluss verursacht werde – wanken lassen!

Es versteht sich, dass eine marktbeherrschende Theorie zugleich auch mit ganz persönlichen Interessen und Lebensgrundlagen ihrer einflussreichsten Vertreter verbunden ist. Auch dass unter dem Einfluss einer solchen Theorie ganz bestimmte, theorielastige Medikamente und neue Operationsverfahren entwickelt wurden und werden, leuchtet ein.

Das wird besonders dann bedenklich, wenn als Folge einer solchen Theorie Milliarden in Gesundheitseinrichtungen investiert wurden und werden, und sich deren Betreiber damit nicht mehr ausschließlich von

„Laut Literatur wird die Substanz [Ouabain bzw. g-Strophanthin] nach peroraler Gabe nur in geringem Maße resorbiert. Die anhand der gemessenen Blutspiegel bestimmte Resorptionsquote betrug ein bis fünf Prozent. Hierfür wurden bislang die Anzahl der OH-Gruppen und die daraus resultierende Hydrophilie der Verbindung verantwortlich gemacht. Radioaktives Ouabain (g-Strophanthin) reichert sich jedoch nach peroraler Gabe über einige Wochen in den Nebennieren hypertensiver Ratten an und wird dort vermutlich gespeichert. Das Glykosid wurde auch bei Menschen in der Nebennierenrinde und im Hypothalamus in erhöhter Konzentration nachgewiesen und wird dort wahrscheinlich gespeichert. Daher erscheint die beobachtete schlechte Resorption von Ouabain (g-Strophanthin) nach peroraler Applikation in einem anderen Licht: Das gespeicherte Ouabain wird mittels Serumspiegel-Bestimmung oder Messung der Konzentration im Harn nicht erfasst. *Die Resorptionsquote von Ouabain könnte damit nach peroraler Gabe wesentlich höher sein als bisher angenommen. Aufgrund des Hormoncharakters der Substanz und seiner Speicherung sind daher die ermittelten pharmakokinetischen Daten zu hinterfragen. Klarheit könnte hierbei die Ermittlung der Resorptionskinetik mit Hilfe einer Methode mit radioaktiv markiertem Ouabain (g-Strophanthin)*

bringen, bei der auch die Gewebekonzentrationen erfasst werden.“³ [Hervorhebung durch den Autor]

Ein anderes Beispiel:

„Zur Klärung einer modernen Infarkt-Theorie müsste auch das Dogma einer schlechten Strophanthin-Resorption durchleuchtet werden. Meine eigenen, sehr begrenzten Erfahrungen sprechen ebenso gegen dieses Dogma, wie die schlichte Überlegung des Physiologen, ob denn die hier beschworene unterschiedliche Lösbarkeit von Strophanthin und Digitalis oder anderen Herzglykosiden wirklich vernünftig ist.

Außerdem wäre unabhängig von der Resorptions-Problematik neu zu durchdenken, ob nicht zelluläre Angriffspunkte am Myokard zu wenig beachtet wurden, zumal sich Strophanthin inzwischen als ein vom Körper selbst produzierter Stoff erwies, dessen Funktion man offensichtlich ignorierte.“²

verfügt, ist seine versuchsweise Anwendung mit keinerlei Gefahren verbunden.

Wenn Sie als Betroffener erkennen, dass Ihr Arzt nicht ausreichend mit dem Thema Strophanthin vertraut ist, so überlassen Sie ihm vorübergehend diese Ausführungen. Ärzte müssen damit leben lernen, dass auch Patienten heute Zugriff auf Informationen haben, die ihnen früher verwehrt waren.

Ablehnung sollten Sie als Patient daher nur dann akzeptieren, wenn Ihr Arzt aus eigener Erfahrung spricht. Sollte er Erfahrung vorgeben, Ihnen aber eine versuchsweise Verordnung verweigern, so gehen Sie zu einem anderen Arzt und versuchen es da – es geht schließlich um *Ihr* Leben und nicht um seins.

Ärzte, die in der Anwendung von Strophanthin erfahren sind, haben jedenfalls ausschließlich gute Erfahrungen gemacht und werden daher auch keinen Grund sehen, Sie von dem Mittel fernzuhalten.

Es liegt mir fern, mit einer solchen Empfehlung meinen Berufsstand oder die mit ihr verbundene medizinische Forschung verächtlich zu machen. Ich sehe

Strophanthin-Gegner:

Orales Strophanthin hat überhaupt keine physiologischen Wirkungen. Beobachtete Wirkungen beruhen auf Placebo-Effekten.

Strophanthin-Befürworter:

Diese Behauptung beruht wie andere auf reiner Ignoranz. Es hat sehr wohl physiologische Wirkungen und eine therapeutische Wirksamkeit, die in dutzenden von Studien (zum Teil auch doppelblind) beobachtet wurden. Außerdem wurde noch niemals ein Placebo-Effekt von annähernd 100 Prozent gefunden.

Aufforderungen solcher Art sind zwar anerkennenswert und mutig, werden aber von der Wissenschaft einfach ignoriert. Für diese Methode, die man in der Politik als „Aussitzen“ bezeichnet, gibt es in der medizinischen Wissenschaft keinen adäquaten Begriff. Allerdings gibt es die wohl jedem bekannte Figur der drei Affen, die nichts hören, nichts sehen und nichts sagen. Sie kennzeichnen ganz trefflich eine Situation, die sich durch ihre Einmaligkeit von ähnlichen Vorgängen in der Vergangenheit besonders unvorteilhaft abhebt.

Von solchem Wissenschaftsstreit unbeeinflusst, bleibt aber die Frage, wie dem betroffenen Kranken geholfen werden kann. Bevor es möglich war, diagnostisches Gerät zum Verstehen unklarer Krankheitsbilder einzusetzen, benutzten Ärzte eine Methode, die als „ex iuvantibus remediis“ bezeichnet wird. Dabei schlossen die Behandler aus der Wirkung eines Heilmittels auf das Vorliegen einer bestimmten Erkrankung. Dass diese Methode in der alltäglichen Praxis nach wie vor zum Einsatz kommt und sich unverändert großer Beliebtheit erfreut, darf als sicher gelten. Wenn die Dinge aber nun schon so liegen, wie noch weiter ausgeführt wird, ist es auch heute für Arzt und Patient dringend geboten, bei Vorliegen gewichtiger Symptome einen solchen Versuch zu unternehmen.

Da Strophanthin so gut wie frei von Nebenwirkungen ist und zugleich über eine große therapeutische Breite

aber eine Interessenverflechtung von Kommerz und Medizin, die mit Erfolg oft nachhaltig verhindert, dass die gemeinsamen Interessen der Patienten ausreichend wahrgenommen und gewürdigt werden.

Patienten haben keine Lobby und müssen unter Umständen daher selbst tätig werden – jeder auf seine Weise. Dies ist der einzige Weg, Bevormundung zu entgehen, die im Falle des Strophanthins fast schon groteske Formen angenommen hat.

Kleine Fachkunde

Wer noch mehr über jene Gründe erfahren will, die dazu führten, dass ein Medikament mit dem hohen Stellenwert des Strophanthins aus dem Verordnungsschatz fast verschwunden ist, muss sich mit ein paar grundsätzlichen Fakten vertraut machen.

Da ist zunächst der Krankheitsbegriff КHK. Er steht als Abkürzung für Koronare Herzkrankheit. Als Koronargefäße werden die Arterien des Herzmuskels bezeichnet, die auf der Außenwand des Herzens verlaufen und sich aufzweigen. Mit dem Kürzel КHK wird zugleich aber auch voreilig auf den angeblichen Ort und die vermutete Ursache eines Herzinfarktes verwiesen. Dabei darf diese suggestive Begriffsbildung aber nicht

davon ablenken, dass es sich hier um theoretische, unbewiesene Annahmen handelt.

Nach neuerer Auffassung steht am Anfang einer krankhaften Entwicklung ein chronischer Entzündungsprozess unbekannter Ursache in den Arterienwänden. Kleine Geschwüre provozieren Wundheilungsvorgänge, die zur Ausbildung von atheromatösen Plaques führen. Aufgrund ihrer weichen Konsistenz sind diese außerordentlich vulnerabel und im Falle ihrer Verletzung komme es zu einer überschießenden Thrombozyten-Ansammlung, die zum Verschluss der Arterie mit einem nachfolgendem Infarkt des von hier aus versorgten Muskelgewebes führen könne.

Eine andere – ebenfalls unbewiesene! – Theorie geht vom *Myokard* als dem Ort aus, an dem ein Herzinfarkt entsteht. Unter einem Myokard wird die Herzmuskelmasse als Ganzes verstanden. Da sie jedoch als Ausgangspunkt einer Krankheit, die zum Herzinfarkt führen kann, nicht anerkannt ist, existiert auch kein griffiger Terminus, der dem Begriff KHK vergleichbar wäre.

Nach dieser „etwas anderen“ Theorie der Infarktentscheidung kommt es im Herzmuskel – trotz ausreichender Sauerstoffversorgung – durch Stoffwechselstörungen zunächst zu punktuellen Nekrosen (Gebetod), die bei anhaltender Störung zu größeren Arealen zusammenfließen können und zuletzt zum Infarktgeschehen werden.

Strophanthin gehört mit anderen, ähnlich aufgebauten Substanzen zur herzwirksamen Gruppe der *Glykoside*. Neben ihren vier Hauptwirkungen wurde diesen eine hypothetische fünfte Wirkung zugesprochen, die man als *Chemotropismus* bezeichnet. Strophanthin wirke „positiv chemotrop“ – im Gegensatz zum *Digitalis*, einem anderen, bekannten herzwirksamen Glykosid. Strophanthin kann intravenös und peroral (als Kapsel oder Tablette) angewendet werden.

Dreh- und Angelpunkt aller Kritik am Strophanthin ist seine angeblich zu geringe Resorption, also die Aufnahme eines Medikaments in das Blut aus einem Depot, das innerhalb des Organismus liegt – hier der Mund-Magen-Darm-Kanal.

Im Prinzip kann aus der verbleibenden Menge im Enddarm geschlossen werden, wie viel von der Substanz in das Blut übergegangen ist – vorausgesetzt, der Stoff

wird im Darm selbst nicht verändert. Die dann im Blut messbare Konzentration steht für Heilwirkungen, in diesem Fall am Herzen, zur Verfügung und wird als Bioverfügbarkeit bezeichnet.

Strophanthin wird im Darm chemisch nicht verändert und wird zu 100 Prozent resorbiert, was gleichfalls längst bewiesen wurde. Seine besondere Wasserlöslichkeit bringt es mit sich, dass es aus dem Blut sehr schnell in andere Körperflüssigkeiten übertritt. Die Konzentration im Blut hängt damit hauptsächlich davon ab, wie viel und wie oft man dieses Mittel einnimmt.

Ein Nachweis von nicht resorbiertem Strophanthin im Darminhalt der unteren Darmabschnitte ist stets erfolglos geblieben – obwohl das trotzdem immer wieder behauptet wurde.

Bis zum heutigen Tag gibt es keine wissenschaftliche Untersuchung, in der die Zweifler an der Resorption des Strophanthins ihre Behauptung belegt hätten.

Diese, nach wissenschaftlichen Kriterien also längst geklärte Frage, wurde in den frühen 1950er Jahren – höchst unwissenschaftlich – trotzdem durch neue, abwertende Behauptungen neu ins Spiel gebracht, und schnell wie ein Gerücht verbreitete sich die neue „Wahrheit“ rasch unter jenen, die ein Interesse an einer solchen Fehlentwicklung hatten. Wie sich nach und nach jedoch herausstellte, gab es aber niemanden unter diesen Kritikern, der aus eigener Sachkenntnis über die Resorptions- und Wirkungsfrage urteilen konnte, da keiner von ihnen jemals eine Untersuchung in dieser Richtung angestellt, noch irgendwann mit oralem Strophanthin gearbeitet hatte.⁴

Eine Reaktion auf diesen Skandal, der ja wesentlich dazu beitrug, dass bis heute dem Strophanthin seine guten Wirkungen abgesprochen werden, gibt es nicht!

Quabain

Unter dieser anglo-amerikanischen Bezeichnung für das *g-Strophanthin* laufen weltweite Studien. Diese befassen sich aber nicht mit dem hier angesprochenen Problemkreis, sondern untersuchen vorwiegend Elektrolytvorgänge auf zellulärer Ebene.

Strophanthin-Gegner:

Strophanthin ist nur medizinisch interessant. Damals war es akzeptiert, weil es nicht Besseres gab. Heutzutage aber gibt es das wirksame Arsenal moderner Herzmedikamente der forschenden Pharmaindustrie.

Strophanthin-Befürworter:

Strophanthin ist auch heute noch mit großem Abstand das Herzmittel mit überragender Wirksamkeit, insbesondere die optimale Prophylaxe und Behandlung (auch akut) des Herzinfarkts, und dies – laut Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft und auch laut derjenigen der Deutschen Apotheker – ohne ernste Nebenwirkung. Kein anderes Mittel erreicht die Therapie-Ergebnisse des Strophanthins auch nur annähernd, aber alle haben ein ganzes Arsenal von Nebenwirkungen. Strophanthin könnte fast alle anderen Herzmedikamente ersetzen. Dazu wurden bedeutende Strophanthinwirkungen unter anderem auch bei mangelnder Gehirndurchblutung beobachtet (Universität Wien), bei arteriellen Durchblutungsstörungen der Beine (Universität Prag) und bei Demenz (Universität Düsseldorf).

Seit Anfang der 1990er Jahre ist bekannt, dass Ouabain neben anderen, gleichfalls herzwirksamen Glykosiden in der Nebenniere als körpereigenes Hormon produziert wird, dessen physiologische Bedeutung – bis auf wenige Erkenntnisse, die an Versuchstieren gewonnen wurden – aber unbekannt ist. Dennoch gibt es bis heute keine wissenschaftlichen Untersuchungen, die diese Entdeckung in einen Zusammenhang mit den alten Erkenntnissen bringen, die als fast ausschließlich deutsche Spezialität der heutigen internationalen Forschergemeinde unbekannt sein könnte. Die Beobachtung, dass auch der Herzmuskel der Ratte (und wahrscheinlich auch der des Menschen) Strophanthin bildet, und zwar vermehrt bei Sauerstoffmangel, bildet aber eine Brücke zu den therapeutischen Erfahrungen.⁵

Es war naheliegend, an ein Steroidhormon bzw. eine strophanthin-ähnliche körpereigene Substanz zu denken, die damals aber nicht isoliert werden konnte [...] Es ist durchaus möglich, dass eines Tages ein körpereigenes Herzhoromon von Steroidcharakter evtl. sogar Glykosid gefunden wird.“

Was gestern noch prophetische Worte waren, ist heute aber teilweise Realität geworden: Wir wissen, dass g-Strophanthin (Ouabain) als hormonale Substanz in der Nebennierenrinde, im Gehirn und im Herzmuskel gebildet wird. Worin die Aufgabe von g-Strophanthin (Ouabain) als „Herzhormon“ genau besteht, wird sich in der Zukunft erweisen.

Strophanthin-Gegner:

Das Propagieren von Strophanthin geht zu Lasten modernerer und wirksamerer Therapien.

Strophanthin-Befürworter:

Das Propagieren von Strophanthin geht höchstens zu Lasten „moderner“ und weniger wirksamer Therapien. Allerdings verträgt sich Strophanthin ohne schädliche Interaktionen mit allen anderen Medikamenten, sodass ein vorsichtiger Arzt es zuerst zusätzlich verschreiben und dann bei Besserung der Symptomatik die anderen Mittel vermindern, ausschleichen oder absetzen kann. Im Endeffekt würde er damit sein Budget und das der Krankenkassen beträchtlich entlasten, und seine Patienten bekämen keine Herzinfarkte mehr und könnten ein Leben in entspannter Tatkraft führen.

Die große Zahl Infarktötter und die offensichtliche Fehleinschätzung der Resorptionsbedingungen von Ouabain im menschlichen Körper sollten bereits Grund genug sein, die Untersuchungen dort wieder aufzunehmen, wo man sie einst unter fragwürdigen Umständen beendete.

Dies wurde nur ansatzweise in einer Studie zum Thema getan, in der beobachtet wurde, dass 15 Minuten nach maximaler körperlicher Belastung der Ouabain Spiegel bei Sportlern deutlich ansteigt – stärker noch bei nicht trainierten gesunden Versuchspersonen –, und danach schnell wieder abfällt. Diese Studie zeigte auch, dass Betablocker und ACE-Hemmer die körpereigene Bildung von Strophanthin beim Hund fast vollständig verhindern. Sollte das auch beim Menschen der Fall sein, könnte sich dies sehr nachteilig auswirken.⁶

Eine interessante Anmerkung zum Thema „endogen gebildetes Ouabain (g-Strophanthin)“ machen Husemann und Wolff in ihrem Lehrbuch „Das Bild des Menschen als Grundlage der Heilkunst“⁷. Dort heißt es:

„Schon früher wurde aufgrund verschiedener Experimente ein ‚Herzhormon‘ postuliert, das interessanterweise der Leber entstammen sollte. Jedenfalls bewirkt die experimentelle Ausschaltung der Leber eine innerhalb von Minuten eintretende Funktionsstörung des Herzmuskels. Diese kann sowohl durch Wiedereinschaltung der Leber wie durch Strophanthin behoben werden [...]“

Zusammenfassung und Therapieempfehlung

Der Strophanthin-Test

Da eine solche Studie über Strophanthin zwar dringend erwünscht wäre, aber nirgendwo konkret geplant ist, bleibt offen, wie dem herzkranken Patient trotzdem geholfen werden kann.

Als Haupthindernis erweist sich die geistige Unfähigkeit der betroffenen Kranken. Sie wollen nicht als richtig anerkennen, was durch den vermeintlich kompetenten Arzt derart infrage gestellt wird.

Der Diplom-Chemiker Walter Dürsch, Autor des Buches „Sind die meisten Infarkte verhütbar?“, hat das selbst erlebt und folgendermaßen beschrieben:

„Aufgrund meiner überraschend guten eigenen Erfahrungen versuchte ich ab Mitte Mai 1987 auch Mitpatienten und Contra-Ärzte von den Vorteilen einer Therapie mit oralem g-Strophanthin zu überzeugen. [Anmerkung: Dürsch hatte einen Herzinfarkt und unterzog sich danach einer Bypass-OP.] Dabei merkte ich bald, dass sogar gut befreundete Mitpatienten nur die Medikamente einnehmen konnten, durften und wollten, die ihnen ihre Contra-Ärzte verordneten. Diesen Standpunkt musste ich respektieren, musste freilich auch miterleben, dass eine uns nahestehende ‚Kegel-Schwester‘“

einen Herzinfarkt erlitt und ein Studien-Freund sogar an Herzinfarkt starb. Unter pro-geprägten Umständen würde er hochwahrscheinlich noch leben. Auch die meisten Diskussionen mit Contra-Ärzten verliefen frustrierend. Sie ergaben meist, dass diese Ärzte selbst nur sehr wenig über orales g-Strophanthin wussten. Sie lehnten es jedoch aufgrund ihrer einseitigen Contra-Prägung energisch ab und brachen tiefer schürfende Auseinandersetzungen bald von sich aus ab.“

Seither sind weitere 23 Jahre vergangen und es ist anzunehmen, dass es nur wenige Ärzte gibt, die überhaupt noch in der Lage sind, sich diesem Thema kompetent zu widmen.

Also muss jeder Betroffene für sich selbst entscheiden – es sei denn, er hat das Glück, auf einen Arzt zu stoßen, der bereit ist, ausnahmsweise von ihm zu lernen.

Da der Kranke die wissenschaftlichen Klärungsprozesse nicht abwarten kann, sei ihm dringend empfohlen, eigene Wege zu beschreiten.

Dr. Berthold Kern, seinerzeit Kardiologe in Stuttgart und der hervorragendste Kenner einer oralen Strophanthin-Therapie, gab angesichts dieser Behandlungssituation folgende Empfehlungen:

„Jeder Kranke, der auch nur geringe Symptome einer ‚organischen‘ oder sogenannten ‚funktionalen‘ (= ‚nervösen‘) Störung des Herzens oder des sogenannten ‚Kreislaufs‘ bietet oder zu bieten verdächtig ist, sollte einer Probe-Strophanthinbehandlung unterzogen werden.“

Die Behandlung sollte mit ausreichender Höhe und Kontinuität der Dosierung – mindestens 2, besser 3 (– 4) Darreichungen täglich – und mit ausreichender Dauer durchgeführt werden – mindestens eine Woche, mitunter wesentlich länger.

Es sollte bedacht werden, dass die Strophanthin-Wirkung Magnesium und Kalium benötigt, dessen Zufuhr überprüft und gegebenenfalls ergänzt werden sollte.

Zeigt sich keine Besserung, so sollte nach weiteren ursächlichen Krankheitsfaktoren geforscht werden. Zeigt sich dagegen subjektiv und objektiv (nach den wiederholt betonten Kriterien) eine deutliche Besserung, so ist erwiesen, dass ein strophanthinbedürftiger und strophanthinreversibler Missstand des Myokards vorliegt. Im Zweifel kann das Ergeb-

nis durch wiederholte Probegaben nach jeweils mehrwöchiger Probekarenz gesichert werden.“

Auch aus klinischen Untersuchungen mit oralem Strophanthin entstand um 1920 der „Strophanthin-Schnelltest“ der Sprechstunde:

„2 Tabletten à 3 mg zerkaut und verteilt im Munde gelöst. Meist schon nach 5 – 10 Minuten bringt das den gewünschten Aufschluss.“

Und wieder muss verwundern, dass eine derart bewährte, einfache und besonders wichtige diagnostische Methode – zudem ohne jegliche Gefahren – so völlig aus dem praktischen Medizinalltag verschwunden ist!

In heutigen Zeiten zunehmender Selbstmedikation – auch als Folge medienvermittelter Werbebotschaften – wird es Betroffenen aber vielleicht häufiger möglich

sein, einen solchen Test für sich einzufordern und dann auch durchzuführen. Dabei ist es belanglos, welcher ursächlichen Theorie Arzt oder Patient anhängen. Bei eingeschränkter Sauerstoffzufuhr zum Herzen – egal aus welcher Ursache – bewirkt Strophanthin nämlich stets eine deutliche Symptomabschwächung, wie sich in Versuchen gezeigt hat.

Daraus folgt, dass die Strophanthingabe bei entsprechender Symptomatik nach wie vor ein unbedingtes Muss ist, seine Verweigerung sogar den Tatbestand einer unterlassenen Hilfeleistung erfüllt bzw. als Kunstfehler zu bezeichnen ist – auch wenn dies gegenwärtig nur ein medizinisches Urteil ohne rechtliche Konsequenzen darstellt.

Therapieempfehlung

Die Entstehung eines Herzinfarkts ist heute – hinsichtlich seiner Vorbedingungen und der ihn auslösenden Ursachen – offenbar keineswegs so eindeutig geklärt, wie die herrschende Theorie derzeit glauben macht.

Die Bedeutung des Strophanthins als Herzmedikament wird erfahrungswissenschaftlich und schulmedizinisch völlig konträr beurteilt. In Anbetracht der endogenen, körpereigenen Produktion dieses Stoffes wurden wichtige Fragen bislang noch nicht überzeugend geklärt und müssen zum Teil neu gestellt werden, vor allem die der Resorption.

Da der Kranke aber diese wissenschaftlichen Klärungsprozesse nicht abwarten kann, sei ihm hiermit dringend empfohlen, eigene Wege zu beschreiten.

Sie leiden an Herzbeschwerden, Angina-pectoris-Anfällen oder haben bereits einen Herzinfarkt erlitten? Dann tun Sie folgendes:

Bitten Sie Ihren Arzt um die Verordnung von Strophanthin, das in vier verschiedenen Zubereitungen erhältlich ist:

- Strodival 3 mg
- Strodival mr 3 mg
- Strophanthin-Tropfen der Schlossapotheke in Koblenz und der Apotheke am Markt in Ellwangen
- Ampullen zur intravenösen Verabreichung (Schlossapotheke Koblenz)

Die Strodival-3-mg-Kapsel wird bei Bedarf zerbrochen und ihr Inhalt in Mund resorbiert. Die Tropfen kann man ebenfalls am besten über die Mundschleimhaut aufnehmen. Die Strodival-mr-Kapsel („mr“ steht für „magenresistent“) mit 3 mg Wirkstoff ist zur regelmäßigen und andauernden Einnahme.

Ist eine Dauereinnahme von *Strodival mr* beabsichtigt, kann gefahrlos folgendes Einnahmeschema angewandt werden:

- 2 x 1 für eine Woche
- 3 x 1 für eine weitere Woche
- 2 x 2 für eine weitere Woche
- 3 x 2 für eine weitere Woche
- 3 x 3 für eine weitere Woche
- 3 x 4 für eine weitere Woche

Bei guter Wirkung behalten Sie die Dosis auf der jeweiligen Stufe bei. Da Strophanthin sich mit allen bekannten Medikamenten ohne Interaktionen problemlos verträgt, kann der Arzt es zuerst zusätzlich verschreiben, und dann bei verbesserter Symptomatik die anderen Medikamente ausschleichen oder absetzen.

Strophanthin sollte ebenfalls unbedingt ausgeschlossen werden, um die körpereigene Bildung wieder hochfahren zu lassen. *Sprechen Sie Ihr Vorgehen bitte unbedingt mit Ihrem Therapeuten ab!*

Literaturverweise und Weblinks

- Petry, Rolf-Jürgen: „Die Lösung des Herzinfarkt-Problems durch Strophanthin – Die Verhinderung der optimalen Vorbeugung und Behandlung“ (Bremen: Florilegium Verlag, 2006, 2. Aufl. 2010)
- Einführung zum Thema: <http://strophanthin.twoday.net>
- Website von Dr. Debusmann mit ausführlichem Literaturteil: www.strophantus.de
- Deutsche Website mit zahlreichen Artikeln: www.strophanthin.de
- Arztlisten und weitere Infos erhältlich bei Rolf-Jürgen Petry unter strophanthin@web.de

Endnoten

- 1 Nimitz-Köster, Renate: „Die große Hormon-Blamage“ in *Der Spiegel*, 2001, Nr. 30, 23.07.01; <http://tinyurl.com/3x8zqcq>
- 2 Schaefer, Hans; Jentsch, Gottfried; Huber, Ellis und Wegener, Bernd: „Herzinfarkt-Report 2000“ (Urban & Fischer, 2000), S. 8
- 3 Kämmerer, Wolfgang: „Strophanthin wirkt wie ein Hormon“ in *Pharmazeutische Zeitung*, 1999, (114):32-7; <http://tinyurl.com/32jqpxz>
- 4 Kern, Dr. med. Berthold: „Der Myokardinfarkt“ (Haug, 1969), S. 170 ff.
- 5 D’Urso, G. et al.: „Production of ouabain-like factor in normal and ischemic rat heart“ in *J Cardiovasc Pharmacol*, 2004, (43):657-62
- 6 Bauer, Natali et al.: „Ouabain-like compound changes rapidly on physical exercise in humans and dogs“ in *Hypertension*, 2005, (45):1024-8
- 7 Husemann und Wolff in ihrem Lehrbuch „Das Bild des Menschen als Grundlage der Heilkunst“, Band III (Verlag Freies Geistesleben, 1993, 4. Aufl.), S. 176

Über den Autor



Dr. med. Helmut Völkner wurde am 20. August 1940 in Braunschweig geboren. Er studierte Medizin in Kiel und Homburg/Saar. Nach ärztlicher Tätigkeit in Rendsburg, Neustadt/Holstein und Braunschweig ist er seit 1981 Allgemeinarzt in Bordesholm/Schleswig-Holstein. Dr. Völkner nimmt seit seinem zweiten Herzinfarkt mit einer Bypass-Operation im Jahr 1999 regelmäßig Strophanthin ein und ist seither beschwerdefrei.

Sie können ihn unter hvoel72344@aol.com per Email kontaktieren.

Wendepunkt nach 20 Jahren: Kornkreise im Jahr 2010

Andy Thomas

Zum 20-jährigen Jubiläum fanden sich unter den weltweit dokumentierten 110 Kornkreisen geradezu künstlerische Meisterwerke, unter anderem komplexe Mandalas, optische Täuschungen und Binärcodes.



20 Jahre voller Piktogramme

In diesem Sommer feierte eine große jährliche Veranstaltung im Kernland der Artussage, das Glastonbury Symposium, sein 20-jähriges Jubiläum (oder das 21., zählt man eine kleine provisorische Veranstaltung aus dem Jahr 1990 dazu). In manchen Bereichen mögen 20 Jahre als sehr kurz erscheinen, aber als etwas, das als einfache Feier des Kornkreis-Mysteriums begann, stellt dieses Symposium doch einen Meilenstein dar, und heute ist es die am längsten bestehende Veranstaltung ihrer Art.

Obwohl sie so oft als Fälschungen abgetan oder die Tatsachen verdreht wurden, tauchen die Kornkreise geradezu hartnäckig immer wieder auf. Auch wenn ihre Wurzeln weit zurück reichen – bis ins 17. Jahrhundert, wie Aufzeichnungen (und Photos aus den 1930ern) zeigen –, kam es doch erst in den frühen 1990ern zu einer neuen Komplexität in den Bildern, die zuvor meist nur aus einfachen Kreisen und Ringen bestanden hatten. Erst damit kam natürlich auch das Interesse auf, das ein derart neues und bizarres Phänomen unter Garantie erzeugt, und daraus schließlich konstituierten sich das Glastonbury Symposium und andere Zirkel dieser Art.

Von all diesen frühen Zirkeln hat nur das Symposium überlebt, denn es entwickelte sich weiter und zeigte sich auch gegenüber anderen thematisch ähnlichen Phänomenen aufgeschlossen, die seither auftauchten. Doch allein die Tatsache, dass auch nach 20 Jahren noch immer gemalte Transparente mit außergewöhnlichen Feldformationen an den Wänden des Veranstaltungsorts hängen, zeigt deutlich, dass wir es hier mit etwas ganz Besonderem zu tun haben – etwas, das wiederkehrt.

Obwohl seit 1991 immer wieder der ernüchternde Vorwurf auftaucht, dass es sich bei den Kornkreisen ja doch nur um Betrug und Fälschungen handele, blieb das Interesse innerhalb einer gewissen aufgeschlossenen Gruppe auf einem stabilen Niveau, während die verblüffenden Formen sich Jahr für Jahr weiterentwickelten und Grenzen überschritten. Herausragende Persönlichkeiten innerhalb der Croppie-Gemeinde kommen und gehen, Ideen und Vorschläge werden erwogen und verworfen und in den Foren tauscht man sich hitzig aus – dennoch konnte der geheimnisvolle Schleier, der über diesem Rätsel liegt, nie gänzlich gelüftet werden. Jedes Mal, wenn wieder zu erklären versucht wird – und das geschieht oft –, dass das Phänomen von Menschenhand geschaffen wurde, taucht ein physikalisches Detail oder eine außergewöhnliche Sichtung auf, die einfach nicht zu einer solchen Pauschalisierung passen wollen.

Hier sind wir also, 20 Jahre nachdem Fernsehen und Zeitungen in ganz England von den neuen Wundern im Land berichteten, bevor ein grausamer Zynismus einsetzte, der den Massen den alten Stumpfsinn zurückbrachte. Doch noch immer erscheinen Sommer für Sommer denen, die Augen haben zu sehen, neue und geheimnisvolle Kunstwerke aus dem Nichts, und

noch immer wird ein nicht zu kleines Publikum davon angezogen.

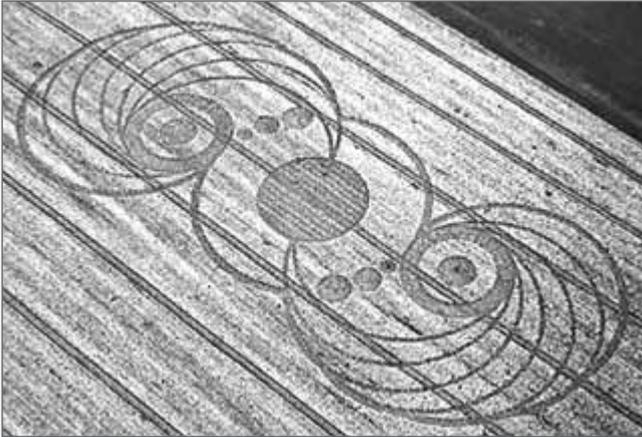
Ein verspäteter Start in Großbritannien

Wie in jedem Jahr brachten die Kornkreise auch 2010 besondere Eigenheiten, Überraschungen und Enttäuschungen mit sich. Allerdings strapazierte eine ungewöhnliche Unpünktlichkeit die Geduld derjenigen, die sich inzwischen daran gewöhnt hatten, dass es in England erste Sichtungen bereits Mitte April gibt, die man traditionell als Startschuss für die weltweiten Vorkommnisse sieht. (Tatsächlich gab es die ersten Sichtungen am 1. Februar in Neuseeland bzw. am 30. März in Italien, allerdings wurde der Kornkreis in Neuseeland als Betrug entlarvt.) In diesem Jahr mussten die englischen Croppies bis zum 5. Mai warten, denn erst dann zierte ein komplexes Mandala eines konservativen Musters ein Feld bei Old Sarum bei Salisbury; dieses Mal lag der Kornkreis aber etwas weiter abseits des eigentlichen Hotspots in Wiltshire um Alton Barnes und Avebury.



Old Sarum bei Salisbury, Wiltshire. Gemeldet am 5. Mai.
(Photo: Olivier Morel © 2010)

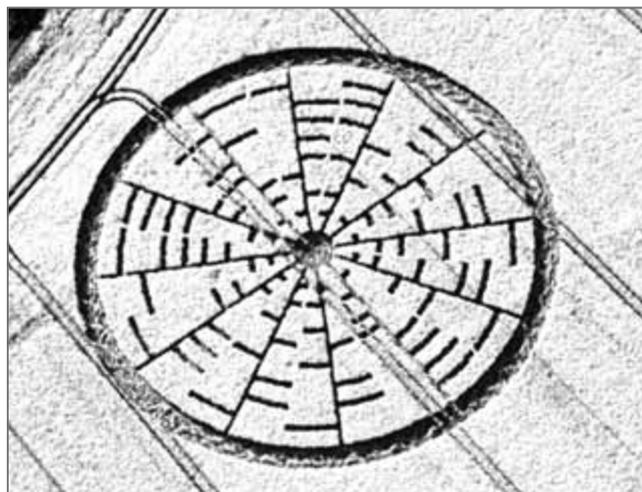
Der Trend, dass eher weniger bekannte Regionen im Kernland mit Bildern beglückt wurden, setzte sich noch mehrere Wochen fort, bevor das Phänomen schließlich doch nachgab und Aktivität an den erwarteten Orten zeigte, wenn auch nur mit einem Bild aus großen Wirbeln am 9. Mai gegenüber von Stonehenge und einem Sechsfach-Blumengebilde am 31. Mai in Stillbury Hill, die isoliert an frühere geographische Traditionen anknüpften. Außerhalb von Wiltshire kamen noch andere Gegenden in den Genuss der leichten Neuverteilung in dieser Saison. Sowohl an Orten, die weniger für Kornkreise bekannt sind, wurden nun Sichtungen gemeldet, als auch aus Grafschaften, in denen es in den letzten Jahren eher ruhig zugegangen war – wie etwa Buckinghamshire, Dorset, Essex, Gloucestershire, Hampshire,



Stonehenge bei Amesbury, Wiltshire. Gemeldet am 9. Mai. (Photo: Frank Laumen © 2010, www.visible-signs.de)



Silbury Hill bei Avesbury, Wiltshire. Gemeldet am 31. Mai. (Photo: Lucy Pringle © 2010, www.lucypringle.co.uk)



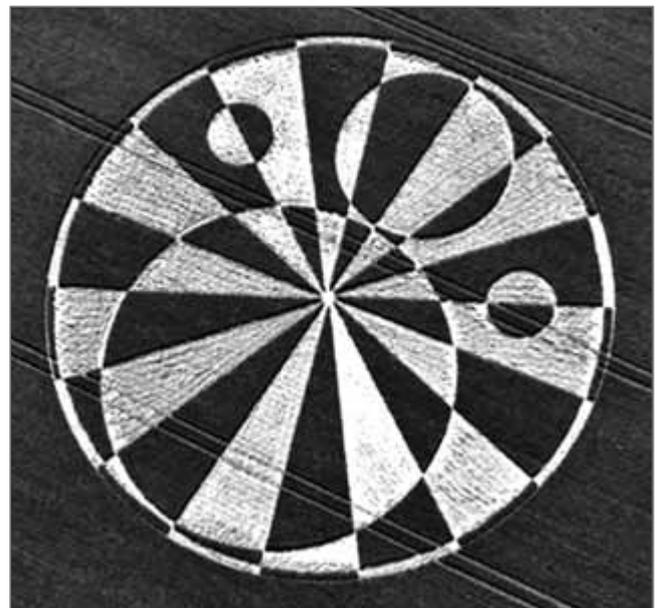
Wilton Windmill bei Wilton, Wiltshire. Gemeldet am 22. Mai. (Photo: Lucy Pringle © 2010, www.lucypringle.co.uk)

Lincolnshire, Nottinghamshire, Somerset, Warwickshire und Yorkshire und auch Guernsey.

Die Highlights der Saison

Der erste Kornkreis des Jahres, der auch mathematisch interessant war, trat am 22. Mai in Wilton in Wiltshire auf – in der Nähe der berühmten Windmühle, auf deren Aussehen das Bild interessanterweise Bezug nahm. Er hatte die Form eines Rades mit Binärcodes, wobei auch Anspielungen auf die Kreiszahl π und Elemente der eulerschen Identität (eine Gleichung mit drei grundlegenden mathematischen Operationen – Addition, Multiplikation und Potenzieren –, von denen jede einmal auftritt, und die fünf grundlegende mathematische Konstanten miteinander verbindet) zu finden waren. Das Bild stellte auch eine Verbindung zur Zeichenkodierung ASCII (American Standard Code for Information Interchange) her, obwohl die Hoffnungen, dass es sich dabei um einen direkten Übersetzungscode handeln könnte – wie etwa bei der einzigartigen Warnung im Bild von dem „Außerirdischen mit Scheibe“ im Jahr 2002 –, von der entweder absichtlichen Verschleierung oder der unpräzisen Darstellung zerstreut wurden. Ob es nun Absicht oder Ungenauigkeit war, darüber gibt es heftige Diskussionen innerhalb der Cropie-Gemeinde.

Ein herrlicher Augenschmaus vom 2. Juni aus strahlenförmig angelegten Streifen und eingefügten Kreisen bei Liddington Castle in Wiltshire zählt zu den frühen Highlights der Saison, wohingegen sich das bei dem Hügelgrab von Stoney Littleton in Somerset gelegene



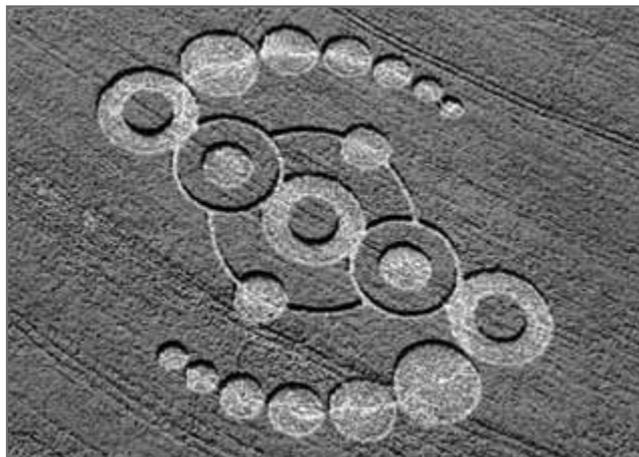
Liddington Castle bei Swindon, Wiltshire. Gemeldet am 2. Juni. (Photo: Janet Ossebaard © 2010, www.circularsite.com)

Bild vom 7. Juni aus vielen Kreisen, die sich in zwei Arme unterteilten, von anderen dadurch unterschied, dass es in einem Erbsenfeld auftauchte – einer eher ungewöhnlichen Feldfrucht für das Auftreten solcher Phänomene. Zwischen Juni und Juli bezauberte eine zu große Anzahl ausgeklügelter Meisterwerke mit komplexen Mustern die Fangemeinde, als dass man sie alle einzeln beschreiben könnte (die beigefügten Bilder sagen mehr als Worte).

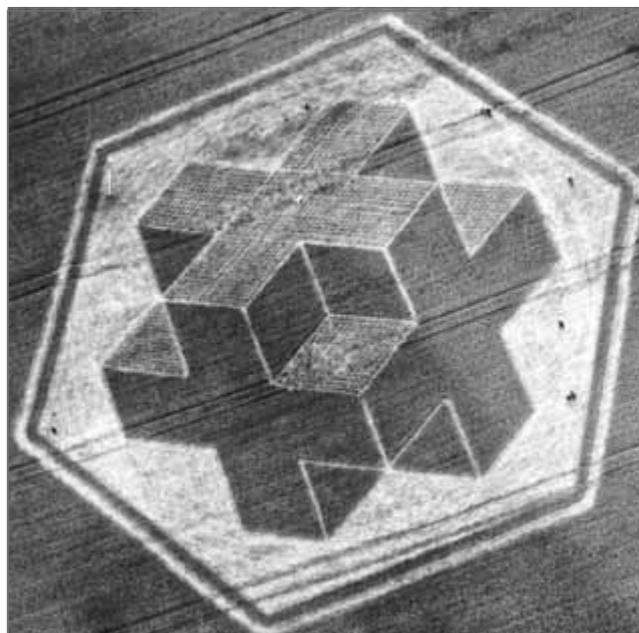
Der erstaunlichste Kornkreis dieses Jahres zeigte eine optische Täuschung: einen dreidimensional erscheinenden, aus Kreuzen zusammengesetzten Würfel bei Cley Hill in Warminster, Wiltshire – an der Stelle, an der in den 1960ern und 1970ern viele Ufos gesichtet worden waren. Besonders beeindruckend daran war, wie die Licht- und Schattenwürfe durch eine Art „Kreuzschraffur“ des niedergelegten Getreides erzeugt wurden; das Bild war mit Sicherheit eines der originelleren und anspruchsvolleren Piktogramme der letzten Jahre.

Weniger traditionell in Stil, aber deshalb nicht weniger anspruchsvoll, waren die zwei ungewöhnlichsten Formationen der Saison, die am 30. Juli in zwei durch die Autobahn M4 getrennten Feldern bei Wickham in der Nähe von Hungerford, Buckinghamshire, gefunden wurden. Auf den ersten Blick ähneln ihre Linien und Perlen entfernt einem Abakus, aber wenn man blinzelt und die Bilder verschwimmen, kann man vage Umriss eines menschenähnlichen Gesichts erkennen. Legt man beide Bilder übereinander – darin bestand wohl die Aufgabe – kann man unbestreitbar ein Gesicht erkennen. *Wessen* Gesicht aber nun genau, darüber entbrannte eine heftige Diskussion. Einige halten es für das Gesicht Jesu Christi, andere sehen die Mona Lisa und wieder andere das „Marsgesicht“. In jedem Fall handelt es sich aber um eine ausgesprochen beeindruckende Raffinesse.

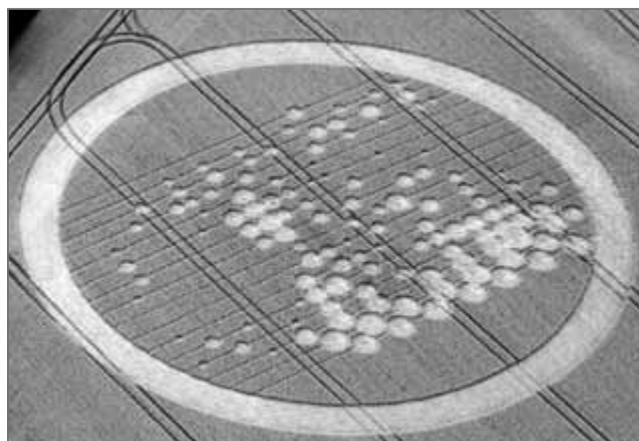
Trotz der schnellen Ernte ab August und dem daraus resultierenden Verschwinden der Bilder war immer noch genug Zeit für weitere hochqualitative Formationen in Wiltshire, wie etwa dem Bild vom 3. August in Woodsend, das genial, aber auch ein wenig skurril an einen Eierschneider erinnert; oder etwa die raffinierten Mandalas vom 8. August in Pewsey und vom 9. August in Horton; und auch eine längliche Formation vom 13. August bei Beckhampton, die einer Sonnenscheibe oder einer in der katholischen Kirche benutzten Monstranz ähnelt, in der eine Hostie zur Schau getragen wird. Den ganzen Sommer über gab es auch mehrere „Kleckse“, wie etwa den merkwürdigen strahlenförmigen Ring vom 8. August bei Stanton St. Bernard, der selbst für den schlechtesten Feldkünstler zu unförmig war, jedoch auch zu abgegrenzt in seiner Grundform, als dass der Wind ihn geschaffen haben könnte, was die Diskussion um die Natur dieses so faszinierend uneinheitlichen Phänomens nur weiter anfachte.



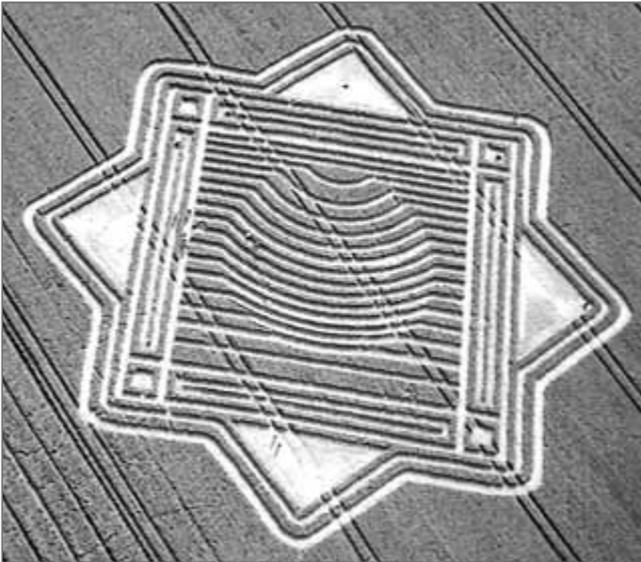
Stoney Littleton Long Barrow bei Wellow, Somerset. Gemeldet am 7. Juni. (Photo: Olivier Morel © 2010)



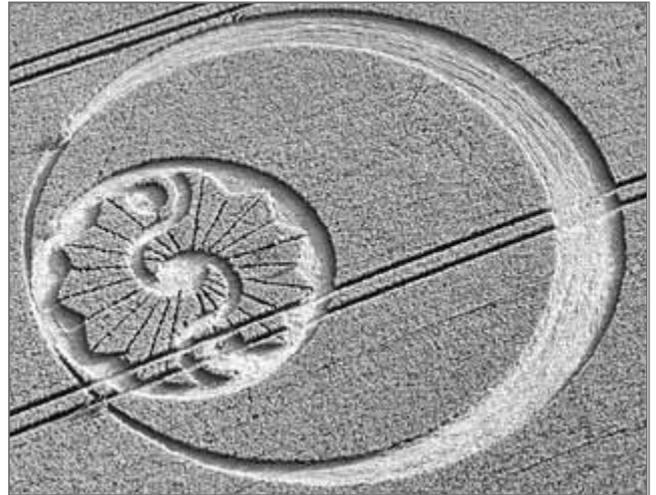
Cley Hill bei Warminster, Wiltshire. Gemeldet am 9. Juli. (Photo: John Montgomery © 2010)



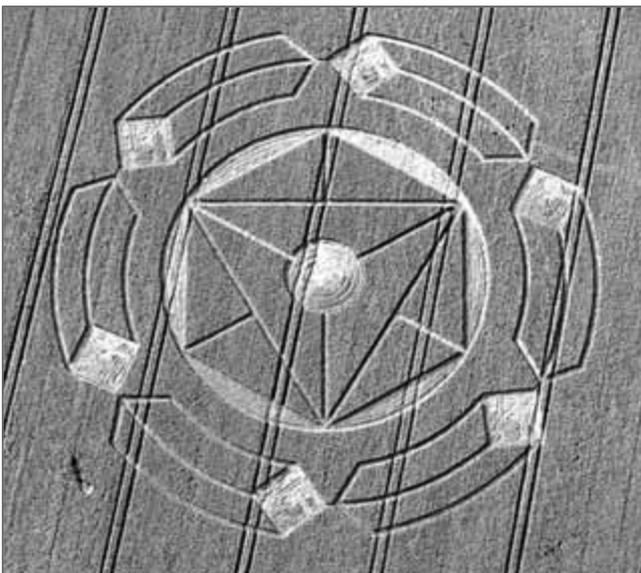
Wickham Green (nördlich der M4) bei Hungerford, Berkshire. Gemeldet am 30. Juli. (Photo: Madelien Scholten © 2010)



Whitefield Hill bei Woodsend, Wiltshire.
Gemeldet am 3. August.
(Photo: Lucy Pringle © 2010, www.lucypringle.co.uk)



Stanton Bridge bei Honey Street, Wiltshire. Gemeldet am 8. August. (Photo: Olivier Morel © 2010)



Horton bei Devizes, Wiltshire. Gemeldet am 9. August.
(Photo: Olivier Morel © 2010)



Northdowns bei Beckhampton, Wiltshire.
Gemeldet am 13. August.
(Photo: Frank Laumen © 2010, www.visiblesigns.de)

Mittendrin statt nur dabei

Im Verlauf des Sommers kehrten die Formationen unvermeidlich in vertrautere Gefilde zurück, wie Alton Barnes und Avebury, obwohl nicht alle mit der Qualität der dort gefundenen Gebilde zufrieden waren. Behauptungen, dass immer wieder Leute gesehen wurden, die Kornkreise machten, und auch die Paranoia, die bei manchen alteingesessenen Croppies grassierte, verpesteten die Atmosphäre für die eher Zartbesaiteten. Im Internet kursierte Gewäsch von neuen selbsternannten „Experten“, die behaupteten, dass ein Zirkel von Kornkreisforschern, die sich schon seit Jahren mit dem Thema beschäftigen, die meisten Formationen selbst

erstellten und ihre Arbeit und ihre Produkte deswegen geächtet werden sollten, doch natürlich wurden diese Behauptungen als das erkannt, was sie waren: lächerlich und ohne den geringsten Beweis. Diese Egozentriker finden Jahr für Jahr eine Bühne, und sei sie auch noch so klein, um der Welt der Kornkreis-Fangemeinde ihre Ansichten mitzuteilen (was durch die neue Allgegenwärtigkeit von Facebook nur noch mehr begünstigt wird), doch werden diese Kandidaten zweifellos so schnell kommen und gehen wie andere vor ihnen.

Allerdings täten auch ein paar der heute Begeisterten gut daran, sich in die Forschungen der letzten 20 Jahre zu vertiefen (was viele von ihnen mit Sicherheit nicht getan haben), denn wenn sie es täten, würden

sie begreifen, dass dieselben Herausforderungen und Lektionen, denen wir uns heute stellen müssen, nichts Neues sind: *Alles* ist schon einmal da gewesen. Es ist eine Schande, dass in der Croppie-Gemeinde nicht öfter auf die Lehren der Vergangenheit Bezug genommen wird, aber die Interessierten, die während ihrer persönlichen Sinnsuche auch auf die Kornkreise aufmerksam werden, wechseln immer schneller, als ob die innere Suche, die früher Jahrzehnte in Anspruch nahm, heute schon nach wenigen Sommern abgeschlossen ist. Womöglich beschleunigt sich die Zeit wirklich. Entweder werden die Kandidaten desillusioniert und verwirrt am anderen Ende ausgespuckt, oder sie gehen gereift daraus hervor und nehmen die Freude der Ungewissheit einfach an. In jedem Fall verändert einen die Begegnung mit den Kornkreisen nachhaltig.

An willfährigen Adepten, die sich der Herausforderung stellen, mangelt es jedoch nie, und das offenbar unzerstörbare Silent Circle Café, das nun ein neues drittes Zuhause gefunden hat, und zwar in Yatesbury bei Avebury, wurde im Sommer wie gewohnt zur Pilgerstätte von Besuchern aus aller Welt. Neue Gesichter mischten sich gebannt mit den alteingesessenen, sowohl Gläubige als auch Skeptiker, die trotz ihrer Einstellung nicht widerstehen konnten. Bei Tee und Kuchen, inmitten der Bilder von Kornkreisen und Erinnerungsstücken, befanden sich alle auf einer Ebene, egal ob sie über den ungewöhnlich warmen, trockenen Sommer sprachen oder darüber diskutierten, welche Forscher wohl in diesem Jahr von den schwarzen Hubschraubern oder bösen psychischen Wesenheiten kontrolliert wurden.

Mit ein wenig Abstand kann man diese kleine Welt getrost als Inbegriff der Grauzone auffassen. Im Inneren allerdings fügt sie sich mühelos in ihre ganze eigene, interne Logik, hermetisch abgeriegelt, und doch irgendwie liebenswert mit all ihren Sturm-im-Wasserglas-Diskussionen. Die Aufregung über ein weiteres Meisterwerk in den Feldern ist dabei stets dieselbe geblieben.

Kornkreise weltweit

Fernab vom „Ground Zero“ in England zeigte sich das Phänomen ebenfalls – wenn auch in weitaus geringerer Anzahl. Bis weit in den August hinein war in England die unverschämt hohe, wenn nicht gar rekordverdächtige Zahl von 57 Formationen aufgetreten; von den 53 außerhalb Englands weltweit aufgetretenen Formationen fanden sich 22 allein in Italien.

Italien war von der Anzahl der Sichtungen dem Epizentrum in England immer am nächsten, aber 2009 fiel die Zahl der geheimnisvollen Erscheinungen auf nur noch sieben, weshalb die 22 diesen Jahres einen kleinen Wiederaufschwung bedeuteten. Obwohl mehrere der späteren Kornkreise in Italien eher wie wilde Kritzeleien wirkten, stachen zwei oder drei durch ein deutlich

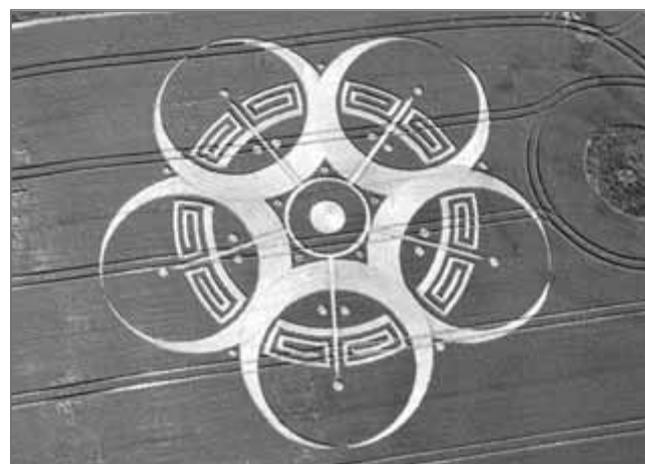
höheres Niveau heraus. Besonders eines konnte es sogar mit den besten englischen Formationen aufnehmen: ein florales Gebilde mit sechs Blütenblättern, das am 13. Juni bei Poirino in der Nähe von Turin auftauchte. Sein äußerer Rand bestand aus kleinen Kreisen, die wie Perlen aufeinandergereiht waren, und in seinem Inneren fanden sich filigrane Blütenblätter. Daher rangiert es für viele ganz oben auf der Liste der besten diesjährigen Formationen.

In Deutschland gab es 2010 ganze 13 Kornkreise, darunter als herausstechendste Formen spiralförmig ineinander geschobene Kreise am 30. Juni bei Groß Schneen in Niedersachsen und ein neunblättriges Mandala am 16. Juli bei Oberschleißheim in der Nähe von München.

Weltweit hat sich die Zahl der Kornkreise in den letzten Jahren nicht groß verändert. Länder wie Belgien, die Niederlande und die USA wurden mit der nicht allzu verschwenderischen Anzahl von je vier Formationen beehrt. In Tschechien, Frankreich und Norwegen gab es je zwei, in Kroatien, Russland und der Schweiz nur je eine. Nach wie vor ist klar, dass England, aus welchem Grund auch immer, mit den meisten dieser seltsamen Formationen bedacht wird.

Nachdenken über die letzten 20 Jahre

Lassen Sie uns für einen Moment zu dem am Anfang erwähnten Glastonbury Symposium zurückkehren. Während das Kornkreisphänomen über die Jahre immer detailreichere und komplexere Varianten zeigte, macht dieser Bericht klar, dass manche Dinge einfach gleich blieben: die Diskussionen, die Verwirrung, die Enttäuschungen und die Freude in den Köpfen derjenigen, die wie Motten um das Licht schwirren. In Anbetracht der Jubiläumsfeierlichkeiten und bei einem Rückblick auf die Entwicklung des Symposiums (das, wie ich an dieser Stelle eingestehen muss, für mich persönlich



Roundway Hill bei Devizes, Wiltshire.
Gemeldet am 25. Juli. (Photo: Olivier Morel © 2010)

schon seit Jahren ein wichtiger Teil meines Lebens ist) kann ich jedoch sagen, dass *tatsächlich* etwas Neues zu erkennen ist – sowohl bei einem Großteil der langjährigen Teilnehmer, als auch in der Gestaltung des Jahresprogramms: Das Bewusstsein, dass man für sich selbst verantwortlich ist.

Es ist faszinierend festzustellen, dass in den frühen 1990ern bei jeder Croppie-Versammlung die Anhänger einen spürbaren und weitverbreiteten Glauben pflegten, nachdem das, was uns die Kornkreise zeigten, eine Art Erlösung sei. Sie sahen die Formationen als ein deutliches Zeichen dafür, dass wir *gerettet* würden: Eine wohlwollende Kraft von außerhalb bot einem rückständigen Planeten sofortige Erleuchtung an. Man dachte, die Zeichen arbeiteten unterbewusst in unseren Köpfen und leiteten Prozesse ein, die uns von der dreidimensionalen Weltverhaftetheit zu einem neuen Bewusstseinszustand führen würden. Eine kosmische, elterliche Macht werde kommen, um uns aus dem Sumpf zu ziehen, und wir müssten nur auf die letzte Landung oder die außerdimensionale Enthüllung warten und andächtig zuschauen.

Es mag natürlich ein Körnchen Wahrheit in dieser Vorstellung liegen. Dennoch hat sich etwas an der weitverbreiteten Akzeptanz der etwas fauleren Interpretationen verändert. Als ich die Gesichter des Publikums beim diesjährigen Symposium betrachtete und den neuen Tonfall hörte, in dem die Redner Dinge, die wir schon seit 1992 wissen, vortrugen, wurde mir klar, dass den Leuten offenbar etwas dämmerte: Dass nämlich, falls eine Heilsbotschaft, die wir aus den Zeichen auf den Feldern herauslesen, wahr werden soll, wir alle aufstehen und selbst etwas gegen die Zustände in der Welt unternehmen müssen. Es reicht nicht, einfach auf die Erlösung zu warten.

Dies schien im Dunstkreis der Aufregung nach der Entdeckung der ersten Formationen nicht so klar zu sein, aber heute ist es ganz offensichtlich. Inhalt und Ton des Symposiums im Verlauf der letzten 20 Jahre zeigen eine deutliche Entwicklung, wenn man auf die verschiedenen Stationen zurückblickt:

- Die „Jäger-und-Sammler-Phase“, mit der alles begann, und die Suche nach Beweisen;
- die Spekulationen darüber, wer hinter den Formationen steckt, und die tiefe Hoffnung, dass irgendwer uns zu Hilfe kommt;
- die über die Jahre zunehmende Enttäuschung darüber, dass sich dieser Jemand nicht zeigt oder öffentlich zu erkennen gibt;
- die Erkenntnis, dass die Botschaft vielleicht einfach nur darin besteht, „aufzuwachen“, uns die anderen Rätsel und auch die Missstände auf der ganzen Welt mit neuen Augen anzusehen und darüber nachzudenken, inwieweit jeder von uns mitverantwortlich ist und etwas tun kann;
- die Einsicht, dass sowohl Licht- als auch Schattenseiten zum Leben gehören, wie zwei Seiten einer Medaille – von Erdenergien bis hin zur Wahrheit über den 11. September;
- das konsequente Heranreifen eines neuen Selbstbewusstseins und das Wissen über die kollektive Macht, die wir ausüben könnten, wenn eine kritische Masse erreicht ist;
- die Erwägungen zu 2012 und darüber hinaus;
- und schließlich das wachsende Bewusstsein, dass der weltweite Wandel eine selbsterfüllende Prophezeiung sein kann, ob nun die alten Zyklen und die damit einhergehenden Vorhersagen ins Gewicht fallen oder nicht.

Die Rückschau auf die letzten 20 Jahre zeigt, sowohl in den Zeichen als auch in den Köpfen ihrer Beobachter, dass wir auf gewisse Weise errettet worden *sind* – und zwar durch die Reise, die wir alle in uns selbst machen müssen, um dieses immer noch rätselhafte und fesselnde Phänomen zu verstehen und anzunehmen.

Anmerkung der Redaktion

Weitere Informationen zum Glastonbury Symposium finden Sie unter www.glastonburysymposium.co.uk. Bilder von den diesjährigen Kornkreisen finden Sie unter www.croppcircleconnector.com.

Über den Autor



Andy Thomas ist einer der weltweit führenden Mysterienforscher und der Autor von „The Truth Agenda“ (Vital Signs Publishing, 2009), eine der besten Zusammenfassungen und Analysen alternativer Betrachtungsweisen zur gegenwärtigen globalen Situation. Er hat außerdem bereits fünf Bücher über das Kornkreis-Phänomen verfasst, darunter „Vital Signs“, das weithin als informativstes Buch zum Thema gilt. Andy hält überall in Großbritannien Lesungen und war oft Gast in Fernsehsendungen und im Radio.

Weitere Informationen über seine Arbeit finden Sie auf seinen Websites www.truthagenda.org und www.vitalsignspublishing.co.uk. Andy Thomas ist via Email unter folgender Adresse erreichbar: info@vitalsignspublishing.co.uk.



Die Geheimnisse von „The Shining“

Jay Weidner

Warum weicht Kubricks Film-Version an entscheidenden Stellen ganz von Stephen Kings Roman-Vorlage ab? Weil der Regisseur neben der eigentlichen Handlung noch eine ganz andere Botschaft transportieren wollte: die Geschichte von der gefälschten Mondlandung.

„The Shining“ ist Stanley Kubricks am stärksten verkanntes Meisterwerk. Wobei Meisterwerk ein großes Wort ist, mit dem ich lieber vorsichtig umgehen möchte. Ich selbst habe den Film nämlich nie besonders gemocht. Als ich ihn 1980 zum ersten Mal sah, fand ich ihn sogar ganz furchtbar. Dass Kubrick so viel aus Stephen Kings großem Roman wegließ und dafür Sachen einfügte, die absolut keinen Sinn ergaben, hat mich damals wirklich geärgert.

Im Laufe des Artikels wird dem Leser aber hoffentlich dämmern, dass uns Kubrick mit seiner stark abgeänderten Version von „The Shining“ etwas mitteilen wollte. Dazu muss uns als Erstes bewusst werden, dass wir hier den persönlichsten Film des Regisseurs vor uns haben – abgesehen vielleicht von „Eyes Wide Shut“. Am Ende wird deutlich, dass Kubrick Stephen Kings Bestseller nur benutzt hat, um unter dem Deckmantel einer Romanverfilmung eine komplett andere Geschichte zu erzählen. Das hat er aus einem sehr wichtigen Grund getan: um sein Leben zu retten.

Aber nun will ich nicht gleich alles verraten, sondern die Geschichte der Reihe nach erzählen.

In dem Film gibt es zwei Hauptfiguren: Jack Torrance (gespielt von Jack Nicholson) und seinen Sohn Danny (gespielt von Danny Lloyd). Jack und Danny verkörpern zwei Seiten des Regisseurs Stanley Kubrick. Jack ist der eher praktisch veranlagte, rationale Typ, der so gern ein großer Schriftsteller wäre. Und der offenbar alles daran setzt, sein Ziel zu erreichen. Jack hat wie Kubrick dunkles Haar, ist eigenbrötlerisch, raucht sogar dieselben Zigaretten (Marlboro). Danny dagegen steht für die kindliche Seite des großen Regisseurs. Er ist der wahre Künstler. Die Danny-Seite von Kubrick ist übersinnlich, jugendlich, sie sieht Dinge, die niemand sonst sehen kann. Danny neigt auch dazu, Dinge auszuplaudern, die besser geheim bleiben sollten.

Der Anfang von „The Shining“ zieht sich unsäglich in die Länge – die wohl 58 langweiligsten Filmminuten in Kubricks Werk. In der Eingangssequenz sehen wir, wie Kubricks pragmatische Seite (Jack) einen Arbeitsvertrag für die Hausmeisterstelle eines Hotels aushandelt. Der Vertrag besagt, dass Jack schreiben (sprich: erschaffen) darf, was immer er will, solange er den Winter über auf das Hotel „achtgibt“.



Abb. 1: Hoteldirektor

Ein wichtiger Punkt: Der Hoteldirektor erzählt Jack, dass ein früherer Hausmeister durch den Arbeitsstress wahnsinnig wurde und seine Frau und seine Töchter ermordete. Jack ist einigermaßen verduzt, nimmt den Job aber trotzdem an. Der Hoteldirektor trägt in der Szene rote, weiße und blaue Kleidung. Jacks Frau Wendy (von Shelley Duvall gespielt) und sein Sohn Danny tragen während fast der gesamten ersten Stunde des Films ebenfalls Rot, Weiß und Blau.

Die Symbolik interpretiere ich hier so: Das Hotel steht stellvertretend für die USA. Es wurde, wie der Direktor erwähnt, auf indianischen Gräbern erbaut. Beim Durchschreiten der Hotelgänge trampeln die Gäste geradezu auf verschiedenen Symbolen der amerikanischen Ureinwohner herum, die auf dem Fußboden zu sehen sind. Das Overlook-Hotel ist Amerika. Wie die USA ist das Hotel schillernd und aufpoliert, aber auch pompös, kitschig und architektonisch langweilig. Der Direktor erzählt Wendy später, dass „die Besten allesamt hier waren“. In dem Satz schwingt etwas Tiefgründiges mit, denn Kubrick selbst kannte die Weltelite. Er wusste, was Sache war.

Mit Hilfe der Symbolik müssen wir die Geschichte verstehen lernen, die uns Kubrick erzählen will. Wie ich zu sagen pflege: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, und ein Symbol mehr als tausend Bilder.“ Durch die von Kubrick verwendeten Symbole können wir die wahre Geschichte hinter „The Shining“ entdecken.

Während des Gesprächs mit Jack sieht man einen Adler auf dem Fensterbrett direkt hinter dem Direktor.

Das wirkt, als sei der Adler die Macht, die hinter dem Direktor steht.



Abb. 2: Direktor mit Adler

Der Adler ist nicht nur das Wappentier der Vereinigten Staaten. Auch die Mondlandefähre von Apollo 11 hieß „Eagle“ (Adler). Rechts neben dem Direktor steht eine US-Flagge auf dem Schreibtisch. Der Direktor (gespielt von Barry Nelson) repräsentiert also die US-Regierung. Jack hat mit der Regierung einen Vertrag geschlossen, als Hausmeister des Overlook-Hotels zu arbeiten, also auf das Hotel achtzugeben. Seine wichtigste Aufgabe ist, dafür zu sorgen, dass das Hotel (die USA) nicht so wirkt, als würde es verfallen. Der Direktor betont das ganz deutlich.

Schon am ersten Tag im Hotel erscheinen Danny in einer Vision die beiden Töchter des ehemaligen Hausmeisters. Er sieht, dass sie Zwillinge sind. Das waren sie in Stephen Kings Buch nicht, und diese Abweichung von der Romanvorlage ist bedeutsam, wie wir später sehen werden. Jack, Danny und Wendy lernen auch Dick Hallorann [sic!] kennen, den Chefkoch des Hotels. Er freundet sich mit Danny an und erkennt dessen Hellsichtigkeit. Durch ihn erfährt Danny, dass er nicht der einzige Mensch mit übersinnlichen Fähigkeiten ist. Dick warnt Danny ausdrücklich davor, das Zimmer 237 zu betreten.

Die Torrances sind ins Hotel eingezogen. Ein langer, kalter Winter liegt vor ihnen, in dem das abgelegene Haus geschlossen bleibt. Anfangs findet Jack das Hotel großartig, allerdings leidet er unter Schlafstörungen und einer Schreibblockade. Unterdessen vergnügen sich Wendy und Danny in der Hotelanlage.

In einer Szene wirft Jack, statt zu schreiben, immer wieder einen Tennisball gegen die Kaminwand seines großen Schreibzimmers. Die Wand ist mit indianischen Motiven verziert, die verdächtig nach startenden Welt-raumraketen aussehen.



Abb. 3: Tapete mit „Raketen“ an der Wand

Jack wirft den Tennisball auf die Raketen bzw. Pfeile an der Wand. Apollo war auch der Gott der Bogenschützen. Jack spielt mit Apollos Pfeilen Ball.

Schließlich springt der Ball davon und verschwindet in der Dunkelheit der Hotelflure. In dem Raum steht auch ein Modell des Irrgartens im Hotelpark. Jack sieht Wendy und Danny in der Mitte des Heckenlabyrinths. Sie ahnen nichts von der wahren Natur des Vertrages, den Jack mit dem Hotel eingegangen ist.

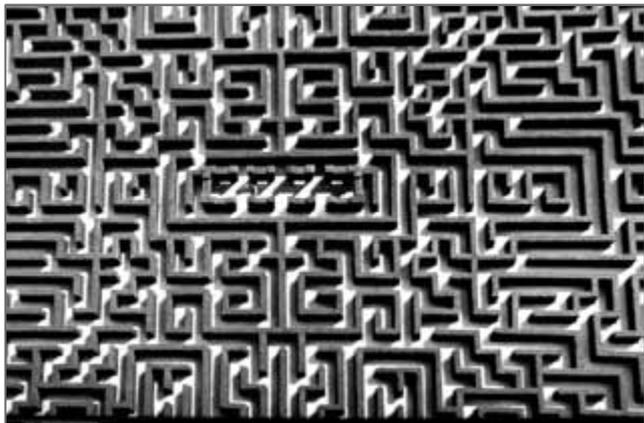


Abb. 4: Das Labyrinth

Ein Schneesturm ist über das Hotel hinweggefegt. Er steht symbolisch für den Kalten Krieg zwischen Russland und den Vereinigten Staaten. Der Kalte Krieg ist natürlich einer der Gründe, warum die Mondlandungen überhaupt gefälscht wurden. Die Technologie der fliegenden Untertassen, von den USA seit dem Zweiten Weltkrieg entwickelt und eingesetzt, musste vor der Sowjetunion versteckt werden. Die Zeiten waren nicht ungefährlich, und da war es klug, die fortschrittliche Technologie vor den Russen zu verbergen. Deshalb sind im Film mehrmals ausgestopfte Bären zu sehen. Als Symbol für die Sowjetunion repräsentieren sie den Druck, der auf die USA ausgeübt wurde. Der russische Bär – das Wettrennen zum Mond – war die treibende Kraft hinter den Fälschungen. Jack, seine Familie und

das ganze Hotel sind in der Kälte gefangen, genauso wie Amerika im Kalten Krieg gefangen war.



Abb. 5: Danny

Danny fährt mit seinem Tretauto durch die Gänge des Overlook-Hotels und trifft dabei wieder auf die Zwillingstöchter des ehemaligen Hausmeisters. Sie sehen Danny an und sagen gemeinsam: „Komm, spiel mit uns, Danny. Für immer und immer und immer.“ Daraufhin dreht Danny schnell um und fährt davon.

Kurz danach erfahren wir bildlich, was für einen Vertrag Jack wirklich mit dem Hoteldirektor geschlossen hat. Es ist die wichtigste Szene des Films: Danny sitzt auf dem Boden eines der langen Hotelflure und spielt mit seinen Autos. Plötzlich rollt ihm das Projekt – das Overlook-Hotel – einen Tennisball zu, aus dem Nichts. Eine Geste, die fragt: „Wollen wir spielen?“ Hier erfahren wir, was mit Jacks Tennisball passiert ist, der zuvor von der Dunkelheit des Hotels verschluckt wurde. Und wir erfahren, zu welchem Spiel die Zwillingstöchter Danny aufgefordert haben.

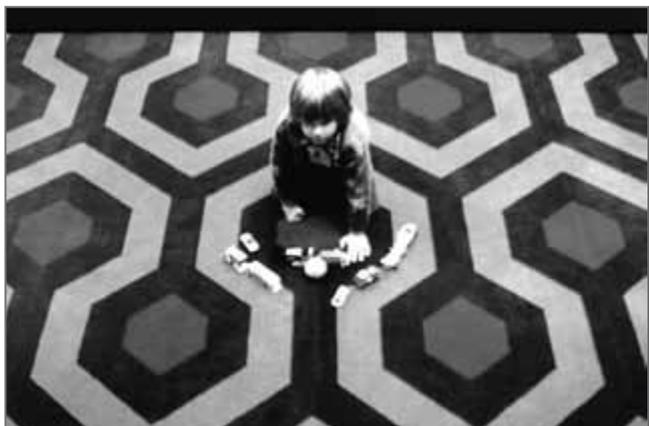


Abb.6: Danny auf dem Teppich

Danny steht verwirrt auf, und in dem Moment sehen die Zuschauer endlich, worum es bei dem Projekt eigentlich geht: Danny trägt einen grob gestrickten Pullover

mit einer Rakete auf der Vorderseite. Auf der Rakete ist der Name „Apollo 11“ deutlich zu erkennen.



Abb. 7: Danny erhebt sich

Als Danny aufsteht, startet direkt vor den Augen der Filmzuschauer die Apollo-11-Rakete! Natürlich ist das nicht der echte Start der Weltraummission, es ist ein symbolischer Start. Anders ausgedrückt: Er ist nicht real.

Was nun passiert, ist essentiell wichtig für das Verständnis des gesamten Films: Danny geht verduzt den Flur entlang. Er sieht, dass das Zimmer 237 (vor dem ihn Hallorann gewarnt hatte) weit offen steht.

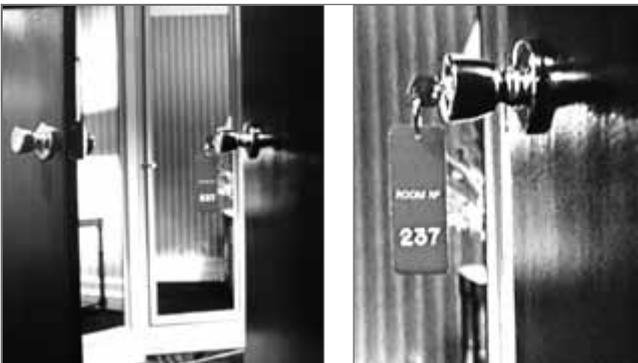


Abb. 8: Zimmer 237

Das Zimmer hatte in Stephen Kings Roman die Nummer 217. Aus unerfindlichen Gründen änderte sie Kubrick in 237. Warum er das getan hat, wird aber gleich klar werden. Danny befördert buchstäblich die Apollo-11-Rakete – auf seinem Pullover – zum Mond, als er zum Zimmer 237 geht. Wieso denke ich das? Weil die durchschnittliche Entfernung des Mondes zur Erde 237.000 Meilen beträgt!

Hier kommt die Wahrheit ans Licht: In „The Shining“ geht es um den Vertrag, den Kubrick mit dem Direktor des Overlook-Hotels (also: den USA) geschlossen hat. Laut der Abmachung hatte Kubrick die Apollo-11-Mondlandung nachgestellt. Danny repräsentiert die künstlerische Seite Kubricks. Die Umsetzung und Ausgestaltung der

Mondlandung war extrem aufwendig und komplex, Kubrick musste dabei also ganz seiner künstlerischen Ader vertrauen.

Zimmer 237 steht für die Kulisse, die Kubrick baute, um die Mondlandungen real erscheinen zu lassen. In Wahrheit ist aber in diesem Set – in diesem Zimmer – nichts real. Wie im Film bald klar wird, darf über Zimmer 237 nicht die Wahrheit gesagt werden. Was sich darin abspielt, kann niemand verstehen. In diesem Zimmer geschieht niemals etwas Reales. Für einen Moment sieht es so aus, als ob Danny das Zimmer tatsächlich betreten würde. Es bleibt aber unklar.

Kubrick erklärte Journalisten einmal, dass er die Nummer geändert habe, weil die Besitzer des echten Hotels, das als Außendrehort diente, nicht wollten, dass ihre Gäste das Zimmer 217 später mieden. Deshalb habe er die Nummer in eine geändert, die es in diesem Hotel nicht gebe. Also rief ich das Timberline-Hotel auf dem Mount Hood (Oregon, USA) einmal an, und fragte, ob ich eine Reservierung für Zimmer 237 bekommen könne. Überraschenderweise war die Antwort „Ja“. Als ich nachhakte, ob der Raum vielleicht in einem neueren Teil des Gebäudes liege, wurde mir gesagt, dass das Hotel schon immer ein Zimmer 237 hatte!

In der nächsten Szene ist Jack an seinem Schreibtisch eingeknickt und hat einen Albtraum. Er erzählt Wendy, wie er sie und Danny im Traum getötet hat. Inzwischen ist Danny dazugekommen. Irgendjemand hat ihn sichtbar gewürgt und ihm auch seinen Pullover mit der Apollo-11-Rakete zerrissen.



Abb. 9: Wendy und Danny

Wendy glaubt entsetzt, dass Jack ihm das angetan habe. In gewisser Hinsicht hat sie Recht, denn Danny wurde verletzt, weil Jack den Vertrag geschlossen hat. Danny – als künstlerische Seite von Kubrick – wusste von dem geheimen Projekt. Irgendwie geriet er in eine Situation, in der er durch das Overlook-Hotel (die USA) verletzt wurde.

Frustriert sucht Jack die verlassene Hotelbar auf. Sichtlich mit den Nerven am Ende flüstert er in die Leere

hinein, dass er jetzt seine Seele für einen Drink verkaufen würde. In dem Augenblick trifft er den wahren Direktor des Overlook-Hotels: Hinter der Theke steht Lloyd, der Barkeeper.



Abb. 10: Barkeeper Lloyd

Kubrick setzt den Barkeeper an der Stelle ganz deutlich in teuflisches Licht. Lloyd verführt Jack, einen Drink zu nehmen, der damit seine Seele dem Projekt verkauft hat. Das Gespräch zwischen den beiden wird von der hereinstürzenden Wendy unterbrochen, worauf Lloyd und Jacks Whiskey-Glas urplötzlich verschwunden sind. Wendy glaubt, dass noch jemand im Hotel sei. Jack begibt sich auf die Suche und betritt das Zimmer 237. Dort erlebt er die Verwandlung einer jungen Frau in eine alte. Weil das Zimmer 237 – symbolisch – die Kulisse für die Mondlandungen ist, muss Jack Wendy belügen. Er erzählt ihr, dass in diesem Zimmer nichts Ungewöhnliches gewesen sei. Danny müsse sich selbst verletzt haben.

Hiernach geht es mit Jack körperlich bergab. Ihm wächst ein struppiger Bart und er kämmt sich nicht mehr. Zwei Dinge, für die Kubrick selbst bekannt war.



Abb. 11: Jack ungepflegt

Nun sieht Jack (Nicholson) Kubrick in der Tat ziemlich ähnlich. Unter dem Druck der doppelten Produktion („2001: Odyssee im Weltraum“ und die gleichzeitige Fälschung der Mondlandungen) wirkte der Regisseur damals recht ungepflegt. Bemerkenswert ist auch, dass Jack und Kubrick etwa im selben Alter waren und dieselbe Haarfarbe hatten. Frühe Set-Aufnahmen von „2001: Odyssee im Weltraum“ zeigen einen gut aussehenden, jugendlichen, akkurat rasierten Kubrick mit gepflegtem Haar. Vier Jahre später, gegen Ende der Dreharbeiten, wirkt Kubrick auf Photos wie ein menschliches Wrack. Der körperliche Niedergang des Regisseurs während der Produktion von „2001“ ist dem von Jack Torrance in „The Shining“ erschreckend ähnlich.

Trotz seines derangierten Erscheinungsbildes beginnt Jack wieder zu schreiben. Wendy (die Parallelen zu Kubricks Ehefrau Christina aufweist) interessiert sich für das Buch. Sie bittet ihn darum, etwas davon sehen zu dürfen. Damit erwischt sie Jack allerdings auf dem falschen Fuß. Ärgerlich weist er sie aus seinem Arbeitszimmer. Er fordert sie auf, den Raum nicht mehr zu betreten, wenn er darin arbeitet. Ganz klar: Wendy (also: Kubricks Frau) darf von dem Projekt nichts wissen.

Was schreibt Jack nun eigentlich? Das findet Wendy bald heraus. Hier bekommen wir das entscheidende Argument dafür, dass mein Interpretationsansatz von „The Shining“ richtig ist. Wendy schleicht sich in Jacks Arbeitszimmer. Vorsichtig blättert sie in den Seiten, die Jack getippt hat. Diese Stelle gibt es nur in der Verfilmung, in Stephen Kings Buch existiert sie nicht. Sie ist sicher etwas verstörend, aber an sich gar nicht so schlimm. Trotzdem ist sie das Herzstück und die wohl unheimlichste Szene des Films. Warum?

Jede einzelne der unzähligen Seiten, an denen Jack so lange gearbeitet hat, enthält mit leichten Abwandlungen immer wieder ein und denselben Satz. Im englischen Original: „All work and no play makes Jack a dull boy.“ (Arbeit allein macht auch nicht glücklich; wörtlich: Bloß Arbeit und kein Spiel macht Jack zum gelangweilten Jungen.)

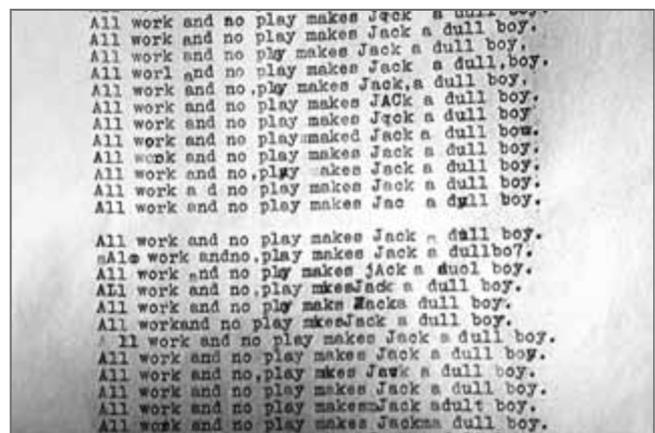


Abb. 12: Schreibmaschinenseite

Unglaublich, aber jede Seite enthält genau diesen Satz. Immer und immer wieder. Schon unheimlich, sich vorzustellen, dass Jack Tag für Tag am Schreibtisch gesessen und die ganze Zeit nichts als diesen einen Satz getippt hat. Wendys Gesicht ist die Bestürzung über ihre Entdeckung deutlich anzusehen.

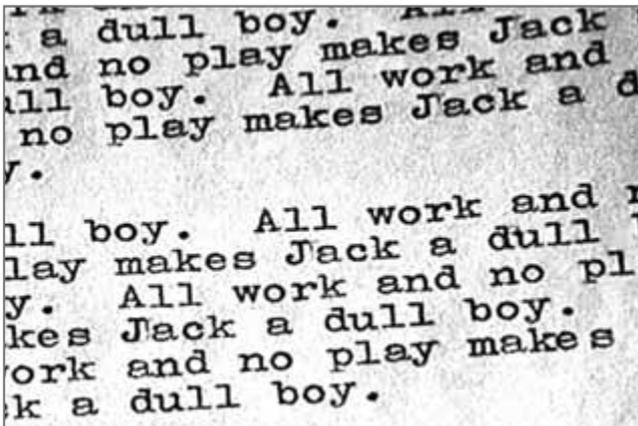


Abb. 13: Seite vergrößert

Was machen wir nun aus all dem? Darf ich darauf hinweisen, dass das erste Wort des Satzes – „All“ – auch als „A11“ gelesen werden kann? Also: „A-Elf“ oder: „Apollo 11“? Darf ich ebenso darauf hinweisen, dass der Codename für die Fälschung der Apollo-Mondmissionen „A11“ war?

Nehmen wir das einmal so hin. Dann sehen wir, was uns Kubrick wirklich sagen will: „A11 work and no play makes Jack a dull boy.“ Also: „Bloß Arbeit an Apollo 11 und kein Spiel macht Jack (Kubrick) zum gelangweilten Jungen.“ [„play“ kann auch für „Schauspiel“ stehen, z. B. Kubricks Spielfilme; Anm. d. Übers.]

Wenn Sie glauben, dass ich den Bogen gerade überspanne, sehen Sie sich bitte die folgenden Bilder an. Das eine zeigt den offiziellen NASA-Aufnäher des Apollo-Programms, das andere ein Plakat für „A Clockwork Orange“, auf dem Alex, die Hauptfigur, bedrohlich aus einem A hervorklugt.



Abb. 14 und 15: Apollo-Aufnäher (links); Filmplakat zu „A Clockwork Orange“ (rechts)

In „The Shining“ tauchen noch andere große As auf. Das Overlook-Hotel selbst hat mehrere A-förmige Strukturen in seiner Fassade.



Abb. 16: Overlook-Hotel

Die Andeutungen im Film lassen wenig Zweifel, dass Kubricks Frau (im Film: Wendy) etwas von dem geheimen Vertrag mit den Machthabern der Vereinigten Staaten mitbekommen hatte. Wendy entdeckt im Film, dass die Dinge ganz anders liegen, als sie glaubt. Mrs. Kubrick entdeckte, dass ihr Mann, statt einen Sciencefiction-Film namens „2001: Odyssee im Weltraum“ zu produzieren, in Wahrheit an der Fälschung der Mondlandungen arbeitete.

Ab da wird der Film wirklich interessant. Angsterfüllt verlangt Wendy (Mrs. Kubrick) von Jack (Kubrick), die Arbeit an dem Projekt einzustellen. Jack erwidert verärgert, dass das typisch für Wendy sei – er habe Verpflichtungen seinen Arbeitgebern gegenüber und einen Vertrag zu erfüllen.

Danny benutzt das „Shining“, also seine übersinnlichen Fähigkeiten, um Chefkoch Hallorann in Florida zu kontaktieren (von wo aus, nebenbei gesagt, die Apollo-11-Mission startete). Hallorann macht sich daraufhin auf den mühsamen Weg ins winterliche Colorado. Sobald er im Overlook-Hotel eintrifft, wird er von Jack ermordet – ein weiterer Bruch mit der Romanvorlage. (So viel zu Halloranns Hellsichtigkeit.)

Auf mich wirkt die Szene äußerst beunruhigend. Nicht, dass ich es je beweisen könnte, aber ich denke, dass uns Kubrick auch mit dieser Abweichung vom Original etwas Bestimmtes sagen wollte. Ich glaube, dass Kubricks naive Seite (repräsentiert von Danny) jemandem etwas von den Apollo-Fälschungen verraten hat. Vielleicht, dass er, Kubrick, gleichzeitig an der Inszenierung der Mondlandungen für die NASA und der Produktion von „2001: Odyssee im Weltraum“ arbeitete. Hallorann repräsentiert die Person, der Kubrick aus Versehen diese geheimste aller Informationen offenbarte. Deshalb musste er (bzw. die reale Person) sterben. Das Geheimnis musste geheim bleiben. Das erklärt auch, warum Kubrick all das in dem Roman von Stephen King

versteckt hat. Kubrick wollte mit seiner Geschichte ans Licht, hatte aber auch Angst um sein Leben. Kubrick musste Kings Roman so stark abändern, damit er seine Verstrickung in die Fälschungen offenbaren konnte.

In „The Shining“ erzählt Stanley Kubrick also die Geschichte, wie er einen Vertrag mit der US-Regierung abgeschlossen hat, um die Apollo-Mondlandungen zu fälschen. Er erzählt auch, wie er versehentlich jemandem etwas davon verraten hat, und dass diese Person sterben musste. Er erzählt, wie die Fälschungen ihn beinahe seine Ehe gekostet hätten. Und er erzählt, wie er schlussendlich nur knapp mit dem eigenen Leben davongekommen ist. „The Shining“ erzählt, wie ein Teil von Kubrick durch den Vertrag mit der US-Regierung, auf das Projekt namens „A11“ „achtzugeben“, gestorben ist. [Jack stirbt am Schluss.] „The Shining“ erzählt auch die Geschichte der NASA. Das erklärt, warum der ehemalige Hausmeister so sehr unter Druck stand, dass er seine Zwillingstöchter ermordete.



Abb. 17: Die Zwillinge

Warum? Weil das NASA-Raumfahrtprogramm vor Apollo „Gemini“ (Zwillinge) hieß!

In dem Film gibt es noch viel mehr, das an dieser Stelle erörtert werden könnte. Und ich wette, dass noch

sehr viel mehr entdeckt werden wird. Ich präsentiere meine etwas pikante Interpretation von „The Shining“ hier nicht nur, um zu zeigen, dass Stanley Kubrick die Mondlandungen inszeniert hat, sondern auch, um die NASA aufzufordern, all ihr Kubrick-Material herauszurücken – in der originalen, großartigen 70-mm-Fassung. Die Zeit der Lügen ist vorbei. Jetzt ist es Zeit, dass die Welt – unzensuriert – Kubricks größtes unbekanntes Meisterwerk zu Gesicht bekommt. Ich fordere die NASA auf, das gesamte von Kubrick hergestellte Filmmaterial der vorgetäuschten Mondlandungen zu veröffentlichen!

Darf ich an der Stelle auch vorschlagen, dass die NASA die Millionen, die sie mit diesem sicher überaus erfolgreichen Film verdienen wird, zur Finanzierung einer neuen Mondmission verwendet? Und darf ich dem neuen Film gleich einen Namen geben? Wie wäre es mit „Never A Straight Answer“ – „Niemals eine ehrliche Antwort“?



Abb. 18: Hotelflur mit 7-Up-Kästen. Sieben Apollo-Missionen flogen zum Mond, aber nur sechs davon landeten: Sechs Stiegen „7-Up“-Limonade.

Ein Dank geht an Shawn Montgomery, der mit seiner großartigen Forschungsarbeit mein Interesse an „The Shining“ geweckt hat.

Über den Autor



Jay Weidner hat zahlreiche Bücher und Artikel verfasst, vor allem über Alchemie und Hermetik. 1999 gründete er gemeinsam mit seiner Frau Sharron Rose „Sacred Mysteries“, eine „alte Mysterienschule für das Zeitalter der Moderne“, deren Vorsitzender Weidner seit 2000 ist. Darüber hinaus ist er Filmproduzent; die Dokumentarfilme „2012 – The Odyssey“ und „Infinity: The Ultimate Trip“ stammen aus seiner Feder, und auch an Produktionen des us-amerikanischen Fernsehsenders *History Channel* hat er mitgewirkt.

Zuletzt erschienen im NEXUS ein Interview mit Jay Weidner unter dem Titel „Arier, Mars und das Ende der Welt“ (Ausgabe 29) sowie der thematische Vorgänger des obigen Artikels, „Wie Stanley Kubrick die Apollo-Mondlandungen fälscht“ (Ausgabe 31).

Über seine Websites www.jayweidner.com und www.sacredmysteries.com können Sie Jay kontaktieren.



Homöopathie: Europas führende alternative Medizin

Dana Ullman

Trotz aller Studien, die ihre Wirkungslosigkeit beweisen sollen, nimmt die Beliebtheit der Homöopathie in ganz Europa deutlich zu. Offensichtlich stimmen hier die Patienten mit den Füßen ab.

Eine wachsende Bedrohung für die klassische Schulmedizin

Zahlreiche Studien der vergangenen 150 Jahre haben bestätigt, dass Menschen, die sich in homöopathische Behandlung begeben, tendenziell über eine wesentlich höhere Bildung verfügen als diejenigen, die dies nicht tun.¹ Nicht allzu bekannt ist die Tatsache, dass die homöopathische Medizin in Europa die führende „alternative“ Behandlungsmethode darstellt, die gleichermaßen von Ärzten als auch von einer steigenden Zahl Bürger angewandt wird.

Trotz der beeindruckenden Popularität der Homöopathie innerhalb Europas, ist diese Methode in Indien sogar noch beliebter: Dort vertrauen über 100 Millionen Menschen ausschließlich (!) auf diese Form der medizinischen Be-

handlung.² Einer Studie des Marktforschungsinstituts ACNielsen zufolge, haben 62 Prozent der derzeitigen Homöopathie-Anwender Indiens noch nie herkömmliche Medikamente eingenommen; 82 Prozent der Anwender würden nicht zu konventionellen Behandlungen wechseln.³

Skeptiker, die auf der Unwirksamkeit von homöopathischen Mitteln beharren, finden offensichtlich keine Erklärung dafür, warum so viele Menschen dieser Heilkunde bei der Selbstbehandlung verschiedenster akuter und chronischer Erkrankungen vertrauen ... und warum ein Großteil unter ihnen keine anderweitigen Medikamente einnehmen muss. Dass diese Zweifler behaupten, homöopathische Mittel seien „Placebos“, ist bezeichnend für ihre überzogene Realitätsleugnung. Dennoch halten die Skeptiker an ihrer Arroganz und Ignoranz gegenüber der Homöopathie fest.

Prozent, und 1992 bereits 36 Prozent.⁸ Im Jahr 2004 hatten 62 Prozent der französischen Mütter in den vorangegangenen zwölf Monaten homöopathische Medizin angewandt.⁹ Im selben Jahr ergab eine Umfrage, dass verblüffende 94,5 Prozent der französischen Apotheker schwangeren Frauen zur Einnahme homöopathischer Mittel rieten.¹⁰

Im November 2007 wurde eine Untersuchung von einer führenden französischen Versicherungsgesellschaft in Zusammenarbeit mit einem Marktforschungsunternehmen durchgeführt. Dabei fand man heraus, dass die Nutzer von Naturheilmitteln in Frankreich mehrheitlich in sozialen Berufen tätig sind (50%); dies übertrifft den Anteil der Angestellten (41%), Pensionäre (37%) und Arbeiter (31%). Mehr als die Hälfte (55%) hält Naturheilverfahren in Verbindung mit der Behandlung von Erkrankungen wie Krebs, Parkinson

Das große Interesse an Naturheilkunde hat auch im
21. Jahrhundert weiterhin Bestand.

Der gesamte Bereich der Komplementär- und Alternativmedizin (CAM = Complementary and Alternative Medicine) lag in Europa in den 1980ern so im Trend, dass zu jener Zeit lediglich die Computerindustrie schneller wuchs, wie einer angesehenen Marktstudie zu entnehmen ist.⁴ Dieses große Interesse an Naturheilkunde hat auch im 21. Jahrhundert weiterhin Bestand.

1998 war Homöopathie in 5 von 14 untersuchten Ländern die am häufigsten genutzte alternative Heilmethode und in 11 der 14 Länder unter den drei meistgenutzten CAM-Therapien.⁵ Drei von vier Europäern kennen Homöopathie, und 29 Prozent von ihnen nutzen sie für ihre eigene Gesundheitspflege. Mit anderen Worten: Etwa 100 Millionen Europäer verwenden homöopathische Mittel.⁶

Der Umsatz homöopathischer und anthroposophischer Heilmittel stieg zwischen 1995 und 2005 um 60 Prozent an, von 590 Mio. Euro im Jahr 1995 auf 775 Mio. Euro im Jahr 2001, und wiederum auf 930 Mio. Euro im Jahr 2005.⁷ Wegen der beeindruckenden und wachsenden Popularität von Homöopathie in Europa stellt diese alternative Behandlungsmethode eine erhebliche Bedrohung für die Schulmedizin dar. Dies könnte die Erklärung dafür sein, warum die Homöopathie (und mit ihr die Homöopathen) fortwährend angegriffen werden, wobei zu abwegigen und ethisch fragwürdigen Mitteln gegriffen wird.

Frankreich

Insbesondere in Frankreich ist die Homöopathie äußerst beliebt und die führende alternative Therapieform. 1982 wurden homöopathische Mittel von 16 Prozent der Bevölkerung verwendet, 1987 waren es 29

und Alzheimer für wirkungsvoll. Überraschend war bei dieser Studie jedoch die Entdeckung, dass 82 Prozent der Anwender von homöopathischen und naturheilkundlichen Medikamenten meinen, mit der Nutzung solcher Behandlungsmethoden zu den Einsparungen in Frankreichs Gesundheitswesen beizutragen. Noch mehr verblüffte, dass 60 Prozent derer, die solche Methoden nicht nutzen, ebenso überzeugt von diesem Vorteil der Anwendung von Naturheilverfahren waren.

Homöopathie ist nicht nur bei der französischen Bevölkerung, sondern auch innerhalb der Ärzteschaft des Landes beliebt. Nicht weniger als 70 Prozent der Ärzte sind offen für diese Behandlungsmethode und halten sie für wirkungsvoll, und mindestens 25.000 Ärzte verschreiben ihren Patienten homöopathische Mittel. Homöopathie wird an immerhin sieben medizinischen Fakultäten unterrichtet – in Besançon, Bordeaux, Lille, Limoges, Marseille, Paris Nord und Poitiers –, und es gibt zahlreiche Ausbildungsprogramme für Doktoranden. Homöopathie-Kurse werden an 21 von 24 Instituten für Pharmazie in Frankreich abgehalten, des Weiteren an jeweils zwei Instituten für Zahnmedizin und für Veterinärmedizin sowie an drei Fakultäten für Geburtshilfe.

Großbritannien

Einige Mitglieder der britischen Königsfamilie sind starke Befürworter der Homöopathie und bestätigen dadurch, dass dieses Naturheilverfahren nicht irgendeine „New-Age“-Therapie darstellt. In Großbritannien sind fünf homöopathische Kliniken dem staatlichen Gesundheitsdienst angeschlossen; manche davon haben

eine Warteliste von zwei Jahren für Besuche beim Homöopathen, die keinen Notfall darstellen.

Laut Bericht zum Jahr 2000 des Science and Technology Select Committee, einem Sonderausschuss des britischen Oberhauses, verwendeten 17 Prozent der britischen Bevölkerung homöopathische Mittel.¹¹ Die Achtung, die der Homöopathie und den homöopathischen Methoden von britischen Ärzten entgegengebracht wird, wurde durch eine 1986 durchgeführte Studie im *British Medical Journal* belegt: Sie zeigte, dass 42 Prozent der Mediziner ihre Patienten an homöopathische Ärzte überwiesen.¹² Ein weiterer Beweis für die Unterstützung durch Gesundheitsexperten ist eine 1990 veröffentlichte Befragung unter britischen Apothekern, bei der sich herausstellte, dass 55 Prozent von ihnen homöopathische Mittel als „wirkungsvoll“ ansahen, während lediglich 14 Prozent diese Mittel für „wirkungslos“ hielten.¹³ 1992 sollte eine von der prinzipiell konservativen Association of the British Pharmaceutical Industry (ABPI) geführte Debatte entscheiden, ob Apotheker für homöopathische Medizin werben sollten. Man sprach sich mit großer Mehrheit dafür aus.¹⁴

In den 1990er Jahren erfuhr der Bereich der Komplementärmedizin großen Zuspruch. 1993 veröffentlichte die British Medical Association (BMA) ein Buch mit dem Titel „Complementary Medicine: New Approaches to Good Practice“.¹⁵ Ein Jahr später gab der damalige britische Staatsminister für das Gesundheitswesen, Dr. Brian Mawhinney, bekannt:

„Die Komplementärmedizin ist mittlerweile bei Patienten allgemein beliebt, und eine Studie fand vor Kurzem heraus, dass 81 Prozent der Patienten mit der Behandlung zufrieden waren.“¹⁶



Ein anderer Gesundheitsminister erklärte, 80 Prozent der Allgemeinmediziner würden eine Ausbildung in komplementären Behandlungsmethoden wünschen; 75 Prozent würden ihre Patienten aktuell an Komplementärtherapeuten überweisen.

Trotz der Anwendung und Akzeptanz von Homöopathie in Großbritannien existiert eine äußerst aktive Gruppe von Skeptikern, die durch unbekannte Quellen finanziert wird und unaufhörlich daran arbeitet, das System der Naturheilkunde anzugreifen. Trotzdem es innerhalb der britischen Medizin und Wissenschaft heute weit dringlichere Probleme gibt, gelang es einer aktiven Gruppe von Homöopathie-Skeptikern im Oktober 2009, das bereits erwähnte Science and Technology Select Committee mit der Absicht wiederaufleben zu lassen, ein Gutachten zur Homöopathie zu veröffentlichen.

Die führende Skeptiker-Organisation Sense About Science hatte die Wiederbelebung dieses staatlichen Ausschusses vorangetrieben. Geleitet wird sie von einem Experten für Öffentlichkeitsarbeit, der zuvor bei einer PR-Firma beschäftigt gewesen war, die viele große Pharmaunternehmen vertritt. Von zusätzlichem Interesse ist dabei, dass die Führungsriege von Sense About Science aus einer Mischung von ehemaligen und derzeitigen Freidenkern, Marxisten und Trotskyisten besteht (ironischerweise handeln Freidenker für gewöhnlich nach dem Prinzip „Leben und leben lassen“, doch in dieser Angelegenheit scheinen sie den britischen Verbrauchern die Wahl ihrer medizinischen Behandlung absprechen zu wollen). Obwohl sie politisch starken Druck ausübt, ist Sense About Science in Großbritannien eine anerkannte Wohltätigkeitsorganisation. Als solche muss sie ihre Einkommensquellen offenlegen und tut dies auf ihrer Website. Es mag niemanden überraschen, dass ein Großteil der Finanzmittel von besagten Pharmazieherstellern abgedeckt wird.

Einer der Untersuchungssachverständigen für das Science and Technology Committee war der mittlerweile nicht mehr amtierende liberale Abgeordnete Dr. Evan Harris. (Bei den landesweiten Wahlen im Mai diesen Jahres musste Harris seinen Sitz an einen etwas über 20-jährigen Herausforderer abtreten, der nie zuvor in eine Position gewählt worden war.) Er engagiert sich für Sense About Science und demonstrierte zudem gegen den nationalen Pharmagroßhändler Boots, der homöopathische Mittel vertreibt. Er kann also schwerlich als unvoreingenommener Betrachter bezeichnet werden, der er als Mitglied einer unabhängigen Kommission eigentlich sein müsste.

Am 22. Februar 2010 veröffentlichte dieses Scheingericht ein Gutachten, in dem empfohlen wurde, dass der staatliche Gesundheitsdienst die Finanzierung von Homöopathie und homöopathischen Ärzten stoppen solle – obwohl der damalige Staatsminister für Gesundheitswesen, Mike O'Brien, homöopathische Behandlungsmethoden und die freie Verbraucherwahl unterstützte. Dieses Gutachten ist lediglich von beratender Natur, und

weil der Minister bereits erklärt hatte, für das Recht der Verbraucher auf die freie Wahl ihrer medizinischen Versorgung einzutreten, schien es unwahrscheinlich, dass die britische Regierung ihre politische Linie ändern würde ... und genau das passierte letztlich. Im Juli begrüßte die neue Gesundheitsministerin Anne Milton das Gutachten der Abgeordneten, versicherte jedoch gleichzeitig, dass Homöopathie in ihrem Land eine lange und bewährte Tradition habe und den britischen Ärzten und Patienten weiterhin zur Wahl stehen solle. (Der Bericht kann unter <http://tinyurl.com/yg6o97m> eingesehen werden.)

Überraschenderweise bestätigte dieser Ausgangsbericht, dass viele Leute eine Lüge wie „Homöopathie wurde nie erforscht“ tatsächlich glauben, wenn man sie nur oft genug wiederholt.

Jeder vernünftige Mensch sollte und muss diesem „Gutachten“ mit Argwohn begegnen. Das Science and Technology Committee, das für diesen Anti-Homöopathie-Bericht stimmte, bestand aus 14 Abgeordneten, und von diesen Abgeordneten stimmten sage und schreibe vier Mitglieder ab, von denen sich drei für den Bericht aussprachen. Von diesen drei Stimmen wiederum nahmen zwei der Mitglieder an *keiner einzigen* der vorbereitenden Sitzungen teil, ein anderer war zum Zeitpunkt der Verhandlungen noch nicht einmal Mitglied des Komitees; die letzte der vier Stimmen gehörte Evan

In Irland wurde über einen Zeitraum von vier Monaten eine Studie in 13 pädiatrischen Einrichtungen durchgeführt.¹⁹ Demnach berichteten 57 Prozent der Eltern, ihr Kind im Rahmen der Komplementär- und Alternativmedizin (CAM) behandeln zu lassen. Der Einsatz der CAM war in der Altersgruppe der Zwei- bis Vierjährigen bedeutend höher (34/105, 32%, $p=0,005$). Die gebräuchlichsten CAM-Medikamente waren hierbei Vitamine (88%), Fischöle (27%) und Echinacea (26%). Von den nicht-medikamentösen CAM-Methoden wurden Homöopathie (16%) und craniosacrale Therapie (14%) am häufigsten eingesetzt. Lediglich 13 Prozent der Eltern hatten den Kinderarzt über den Einsatz der CAM bei ihren Kindern informiert.

Deutschland

Weil die Deutschen naturheilkundliche Verfahren in so hohem Maße unterstützen, hat die Regierung angeordnet, dass alle medizinischen Fakultäten Inhalte zu Naturheilkunde in ihren Lehrplan aufnehmen. Etwa zehn Prozent der deutschen Ärzte sind auf Homöopathie spezialisiert, weitere geschätzte zehn Prozent verschreiben gelegentlich homöopathische Mittel. 1993 besaßen 1.993 Ärzte eine formale Qualifikation für Homöopathie; bis 2006 stieg diese Zahl sprunghaft

Der Einsatz homöopathischer Mittel ist nicht nur bei der Behandlung von Menschen, sondern auch in der Tiermedizin beliebt.

Harris, Doktor der Medizin und überzeugter Gegner der Homöopathie. Dieses Gutachten war offenbar weder eine Abstimmung *vom* Volk noch *für* das Volk.

In Schottland setzen 12 Prozent der Allgemeinmediziner homöopathische Mittel ein, 49 Prozent der Hausarztpraxen (mindestens ein Arzt in einer Gemeinschaftspraxis) verschreiben diese Mittel.¹⁷

Der Einsatz homöopathischer Mittel ist nicht nur bei der Behandlung von Menschen, sondern auch in der Tiermedizin beliebt. Obwohl es zu diesem Thema aktuell nur wenige Angaben gibt, fand eine Untersuchung heraus, dass 20 Prozent der Milcherzeuger in Irland Kühe mit Euterentzündungen oder einer hohen Anzahl weißer Blutkörperchen mit Hilfe homöopathischer Medikamente behandeln. 43 Prozent glauben an die Wirksamkeit dieser Behandlungsform. Bei 50 Prozent der untersuchten Herden gaben die Erzeuger homöopathische Mittel in das Trinkwasser der Kühe, 27 Prozent verabreichten die Mittel mittels Injektionen, sechs Prozent auf oralem Wege, und weitere sechs Prozent gaben die Medikamente in die Vagina der Kühe.¹⁸

um über 100 Prozent auf 6.073 an.²⁰ Im Jahr 1993 gab es 9.000 Heilpraktiker, 2007 waren es bereits 20.000. Ungefähr 20 bis 30 Prozent der Heilpraktiker sind auf Homöopathie spezialisiert.

Im November und Dezember 2005 wurde im Rahmen einer nationalen Studie zum Gesundheitswesen eine bereichsübergreifende Umfrage durchgeführt, anhand einer Stichprobenerhebung unter 516 deutschen Ambulanz-Ärzten. Diese waren in 13 verschiedenen Fachbereichen qualifiziert und repräsentierten eine Grundgesamtheit von 118.085 Kassenärzten.²¹ Der Umfrage zufolge sprachen sich 51 Prozent für den Einsatz von CAM aus (davon waren 26 Prozent bevorzugt dafür, 25 Prozent dafür). Auch verschrieben der Studie zufolge 38 Prozent der Ärzte ihren Patienten homöopathische Mittel.

Laut einer Umfrage unter Geburtshilfestationen in Nordrhein-Westfalen sind Akupunktur und Homöopathie die am häufigsten eingesetzten Verfahren der Komplementär- und Alternativmedizin.²² Von 187 ermittelten Geburtshilfestationen beantworteten 138 (73,4%) den Fragebogen. Fast 96 Prozent dieser Stationen boten

in der Geburtshilfe homöopathische Mittel an, davon 7,2 Prozent ausschließlich als Vorbeugungsmaßnahme und 4,8 Prozent auch bei Komplikationen während der Geburt.

Die in Deutschland zwischen 2003 und 2006 durchgeführte Kinder- und Jugendgesundheitsstudie (KiGGS) ermittelte, dass Homöopathie bei der Behandlung von deutschen Kindern häufiger als erwartet zum Einsatz kam.²³ Kinderhomöopathie ist demzufolge in Deutschland recht beliebt und wird vor allem bei Kindern aus sozial höher gestellten Familien angewandt. Fast die Hälfte der verwendeten homöopathischen Präparate wurde durch Ärzte oder Heilpraktiker verschrieben und überwiegend zur Therapie bestimmter, nicht behandlungsbedürftiger Erkrankungen eingesetzt. Etwa 60 Prozent der Homöopathie-Nutzer wurden begleitend durch Schulmedizin behandelt. Die Verwendung von Homöopathie war eng an sozioökonomische Faktoren gekoppelt, wobei der Verbreitungsgrad bei den folgenden Gruppen deutlich höher war: in der Altersgruppe der Null- bis Sechsjährigen (Verbreitung 6,2 %, Quotenverhältnis 2,2, 95 % der Konfidenzintervalle [KI] 1,7–2,9), bei Kindern aus Westdeutschland (5,1 %, 2,2, 1,5–3,2) oder Süddeutschland (6,6 %, 1,7, 1,3–2,4), bei Kindern mit schlechtem Gesundheitszustand (6,8 %, 3,0, 2,2–4,2), ohne Migrationshintergrund (5,3 %, 3,7, 2,2–6,1), die länger als sechs Monate gestillt wurden (7,6 %, 2,1, 1,6–2,9), aus der Oberschicht (7,4 %, 1,8, 1,1–2,8) und bei Kindern, deren Mütter Akademikerinnen sind (7,2 %, 1,6, 1,2–2,2).

Im Jahr 2002 berichtete das *British Medical Journal* *BMJ*, dass 75 Prozent der Deutschen bereits von Komplementär- oder Naturmedizin Gebrauch gemacht haben.²⁴ Dem Bericht zufolge hatten 5.700 Ärzte bis 1994 eine Fachausbildung für Naturmedizin erhalten; diese Zahl verdoppelte sich bis zum Jahr 2000 auf 10.800. Homöopathische Medizin wurde im Jahr 2002 von 4.500 Ärzten in Deutschland praktiziert, fast doppelt so viele

wie noch 1994. Laut *BMJ* stellte die deutsche Regierung anhand dieser von ihr in Auftrag gegebenen Studie fest, dass die Zahl der Krankmeldungen um 33 Prozent geringer ausfiel, wenn die Leute sich naturheilkundlichen Therapien unterzogen, insbesondere Homöopathie und Akupunktur. Auch wurde berichtet, dass Frauen öfter von Naturheilverfahren Gebrauch machten als Männer, Letztere jedoch von einer Anwendung stärker profitierten.

2009 wurde eine Untersuchung über den Einsatz von Homöopathie und Akupunktur in Deutschland veröffentlicht.²⁵ Bei dieser Studie wurde festgestellt, dass sieben Prozent der Bevölkerung Homöopathie nutzte und zehn Prozent der Deutschen durch Akupunktur behandelt wurden. Von den Bürgern mit hohem Bildungsniveau verwendeten 68 Prozent homöopathische Mittel; 53 Prozent setzten Akupunktur ein. Die Befragung von Patienten mit chronischer lymphatischer Leukämie ergab, dass 44 Prozent bereits alternative Heilverfahren genutzt hatten. Dabei war kein Zusammenhang mit dem Bildungsniveau, Geschlecht oder einer vorausgegangenen oder andauernden Chemotherapie festzustellen. Die häufigste alternative oder komplementäre Behandlungsmethode war die ergänzende Gabe von Vitaminen (26 %), gefolgt von Mineraltherapie (18 %), homöopathischen Mitteln (14 %) und Misteltherapie (9,2 %).²⁶

2008 wurde im Rahmen einer Erhebung zu krebserkrankten Kindern herausgefunden, dass 35 Prozent der Befragten CAM genutzt hatten.²⁷ Die gebräuchlichsten Verfahren waren hierbei Homöopathie, Nahrungsergänzungsmittel und anthroposophische Medizin, einschließlich der Misteltherapie. Die Wahrscheinlichkeit der Anwendung von CAM wurde durch gewisse Faktoren erhöht, wie beispielsweise eine vorausgegangene Behandlung mit CAM, ein höherer sozialer Status und eine ungünstige Prognose für das erkrankte Kind. Ein beeindruckend hoher Prozentsatz (89 %) der Eltern dieser Patienten gab an, CAM anderen Eltern weiterempfehlen zu wollen.



Homöopathie und CAM werden in Deutschland häufig auch von Menschen mit anderen chronischen Erkrankungen, wie beispielsweise MS, eingesetzt.²⁸ Ein Fragebogen mit 53 Fragen wurde an Mitglieder des Baden-Württembergischen Verbands der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) versandt. Daraufhin wurden die Ergebnisse von 1.573 Patienten analysiert (48,5 ± 11,7 Jahre, 74 % Frauen, Erkrankungsdauer 18,1 ± 10,5 Jahre). Im Vergleich zur Schulmedizin standen der Komplementär- und Alternativmedizin mehr Patienten aufgeschlossen gegen-

über (44 % vs. 38 %, $p < 0,05$); davon gaben 70 Prozent an, mindestens eine der Behandlungsmethoden ein Leben lang anzuwenden. Unter der großen Bandbreite an Möglichkeiten der CAM nannten die Patienten am häufigsten Ernährungsumstellung (41 %), Omega-3-Fettsäuren (37 %), die Vitamine E (28 %), B (36 %) und C (28 %), Homöopathie (26 %) und Selen (24 %). 69 Prozent der Befragten waren mit der Wirkung von Komplementär- und Alternativmedizin zufrieden.

Die Verwendung der CAM wurde mit Religiosität, funktionaler Selbstständigkeit, dem weiblichen Geschlecht, Bürojobs und höherer Bildung in Verbindung gebracht ($p < 0,05$). Verglichen mit konventionellen Therapien traten bei der Komplementär- und Alternativmedizin nur selten unerwünschte Nebenwirkungen auf (9 % vs. 59 %, $p < 0,00001$). Im Jahr 1991 belief sich der Umsatz homöopathischer Mittel auf etwa 428 Mio. US-Dollar und wuchs pro Jahr um ca. 10 Prozent. Bezeichnend für die große Unterstützung durch die deutsche Ärzteschaft ist die Tatsache, dass 85 Prozent des Umsatzes durch ärztliche Verschreibungen zustande kommen. Studien zufolge verkaufen 98 Prozent der Apotheken homöopathische Medikamente.

Die Studie bestätigte zudem die häufige Annahme, dass Menschen, die sich in homöopathische Behandlung begeben, wesentlich gebildeter sind als diejenigen, die es nicht tun (32,4 % vs. 24,7 % erhielten eine „höhere Ausbildung“).

Das Schweizer Bundesamt für Gesundheit fertigte im Auftrag der Regierung einen Bericht an, in dem man zu folgendem Schluss kam:

„Die Wirksamkeit von Homöopathie ist klinisch nachgewiesen, die professionelle und angemessene Anwendung ist als sicher zu betrachten.“³⁰

In der Schweiz deuten verschiedene Untersuchungen darauf hin, dass zwischen 11 und 27 Prozent der Allgemeinmediziner und Internisten homöopathische Medikamente verschreiben.

Zu den weiteren europäischen Ländern, in denen die Homöopathie relativ weit verbreitet ist, gehören Italien, wo neun Prozent der Ärzte gelegentlich homöopathische Mittel verordnen, und die Niederlande. Dort halten 45 Prozent der Mediziner diese Mittel für wirksam; 47 Prozent der Ärzte machen von einer oder

Die naturheilkundlich therapierten Patienten waren häufiger „vollkommen zufrieden“ und litten seltener unter Nebenwirkungen.

Schweiz

Eine von der Schweizer Regierung veranlasste Studie wertete die Patientenzufriedenheit und die Nebenwirkungen in der Primärversorgung aus und verglich dabei auch homöopathische und schulmedizinische Therapien.²⁹ Insgesamt beantworteten 3.126 erwachsene Patienten den Fragebogen; davon waren 1.363 in schulmedizinischer Behandlung, 1.702 Patienten wurden mit Hilfe von Homöopathie therapiert.

Es stellte sich heraus, dass unter den Homöopathie-Patienten ein größerer Prozentsatz an chronischen und ernstesten Erkrankungen litt als unter den schulmedizinisch Behandelten. Die naturheilkundlich therapierten Patienten waren zudem häufiger „vollkommen zufrieden“ mit ihrer Behandlung (53 % vs. 43 %) und litten wesentlich seltener an Nebenwirkungen (7,3 % vs. 16,1 %). Auch war der Anteil der Patienten, die durch eine Behandlung völlig beschwerdefrei wurden, in der Schulmedizin nicht bedeutend höher (28 % vs. 21 %).

Von besonderer Bedeutung ist dabei die Feststellung, dass unter den Homöopathie-Patienten ein größerer Prozentsatz ernsthaft krank war, die Patienten aber im Vergleich zu den konventionell Behandelten mit ihrer Therapie wesentlich zufriedener waren.

mehreren ergänzenden Heilmethoden Gebrauch, wobei Homöopathie bevorzugt eingesetzt wird (von 40 % der betreffenden Ärzte).³¹

Bei einer Stichprobe unter Schweizer Patienten mit einer Nierentransplantation betrug die Anwendungsrate der CAM 11,8 Prozent. Auch hier war Homöopathie die am häufigsten eingesetzte alternative Heiltherapie (42,9 %).³²

Italien

Einer Umfrage aus dem Jahr 2004 zufolge verwenden 7,5 Millionen Italiener homöopathische Mittel – das sind 2,5 Millionen mehr als in einer Umfrage im Jahr 2000.³³ Schätzungsweise 14 Prozent der italienischen Frauen und 10 Prozent der Männer ziehen die Homöopathie der Schulmedizin vor; 9,6 Prozent der Kinder zwischen drei und fünf Jahren werden ebenfalls mit diesen Naturheilmitteln behandelt. Von den Anwendern solcher Mittel gaben fast 90 Prozent an, dass ihnen die Behandlung geholfen habe; davon setzten 30 Prozent die homöopathischen Medikamente gegen akute Schmerzen ein, 24 Prozent nahmen sie gegen schwere oder chronische Erkrankungen.

Laut einer Studie aus dem Jahr 2005 zum Einsatz der CAM bei Krebspatienten in Europa hatten bereits 73 Prozent der italienischen Krebspatienten alternative Heilmethoden genutzt. Diese Zahl lag weit über dem europäischen Durchschnitt von 36 Prozent.³⁴ Die beliebtesten Behandlungsarten der befragten Patienten waren Homöopathie, Pflanzenheilkunde und spirituelle Therapien. Bei einer Umfrage in der Toskana fand man 2008 heraus, dass die Häufigkeit einer Anwendung von CAM nach einer Krebsdiagnose bei 17 Prozent lag. Dabei waren die gebräuchlichsten Therapieformen Pflanzenheilkunde (52%), Homöopathie (30%) und Akupunktur (13%).³⁵ In Stadtgebieten, bei Frauen, Brustkrebspatientinnen und Personen mit höherer Bildung war die Anwendungsrate höher.

Von krebskranken Kindern, die auf einer konventionellen pädiatrischen Onkologie-Station behandelt wurden, wandten 12,4 Prozent mindestens eine Methode der Komplementär- und Alternativmedizin an. Auch hier war Homöopathie die bevorzugte Therapieform.³⁶ 83 Prozent der Eltern berichteten, dass ihre Kinder davon profitierten: in Form einer erhöhten Immunabwehr, eines Rückgangs von Diplopie und verbesserter Blutwerte. Diese Umfrage bestätigte die Beobachtung vieler anderer Untersuchungen, derzufolge CAM-Anwender tendenziell gebildeter sind als diejenigen, die keine Naturheilverfahren nutzen.^{37,38,39}

552 Patienten mit chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen, die in einem tertiären Überweisungszentrum behandelt wurden, nahmen an einer Umfrage teil.⁴⁰ 156 (28%) gaben an, komplementäre und alternative Therapieformen anzuwenden. An erster Stelle stand dabei die Homöopathie (43,6%), gefolgt von kontrollierten Diäten oder Nahrungsergänzungsmitteln (35,5%), Heilkräutern (28,2%), Leibesübungen (25,6%) und Gebeten (14,7%). Die meisten nannten als positive Effekte dieser Methoden eine Verbesserung des Wohlbefindens

(45,5%) und der Symptome der Darmerkrankungen (40,3%). Höhere Bildung, häufig wiederkehrende Erkrankungen und Unzufriedenheit mit der Kommunikation des Arztes korrelierten mit der Verwendung alternativer Heilmethoden. Die Unwirksamkeit herkömmlicher Arzneimittel, der Schweregrad der Erkrankung und die Neugierde in Bezug auf neuartige Therapien führten ebenfalls häufiger zur Anwendung von CAM-Therapien.

Spanien

In Spanien hat die Homöopathie eine so große Beliebtheit erlangt, dass das spanische Institut für Statistik INE den Kalkulationen der monatlichen Inflationsraten auch Ausgaben für homöopathische Medikamente hinzugerechnet hat.⁴¹ Der Umsatz homöopathischer Mittel wächst in Spanien jährlich um 10 bis 15 Prozent; etwa 15 Prozent der Bevölkerung haben nach eigenen Aussagen bereits ein solches Mittel verwendet, und 25 Prozent gaben an, gerne einmal ein solches testen zu wollen.⁴²

Osteuropa

Zu Zeiten des eisernen Vorhangs verboten Ungarn, die Tschechoslowakei und Ostdeutschland die Homöopathie, doch mit dem Niedergang des Kommunismus fiel auch der eiserne Vorhang der Medizin.

Die Homöopathie hat in Russland eine einzigartige Stellung inne und ist weithin anerkannt, von staatlicher Seite aus jedoch nicht genehmigt. Daher ist die homöopathische Behandlung nicht kostenfrei und Teil der neuen russischen Ökonomie, innerhalb derer Leistungen des Gesundheitsdienstes gebührenpflichtig sind. Die Nachfrage nach homöopathischen Therapien ist dennoch

Anzeige

MMS Travelkit

Ein praktischer Behälter für MMS + 50%ige Zitronensäure



lichtundurchlässig, wasser- und luftdicht, stoßfest, gefüllt 75 g

www.mmstravelkit.com

so groß, dass die Russen lieber dafür zahlen, als die kostenlose schulmedizinische Behandlung anzunehmen.

Skeptiker stellten die Behauptung auf, dass Homöopathie und andere Naturheilmittel in Russland zunehmend populär werden, weil „richtige Medizin“ entweder nicht verfügbar oder zu teuer ist.⁴³ Diese These ist jedoch widerlegt worden, denn die Tendenz zur Homöopathie und zu Naturheilmethoden ist gerade bei Russen mit höherer Bildung und hohem wirtschaftlichem Status besonders ausgeprägt.

Journalisten und Zweifler neigen weiterhin zu der Annahme, homöopathische Mittel würden schlichtweg nicht wirken, und so stellen sie abstruse Theorien dazu auf, warum sich die Homöopathie immer stärker verbreitet.

Im Rahmen einer im Jahr 2008 veröffentlichten Studie wurden russische Ärzte aus drei Universitätskliniken in St. Petersburg befragt.⁴⁴ Dabei wurde festgestellt, dass 100 Prozent der Befragten CAM praktiziert und/oder Patienten mindestens zwei Mal in CAM-Therapien überwiesen hatten. Jeder der Ärzte hatte durchschnittlich 12,7 verschiedene Behandlungsformen der Komplementär- und Alternativmedizin praktiziert oder Patienten zu solchen verwiesen.

Homöopathische Medizin war dabei auf Rang acht der populärsten CAM-Verfahren; 58 Prozent verwendeten diese oder überwiesen an entsprechende Spezialisten, 31 Prozent wandten sie bei sich selbst an. 29 Prozent behandelten ihre eigenen Patienten homöopathisch, und 38 Prozent überwiesen an Homöopathen.

In Ungarn war Literatur zu diesem Thema 40 Jahre lang verboten; erst im Jahr 1990 wurde sie wieder freigegeben. Heute wird die Homöopathie in diesem Land allgemein anerkannt, in die reguläre medizinische Ausbildung eingegliedert und an zwei medizinischen

Fakultäten unterrichtet. Die ungarische Gemeinschaft homöopathischer Ärzte wurde 1990 mit elf Mitgliedern gegründet, zählte nach 18 Monaten bereits 75 Mitglieder und wuchs weiter auf 302 Mitglieder im Jahr 1994.

Nach dem Fall des Kommunismus in der Tschechoslowakei wurde im November 1990 in Tschechien eine homöopathische Organisation gegründet, die umgehend akzeptiert und in die größere schulmedizinische Ärztekammer integriert wurde. Innerhalb eines Jahres erkannte das Gesundheitsministerium Homöopathie offiziell als medizinisches Fachgebiet an.

Abschließende Gedanken

Basierend auf der hier dargestellten beeindruckenden Popularität, die Homöopathie bei Ärzten, Medizinern und der breiten Öffentlichkeit genießt, ist es vielleicht nicht mehr angebracht, diese Heilmethode als Teil der „alternativen Medizin“ zu betrachten. Homöopathie sollte vielmehr als wesentlicher Bestandteil eines umfassenden Gesundheitswesens angesehen werden. Dass sich vor allem gebildete Menschen eher für homöopathische Behandlungen entscheiden, haben zahlreiche Studien bestätigt – Homöopathie scheint also tatsächlich die „klügere“ Entscheidung bei der Wahl der medizinischen Versorgung zu sein.

Anmerkung der Redaktion

Dies ist eine aktualisierte Fassung von Dana Ullmans Artikel, der erstmalig am 3. März 2010 auf der Website der *Huffington Post* veröffentlicht wurde (<http://tinyurl.com/258lybe>).

Endnoten

- Rothstein, W.: „Physicians in the Nineteenth Century“ (Baltimore: Johns Hopkins University Press, 1972)
- Prasad R.: „Homoeopathy booming in India“ in *Lancet*, 17.11.07, 370:1679-80 (Anmerkung: Obwohl die allgemeine Sterberate in Indien im Vergleich zu den meisten Ländern der Ersten Welt recht hoch ist, bedingt sich dies vorwiegend durch die große Zahl außerordentlich armer Menschen. Die Sterberate der indischen Stadtbewohner aus der Mittel- und Oberschicht ist vergleichbar mit der ähnlicher Bevölkerungsschichten in den USA, wenn nicht sogar besser.)
- „A C Nielsen survey backs homeopathy benefits“ in *Business Standard*, 04.09.07; <http://tinyurl.com/yz8wllk>
- „Alternative Medicine/Alternative Medical Market“ (London: Frost and Sullivan Ltd., 1986), Bericht E874
- „Norges offentlige utredninger, NOU 1998:21 Alternativ medisin“; offizieller Bericht des norwegischen Gesundheitsministeriums unter <http://tinyurl.com/yfokdwc>
- Di Sarsina, P.R. und Iseppato, I.: „Looking for a person-centered medicine: non conventional medicine in the conventional European and Italian setting“ in *eCAM*, 2009; <http://tinyurl.com/2u04cx5>
- „Homeopathic and Anthroposophic Medicines in Europe – Facts and Figures (Second Edition, 2007)“ (Brüssel: ECHAMP, 2007); www.echamp.eu
- „L'Homeopathie en 1993“ (Lyons: Syndicat National de la Pharmacie Homeopathique, 1993), zitiert Meinungserhebungen von COFREMCA und IFOP
- „Transactions“ in *Nutrition Business Journal*, 07.07.04
- Damase-Michel, C.; Vie, C.; Lacroix, I.; Lapeyre-Mestre, M. und Montastruc, J.L.: „Drug Counselling in Pregnancy: An Opinion Survey of French Community Pharmacists“ in *Pharmacoeconomics and Drug Safety*, 18.03.04, 13(10):711.
- „House of Lords Science and Technology Report“, Nov. 2000; <http://tinyurl.com/yzs63y4>
- Wharton, R. und Lewith, G.: „Complementary Medicine and the General Practitioner“ in *British Medical Journal*, 07.06.86, 292:1498-1500
- Nelson, op. cit.
- Kayne, Steven: „Homeopathic Pharmacy: Education, Research and Optimism“ in *British Homeopathic Journal*, Okt. 1993, S. 225
- British Medical Association: „Complementary Medicine: New Approaches to Good Practice“ (Oxford: Oxford University, 1993)
- Universal News Services, 16.06.94
- Ross, S.; Simpson, C.R. und McLay, J.S.: „British Homoeopathic and herbal prescribing in general practice in Scotland“ in *Jour-*

- nal of Clinical Pharmacology, 06.12.06, 62:647-52
- 18 Buss, Jessica: „Irish Turn to Homeopathy“ in *Farmers Weekly*, 16.10.98
 - 19 Low, E.; Murray, D. M.; O'Mahony, O. und O'B Hourihane, J.: „Complementary and alternative medicine use in Irish paediatric patients“ in *Irish Journal of Medical Sciences*, 22.04.08
 - 20 Joos, S.; Musselmann, B.; Miksch, A.; Rosemann, T. und Szenesenyi, J.: „The role of complementary and alternative medicine (CAM) in Germany – A focus group study of GPs“ in *BMC Health Services Research*, 2008, 8:127; www.biomedcentral.com/1472-6963/8/127
 - 21 Stange, R.; Amhof, R. und Moebus, S.: „Complementary and alternative medicine: Attitudes and patterns of use by German physicians in a national survey“ in *Journal of Alternative and Complementary Medicine*, Dez. 2008, 14(10):1255-61
 - 22 Münstedt, K. et al.: „Clinical indications and perceived effectiveness of complementary and alternative medicine in departments of obstetrics in Germany: A questionnaire study“ in *European Journal of Obstetrics & Gynecology and Reproductive Biology*, 2009; <http://tinyurl.com/3xg2t4n>
 - 23 Du, Y. und Knopf, H.: „Paediatric homeopathy in Germany: results of the German health interview and examination survey for children and adolescents (KiGGS)“ in *Pharmacoeconomics and Drug Safety*, 23.02.09
 - 24 Tuffs, Annette: „Three out of Four Germans Have Used Complementary or Natural Remedies“ in *British Medical Journal*, 02.11.02, 325:990
 - 25 Bussing, A.; Matthiessen, P. F. und Ostermann, T.: „Differential usage of homeopathy and acupuncture in German individuals“, Beitrag auf der 2009 North American Research Conference on Complementary and Integrative Medicine, Minneapolis, MN, Mai 2009. Veröffentlicht in *Alternative Therapies*, Mai/Juni 2009, 15(3):141
 - 26 Hensel, M.; Zoz, M., Ho, A. D.: „Complementary and alternative medicine in patients with chronic lymphocytic leukemia“ in *Supportive Care in Cancer*, 06.05.08
 - 27 Laengler, A.; Spix, C.; Seifert, G.; Gottschling, S.; Graf, N. und Kaatsch, P.: „Complementary and alternative treatment methods in children with cancer: A population-based retrospective survey on the prevalence of use in Germany“ in *European Journal of Cancer*, Okt. 2008, 44(15):2233-40
 - 28 Schwarz, S.; Knorr, C.; Geiger, H. und Flachenecker, P.: „Complementary and alternative medicine for multiple sclerosis“ in *Multiple Sclerosis*, Sept. 2008, 14(8):1113-9
 - 29 Marian, F.; Joost, K.; Saini, K. D. et al.: „Patient satisfaction and side effects in primary care: An observational study comparing homeopathy and conventional medicine“ in *BMC Complementary and Alternative Medicine*, 2008, 8:52; <http://tinyurl.com/c2lxx7>
 - 30 Bornhoft, G.; Wolf, U.; von Ammon et al.: „Effectiveness, Safety, and Cost-Effectiveness of Homeopathy in General Practice--Summarized Health Technology Assessment“ in *Forschende Komplementärmedizin*, 2006, 13(suppl 2):19-29
 - 31 Fisher, Peter und Ward, Adam: „Complementary Medicine in Europe“ in *British Medical Journal*, 09.07.94, 309:107-10.
 - 32 Hess, S.; De Geest, S.; Halter, K.; Dickenmann, M. und Denhaerynck, K.: „Prevalence and correlates of selected alternative and complementary medicine in adult renal transplant patients“ in *Clinical Transplantation*, 11.09.08
 - 33 ANSA: „7,5 Million Italians Use Homeopathic Drugs“ auf ANSA English Corporate Service, 20.05.2004
 - 34 Molassiotis, A.; Fernandez-Ortega, P.; Pud, D. et al.: „Use of complementary and alternative medicine in cancer patients: a European survey“ in *Annals of Oncology*, 2005, 16:655-63
 - 35 Johannessen, H.; von Bornemann Hjelmberg, J.; Pasquarelli, E.; Fiorentini, G.; Di Costanzos, F. und Miccinesi, G.: „Prevalence in the use of complementary medicine among cancer patients in Tuscany, Italy“ in *Tumori*, Mai/Juni 2008, 94(3):406-10
 - 36 Clerici, C. A.; Veneroni, L.; Giacomini, B. et al.: „Complementary and alternative medical therapies used by children with cancer treated at an Italian pediatric oncology unit“ in *Pediatric Blood & Cancer*, Juni 2009; <http://tinyurl.com/33wpg9l>
 - 37 Gomez-Martinez, R.; Tlacuilo-Parra, A. und Garibaldi-Covarrubias, R.: „Use of complementary and alternative medicine in children with cancer in Occidental, Mexico“ in *Pediatric Blood & Cancer*, 2007, 49:820-823
 - 38 Gozum, S.; Arıkan, D. und Bu'yu'kavci, M.: „Complementary and alternative medicine use in pediatric oncology patients in eastern Turkey“ in *Cancer Nursing*, 2007, 30:38-44
 - 39 Nathanson, I.; Sandler, E.; Ramirez-Garnica, G. et al.: „Factors influencing complementary and alternative medicine use in a multisite pediatric oncology practice“ in *Journal of Pediatric Hematology/Oncology*, 2007, 29:705-8
 - 40 D'Inca, R.; Garribba, A. T.; Vettorato, M. G.; Martin, A.; Martines, D.; Di Leo, V.; Buda, A. und Sturniolo, G. C.: „Use of alternative and complementary therapies by inflammatory bowel disease patients in an Italian tertiary referral centre“ in *Digestive and Liver Disease*, 10.04.07
 - 41 Reuters (Madrid): „Tummy tucks join inflation calculation“, 12.02.07
 - 42 Izmirlieva, Milena für IHS Global Insight, 28.03.2007 (in *Homeopathy Today*, Mai/Juni 2007, S. 9)
 - 43 Clines, F.: „With Medicine Itself Sick, Russians Turn to Herbs“ in *New York Times*, 31.12.90
 - 44 Brown, Samuel: „Use of Complementary and Alternative Medicine by Physicians in St. Petersburg, Russia“ in *The Journal of Alternative and Complementary Medicine*, April 2008, 14(3):315-319

Über den Autor



Dana Ullman, MPH, ist Amerikas führender Vertreter der Homöopathie und Gründer von Homeopathic Educational Services, einem Ressourcenzentrum für homöopathische Mittel, Bücher, Software, Kurse und Forschungen. Er ist Autor von zehn Büchern, darunter der Bestseller „Everybody's Guide to Homeopathic Medicines“. Sein neuestes Buch ist „Die homöopathische Revolution – Prominente Befürworter aus Wissenschaft, Kultur, Politik und Sport“, das unter diesem Titel auf Deutsch Anfang 2011 im Narayana Verlag erscheinen wird.

Dana schreibt regelmäßig für die Onlinezeitung *The Huffington Post*, wo jeder seiner Artikel durchschnittlich mehr als 1.000 Mal kommentiert wird. Alle seine Artikel sind unter www.Huffingtonpost.com/dana-ullman zu finden. Dana Ullman lebt, praktiziert und schreibt in Berkeley, Kalifornien. Er ist per Email unter mail@homeopathic.com oder über seine Website www.homeopathic.com zu erreichen.

Die „blaue Seuche“ im Golf von Mexiko

Michael Edward

Man sollte Mutter Natur nicht zum Narren halten. Wer denkt, er könne damit durchkommen, wird schnell eines Besseren belehrt. Die Natur schlägt zwar subtil, aber doch auf eine Weise zurück, die die Grundfesten dieser Erde und des Lebens selbst erschütterte. Gott spielen zu wollen ist ein sehr gefährliches Unterfangen.

Mit einer neuen Imagekampagne will British Petroleum (BP) die Öffentlichkeit glauben machen, dass das Unternehmen „über das Erdöl hinaus“ plant, wie das aktuelle Logo suggeriert. BP ist weit mehr als nur ein Erdölunternehmen. Im Folgenden wird berichtet, inwiefern die Aktivitäten von BP vor und während der Katastrophe im Golf von Mexiko „über das Erdöl hinaus“ gingen. Wer eins und eins zusammenzählt, kann sich am Ende ein genaues Bild davon machen, wie offensichtlich BP versucht, Mutter Natur zum Narren zu halten. Doch nun schlägt die Natur zurück und ihre Vergeltung trifft die ganze Welt. Das gefährliche Spiel ist mittlerweile völlig außer Kontrolle geraten. Was im Februar 2010 im Golf von Mexiko seinen Anfang nahm, ist mittlerweile zu einem hausgemachten biologischen Albtraum ungeahnten Ausmaßes geraten.

Synthetische Genomik

Am 13. Juni 2007 schloss BP mit einer Firma namens Synthetic Genomics Inc. mit Sitz in Rockville, Maryland, einen langfristigen Forschungs- und Entwicklungsvertrag und investierte eine nicht genannte

Summe in das Unternehmen. Synthetic Genomics wurde dereinst von Dr. J. Craig Venter mitgegründet, um auf Genomik basierende Technologien zu kommerzialisieren.¹ Unter Genomik versteht man das Studium der gesamten DNS-Sequenz im Genom eines Organismus. Das Genom enthält alle in den Chromosomen, Genen und DNS-Sequenzen gespeicherten genetischen Informationen.

BP bzw. Synthetic Genomics entnahm DNS aus unterirdisch vorkommenden Kohlenwasserstoff-Substraten (biologischen Organismen im Rohöl) und behandelte diese mit Hilfe eines als DNS-Sequenzierung bekannten Verfahrens.¹ Das bedeutet, die DNS aus den Zellen von unterirdisch in Erdöllagerstätten lebenden Mikroben, wie Bakterien oder Viren, wurde im Labor gezüchtet, um ihre chemischen und genetischen Eigenschaften zu bestimmen, zu isolieren und auszuwerten. Daneben wurden weitere Sequenzierungs-Verfahren angewendet, die über die einfache Bestimmung und Isolierung hinausgingen.

Bei dem von BP und Synthetic Genomics geschlossenen Vertrag geht es im Kern um die Entwicklung biologischer Transferverfahren zur Verbesserung der Erdölausbeute.¹ Ziel ist die Entwicklung neuer Mikroben, ausgestattet mit im Labor hergestellten Genomen, die den Abfluss von Erdgas und Erdöl aus den Lagerstätten erleichtern sollen. Für Erdölproduzenten wie BP bedeutet eine bessere Ausbeute an Erdöl und Erdgas höhere Gewinne. Das Verfahren zur mikrobiell unterstützten Erdölförderung heißt MEOR (Microbial Enhanced Oil Recovery).

Mikrobiell unterstützte Erdölförderung

Bei der MEOR werden Mikroorganismen eingesetzt, um zusätzliches Erdöl aus vorhandenen Erdöllagerstätten zu gewinnen. Da die Stoffwechselprodukte der in die Ölquellen eingebrachten Mikroorganismen die Beweglichkeit der Ölmassen und den Ölfluss verstärken, können größere Mengen Öl aus den Quellen gewonnen werden.²

MEOR ist also ein biotechnisches Verfahren, durch das unter Einsatz von Bakterien und Mikroorganismen sowie deren Stoffwechselprodukten die Fließeigenschaften von Erdöl verbessert werden. Andere Verfahren betreffen Genmanipulationen und die Neustrukturierung von DNS-Sequenzen, um so Bakterien mit verbesserten Ölförderqualitäten zu erschaffen.³

In eine Ölquelle eingebrachte Mikroorganismen, die sich zwischen Erdölreservoir und Gestein vermehren, fördern die Erdölausbeute auf folgende Weise:

1. Oberflächenaktive Biosubstanzen – Bei der Verstoffwechslung des Öls produzieren die Mikroorganismen schmierige, oberflächenaktive Substanzen. Da diese von biologischen Mikroorganismen stammen, bezeichnet man sie als oberflächenaktive Biosubstanzen. Sie wirken wie Tenside, die das Öl vom Gestein und aus den Nischen lösen.
2. Verringerte Viskosität des Öls – Die Mikroorganismen brechen die molekulare Struktur des

sehr dickflüssigen Rohöls auf, wodurch es dünnflüssiger wird und sich leichter fördern lässt.

3. Bildung von Kohlendioxid – Bei der Verstoffwechslung des Öls erzeugen die Mikroorganismen Kohlendioxid, das sich im Laufe der Zeit ansammelt, das Öl verdrängt und nach oben in Richtung Erdoberfläche drückt.³

Patente angemeldet

Das gemeinsame Projekt von BP und Synthetic Genomics zur Entwicklung neuer Mikroorganismen mit im Labor hergestellten Genomen (synthetische DNS) für die leichtere Förderung von Erdgas und Erdöl aus den Lagerstätten wurde am 13. Juni 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt. Wann die Verträge tatsächlich geschlossen wurden, bleibt ein Firmengeheimnis.

Am 31. Mai 2007, knapp zwei Wochen bevor das Unternehmen die Öffentlichkeit informierte, wurde die US-Patentanmeldung Nr. 20070122826 bekannt gegeben, bei der es um Eigentumsschutz für eine Reihe von Basis-Genen sowie einen synthetischen, „freilebenden Organismus, der wachsen und sich vermehren kann“, geht. Mit der Anmeldung als internationales Patent bei der World Intellectual Property Organization (WIPO-Nr. WO2007047148, veröffentlicht am 27. April 2007) wurde um das Pa-

tentmonopol für mehr als 100 Länder nachgesucht.⁴

Antragstellerin war das J. Craig Venter Institut (JCVI), ein gemeinnütziges Unternehmen, das ebenso wie Synthetic Genomics, die Geschäftspartnerin von BP, von dem Wissenschaftler J. Craig Venter gegründet wurde. Beide Firmen haben ihren Sitz in Rockville, Maryland. Sicherlich ist es kein Zufall, dass im Wesentlichen Synthetic Genomics Inc. die Forschungen des JCVI sponsert (bezahlt).¹ Da BP mit Synthetic Genomics nicht nur einen Vertrag über Forschung und Entwicklung abgeschlossen hat, sondern auch über Unternehmensanteile in nicht genannter Höhe verfügt, ist offenkundig, wer bei JCVI die Forschungen über synthetische Gene und deren Ergebnisse finanziert.

Sehen Sie, wie langsam ein Bild entsteht?

BP-Bohrlöcher bei MC252 im Golf von Mexiko

Da BP ja für die genetische Forschung zur Verbesserung der Ölflusseigenschaften und damit der Produktion zahlt, muss das Unternehmen logischerweise den von ihrer Geschäftspartnerin Synthetic Genomics neu entwickelten Organismus auch in die Öllagerstätten unter Mississippi Canyon Block 252 im Golf von Mexiko eingebracht haben. Wie sich aus dem Antrag an die US-Behörde für Mineralölförderung (US Minerals Management Service)

MMS entnehmen lässt, waren zwei als A und B bezeichnete Bohrlöcher zu Forschungszwecken (also nicht für die Produktion) vorgesehen. Üblicherweise werden bei der mikrobiell unterstützten Erdölförderung Mikroorganismen samt deren Nährstoffen in die Forschungsbohrlöcher eingeführt, um so die gegenwärtige und künftige Produktion zu steigern.

Transocean hatte im Oktober 2009 mit dem Anlegen des ersten Forschungsbohrlochs begonnen, als ihr halbtauchender Bohrturm Marianas vom Hurrikan Ida beschädigt wurde und Ende November 2009 zu Reparaturzwecken entfernt werden musste. Am 3. Februar 2010 wurde die unvollendete Marianas-Bohrung vom halbtauchenden Bohrturm *Deepwater Horizon* wieder aufgenommen. Am 13. Februar 2010 informierte BP die MMS über außer Kontrolle geratenen Gasaustritt und große Risse auf dem Grund des Bohrlochs. Aus diesem Grund suchte BP um die Erlaubnis nach, die Bohrungen sofort einstellen und das Bohrloch verschließen zu dürfen, was noch am gleichen Tag bewilligt wurde.⁶

Kurz danach begann *Deepwater Horizon* mit dem zweiten Forschungsbohrloch für BP. Wir alle wissen, dass diese zweite Bohrung am 22. April 2010 zur Zerstörung des *Deepwater-Horizon*-Bohrturms führte. Unbestreitbar entstand in den beiden zu Forschungszwecken angebohrten Öllagerstätten ein so hoher Gasdruck, dass der Meeresboden Risse bekam.

Anzeige

Osiris Buchversand

DER Spezialbuchversand für

*Geheimtechnologien • Geheimgesellschaften
Alternative Medizin • Ufos • Verschwörungen
Spirituelles, und und und...*

osirisbuch.de

Ihr Tor zur Wahrheit

FORDERN SIE EINE AKTUELLE BÜCHERLISTE AN!



**KEINE
VERSAND
KOSTEN!**

Osiris Buchversand
Alte Passauer Str. 28
D-94513 Schönberg
Tel: +49(0)8554/844
Fax: +49(0)8554/942894



Wie bereits beschrieben, können MEOR-Mikroorganismen in eine Öllagerstätte eingebracht werden, wo sie zwischen dem Ölreservoir und dem Gestein wachsen und so die Ölförderung erleichtern. Als Stoffwechselprodukt dieser Mikroorganismen entsteht Kohlendioxid, ein Gas, das sich ansammelt und schließlich das Öl verdrängt, indem es dieses nach oben aus dem Boden treibt. Gleichzeitig können die Mikroorganismen die Viskosität des Öls verringern und es damit dünnflüssiger machen.

Das propagierte wirtschaftliche Ziel der Zusammenarbeit von BP und Synthetic Genomics war die Herstellung gentechnisch manipulierter Mikroorganismen zur Verbesserung des Ölflusses. Eines der aus dieser Forschung gewonnenen Warenzeichen betrifft die von den Wissenschaftlern hergestellten Genome (synthetische DNS) für neue künstliche Zellorganismen. Im Fall von MC252 im Golf von Mexiko wären bekannte oder im Labor gezüchtete Mikroorganismen wegen der schieren Menge des dort vermuteten Öls, der herrschenden Temperaturen und der extrem niedrigen Sauerstofftiefe gar nicht in der Lage, die Fließeigenschaften des Öls zu verbessern.

Man kann nur mutmaßen, was ein neues, synthetisches MEOR-Bakterium bewirken würde, das sich dank seiner am Computer für solch extreme Verhältnisse maßgeschneiderten DNS rasch ausbreitet. Das Ergebnis lässt sich nicht vorhersagen. Schließlich wurde ein solches Bakterium noch nie unter derartigen Bedingungen getestet ... oder doch?

Sehen Sie, wie das Bild langsam Konturen annimmt?

Begrüßen wir Synthia

2003 gelang JCVI die synthetische Herstellung eines kleinen Virus, das Bakterien infizieren kann. 2008 synthetisierte das JCVI-Team dann das Genom eines kleinen Bakteriums. Am 6. Mai 2010 gab JCVI schließlich die Herstellung einer vermehrungs-

fähigen bakteriellen Zelle bekannt, die von einem chemisch synthetisierten Genom gesteuert wird. Ihre Bezeichnung lautet „synthetic Mycoplasma mycoides JCVI-syn1.0“.⁷ Diese vollständig synthetische Zelle mit ihrem am Computer konzipierten Genom verfügt über keinerlei natürliche DNS.¹ Die kanadische ETC Group [www.etcgroup.org] gab ihr den Namen Synthia. Die Zelle enthält sowohl markierte Ketten, die ihr Genom als künstlich ausweisen, als auch Indikatoren für Antibiotikaresistenz.⁷ Warum ein künstliches Bakterium auf Antibiotikaresistenz programmiert wurde, darüber lässt sich nur spekulieren.

Die neue Lebensform kann sich vermehren und in jeder Zelle, in die sie eingeführt wird, organisch funktionieren. Ihre künstliche DNS übernimmt die Zellsteuerung und wird damit für den betroffenen Organismus zum Grundbaustein seines Lebens. Es handelt sich hier um das erste synthetische Bakterium, das dank seiner am Computer konzipierten DNS vermehrungsfähig ist. Die Finanzierung für diese Neuschöpfung kam von Synthetic Genomics Inc.,¹ der Firma, an der BP bedeutende Anteile hält und mit der sie geschäftlich verbunden ist. BP ist also definitiv über das Erdöl hinausgegangen, genau wie es der neue Werbeslogan verheißt.

Warum hat man das künstliche Genom markiert? Das geschah, um es als einzigartigen, patentrechtlich geschützten (also in Privatbesitz befindlichen) Vermögenswert auszuweisen. Was geschieht, wenn sich ein Mensch mit einer lebensbedrohlichen Variante des Synthia-Bakteriums infiziert? Mit Penizillin wird sich die Infektion nicht bekämpfen lassen. Da Antibiotikaresistenz zur genetischen Ausstattung des Bakteriums gehört, wäre die

Anwendung von Antibiotika reine Zeitverschwendung.

Was geschähe, wenn sich die Menschheit durch Kontakt oder Einatmen mit dieser vermehrungsfähigen künstlichen Lebensform verseuchte? Könnte die synthetische Zell-DNS, die dann durch unseren Körper fließen würde, die Kontrolle übernehmen? Würden sich die Synthia-Zellen mit anderen Bakterien zu einer tödlichen Mischung verbinden? Da der Mikroorganismus vom Computer aus konzipiert und programmiert wurde, würden wir den künstlichen, elektromagnetischen Frequenzen ausgesetzt, die diese Genome empfangen? Es gibt noch jede Menge unbeantworteter Fragen. Aber was am wichtigsten ist: Werden wir die Antworten rechtzeitig finden?

Erkennen Sie, wie das Bild immer konkretere Formen annimmt?

Wie werden wir all das Öl wieder los?

Das Öl lagert tief im Golf von Mexiko und wird in nächster Zeit auch dort bleiben. Und noch immer fließt weiteres Öl nach. Es handelt sich nicht um Ölpfützen. Es handelt sich um tiefe Seen.

In einem Radiointerview mit Rick Wells von *True News* am 28. Juni 2010 erklärte der kürzlich verstorbene Ölexperte Matt Simmons auf die Frage, warum sich die US-Regie-



rung denn nicht federführend um die Ölkrise im Golf kümmert: „BP behauptet, über die einzige Technologie zu verfügen, die etwas ausrichten kann.“⁸ In Anbetracht von drei Jahren Zusammenarbeit mit Synthetic Genomics und der genetischen Kreationen, die daraus entstanden sind, war die US-Regierung möglicherweise überzeugt, dass BPs bahnbrechende genomische Technologie die besseren Chancen hätte, mit solch nie dagewesenen Mengen Rohöl fertig zu werden.

Jahrzehntelang haben sich Wissenschaftler voller Eifer um genetische Modifizierungen bemüht, die Mikroben dazu befähigen sollten, Öllecks an Land und auf dem Meer zu vertilgen. Aber trotz Neugruppierung von DNS-Sequenzen und Genteilung konnten bei diesen natürlichen Ölfressern nur geringe Erfolge verzeichnet werden. Auch wenn die Ankündigungen von JCVI und dem Gründer von Synthetic Genomics, Craig Venter, auf einer Pressekonzferenz am 15. Mai irgendwie nicht das Ohr der Weltpresse erreichten, sprachen diese – ganz offen – gerade eine solche Anwendung von Synthia an. Genauer gesagt bezog sich Venter auf ein synthetisches Bakterium auf Synthia-Basis, das in der Lage sein sollte, Kohlenwasserstoff effizienter zu verstoffwechseln als jeder bekannte natürliche Mikroorganismus.

Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass 1980 eines der ersten Patente für genmanipulierte Organismen eine Mikrobe betraf, die Kohlenwasserstoff vertilgen kann. Bei diesem als „Ölfresser“ bezeichneten Mikroorganismus handelt es sich um ein natürlich vorkommendes Bakterium, das mit vier ebenfalls natürlich vorkommenden DNS-Ringen aufgerüstet wurde, die es in die Lage versetzen, vier verschiedene Rohölkomponenten aufzuspalten.¹⁰

Bisher sah sich die Wissenschaft bei dem Versuch, natürlich vorkommende Mikroorganismen zu beherrschen, immer mit Problemen konfrontiert, da das Verhalten solcher Organismen unter verschiede-

nen Umweltbedingungen einfach zu unberechenbar ist. In bestimmten Milieus erledigen sie ihre Aufgabe vielleicht ganz gut, während sie in anderen ökologischen Umgebungen inaktiv werden. Der Meereschemiker Chris Reddy vom Woods Hole Oceanographic Institut meint, dass Mikroben, ähnlich wie Teenager, nur schwer zu kontrollieren seien.⁵ Im Gegensatz dazu lassen sich künstliche mikrobiische Lebensformen wie Synthia vollständig über ihre am Computer erschaffenen DNS-Programme steuern.

Der Mikroben-Ökologe Kenneth Lee erklärt, dass nur Mikroben in der Lage seien, Öl aus dem Ozean zu entfernen und dass die Umwelt am effektivsten durch biologischen Abbau vom Öl befreit werden könne. Zwar beweist die Geschichte, dass er Recht hat, doch können dafür Jahrzehnte oder gar noch längere Zeitspannen erforderlich sein. So viel Zeit steht uns nicht zur Verfügung, wenn es um das Öl im Golf geht.

Die Zeitschrift *Scientific American* meint hierzu: „Die letzte und einzige Verteidigungsmöglichkeit gegen das *Deepwater-Horizon*-Ölleck im Golf von Mexiko sind Milliarden von kleinen, kohlenwasserstoffvertilgenden Mikroben. Tatsächlich bestand der Hauptgrund, warum über drei Millionen Liter chemischer Dispergiermittel auf den Ölschlick über und unter Wasser geschüttet wurden, darin, das Öl in kleinere Tropfen aufzuspalten, die von den Bakterien leichter vertilgt werden können.“⁵

Wenn es doch nur einen supereffizienten Mikroorganismus gäbe, der diese Aufgabe noch schneller und besser erledigt (Wink mit dem Zaunpfahl ...).

Nur noch ein paar Kleinigkeiten und Sie werden das vollständige Bild erkennen.

Der Dispergierungsfaktor

Es ist schwer zu verstehen, warum BP seit Anfang Mai 2010 ununterbrochen Dispergiermittel wie beispielsweise Corexit aus

Flugzeugen und Schiffen versprüht, und zwar nicht nur über dem Golf, sondern auch an den Küsten. Angeblich soll Corexit das Öl dispergieren, indem es dieses in kleinere Bestandteile zerlegt: Kann das aber der einzige Grund für die Sprühaktionen sein?

Bei kürzlich durchgeführten Untersuchungen von Regenwasser aus dem Golf von Mexiko konnten natürliche Mineralien wie Kupfer und Eisen, aber auch Nickel, Aluminium und Mangan nachgewiesen werden.⁹ Ein höchst ungewöhnlicher Befund für Regenwolken, die sich aus dem Salzwasser des Ozeans gebildet haben. Die einzig logische Erklärung wäre, dass diese Elemente zunächst dem Golfwasser zugesetzt und dann von den aufsteigenden Regenwolken mitgeführt wurden. Das kann einzig und allein durch die Sprühaktionen auf und/oder unter Wasser, aus der Luft oder direkt vor Ort an der Oberfläche erfolgt sein.

Handelt es sich vielleicht um Inhaltsstoffe von Corexit? Nach Angaben des Herstellers Nalco ist das nicht der Fall. Also müssen diese natürlichen Elemente dem Corexit vor dem Versprühen zugesetzt worden sein. Aber warum? Was nützt es, dem Meerwasser Kupfer oder Eisen zuzusetzen? Warum sollte man solche üblicherweise zur Pflanzendüngung verwendeten Naturstoffe ins Meerwasser schütten?

Bakterien gedeihen in nährstoffreichen Umgebungen. Natürliche Mineralien wiederum sind notwendige Bausteine der von den Bakterien bevorzugten Nährstoffe. Sie können sich das wie eine Feuchtdüngung des Golfes vorstellen, wodurch eine bessere Nährstofflösung für hungrige, ölfressende Bakterien geschaffen wird. Die sogenannten „Dispergiermittel“ brechen nicht nur das Rohöl in kleinere Bestandteile auf, sie liefern auch die nötigen Nährstoffe, damit sich die Bakterien rascher vermehren und das Öl schneller vertilgen können. Solche Bakterien bezeichnet man als Bioremediatoren.

Das Gesamtbild wird schon sichtbar. Wir haben es fast geschafft.

Synthia hat Verwandte

Was jetzt noch fehlt ist eine neue, bisher unbekannte Art von kohlenwasserstofffressenden Bakterien, die auch im kalten Wasser der Ozeantiefen gedeihen – dort, wo sich derzeit die Ölseen und der Teer befinden – und die diese Rückstände schneller zersetzen können als bekannte, natürliche Bakterien.

In ihrem im Magazin *Science* veröffentlichten Artikel berichten Terry Hazen und seine Kollegen vom Lawrence Berkeley National Laboratory über ihre von Ende Mai bis Anfang Juni vor Ort durchgeführten Untersuchungen und ihre Entdeckung einer bisher unbekanntes Spezies von kohlenwasserstoffvertilgenden Kaltwasserbakterien, die die Ölfahnen in beschleunigtem Tempo zersetzen.¹¹

Jetzt verstehen wir, warum BP bzw. der Leiter von Synthetic Genomics, Craig Venter, am 15. Mai Andeutungen über ein neues kohlenwasserstoffvertilgendes Genom machte. Bereits vor diesem Zeitpunkt hatte JCVI zahlreiche neue Patente (wir konnten sieben finden) für synthetische Bioremediation beantragt, wie zum Beispiel für synthetische Bakteriengenome, die sich dank ihrer besonderen DNS-Informationen als „freilebende Organismen“ vermehren können. Laienhaft ausgedrückt bedeutet das, dass die Wissenschaftler von BP und Synthetic Genomics schon 2007 ein vermehrungsfähiges Bakterium erschaffen haben, „dessen (synthetisches) Genom aus einem manipulierten DNS-Molekül besteht“.¹³

Nur noch ein paar Pinselstriche und das Bild ist fertig.

Hurrikane und genomische Impfungen

Wie ich bereits im August während unserer ersten Sendung bei *WVP Radio* feststellte, wird es dieses Jahr im Golf von Mexiko keine Hurrikane geben.¹⁴ Tatsächlich gab es bisher auch keine, und es wird

keine geben. Denn sonst würden die Hurrikane zusammen mit dem Jetstream die synthetischen Bakterien über die ganze Welt verteilen. (Quelle: <http://weatherunderground.com>)

Die Verantwortlichen müssen ihren biologisch erschaffenen Albtraum isolieren, bis sie entweder einen Weg gefunden haben, ihn zu kontrollieren oder einen synthetischen, mikrobiellen Genomimpfstoff hergestellt haben, um dessen Auswirkungen zu neutralisieren. Könnte das von Anfang an geplant gewesen sein?

Am 7. Oktober 2010 gaben Synthetic Genomics Inc. (die Investmentgesellschaft von BP) und JCVI die Gründung einer neuen Firma mit dem Namen Synthetic Genomics Vaccines Inc. (SGVI) bekannt. Diese Privatgesellschaft soll sich mit der Entwicklung einer neuen Generation von Impfstoffen auf der Grundlage der Erfahrungen von JCVI mit der Genom-Sequenzierung und der Herstellung synthetischer Genome befassen. Die geistigen Eigentumsrechte und der Geschäftssinn von Synthetic Genomics Inc. werden die Impfstoffentwicklung sicherlich erleichtern und beschleunigen.¹⁵

Wie erstaunlich, dass das Gemeinschaftsunternehmen von BP und Synthetic Genomics jetzt sogar zur Gründung einer eigenen Impfstofffirma geführt hat, die die Patentierung ihrer Immunisierungslösungen anstrebt. Aber zu welchem Preis für die Menschheit? Es ist äußerst lukrativ, zuerst ein synthetisches Bakterium herzustellen und danach eine Impfung anzubieten, falls es Probleme damit geben sollte. Wer das Bakterium herstellt und dessen DNS kontrolliert, der weiß auch, wie man es wieder abschalten kann. Ja, BP ist wahrhaftig weit über das Erdöl hinausgegangen.

„Wir freuen uns darauf, unsere fortschrittliche synthetische Genomtechnologie einzusetzen, um die Herstellung von Impfstoffen zu revolutionieren“, erklärte Fernanda Gandara, die Präsidentin von SGVI.¹⁵ Ja Fernanda, ich bin mir sicher, Sie und BP sind begeistert.

Der Weg zu einem höheren BEWUSSTSEIN



224 Seiten, lam. Pappband
17,95 €
ISBN 978-3-941837-17-1

Warum kann der Glaube Berge versetzen? Wieso formt Geist Materie und nicht umgekehrt? Ist ein Teil von uns unsterblich?

So fundamental diese Fragen sind, so wenig wissen wir über das, was wirklich hinter den Phänomenen des Lebens steckt.

Dieter Broers gibt Einblicke in die tatsächliche Identität und Wirkweise unseres Bewusstseins. Basierend auf den Erkenntnissen der Quanten- und Biophysik, stellt er verfestigte Doktrinen auf den Kopf. Zwingend vermittelt er die wahre Grundphysik unserer Gedankenwelt und gesteht damit dem menschlichen Geist faktische Gestaltungskraft zu.

www.trinity-verlag.de

Auswirkungen auf den Menschen

Die ETC Group, eine Bürgerrechtsgesellschaft mit Sitz in Ottawa, Kanada, ließ kürzlich in einer Pressemitteilung verlauten:

„In der synthetischen Biologie, einem hochriskanten, gewinnorientierten Gebiet werden Organismen aus bisher kaum erforschten Bestandteilen hergestellt. Wir wissen, dass im Labor hergestellte Lebensformen entweichen und zu biologischen Waffen werden können und dass ihr Einsatz die bestehende natürliche Biodiversität bedroht. Am beunruhigendsten aber ist, dass Craig Venter diese mächtige Technologie der unverantwortlichsten und umweltschädlichsten aller Industrien an die Hand gibt, indem er mit BP, Exxon und ihresgleichen gemeinsame Sache macht, um die Kommerzialisierung synthetischer Lebensformen zu beschleunigen.“¹²

Jetzt haben wir also die wissenschaftliche Bestätigung dafür, dass „eine bisher unbekannte Spezies von kohlenwasserstoffvertilgenden Kaltwasserbakterien“ das Öl im Golf beseitigt.¹¹

Es ist nichts darüber bekannt, wie dieses neue, synthetische Bioremediations-Bakterium vom Golf auf den Menschen wirkt. Hier betreten wir völlig unerforschtes Neuland. Wir kennen allerdings die Reaktionen von Meeressäugern wie Walen und Tümmlern. Alle, die nicht aus dem Golf fliehen konnten, starben ... zusammen mit anderen Meereslebewesen und der Küstenvegetation. Zwar weiß man, welche gesundheitlichen Folgen der Kontakt mit Rohöl beim Menschen auslösen kann, die Auswirkungen von Dispergatoren, die künstliche, ölfressende Bakterien enthalten, sind jedoch unbekannt. So etwas hat es bisher noch nie gegeben, geschweige denn in solch ungeheurem Ausmaß.

Es hat seinen guten Grund, warum die sogenannten „Dispergiermittel“ in den Lagerhäusern und an den Verteilerstellen entlang der

Golfküste von bewaffneten Soldaten und örtlichen Gesetzeshütern bewacht werden. Würde nämlich eine Probe davon von Experten untersucht, kämen die biologischen und chemischen Anomalien ans Licht, auch die besondere DNS-Signatur dieser Mittel. BP lässt dieses Hexengebräu also weiterhin unter dem Namen Corexit laufen, um die Tatsache zu verschleiern, dass es sich längst nicht mehr um das Produkt dieses Namens handelt.

Die körperlichen Symptome der BP-Grippe, der BP-Seuche oder der Blauen Grippe, oder wie immer man es nennen will, sind so einzigartig wie die synthetischen Bakterien, die im Golf Einsatz finden. Wie reagieren solche synthetischen, nach Wasserstoff und Kohlenstoff hungernden Bakterien auf menschliches Fleisch, wo wir Menschen doch im Wesentlichen aus Kohlenstoff bestehen? Innere Blutungen und Hautgeschwüre tragen die Handschrift der am Computer erschaffenen DNS solcher Organismen.

BP und ihre bezahlten Handlanger haben im Golf von Mexiko eine synthetische Bioseuche ausgelöst, die außer Kontrolle geraten ist, und die ganze Welt wird Opfer ihrer Gier und Torheit. Indem sie sich als Götter aufspielten, haben sie ein gefährliches Spiel in Gang gesetzt, dessen Auswirkungen auf das Leben, so wie wir es kennen, nicht abzuschätzen sind.

Alle, die diese Vertuschung zulassen und billigen, machen sich genauso schuldig wie BP. Diejenigen von uns, die am Golf leben, müssen von allen Politikern und Regierungsbehörden, sowohl auf staatlicher als auch auf gemeindlicher Ebene, eine Erklärung fordern, warum so etwas geschehen durfte und warum es weiterhin geschehen darf. Sie alle sind dafür verantwortlich, dass wir belogen werden und die Wahrheit verschleiert wird.

Haben Sie eins und eins zusammengezählt? Sehen Sie jetzt das gesamte Bild?

Anmerkung der Redaktion

Der Artikel wurde ursprünglich von Michael Edward im Internet auf *The World Vision Portal* veröffentlicht. Den gesamten englischen Artikel finden Sie unter <http://worldvisionportal.org/wvpforum/viewtopic.php?f=52&t=1031>.

Endnoten

- 1 Synthetic Genomics, Inc., www.syntheticgenomics.com; www.syntheticgenomics.com/about; www.syntheticgenomics.com/media/bpfaq.html; www.syntheticgenomics.com/media/press/61307.html
- 2 „Microbial Enhanced Oil Recovery“ auf *Zinan Li's Blog*; <http://tinyurl.com/34q9vkw>
- 3 „Microbial Enhanced Oil Recovery“ in *BioBasics*; www.biobasics.gc.ca/english/View.asp?x=793
- 4 The ETC Group, Kanada; www.etcgroup.org/en/node/631
- 5 *Scientific American*, 25.05.10; <http://tinyurl.com/26l24sp>
- 6 *Rigzone*, 27.04.10; http://rigzone.com/news/article.asp?a_id=91728
- 7 NIH, NCB; www.ncbi.nlm.nih.gov/nuccore/29645217#
- 8 *True News Radio*, Sendung vom 28.06.10; www.youtube.com/watch?v=sRqJtXNW2qs
- 9 Coastal Heritage Society of Louisiana, <http://chsl.webs.com/testresults.htm>
- 10 Genetisch modifizierte Bioremediatoren, www.answers.com/topic/bioremediation
- 11 Duke University, Duke Environment; www.nicholas.duke.edu/thegreengrok/microbes-0910
- 12 The ETC Group, Kanada, www.etcgroup.org/en/node/5142
- 13 US Patent & Trademark Office; <http://tinyurl.com/34399e>
- 14 *World Vision Portal*, *WVP Radio*, www.blogtalkradio.com/wvp; www.youtube.com/wvpradio

Bücher

Weitere Bücher finden Sie im Internet auf www.mosquito-verlag.de!



Das Reich der Schwarzen Sonne

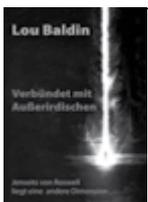
Joseph Farrell auf der Spur der Nazi-Geheimwaffen: Hatte das Dritte Reich als erste Kriegsmacht eine funktionstüchtige Atombombe? Aus zahlreichen Quellen trägt Farrell plausible Argumente vor, doch er geht noch weit darüber hinaus: Die Nazis forschten in haarsträubend esoterischen Bereichen; von den beteiligten Wissenschaftlern fehlt jedoch jede Spur. Seine finale Frage lautet: Waren die UFOs von Roswell und Kecksburg womöglich gar nicht außerirdischen Ursprungs?

Bestellnummer: 4022; Autor: Joseph Farrell; ca. 380 Seiten; € 24,00

Die Wahrheit über die Wunderwaffe – Teil 2

Im zweiten Teil seiner erstaunlichen Analyse der Geheimwaffen des Dritten Reichs dringt Igor Witkowski immer tiefer in die allergeheimsten Entwicklungen der deutschen Kriegswissenschaft vor – insbesondere zur legendären „Glocke“. Er beschreibt deren dokumentierte Auswirkungen und Testeinsätze, die daran beteiligten Wissenschaftler und spekuliert über deren Einsatzgebiet. Das Buch enthält neueste, bisher nicht veröffentlichte Rechercheergebnisse.

Bestellnummer: 4020; Autor: Igor Witkowski; ca. 240 Seiten; € 19,50



Verbündet mit Außerirdischen

Was geschah mit dem in Roswell geborgenen UFO? Dieses Buch erzählt eine Geschichte, die so unglaublich wie plausibel klingt: Über einen Trojaner, dem die beauftragten Forscher und Behörden nicht mehr Herr werden konnten, weil er ihren Horizont bei Weitem überstieg. Ob sich die Geschichte wirklich so ereignet hat, wissen wir nicht. Der Autor selbst hält sich über die Hintergründe des Buches bedeckt und gibt nur an, dass ihm das Material 1995 überreicht wurde.

Bestellnummer: 4021; Autor: Lou Baldin; 248 Seiten; € 9,90

Das Größte Geheimnis

Dies ist mit Abstand das berühmteste Buch von David Icke. Jeder auf diesem Planeten ist von den unglaublichen Informationen betroffen, die darin enthüllt werden. Icke belegt detailliert, dass unser Planet seit Jahrtausenden durch die gleichen Blutlinien kontrolliert wird und diese das Wissen um Spiritualität von den Menschen fernhalten, um sie so leichter zu regieren. Die neu überarbeitete deutsche Übersetzung nun erstmals in einem Band!

Bestellnummer: 4015; Autor: David Icke; 600 Seiten; € 24,00



Unendliche Liebe ist die einzige Wahrheit. Alles andere ist Illusion

David Icke einmal anders: Hier präsentiert er auf unterhaltsame Art die Hintergründe, warum die physikalische Realität nur eine Illusion ist, die allein in unserem Gehirn existiert. Sein Buch entlarvt nicht nur jene Illusion, die wir für die Wirklichkeit halten, sondern auch, wie diese Illusion ständig neu erzeugt und aufrechterhalten wird. Ein unvergleichliches Leseerlebnis. Bitte anschnallen!

Bestellnummer: 4009; Autor: David Icke; 284 Seiten; € 24,00

Die Bruderschaft der Glocke

In der „Bruderschaft der Glocke“ gräbt sich Joseph Farrell tiefer in das Mysterium der deutschen Geheimwaffen. Sein Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem ultrageheimen Projekt *Die Glocke*, die nach Ende des Krieges zusammen mit hochrangigen Nazis von der Bildfläche verschwand. Im Laufe der Ermittlungen kommt Farrell zu völlig eigenen Ansichten über den Roswell-Vorfall, die MAJIC-12-Dokumente und andere UFO-Sichtungen.

Bestellnummer: 4019; Autor: Joseph P. Farrell; ca. 490 Seiten; € 24,00



Leben ohne Asthma – die Buteyko-Methode

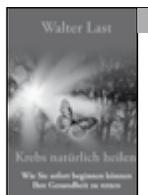
Die Buteyko-Methode weist bei Asthma eine Erfolgsquote von 90 Prozent auf! Das Buch des Chefarztes der Moskauer Buteyko-Klinik zeigt, dass Asthma eigentlich eine Folge von Hyperventilation ist und lehrt Übungen, wie Sie Ihren Atem wieder kontrollieren und steigende Medikationen vermeiden können. Neuerdings ist das Buch auch auf Englisch, Spanisch und Französisch erhältlich.

Bestellnummer: 9047; Autor: Andrey Novozhilov; 92 Seiten; € 19,80

MMS: Der Durchbruch

Der Erfinder Jim Humble hat ein Mittel entdeckt, das fast Unglaubliches verspricht: Sein Präparat mms (Miracle Mineral Supplement) soll die großen Krankheiten besiegen können, die die Menschheit geißeln. Dieses Buch enthält die Geschichte der Entdeckung des Präparats, eine Herstellungsanweisung, wissenschaftliche Quellenangaben zur Wirkung und viele Fallbeispiele. Jetzt schon in der neunten Auflage!

Bestellnummer: 9059; Autor: Jim Humble; 255 Seiten; € 24,00



NEU! Krebs natürlich heilen

Walter Last lässt in dieses Praxisbuch seine langjährige Erfahrung im Bereich ganzheitlicher Heilmethoden einfließen. Sie lernen, welche versteckten Einflussgrößen Tumorwachstum und Metastasierung begünstigen, vor allem aber, mit welchen Methoden Sie schnellstmöglich wieder auf den Weg der Besserung gelangen. Komprimiertes anwendbares Wissen, das durch einen Index und einen Anhang über aktuelle Forschungsergebnisse ergänzt wird.

Bestellnummer: 9103; Autor: Walter Last; ca. 200 Seiten; € 12,90



Browns Gas

Browns Gas ist nicht nur unerschöpflich, sondern auch weitgehend unerforscht und unbekannt, obwohl es in den Bereich der Wasserstofftechnologien gehört. Es ist Energie aus Wasser, produziert selbst wieder Wasser und erzeugt keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Dieses populärwissenschaftliche Grundlagenwerk informiert umfassend über die Eigenschaften, Wirkungsweisen und Einsatzmöglichkeiten des Gases. Ein Must-Read für energietechnisch Interessierte!

Bestellnummer: 9101; Autor: Ulrich F. Sackstedt; 255 Seiten; € 17,90



Heilkraft D

Vitamin D schützt Herz und Gefäße, es verhindert und bekämpft die Krebsentstehung und schützt vor einer Vielzahl weiterer Krankheiten. Immer mehr präventivmedizinische und therapeutisch wirksame Empfehlungen zur Vitamin-D-Versorgung lassen sich heute signifikant absichern. Der Autor hat den aktuellen Stand der Erkenntnisse in diesem hochbrisanten Ratgeber schonungslos und laienverständlich zusammengefasst.

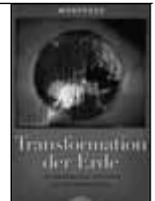
Bestellnummer: 9102; Autor: Dr. Nicolai Worm; 176 Seiten; € 15,95



Vatikan AG

Skrupellose Finanzoperationen, getarnt als Werke der Wohltätigkeit unter dem Deckmantel karitativer Stiftungen – die unerhörte Geschichte, die hier erzählt wird, stützt sich auf ein umfangreiches Geheimarchiv, das in der Schweiz lagerte und hier erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wird. 4.000 geheime Dokumente des Heiligen Stuhls gewähren einen Blick hinter die Kulissen des vatikanischen Finanzsystems. Ein investigatives Husarenstück.

Bestellnummer: 9097; Autor: Gianluigi Nuzzi; 360 Seiten; € 22,50



Transformation der Erde

Seit den 1990er Jahren recherchiert Morpheus über das Schauspiel, das sich – von der Allgemeinheit unbemerkt – zwischen Sonne und Erde abspielt. Vieles deutet auf eine kosmische Transformation, ausgelöst durch Sonne und galaktisches Zentrum hin ... doch was bedeuten die seltsamen Raumschiffe, die auf unser Zentralgestirn zu schießen scheinen? Der Klassiker jetzt in überarbeiteter und wieder bezahlbarer Fassung.

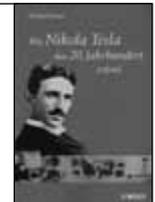
Bestellnummer: 9015; Autor: Morpheus; 167 Seiten; € 24,95



Geschichte, Mythen, Katastrophen – über Velikovsky hinaus

Verdreifachte Völker, überdehnte Zeiträume, zerrissene Kulturbezüge – vor der Zeitenwende herrscht Chaos in Geschichte und Vorgeschichte. Dieses Buch informiert 30 Jahre nach Velikovskys Tod darüber, wo das Chaos zwangsläufig ist und wo es bereinigt werden kann, wie bei den antiken Hochkulturen und beim Übergang von Alt- zu Jungsteinzeit. Dr. Heribert Illig zieht Bilanz über seine Forschungsergebnisse und die Arbeit der deutschen „Velikovsky-Jünger“.

Bestellnummer: 9100; Autor: Heribert Illig; 360 Seiten; € 22,90



Wie Nikola Tesla das 20. Jahrhundert erfand

Tesla beflügelt wie kein anderer moderner Erfinder die Phantasie der Menschen. Er erfand die Wechselstromtechnologie, das Radio und die Fernsteuerung, sein „Welt-System“ der freien Energieübertragung hätte sämtliche Energieprobleme der Erde umweltfreundlich lösen sollen. Ein erfreulich lesbarer Krimi über Wissenschaft, Geld, Macht und das Scheitern eines Genies. Michael Krause trennt Fakten von Mythen.

Bestellnummer: 9095; Autor: Michael Krause; 375 Seiten; € 19,95



Der Staatsbankrott kommt! – Hintergründe, die man kennen muss

Die Ereignisse in Griechenland und Dubai waren nur ein Vorgeschmack auf das, was noch folgen wird. Seither geht ein neues Schreckgespenst unter den Regierenden um: die Furcht vor einem Staatsbankrott. Michael Grandt analysiert in einer akribischen Recherche mit über 800 Quellenbelegen, was passiert, wenn Staaten pleite gehen, welche Staaten akut vor einem Bankrott stehen und vor allem, wie Sie sich persönlich vorbereiten können.

Bestellnummer: 9098; Autor: Michael Grandt; 384 Seiten; € 19,95



Der Energie-Irrtum – Warum Erdgas und Erdöl unerschöpflich sind

Bestsellerautor Hans-Joachim Zillmer argumentiert in seinem neuesten Werk, warum die vielbeschworene Energiekrise gar keine ist. Tief in der Erdkruste befindet sich ein unbegrenztes Energiereservoir: riesige Mengen Methan, die auf dem Meeresgrund und aus den Festlandsöckeln austreten. Zudem zeigen jüngste Forschungen, dass sich auch die Erdöllagerstätten periodisch auffüllen. Ein kontroverses, gut belegtes Buch mit neuen Denkanstößen.

Bestellnummer: 9094; Autor: Hans-Joachim Zillmer; 332 Seiten; € 19,95



Geheimgesellschaften 3

Mancher mag ihm Populismus vorwerfen, doch kaum einer hat hierzulande die breite Masse so sehr für das Thema Verschwörung sensibilisiert wie Jan van Helsing. Nun legt er nach, und fehlende Quellenangaben können ihm nicht mehr nachgesagt werden. Das ganze Buch gibt ein Gespräch mit einem Hochgradfreimaurer wieder, den JVH zum Reden bewegen konnte ... und der erschreckenderweise vieles bestätigt, was bisher als „Verschwörungstheorie“ durchging.

Bestellnummer: 9099; Autor: Jan van Helsing; 384 Seiten; € 26,-



NEU! Die Lösung des Herzinfarktproblems durch Strophanthin

Dieses Buch beleuchtet einen unfassbaren Medizin-Skandal: Seit Jahrzehnten existiert ein zuverlässiges und pflanzliches Mittel zur Abwehr von Herzinfarkten – das Strophanthin –, das von über 1.000 deutschen Ärzten mit bestem Erfolg angewandt, von der orthodoxen Medizin jedoch eindeutig fehlbeurteilt und abgelehnt wird. Das Buch wendet sich an Mediziner und Laien, mit umfangreichem Quellenverzeichnis.

Bestellnummer: 9104; Autor: Rolf-Jürgen Petry; 360 Seiten; € 24,90

Endloses Bewusstsein – Neue Fakten zur Nahtoderfahrung

Ein Kardiologe mit grenzwissenschaftlichen Ambitionen: Pim van Lommel weist anhand wissenschaftlicher Langzeitstudien und Berichten seiner Patienten sowie neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung nach, dass das Bewusstsein nach dem Tod nicht aufhört zu existieren. Das Gehirn fungiert nur als Empfänger – ähnlich einem Fernsehgerät, das elektromagnetische Wellen in Bild und Ton verwandelt. Ein fulminantes Werk!

Bestellnummer: 9093; Autor: Pim van Lommel; 456 Seiten; € 24,00



Verschlussache Antigravitationsantrieb

In „Verschlussache Antigravitationsantrieb“ erörtert der renommierte Physiker Paul LaViolette die geheime Geschichte der Antigravitationsentwicklung von Nikola Tesla über Thomas Townsend Brown bis hin zu John Searle und spekuliert, wie aufgrund bisheriger Entwicklungen ein funktionstüchtiges Raumschiff gebaut werden könnte. Eines der fundiertesten Sachbücher zum Thema.

Bestellnummer: 9096; Autor: Paul LaViolette; 533 Seiten; € 22,95

Ringe des Lebens – Die Entdeckungen des Slim Spurling

Im Jahr 1991, nach langen Forschungsjahren auf dem Gebiet feinstofflicher Energien, entwickelte Slim Spurling ein Gerät, das heute als „Light-Life Ring“ bekannt ist. Dieser Ring wurde zum Prototyp einer zukunftsweisenden Technologie. Das Buch beschreibt den Lebensweg des Erfinders und ist gleichzeitig Bericht über den Forschungs- und Entdeckungsprozess, der zur Entwicklung führte.

Bestellnummer: 9014; Autor: Cal Garrison; 223 Seiten; € 19,95



(R)Evolution 2012

Nach „Transformation der Erde“ nun endlich das neue Werk von „Morpheus“ Dieter Broers. Basierend auf wissenschaftlichen Forschungen und Dokumenten der NASA sowie anhand aktueller Astro- und Quantenphysik zeigt er den Zusammenhang zwischen Sonnenaktivität und Psyche auf und analysiert, welche Rolle das Jahr 2012 dabei spielt: Wir stehen vor einem Bewusstseinsprung ungeahnten Ausmaßes!

Bestellnummer: 9080; Autor: Dieter Broers; 247 Seiten; € 19,95

Checkliste 2012

2012 – ein Schicksalsjahr für unseren Planeten? Biophysiker Dieter Broers gibt in diesem Handbuch in Ergänzung zu seinen Publikationen „(R)Evolution 2012“ praktische Tipps, wie Sie sich auf 2012 einstellen sollten. Denn nur wer vorbereitet ist, wird das Jahr 2012 zum Anlass nehmen können, alte Strukturen hinter sich zu lassen. Sieben Strategien – und sieben Chancen, die Ihr Leben positiv verändern werden.

Bestellnummer: 9089; Autor: Dieter Broers; 190 Seiten; € 16,90



Need to know – UFOs, das Militär und die Geheimdienste

UFOs waren und sind ein ernsthaftes militärisches und geheimdienstliches Problem, über das die Öffentlichkeit seit mehreren Jahrzehnten mit hohem Aufwand hinwegtäuscht wird. Zugang zu relevanten und der Wahrheit entsprechenden Informationen hat nur ein kleiner Kreis von Personen auf der Basis der sogenannten „Need to know“-Befugnis. Neue Beweise aus den Archiven des Militärs von Englands bekanntestem UFO-Forscher.

Bestellnummer: 9067; Autor: Timothy Good; 544 Seiten; € 19,95

Rückerinnerung

Ruth Huber fühlte schon früh ein starkes Verlangen nach spiritueller Erkenntnis und lernte daraufhin bei verschiedensten indischen Meistern. „Rückerinnerung“ ist die Essenz ihrer Reisen durch die astralen und höherdimensionalen Welten – ein schlichtes, verständliches und hintergründiges Werk, das Fettnäpfchen und Verführer beim Namen nennt und sich als wertvoller Reiseführer entpuppen kann.

Bestellnummer: 9072; Autorin: Ruth Huber; 180 Seiten; € 30,00



Jörg Haider – Unfall, Mord oder Attentat?

Monatelang recherchiert der preisgekrönte Enthüllungsjournalist Gerhard Wisnewski vor Ort. Als einzigem Journalisten gelingt es ihm Wochen nach dem Unfall, das Autowrack Haiders aufzuspüren und im Detail zu photographieren. Für viele war der Tod willkommen – doch rechtfertigt das einen Mord? Das Buch wurde in der Presse heiß diskutiert, und die englische *Times* konstatierte sogar, Wisnewskis Fragen seien „peinlich für die österreichischen Behörden“.

Bestellnummer: 9074; Autor: Gerhard Wisnewski; 272 Seiten; € 19,95

Audio- / Videoproduktionen

David Icke – live in Zürich 2009 (Deutsche Fassung)

„Human Race – Get Off Your Knees!“ Dies ist einer der raren Auftritte von David Icke im deutschsprachigen Raum – ungekürzt, unzensuriert und mit deutschem Sprecher. 680 Minuten erstklassigen aktuellen Materials von einem der bekanntesten Verschwörungsforscher des Planeten; eine turbulente Reise durch Mythen, Weltbilder und Glaubenssätze. Inklusive eines 120-minütigen Bonus-Interviews.

Bestellnummer: 7008; Sprecher: David Icke/Michael Leitner; 3 DVDs, Laufzeit: ca. 7 h; € 69,00



Tesla-Technologien: Freie Energie – der Motor der Revolution

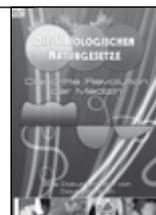
Unglaubliche 16 Stunden „Fringe Science“ vom Tesla-Symposium im März 2010 in Wien. Die sechs DVDs zeigen alle Vorträge des Symposiums, darunter Allgemeines zu Teslas Leben und Wirken, Live-Experimente, theoretische Vorträge zu Vakuumfeldenergie und Symmetrie von Raum und Zeit sowie Magnetmotoranwendungen. Mit zahlreichen deutschen und internationalen Größen aus der FE-Szene.

Bestellnummer: 8019; Produzent: Michael Vogt; 6 DVDs, Laufzeit: ca. 970 min; € 29,95

Die 5 biologischen Naturgesetze

Was bleibt, wenn man von Hamer seine „politisch unkorrekten“ Eskapaden und seinen Dogmatismus abzieht? Richtig, eine wirklich interessante Theorie. Produzent David Münnich hat sich der „dritten Revolution der Medizin“ gewidmet und stellt diese Neubetrachtung von Natur, Biologie und vor allem von Krankheiten vor. Mit zahlreichen Interviews, detaillierten Erklärungen und kritischen Blicken auf unser postmodernes Selbstverständnis.

Bestellnummer: 8018; Produzent: David Münnich; 3 DVDs, Laufzeit: ca. 4 h; € 25,00



The Alchemical Dream (Englisch)

Als er diesen Film drehte, wusste Terence McKenna noch nicht, dass es sein letzter sein sollte. Der geniale Ethnopharmakologe, Philosoph und Bewusstseinsforscher begibt sich auf dieser DVD als Hofmagier der Queen, John Dee, in die Geschichte der europäischen Alchemie und zeigt, wie alchemistische Bestrebungen fast ganz Europa veränderten und schließlich zur Renaissance und zur kartesischen Wissenschaft führten.

Bestellnummer: 8020; Mystic Fire Productions; DVD, Laufzeit: ca. 55 min; € 25,95

Jay Weidner: Secrets of Alchemy (Englisch)

In dieser Dokumentation geht der moderne Indiana Jones den tiefsten Geheimnissen der westlichen alchemischen Tradition auf den Grund: die kommende Endzeit und die bevorstehende Transformation der Menschheit. Durch die Erkenntnisse des französischen Alchemisten Fulcanelli und der Analyse des „Cross of Hendaeye“ gelangt Weidner auf seiner Reise durch Frankreich, Ägypten und Peru zu erstaunlichen Einsichten.

Bestellnummer: 8021; Produzent: Jay Weidner; DVD, Laufzeit: 59 min; € 22,95



MMS verstehen – Gespräche mit Jim Humble

Endlich auf Deutsch! Der amerikanische Erfinder Jim Humble entdeckte, dass eine einfache Substanz – Chlordioxid – nicht nur für die Desinfektion in der Industrie verwendet werden kann, sondern in kleineren Dosen auch zur Entgiftung des menschlichen Körpers. Die DVD ist eine wertvolle Ergänzung zu seinem Buch „MMS – Der Durchbruch“ und enthält neue Erkenntnisse zu Chlordioxid, Anwendungsbeispiele und viele Interviews mit Anwendern.

Bestellnummer: 7208; Produzent: Adam Abraham; DVD, Laufzeit: 105 min; € 20,90

2012 – Die Prophezeiungen der Maya

Die Welt ist im Umbruch, und die Veränderungen, die wir erleben, erfüllen die alten Prophezeiungen der Inka und Maya, die über die Jahre bis 2012 von einer Erneuerung der Erde sprechen. Am 21. Dezember 2012 vollzieht sich ein kosmisches Ereignis, das nur alle 26.000 Jahre stattfindet – und dem sich kein Mensch entziehen kann. Mit Gregg Braden, John Major Jenkins, Geoff Stray und anderen.

Bestellnummer: 8009; Amra Cinema; DVD, Laufzeit: 95 min; € 19,95



The Reptilian Agenda (Englisch)

Credo Mutwa, afrikanischer Zulu-Schamane, liefert in diesem sechsstündigen Interview den Hintergrund zu David Ickes Buch „Das Größte Geheimnis“. Er legt dar, wie die Menschheit von einer Rasse von Zwitterwesen – Chitauris –, halb Reptil, halb Mensch, seit Jahrtausenden unterwandert wurde, die über ihre Blutlinien in die wichtigsten Positionen gelangten. Seine Informationen über die Kontakte afrikanischer Stämme mit Außerirdischen sind atemberaubend.

Bestellnummer: 7004; Sprecher: Credo Mutwa; 3 DVDs, Laufzeit: 6 h; € 59,80

Im Einklang mit der göttlichen Matrix

Eine Offenbarung: Gregg Bradens explosive Synergie zwischen den neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen und der größten antiken, geistigen Weisheit, die jahrhundertlang verloren schien, muss man gesehen haben. Als spiritueller Forschungsreisender, Geowissenschaftler und Raumfahrtgenieur ist er der Richtige, um diese Brücke zu schlagen.

Bestellnummer: 8006; Sprecher: Gregg Braden; DVD, Laufzeit: ca. 275 min; € 24,95



DEUTSCHE BÜCHER

Kein Schwarz. Kein Rot. Kein Gold.
Armut für alle im „Lustigen Migrantentrad“

Udo Ulfkotte
 Kopp Verlag
 372 Seiten
 ISBN: 978-3942016421
 € 19,90



Ausatmen, einatmen, tief ausatmen – merken sie sich diese einfache Atemübung, denn sie werden sie beim Lesen dieses Buches brauchen. Ich gebe zu, dass ich Ulfkotte bisher eher für einen geistigen Brandstifter gehalten habe, der selektiv die Negativbeispiele, die Beispiele nicht gelungener Integration addiert und mit ihnen Panikmache betreibt.

Dieses Vorurteil musste ich aufgeben. Er weiß sehr klar zu unterscheiden, wer in seiner Einwanderung nach Deutschland eine Chance sieht und diese ergreift und welche Immigranten vor allem die immer noch vergleichsweise guten sozialen Leistungen abschöpfen und keineswegs vorhaben, sich hier irgendwie zu integrieren. Über die Ersten verlieren wir kaum ein Wort, weil sie einfach dazugehören. Deutschland ist in dieser Hinsicht genauso offen und tolerant wie andere westliche Länder auch, und vielleicht haben auch sie den einen oder anderen Bekannten, der aus dem

Ausland kam und hier ein Zuhause gefunden hat.

Über die anderen können sie derzeit viel in den Medien lesen und hören. Dieses Buch ist einer der Auslöser dafür. Ulfkotte stellt die Kosten der Einwanderung von Integrationsunwilligen in den Vordergrund, aber es geht ihm um mehr – um die Werte und um die Kultur des christlichen Abendlandes. Dazu müssen sie weder den Papst, noch die Kirche oder das Christentum mögen. Halten sie sich kurz vor Augen, dass das Christentum mit seiner Vorstellung gleicher Seelen mit gleicher Vernunft zu der grundlegenden modernen Vorstellung freier, gleicher Personen mit gleichen bürgerlichen Rechten geführt hat. Das bildet den bürgerlich-liberalen Grundkonsens unserer westlichen Kultur, den (hoffentlich) niemand bereit ist aufzugeben. Kämpfen wollen wir dafür aber (bisher) nicht so recht – nicht einmal zu Hause im eigenen Land.

Ein Problem entsteht dann, wenn Andersgläubige ideologisch werden und der Ansicht sind, dass sie dadurch bessere, berufene oder gottgefälligere Menschen seien. Dann haben sie eine Basis, andere auszunehmen, zu unterdrücken oder in letzter Konsequenz gar zu vernichten. Oder sie belächeln einfach unsere Schwäche und unser Unvermögen, klar Nein zu sagen und Grenzen zu ziehen. Leider ist das mehr als eine rein theoretische Diskussion. Sie findet täglich ganz real im Leben statt und Ulfkotte hat in seinem Buch nur

die Fakten zusammengetragen, die das belegen sollen. Das tut er auf 323 Seiten, die knapp 50 Seiten Quellenangaben nicht mitgerechnet. Was vielleicht gelegentlich als bedauerlicher Einzelfall auch mir schon zu Ohren gekommen ist, wird hier in der Summe als Gesamtbild präsentiert. Wenn es Ihnen gerade zu gut geht und sie dringend schlechte Laune benötigen, dann sollten 10–20 Seiten dieses Buches ausreichen, um schnell den gewünschten Verärgerungsgrad zu erreichen. Ich rate aus eigener Erfahrung dringend davon ab, mehr als max. 30 Seiten an einem Tag zu lesen.

Ulfkotte selbst hat genügend Wut im Bauch – über das, was passiert, sowieso, über die Realitätsverweigerung von Politik, Medien und organisiertem Gutmenschentum fast noch mehr, und nicht weniger über die gut laufende Migrationsindustrie, die mit Sozialarbeit und Kursen Geld unnützlich, weil weitgehend erfolglos, verpulvert, aber prächtig davon lebt. Wir müssen uns wohl mit der Realität auseinandersetzen, dass es ein Gesamtbild ist und eben nicht nur eine gewaltige Summe von Einzelfällen. Insofern hat er mit seinem Buch auf jeden Fall zum Anstoß einer dringend nötigen Diskussion beigetragen.

Als Gutmenschen sozialisiert und mit einem früh anerzogenen Beißreflex nach Rechts, haben wir für alles Verständnis und betreiben seit Jahrzehnten eine Politik, die sofort die Brieftasche zückt, statt aufrecht und konsequent die eigene Meinung zu ver-

treten. Ja, dazu bräuchte man eine eigene Meinung, dazu braucht man Selbstbewusstsein, aber wir „hässlichen Deutschen“ wollen immer und von jedem geliebt werden – selbst wenn er uns danach auslacht. Dazu fällt mir ein alter Spruch ein: Deutsche können alle Plagen, aber keinen Durst ertragen.

cv

eurotopia
Gemeinschaften & Ökodörfer in Europa

Einfach gut Leben e. V.
 544 Seiten
 ISBN: 978-3981296908
 € 19,50
www.eurotopia.de



Man kann zum Konzept der „Lebensinseln“ oder alternativen Gemeinschaften stehen wie man will: Es gehört definitiv eine Portion Mut dazu, sich aus der bestehenden Gesellschaftsform zu lösen und eigene, alternative Wege des Zusammenlebens auszuprobieren.

Als ich letztes bei einer Mitfahrgelegenheit eine Russin aus einer solchen neu gegründeten Gemeinschaft hier im Allgäu kennenlernte, die bezeichnenderweise zu einem Channelseminar in Berlin unterwegs war und sich vorgenommen hatte, in den nächsten 40 Jahren zu tieferer Weisheit zu gelangen, meinte der Fahrer – nach eigenen Worten bekennender „Vollblutkapitalist“ –, nachdem er

uns ein Weilchen zugehört hatte: „Ich bewundere das. Ihr seid echte Pioniere, die den Weg für die Zukunft ebnen!“

Hier reiche ich Ihnen quasi das „Pionierbuch“ nach, die analoge Version zur im letzten Heft vorgestellten DVD „Ein neues Wir“. Mit dicken 540 Seiten, Aufsätzen zu „Community“-Themen und rund 390 vorgestellten Gemeinschaften, von einfachen wGs bis hin zu ganzen Ökodörfern, zeigt dieser Reiseführer, dass manche Wege in die Zukunft vielleicht schon geebnet sind. Wie diese dann konkret aussieht, weiß nur sie selbst – doch das Konzept autark und regional versorgter, jedoch global vernetzter Gemeinschaften, die nicht zuletzt einen ökologischen und spirituellen Touch haben, hört sich stark nach einer Zukunft an, in der ich leben will.

Aber halt mal, eins geht mir gerade auf: Vielleicht lebe ich ja schon genau dort. Unser kleines NEXUS-Universum mit Verlagshäusle, in dem ich regelmäßig unterkomme, hat eigentlich alles, was ich mir unter einer Lebensinsel so vorstelle: eine eigenwillige Spiritualität, eine ökologische und alternativ-gesundheitliche Orientierung, Freidenklerei, Experimentierfreudigkeit, Mitbewohner jeden Alters und natürlich den üblichen Gemeinschafts-Knatsch. Nur an der Autarkie, an der arbeiten wir noch. Aber was wäre ein Pionier ohne unentdecktes Land?

dw

Grüße aus der Steinzeit Wer nicht glauben will, soll sehen!

Erich von Däniken
Kopp Verlag
240 Seiten
ISBN: 978-3942016407
€ 19,95



Ich oute mich jetzt mal als Däniken-Fan, denn ich habe einfach einen enormen Respekt vor diesem Querdenker, der gegen die gesamte Fachwelt unsere Vorstellungen von der Geschichte durcheinandergewirbelt hat. Das hat er so konsequent getan, dass seine Thesen heute mehr oder weniger Mainstream geworden sind. Sicher kann man darüber streiten, ob all die seltsamen Bauten und Zeichnungen von oder für vorgeschichtliche Raumfahrer oder Außerirdische geschaffen wurden, gewiss aber kann die etablierte Geschichtswissenschaft nur hilflose Erklärungen anbieten oder sie schlicht ignorieren.

Sein neues Buch wird da keine Ausnahme machen. Diesmal hat Däniken allerdings sein Bildarchiv verwertet: „Wer nicht glauben will, soll sehen“ ist hier wörtlich zu nehmen. Das kann der Leser sehr ausgiebig: von den faszinierenden Ruinen von Nan Madol, deren Herkunft und Sinn uns wohl verborgen bleiben wird, über Tabu-Zonen auf wenig bevölkerten Südeseinseln, Petroglyphen auf den Osterinseln, die eher an germanische Runen er-

innern, Felszeichnungen der Hopi und in Brasilien, bis hin zu eher bekannten Rätseln wie den Riesenzeichnungen in Nazca und europäischen Anlagen aus riesigen Monolithen. Wo die etablierte Wissenschaft gerne abstruse Erklärungen für das Wie erfindet, fragt Däniken nach dem Warum und Wozu. Warum dieser enorme Aufwand unserer vorzeitlichen Vorfahren, die angeblich gerade mal Stein und Holz bearbeiten konnten – und für wen, wenn sie manches wie die gigantischen Landschaftsbilder selbst gar nicht sehen konnten?

Die Wissenschaftsnachrichten in den Medien sind voll mit Erklärungen, dieses Buch ist voll mit Rätseln. Allein deshalb lohnt die Anschaffung, weil sie den denkenden Menschen daran erinnert, dass wir verdammt wenig über unsere Vorfahren wissen und wahrscheinlich ebenso wenig über uns selbst. Wir kennen nicht unser Woher und haben keinen Plan über unser Wohin. Was dabei herauskommt, erleben wir jetzt gerade.

Däniken bietet ein Erklärungsmuster, das aus meiner Sicht der Diskussion bedarf, aber er stellt seine Thesen wenigstens zur Diskussion und ignoriert nicht einfach das Offensichtliche oder erklärt es einfach weg. Hier ist mehr Forschergeist, mehr Suche nach Wahrheit und Wissen spürbar als bei vielen Wissenschaftlern. Das fordert immer wieder meine Hochachtung, denn dieser Mann steht als Person für die Suche nach dem, was wirklich passiert ist, und er springt auch in

seinem Alter immer noch zwischen den Fachgebieten wie ein junger Hirsch. Wenn Sie selbst öfter in dieses Buch sehen, weckt es in Ihnen vielleicht auch diesen Geist für das Abenteuer des Selbst-Denkens – und geben Sie es Ihren Kindern und Enkeln, vielleicht weckt es ja etwas in ihnen, was die Menschheit irgendwann weiterbringt.

cv

DVD

The Voice Die Menschheit vor dem Quantensprung

David Sereda
HORIZON GmbH
DVD, 185 min
www.horizonshop.de
€ 18,99



„The Voice“ ist einer von den Filmen, von denen es in letzter Zeit immer mehr gibt: Filme, die mit den Erkenntnissen der Physik, besonders der Quantenphysik, beweisen wollen: Der Mensch beeinflusst mit seinem Bewusstsein die Realität.

Es wirkt dann zunächst auch ein wenig pseudowissenschaftlich, wenn fünf Meditierende durch die Macht Ihrer Gedanken die Qualität des Wassers in einem Glas auf einem Tisch vor ihnen verändern und zu dem Ergebnis kommen: „Die Wasserenergie änderte sich von 10 auf 5,5“. Man wüsste gerne, in welchen

Einheiten gerechnet und wie diese „Energieveränderung“ gemessen wird.

Trotzdem ist „The Voice“ kein uninteressanter Film. Sereda bietet in 187 Minuten zahlreiche Interviews mit zum Teil sehr beeindruckenden Persönlichkeiten: etwa mit dem Buddhismus-Experten Prof. Robert Thurman, dem Physiker Prof. Gary Schwartz oder Dr. Jeffrey Long, der 1.400 Nahtod-Erfahrungen dokumentierte. Er fand zum Beispiel heraus, dass Jesus in ca. fünf bis zehn Prozent aller Nahtoderfahrungen erscheint. Oder Dr. Stanley Krippner, der nach einem gelungenen Experiment zum Thema „Fernwahrnehmung im Traum“ feststellte: „Die Wahrscheinlichkeit, von einem Sonnenuntergang zu träumen, ist 1:50.000“. Es lebe die Statistik!

Sereda interviewte auch viele Menschen, die Lichterfahrungen und Erleuchtungserlebnisse hatten. Er berichtet zum Beispiel darüber, dass er selber nach sieben Jahren, in denen er oft bis zu sechs Stunden täglich meditierte, eine überwältigende Erfahrung machte, bei der er von Licht und Liebe durchflutet wurde.

Eine stringente Beweisführung für die Existenz einer wie auch immer gearteten kosmischen „Stimme“ darf man von David Seredas Film nicht erwarten. Sehr wohl aber eine bunte Sammlung an Meinungen, Erfahrungen und Geschichten rund um das, was wohl das Universum zusammen hält. Sei es das Atom, Jesus, der Baum des Lebens oder Gott. Wenn man über die

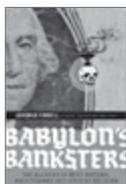
immer wieder auftauchende, ein wenig störende Unterstellung, es ginge allen Menschen um „Erleuchtung“, hinwegsehen kann, hat man nach den drei Stunden eine Menge Anregungen bekommen, über das nachzudenken, was jenseits der Dualität liegt und – wie Sereda selber abschließend meint – „über das, was Gott der Menschheit zu geben hat.“

mr

ENGLISCHE BÜCHER

Babylon's Banksters

Joseph P. Farrell
Feral House
303 Seiten
ISBN: 978-1932595796
€ 14,50



Wenn Sie dachten, dass Wirtschaft und Elektronik wenig miteinander gemein hätten, dann muss ich sie enttäuschen: Fügen Sie Alchemie, Astrologie und Astronomie zu dieser Mixtur hinzu und Sie gewinnen neue Einblicke in die Arbeitsweise des Finanzwesens. Die mittelalterlichen Alchemisten versuchten, Blei in Gold zu verwandeln, aber die „Bankster“ praktizieren ihre moderne Variante der Alchemie, indem sie etwas – nämlich Geld und Kredite – aus dem Nichts erschaffen. Joseph P. Farrell verwendet den Begriff „Bankster“, um so die „Gangster-Banker“

zu bezeichnen, die seit Urzeiten zugange sind. Heute spezialisieren sie sich darauf, dem Staat das Geldmonopol streitig zu machen und dafür zu sorgen, dass Alternativen auf den Gebieten Physik und Energiegewinnung nicht das Licht der Öffentlichkeit erblicken.

Farrells Analyse spannt einen Bogen von David Lis „Meltdown“-Formel über die anglo-amerikanische Globalisten-Elite, Astrozyklen und Großereignisse (wie Kriege und Revolutionen), die Global-Scaling-Theorie, Teslas Skalarwellen, ägyptische, babylonische und römische Geldsysteme bis hin zu David Bohms Quantenmechanik verborgener Variablen. Es geht um die Blutlinie von Nimrod bis zu den Rothschilds, die menschliche DNS und den hermetischen Code, Tempel als skalare Resonatoren und das Schema von Krieg-Knappheit-Versklavung-Unterdrückung in der Agenda der Bankster. Sie werden durch dieses Buch die globale Finanzkrise mit Sicherheit in einem neuen Licht sehen.

rp

Coral Castle

R. McClure/J. Heffron
Ternary Publishing
160 Seiten
ISBN: 978-0984213214
€ 13,99



Über Ed Leedskalnin werden Sie wahr-

scheinlich noch nichts gehört haben, denn nicht alle amerikanischen Geschichten dringen gleich bis nach Europa, selbst wenn sie richtig gut sind. Ed gelangte als Litauischer Einwanderer in die USA. Da er nur vier Jahre die Schule besucht hatte, verdingte er sich in der neuen Welt als Waldarbeiter. Recht viel mehr weiß man heute eigentlich nicht mehr über diese frühe Phase seines Lebens, außer, dass Ed anscheinend jedem, den er traf, von seiner „Sweet Little Sixteen“ erzählte – dem Mädchen, das er zu Hause beinahe geheiratet hätte, wenn sie ihm nicht direkt am Traualtar davongelaufen wäre. Das muss Ed sehr verletzt und für den Rest seines Lebens geprägt haben. Irgendwie scheint er dann über die Jahre aus dieser frühen und einzigen Frauen-Erfahrung eine Art Madonnenbild in seiner Erinnerung geschaffen zu haben, und das trieb ihn an, ein gigantisches Werk zu vollbringen, das noch heute jeden, der es sich ansieht, sprachlos macht. Im Jahr 1923 kaufte sich Ed in Florida ein Stück felsiges Land, und dann legte er los: Er hob Steine aus dem Boden, die bis zu 50 Tonnen (!) wogen, bearbeitete sie und stellte sie auf – einen nach dem anderen. Zum Schluss hatte er seine eigene Art von Stonehenge geschaffen, das er dem Andenken seiner „Sweet Little Sixteen“ widmete.

Das Merkwürdige dabei ist nur: Niemand weiß zu sagen, wie Ed es eigentlich schaffte, die großen Steine zu bearbeiten, geschweige denn, sie überhaupt erst zu bewegen. Sonderling, der

er war, arbeitete Ed nämlich am liebsten allein, und das auch nur bei Nacht. Besucher, die er auf sein „Schloss“ einlud, staunten nicht schlecht, und manche versuchten natürlich herauszubekommen, wie der schwächliche Mann das allein hatte bewerkstelligen können. Eds Antwort war angeblich öfter mal, dass er das Geheimnis der Pyramiden entdeckt habe.

Und so, wie er dann weitermachte, mochte man das wohl auch glauben. Ed entschloss sich nämlich irgendwann, mit seinem Steinpark umzuziehen. Danke, nein, Hilfe bräuchte er dabei nicht, war wohl seine Standard-Antwort, wenn sich jemand Sorgen machte, wie er das wohl bewerkstelligen wolle. Das Einzige, was Ed tatsächlich brauchte, war ein schwerer Lastwagen, der seine monumentalen Steine ein paar Meilen durch die Gegend fuhr. Das Aufladen erledigte er aber lieber selber – allein, natürlich; genauso wie das Abladen. Der Fuhrunternehmer musste ihm lediglich den leeren Anhänger aufs Grundstück stellen, und ein paar Tage später hatte

Ed die Hinkelsteine schon auf- bzw. abgeladen.

Obwohl Ed gerne Führungen durch seinen Park leitete, blieb er dennoch die Antwort schuldig, auf welcher Basis er seine verblüffenden Leistungen bewerkstelligte. Nicht nur das Bewegen, sondern auch die Bearbeitung seiner Steine sind für einen Mann allein und ohne größere Ausrüstung eigentlich ein Ding der absoluten Unmöglichkeit.

Aber es gibt auch noch andere wunderliche Facetten am Werk von Ed Leedskalnin – etwa seine „Perpetual Motion Machine“, von der heute niemand mehr genau weiß, was sie tat. Aber es gibt ein Bild, das Ed zeigt, wie er das magnetenbestückte Rad seiner Maschine mit einer Handkurbel dreht. Und es gibt eine schriftliche Aussage von ihm, dass die Magneten seiner Maschine „alle Arten von Licht“ erzeugten. Hatte er etwas über Antigravitation verstanden? Konnte er die Energiefelder der Erde nutzen? Manche sagen, sie hätten Ed mit einer Wünschelrute gesehen. Andere meinen, er habe nachts zu

seinen Steinen gesungen. Dritte sehen Eds Geheimnis in einem schwarzen Kästchen, das ganz oben auf seinem größten Werkzeug, einer etwa vier Meter hohen, hölzernen Seilzugwinde, befestigt war.

Als er seinen zweiten Steinpark fertig hatte, schrieb Ed dann noch zwei, drei kleine Büchlein. Eines über seine allgemeinen Ansichten, das man, glaube ich, lieber nicht lesen sollte, ohne einen Schreikrampf zu riskieren, denn Ed war eben viel allein, und was er sich so über die Welt dachte, das würde man heute bestenfalls belächeln.

Aber dann schrieb er auch noch eins über Magneten, das den meisten Menschen zwar auch wieder sehr absonderlich vorkam, aber ein paar Insider in der FE-Szene, wie zum Beispiel John Bedini, scheinen aus diesem Buch durchaus interessante Ideen bezogen zu haben, wie mir gerade erzählt wurde.

Jetzt ist Ed schon lange tot, aber noch immer hat niemand herausbekommen, wie er seine tonnen-schweren Steine aus dem

Boden holen konnte. Viele haben sein Werk analysiert und eine Menge hochinteressanter Schlussfolgerungen gezogen – zum Beispiel, dass Ed offensichtlich ein sehr genaues Gespür für den exakten Drehpunkt seiner Steine hatte: Eine drei-Tonnen-Drehtür etwa versah er genau an der richtigen Stelle mit einer Achse vom Schrottplatz (wie auch immer er das Loch quer durchgebohrt haben mag) und lagerte sie auf einem so lächerlich kleinen Untersatz, dass der eigentlich alsbald hätte zerbröseln müssen. Tat er aber nicht. Stattdessen konnte man die Tür ganz leicht mit nur einem Finger um ihre Achse bewegen. Auch Schaukelstühle aus Stein geformt stellte er sich in seinen Park. Oder trieb metertief exakt geschnittene Steintreppen in den Boden, als Zugang zu einem Brunnen. All das mit primitivsten Werkzeugen und, wie gesagt, mit vier Jahren Schulbildung.

Eds „Coral Castle“ ist heute wie gestern ein Touristenmagnet. Und Rusty McClure und Jack Heffron haben aus dieser Geschichte einen wunderschönen Buch gemacht, dem ich jetzt einen Ehrenplatz in meinem Regal geben werde. Danach werde ich mir weiter den Kopf zer-martern, was zum Teufel Ed wohl entdeckt hatte, das ihm die Fähigkeit gab, die Steine zu kommandieren.

tk



Auf Youtube findest du wirklich alles!

Rezensenten:

- rp – Ruth Parnell
- cv – Christian Vogt
- mr – Marlon Rosenthal
- tk – Thomas Kirschner
- dw – Daniel Wagner

Noch lieferbare NEXUS-Ausgaben

Nicht gelistete Ausgaben sind nur noch als E-Paper für 5,- Euro über unsere Website erhältlich

- | | | |
|----------------|---|---|
| Heft 4 |  | 25 unterschlagene Pressethemen (Teil 1) • ADHS – die Phantomkrankheit • Das Sirenen-Lied der Erde • Die hohe Kunst der Plünderung • Chronischer Skorbut: Vitamin-C-Mangel als Ursache für Herzerkrankungen • Großbritanniens geheimer Krieg in der Antarktis (Teil 3) • Auf der Jagd nach Freier Energie |
| Heft 6 |  | Vogelgrippe oder Mycoplasma? • Auf der Spur deutscher Geheimwaffen (Teil 1) • Freie Radikale und Neue Biologie • Erdbeben: Phantomschmerzen als Früherkennung • Vegetarismus, Fleischlobby und Welthunger • Mind Control: Die perfekte Manipulation (Teil 2) • Freie Energie: Der Hutchison-Effekt • Zweifel am Columbine-Massaker: Interview mit einer Mutter • Chemtrails: Mechaniker berichtet von versteckten Tanks in Flugzeugen |
| Heft 7 |  | Die Theorie der expandierenden Raumzeit • Abschied vom Schulzwang • Pleomorphismus und die Geschichte des Dr. Royal Rife (Teil 1) • AIDS-Propaganda: Wie verkauft man eine Lüge? • Die Suche nach der Metallbibliothek • Auf der Spur deutscher Geheimwaffen – Die Akte Lusty (Teil 2) • Langzeit-Echos: ein früher Hinweis auf außerirdische Beobachtung? • Die Brüder, die seit Jahrhunderten leben • Feen und Elfen bestehen auf ihr Landrecht |
| Heft 9 |  | Die Lügen des 11. September und die Wendung der Weltgeschichte • Außerkörperliche Erfahrungen • Die kriminelle Geschichte des Papsttums (Teil 1) • Die hässliche Wahrheit über Schönheitsprodukte • Die geheime UFO-Agenda der Schattenregierung (Teil 1) • Apokalypse abgesagt – die Debatte zur globalen Erwärmung • Ein Interview mit „Henry Deacon“, einem „Livermore Physiker“ |
| Heft 16 |  | Geologische Beweise für einen nuklearen Krieg im Alterum • Dramatische Veränderungen in unserem Sonnensystem (Teil 1) • Ein Plädoyer für die Kokosnuss • Geheime Wunderwaffen im Dritten Reich • Wie Adolf Hitlers Tod erfunden wurde (Teil 3) • David Wilcock: Der Seher spricht (Teil 2) • Geheimes UN-Treffen zum Thema UFOs |
| Heft 21 |  | Project Censored 2009 • Dr. Rima Laibows Vorwürfe zum Codex Alimentarius erweisen sich als haltlos • Exo-Philosophie: Die WingMakers-Vision • Warum Jod doch wichtig für unsere Gesundheit ist • Ein ganzheitlicher Ansatz zur Krebsheilung • Der Untergang des amerikanischen Imperiums • Interview: Jim Humble und die Geschichte hinter MMS • Nanotechnologie – die neue Gefahr für unsere Ernährung |
| Heft 22 |  | Klimawandel: Die Diskussion geht weiter • Wunderpflanze Hanf • Tomy, der Mann aus der anderen Welt • Die 2012-Gefahrenanalyse • Die Unterdrückung der harmonischen Wissenschaft • Streng geheime UFO-Untersuchungen durch US-Militär und CIA |
| Heft 23 |  | Was sind Orbs? • Der Starchild-Schädel – war ET längst da? • Amerikas drohender Finanzkollaps • Verursachen Bakterien Prostata-Krebs? • Cordyceps sinensis und seine medizinischen Anwendungen • Ein neuer Blick auf archäologische Rätsel • Sonnenfleckenzyklen und das schwächer werdende Magnetfeld • Gab es in Gizeh eine zweite Sphinx? • Unter Indern und Indianern – als Weiße auf dem Weg zum Wahren Selbst |
| Heft 27 |  | Genmanipulation: Die geplante Katastrophe • Die Vorboten des Polsprungs • Instrumentelle Transkommunikation • Die verschwiegene Ursache von Krebs (Teil 1) • In der Unterwelt von Gizeh • Wie Scientology heimlich übernommen wurde • US-Armee arbeitet mit Außerirdischen zusammen |
| Heft 28 |  | Vom Blitz verfolgt • Climategate: Der Schwindel von der anthropogenen Klimaerwärmung • Das Geheimnis der „Norwegen-Spirale“ • Aerotoxisches Syndrom – das bestgehütete Geheimnis der Luftfahrt • Die verschwiegene Ursache von Krebs (Teil 2) • Invasion der mysteriösen „schwarzäugigen“ Kinder • Bill Ryan erzählt • Ex-Agent beschreibt persönlichen Kontakt mit Außerirdischem |
| Heft 29 |  | Die Rede des iranischen Staatspräsidenten vom 3. Mai 2010 zum Atomwaffensperrvertrag • Die Erde: Ein Planet im Griff der Bewusstseinskontrolle • Unsterbliche HeLa-Zellen und Viren-Voodoo • Arier, Mars und das Ende der Welt • Zeit für ein neues Paradigma • Reise durch das Licht und zurück • Lichtshow auf hoher See • Erstaunliche Zufälle |
| Heft 30 |  | Die ältesten Bauwerke der Erde • Wann war 2012? • Heilen mit Elektromedizin (Teil 1) • Freie Energie: Die vier Feinde des Wandels • John Bedini: Die Wunder des Magnetismus • hCG: Ein Wundermittel gegen Adipositas • Auf der Suche nach der mythischen Meerjungfrau • Persönliche Kontakte mit Außerirdischen |
| Heft 31 |  | Der Placebo-Effekt • Wie Stanley Kubrick die Mondlandungen fälschte • Die dritte Wahrheit über den Elften September • Die verborgenen Risiken von Krebstherapien • Gibt es „Spiegelmaterie“? • Das ätherbetriebene Tesla-Auto • Heilen mit Elektromedizin (Teil 2) • Was geschieht wirklich im Golf von Mexiko? |

NEXUS MAGAZIN

NEXUS Magazin Nr. 32
Dezember 2010 – Januar 2011

Herausgeber der deutschen Ausgabe
Mosquito Verlag Ltd. & Co. KG
Akams 11, D-87509 Immenstadt

Deutsche Redaktion
Thomas Kirschner, Daniel Wagner, Nina Hawranke
Tel. +49 (0)8323/96810-26
Fax +49 (0)8323/96810-23
Email: redaktion@nexus-magazin.de
Website: www.nexus-magazin.de

Anzeigen
Die Anzeigenpreisliste finden Sie unter:
nexus-magazin.de/files/Mediadaten-NEXUS-Magazin.pdf

Aboverwaltung
Bitte kontaktieren Sie die Redaktion.

Druck
Westkreuz-Druckerei Ahrens KG
www.westkreuz.de

Übersetzung dieser Ausgabe
N. Sanli, A. Tessa, L. Niemeyer, C. Trusch

Layout
Inna Kralovytts, Gabriel Reinert, Chris Bennett

Cartoons
Phil Somerville

Titel-Graphik
Gabriel Reinert

Erscheinungsweise
NEXUS erscheint jeweils in den Monaten Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Derzeitige Auflage
2.500

Bezug
Direkt über unseren Verlag.
Einzelheft € 7,- zzgl. € 1,- Versandkosten
ABO (6 Hefte) € 40,- inkl. Versandkosten
Europäisches Ausland:
Einzelheft € 7,- zzgl. € 2,- Versandkosten
ABO (6 Hefte) € 40,- zzgl. € 7,- Versandkosten
Alle Preise inkl. MwSt.

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Nachdruck, Übersetzung in andere Sprachen oder sonstige Verbreitung durch elektronische Medien, Datenträger, oder Datennetze werden zwar ausdrücklich begrüßt, aber nur zu nicht-kommerziellen Zwecken. Versuche, dieses Angebot dennoch ohne unsere Genehmigung kommerziell auszunutzen, werden verfolgt. Für nicht angeforderte Manuskripte, Photos und andere Materialien kann keine Haftung übernommen werden. Die Redaktion behält sich vor, eingesendete Beiträge zu kürzen.

Unsere Mission
Das NEXUS-Magazin sieht die Menschheit in einer Periode tiefgreifender Transformation. Aus dieser Überzeugung heraus möchte die Redaktion dazu beitragen, „schwer erhältliche“ Informationen verfügbar zu machen, um damit den notwendigen gesellschaftlichen Wandel zu unterstützen. Wir begreifen uns als ein Medium am Rande des Mainstreams und versuchen, mit minimal zur Verfügung stehenden Mitteln einen maximalen Beitrag zur Bewusstwerdung und damit letztlich zur Überlebensfähigkeit unserer Kultur beizutragen. Das NEXUS-Magazin hat keine Verbindungen zu irgendeiner religiösen, philosophischen oder politischen Ideologie oder Organisation.

Das nächste NEXUS-Magazin erscheint im Februar 2011.
© 2010 Mosquito Verlag Ltd & Co. KG, Immenstadt

**NEXUS erscheint in
auch in diesen Ländern:**

NEXUS Headoffice Australien
verantwortlich für die englische
Originalausgabe
Kontakt: Duncan Roads,
NEXUS Magazine,
PO Box 30, Mapleton, Qld 4560
Tel.: 07 5442 9280; Fax: 07 5442 9381
Email: editor@nexusmagazine.com
Website: www.nexusmagazine.com

Italienische Ausgabe
Kontakt: Tom Bosco, Avalon Edizioni,
PO Box 009
35020 Due Carrare (PD) Italy
Tel.: 049 911 5516; Fax: 049 911 5746
Email: info@nexusitalia.com
Website: www.nexusitalia.com

Griechische Ausgabe
Kontakt: Maria Lisandrou, Esoptron
Publications,
14 Armodiou Street, 105 52 Athens,
Greece
Tel.: (01) 210 3236 852; Fax: (01) 210
3210 472
Email: esoptron@otenet.gr

Polnische Ausgabe
Kontakt: Ryszard Fiejtek,
PO Box 41
15-900 Bialystok-2, Poland
Email: nexus@nexus.media.pl

Rumänische Ausgabe
Kontakt: Remus Iancu,
C.P. 50 - Oficial Postal Nr. 1,
Sibiu, Romania
Ph: +40 (0)369 402204
Email: editor@nexusmagazine.ro
Website: www.nexusmagazine.ro

Kroatische Ausgabe
Kontakt: Darko Imenjak, Teledisk d.o.o.
Potocnjakova 4, 10020 Novi Zagreb
Tel./Fax: 00385 1 66 83 630
Email: teledisk@zg.tnnet.hr

Japanische Ausgabe
Kontakt: Terrie Lloyd, Japan Inc. Com-
munications
7-8-1 Minami Aoyama, Minato-ku,
Tokyo 107, Japan
Tel.: 03 3499 2399 Fax: 03 3499 3109
Email: telloyd@attglobal.net

Französische Ausgabe
Kontakt: David Dennery, Magazine
NEXUS
Chantegrel, 24580 Fleurac, France
Tel: 0553 350694; Fax: 0553 507110
Email: magazine@nexus.fr
Website: www.nexus.fr

Anzeigen

**Atemtraining nach Buteyko -> Frolov ->
Zinatulin**
Die systematische Weiterentwicklung der
Buteyko-Methode.
Therapeuten für Ausbildung gesucht!
Web: www.atmosana.de und
www.atmosana-schule.de
Tel: 07621 709100

www.Gleichklang.de
Die ganz besondere Partner- und Freund-
schaftsvermittlung im Internet

MENSCHEN BERÜHREN
Grundlagenworkshop Körperarbeit mit
Einführung in Rolwing®. Für Menschen,
die eine Ausbildung in Körperarbeit
erwägen bzw. in ihrem Beruf Menschen
berühren möchten.
29.-30.01.2011 bei Freiburg.
www.rolwing-freiburg.de

**Spirituelle Heilreisen zu Geistheiler Joao
de Deus nach Brasilien mit deutscher
Reiseleiterin.**
Mehr Info unter www.casaguidebrazil.com

Nexus-Seminare Impuls- Technologie in der Praxis

Bauen Sie Ihr eigenes
Impuls-Ladegerät
nach dem revolutionären
SSG-Konzept von John Bedini
(Siehe NEXUS-Ausgabe 30)

Neue Termine

Seminar I:

Standard SSG, das Gruppen-
Experiment mit Grundbausatz
(separat erhältlich).

Termin:
25.-27. Februar 2011

Veranstaltungsort:
Immenstadt / Allgäu
Seminargebühr: 300 Euro
(ohne Unterkunft / Verpflegung)

Anmelde-Informationen
unter +49-(0)8323-9681015
oder
redaktion@nexus-magazin.de